

Vorarlberger Gleichstellungsbericht 2021



Impressum:

Autorinnen: Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Birgit Buchinger MSc (Solution, Sozialforschung & Entwicklung), Dr.ⁱⁿ Sabine Juffinger MSc (cillimus), Mag.^a Nicole Schaffer (Schaffer Research) unter Mitarbeit von Mag.^a Ernestine Berger und Dipl.-Volksw. Andreas Greß (beide Institut für Grundlagenforschung)

Lektorat: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Nikola Langreiter (Wortstellerei)

Medieninhaber:innen und für den Inhalt verantwortlich:

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Funktionsbereich Frauen und Gleichstellung, Arbeiterkammer Vorarlberg, ÖGB Vorarlberg

Druck: Amt der Vorarlberger Landesregierung, Hausdruckerei, 6901 Bregenz

Redaktion: Dr.ⁱⁿ Brigitte Hutterer, Tanja Kopf MSc, Mag.^a Sabine Rudigier

Finanzierungshinweis: Der Gleichstellungsbericht wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF), des Landes Vorarlberg, der AK Vorarlberg und des ÖGB Vorarlberg finanziert.

Bregenz, Juni 2021

ISBN: 978-3-200-07680-8

Vorarlberger Gleichstellungsbericht 2021

Der Gleichstellungsbericht wurde aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF), des Landes Vorarlberg, der Arbeiterkammer Vorarlberg und des Österreichischen Gewerkschaftsbunds Vorarlberg finanziert.

Birgit Buchinger, Solution

Sabine Juffinger, cillimus

Nicole Schaffer, Schaffer Research

in Kooperation mit dem Institut für Grundlagenforschung

Ernestine Berger und Andreas Greß

cillimus
coachen beraten entwickeln

Schaffer
RESEARCH

so!ution
Sozialforschung & Entwicklung e.U.

IGF
Institut für Grundlagenforschung

Salzburg, Feldkirch, Wien, Juni 2021

Für wesentliche Informationen und grundlegendes Datenmaterial sei den Mitarbeiter:innen folgender Stellen herzlich gedankt:

Innerhalb des Amtes der Vorarlberger Landesregierung: Funktionsbereich für Frauen und Gleichstellung, Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft, Landesstelle für Statistik, Regierun-
gsdienste, Personal, Soziales und Integration, Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung.

Darüber hinaus: Arbeitsmarktservice Vorarlberg, Arbeiterkammer Vorarlberg, Österreichischer
Gewerkschaftsbund Vorarlberg, Wirtschaftskammer Vorarlberg, Industriellenvereinigung Vorarlberg,
ifs Gewaltschutzstelle, ifs Schuldenberatung, ifs Wohnen, ifs FrauennotWohnung, ARGE Wohnungs-
losenhilfe, Wirtschaftsförderungsinstitut Vorarlberg, Berufsförderungsinstitut der Arbeiterkammer
Vorarlberg, Volkshochschule Vorarlberg, Fachhochschule Vorarlberg, Kaplan Bonetti gemeinnützige
GmbH – Beratungsstelle sowie

Statistik Austria, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Bundesministerium für Soziales,
Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Bundesministerium für Inneres Bundeskriminalamt,
Niederösterreichische Gesundheitskasse, Wirtschaftskammer Österreich, Verband Österreichischer
Volkshochschulen.

Inhalt

Vorworte.....	5
Einleitung.....	9
Methodische Herangehensweise.....	11
A Gleichstellung in Vorarlberg – Daten- und Literaturanalyse	13
1 Demografie und Bevölkerungsstruktur.....	13
2 Bildung.....	17
3 Erwerbsarbeit.....	29
4 Ökonomische Situation – Einkommen.....	45
5 Ökonomische Situation – Armut, Armutsgefährdung und Schulden.....	59
6 Familien- und Sorgearbeit.....	66
7 Gesundheit.....	75
8 Politik	82
9 Gewalt.....	86
10 Zentrale Ergebnisse	90
B Lebensbedingungen von Frauen und Männern in Vorarlberg, eine repräsentative Befragung.....	107
1 Einleitung und Studiendesign	107
2 Struktur der Erhebungsdaten	108
3 Arbeit.....	109
4 Einkommen.....	121
5 Zentrale Ergebnisse	135
C Gleichstellung in Vorarlberg – Resümee und Handlungsempfehlungen der Studienautorinnen.	139
1 Resümee.....	139
2 Handlungsempfehlungen der Studienautorinnen	145
Abkürzungsverzeichnis.....	148
Literaturverzeichnis.....	149

Vorworte



Foto: Land Vorarlberg

Die regelmäßige Publikation eines Gleichstellungsberichts hat in Vorarlberg bereits eine lange Tradition: Seit mittlerweile 21 Jahren liefern die Berichte eine fundierte Grundlage für die Frauen- und Gleichstellungspolitik. Der hier vorliegende Bericht, der gemeinsam mit der Arbeiterkammer Vorarlberg und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund Vorarlberg beauftragt wurde, ist jedoch ein ganz besonderer: Erstmals wurde für den Bericht auch eine repräsentative Befragung der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger durchgeführt, ermöglicht wurde dies durch Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds. Besonders sind auch die Rahmenbedingungen, unter denen der Bericht erstellt wurde. Das Jahr 2020 war geprägt durch die Corona-Pandemie mit den bekannten Folgen vor allem für die Frauen, die in dieser Zeit besonders gefordert wurden. Das soziale Leben fand vorwiegend zu Hause statt, Schule, Arbeit und Haushalt mussten unter einen Hut gebracht werden.

Das Problem Nummer eins in Sachen Gleichstellung bleibt der nach wie vor sehr hohe geschlechterspezifische Unterschied bei den Einkommen und daraus folgend die Armutsgefährdung besonders im Alter, die vor allem Frauen betrifft. Um hier endlich eine Verbesserung der Situation zu erreichen, muss an mehreren Hebeln angesetzt werden. Angefangen von der Berufswahl über eine gut ausgebaute Kinderbetreuung bis hin zu mehr Vollzeitbeschäftigung reichen die Maßnahmen, um nur einige zu nennen.

Im Vorarlberger Gleichstellungsbericht 2021 werden von den Studienautorinnen auf Basis der Ergebnisse zahlreiche Handlungsempfehlungen abgeleitet. Obwohl in den vergangenen Jahren durchaus Fortschritte hinsichtlich der Gleichstellung gelungen sind, gibt es noch viel zu tun.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die an der Erstellung dieses Berichts beteiligt waren, zuerst bei Tanja Kopf, Gleichstellungsexpertin des Funktionsbereichs Frauen und Gleichstellung, und besonders bei unseren Partnerinnen bei der Arbeiterkammer Vorarlberg und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund, und natürlich bei den Studienautorinnen.

Katharina Wiesflecker
Landesrätin



Foto: Land Vorarlberg

Seit dem ersten Bericht zur Situation der Frauen in Vorarlberg 2000 sind 21 Jahre vergangen. Seither wurde alle drei Jahre ein Gleichstellungsbericht über Frauen und Männern erstellt. Mit dem nunmehr siebten Vorarlberger Gleichstellungsbericht gibt es ein wichtiges Instrument für die Planung der Gleichstellungspolitik der nächsten Jahre. Er soll handelnden Personen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Sozialer Arbeit Basis für Entscheidungen sein und Handlungsoptionen aufzeigen.

Die Zusammenarbeit des Funktionsbereichs Frauen und Gleichstellung im Amt der Vorarlberger Landesregierung, der Arbeiterkammer Vorarlberg sowie des Österreichischen Gewerkschaftsbunds Vorarlberg für diesen Gleichstellungsbericht hat schon Tradition. Seit 1998 arbeiten diese drei Organisationen zu Gleichstellungsthemen eng zusammen. Gemeinsam wird die Situation in Vorarlberg durchleuchtet und stets kritisch hinterfragt.

Der vorliegende Bericht stammt erstmals von den Studienautorinnen Dr.ⁱⁿ Birgit Buchinger, Mag.^a Nicole Schaffer und Dr.ⁱⁿ Sabine Juffinger. Sie haben sich an den bisherigen Berichten orientiert, die Entwicklungen der letzten 20 Jahre und das aktuelle Zahlen- und Datenmaterial zur Situation der Gleichstellung von Frauen und Männern in Vorarlberg zusammengetragen.

Der Bericht wurde um ein wesentliches Kapitel erweitert. Neben den Bereichen Bevölkerungsstruktur, Ausbildung, Erwerbsarbeit und ökonomische Situation, Kinderbildung, Pflege und Gesundheit sowie politische Vertretungen, die jeweils statistisch abgebildet sind, wurde erstmals eine repräsentative Befragung, vom IGF Institut für Grundlagenforschung, durchgeführt. 514 Vorarlberger:innen wurden zum Thema „Existenzsicherung in Verbindung mit bezahlter und unbezahlter Arbeit“ befragt und die Ergebnisse in diesen Gleichstellungsbericht aufgenommen.

Finanziert wurde die Repräsentativerhebung mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds. Die gute und effiziente Zusammenarbeit mit Angelika Bechter-Edelhofer, Wirtschaftsabteilung im Amt der Vorarlberger Landesregierung, ermöglichte diese erstmalige Erhebung.

Die Ergebnisse dieser Befragung sind spannend – Mut machend und ernüchternd gleichermaßen. Während hinsichtlich der Bildung die Frauen die Männer überholt haben – Frauen haben höhere Bildungsabschlüsse als Männer –, liegen die Frauen beim Einkommen deutlich hinter den Männern. Immer noch sind Frauen in Vorarlberg der zweithöchste Armutsgefährdung Österreichs ausgesetzt,

leisten Frauen ungleich mehr Teilzeitarbeit und nach wie vor weist Vorarlberg den größten Einkommensunterschied zugunsten der Männer auf.

Es zeigt sich, dass Bildung allein kein Garant für eine sichere ökonomische Absicherung ist. Mit verbesserten und leistbaren Angeboten zur Kinderbildung, Erweiterung der Öffnungszeiten und Reduktion von Schließtagen der betreffenden Einrichtungen könnte eine große Entlastung gewährleistet werden.

Auch hinsichtlich der politischen Teilhabe gibt es noch viel „Luft nach oben“. Zwar amtieren seit den letzten Gemeindewahlen im Jahr 2000 deutlich mehr Gemeindevertreterinnen und Vizebürgermeisterinnen, die Zahl der Bürgermeisterinnen hat jedoch abgenommen. Auch in der Landesregierung arbeiten mehr weibliche Regierungsmitglieder als vor 20 Jahren.

Immer noch unterbrechen Frauen häufiger die Erwerbsarbeit, um Betreuungs- und Pflegeaufgaben nachzukommen – mit deutlich negativen Auswirkungen auf ihre finanzielle Absicherung im Alter. Gerade die seit mehr als einem Jahr andauernde Corona-Pandemie hat alte Muster deutlich gezeigt. Frauen fanden und finden sich oft in einer Drei- oder Vierfachbelastung durch Hausarbeit, Kinderbetreuung, Berufstätigkeit und Pflege wieder.

Gleichstellungspolitik in Vorarlberg ist nach wie vor wichtig und unverzichtbar. Das zeigt der vorliegende Gleichstellungsbericht deutlich auf. Zugleich ist dieser Bericht Handlungsauftrag für alle Entscheidungsträger:innen auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene sowie für die Sozialpartner.

Mit Information, Bildung, Aufklärung und konkreten Handlungen sollen die im Bericht aufgezeigten Benachteiligungen abgebaut und die Gleichstellung von Frauen und Männern im Erwerbsleben, in Familie und Gesellschaft vorangetrieben werden.

Wir sind zuversichtlich, dass der aktuelle Gleichstellungsbericht einen wesentlichen Beitrag dazu leistet.

Tanja Kopf, MSc
Funktionsbereich Frauen und
Gleichstellung, Amt der
Vorarlberger Landesregierung

Dr.ⁱⁿ Brigitte Hutterer
Arbeiterkammer Vorarlberg

Mag.^a Sabine Rudigier
Österreichischer
Gewerkschaftsbund Vorarlberg

Einleitung

Das Land Vorarlberg weist durch seine Frauensituations- und Gleichstellungsberichte¹ eine lange Tradition der Erhebung des statistischen Datenmaterials in Bezug auf die Lebenssituation von Frauen und im Besonderen auf die Gleichstellung von Frauen und Männern auf. Mit dem Vorarlberger Gleichstellungsbericht 2021 aktualisieren wir das Wissen über verschiedene Aspekte des Lebens der Vorarlberger:innen, etwa ihre Familien-, Bildungs- und Arbeitsmarktsituation betreffend oder ihre ökonomische Lage in verschiedenen Altersphasen, wobei Möglichkeiten und Grenzen der eigenständigen Existenzsicherung unter Einbeziehung der bezahlten und unbezahlten Arbeit von besonderem Interesse sind. Wie sehen die Lebensbedingungen der Vorarlbergerinnen heute aus, wie jene der Vorarlberger? Was hat sich seit dem Jahr 2000 zum Positiven verändert? Was hat beharrlich überdauert? Wo sind aktuelle Probleme angesiedelt?

Um diese Fragen vertiefend beantworten zu können, haben wir – neben der Auswertung von Literatur und Daten – im Herbst des Jahres 2020 in Kooperation mit dem Institut für Grundlagenforschung eine Repräsentativbefragung der Vorarlberger:innen durchgeführt. Die Befragung fand kurz vor Beginn des zweiten Lockdown statt, den die österreichische Bundesregierung zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie anordnen sollte. Die Folgen dieser Pandemie schlugen sich teilweise bereits in den Daten nieder. An dieser Stelle möchten wir uns bei unseren Kooperationspartner:innen Mag.^a Ernestine Berger und Dipl.-Volksw. Andreas Greß vom Institut für Grundlagenforschung für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Besonderer Dank gilt unseren Auftraggeberinnen, Tanja Kopf, MSc und Mag.^a Angelika Bechter-Edelhofer (beide Land Vorarlberg), Dr.ⁱⁿ Brigitte Hutterer (Arbeiterkammer Vorarlberg) sowie Mag.^a Sabine Rudigier (Österreichischer Gewerkschaftsbund Vorarlberg), die uns kontinuierlich mit Diskussionen und Reflexionen bei unserer Forschungsarbeit unterstützten, sowie Marina Fuchs (Land Vorarlberg) für ihren administrativen Support. Sarah Isele, BA (Arbeiterkammer Vorarlberg) und MMag.^a (FH) Dr.ⁱⁿ Lea Putz-Erath (femail) begleiteten uns in einem Expert:innen-Workshop. Weiters bedanken wir uns bei Dr.ⁱⁿ Eva Häfele für den fachlichen Diskurs, bei Matthias Mathis, MPH für den inhaltlichen und technischen Support sowie bei Dr.ⁱⁿ Susanne Feigl für ihre vielfältige Unterstützung.

Zum Aufbau des Berichts: In Teil A werden die Ergebnisse der Daten- und Literaturanalyse zur aktuellen Gleichstellungssituation in Vorarlberg dargestellt, wobei so weit wie möglich auf die Entwicklungen der letzten 20 Jahre eingegangen wird. Die behandelten Themen reichen von Demografie und Bevölkerungsstruktur über Bildung, Arbeit, ökonomische Situation hinsichtlich

¹ Die Frauensituationsberichte (Feigl 2000, 2003, 2007, 2010) und später Gleichstellungsberichte (Feigl 2014, 2017) werden seit dem Jahr 2000 vom Amt der Vorarlberger Landesregierung, der Arbeiterkammer Vorarlberg und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund Vorarlberg herausgegeben.

Einkommen sowie Armut, Armutsgefährdung und Schulden bis hin zu Familien- und Sorgearbeit, zu Gesundheit, Politik und Gewalt. Dieser Teil bietet detailreiche, mit zahlreichen Tabellen und Abbildungen verknüpfte Informationen und dient daher als Nachschlagewerk für Leser:innen, die sich vertiefend mit einer bestimmten Thematik auseinandersetzen wollen.

In Teil B werden die Befunde der Repräsentativbefragung der Vorarlberger:innen aus dem Herbst 2020 dargestellt.

Es war uns wichtig, den Bericht – trotz seines unvermeidlich großen Umfangs – übersichtlich und für den politischen Arbeitsalltag gut nutzbar zu gestalten. Daher finden sich am Ende von Teil A, der Daten- und Literaturanalyse, sowie am Ende von Teil B, der Repräsentativbefragung, jeweils zentrale Ergebnisse in zusammengefasster Form. Im abschließenden Teil C folgt das Resümee unserer Forschungsarbeit und die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen.

Wir hoffen, dass der Vorarlberger Gleichstellungsbericht 2021 als Grundlage für die Fortsetzung der frauen- und geschlechterpolitischen Arbeit in Vorarlberg für die nächsten Jahre dienen wird, um sichtbar gewordene Schiefen im Geschlechterverhältnis zu beseitigen sowie die in den letzten zwei Jahrzehnten erzielten Verbesserungen zu sichern und zu stärken.

Birgit Buchinger, Sabine Juffinger, Nicole Schaffer

Salzburg, Feldkirch, Wien, Juni 2021

Methodische Herangehensweise

Für den Vorarlberger Gleichstellungsbericht 2021 galten folgende Zielsetzungen:

- Analyse der Lebenssituation von Frauen (und Männern) in Vorarlberg in Anlehnung an die bisherigen Frauen- und Gleichstellungsberichte
- Exemplarische Darstellung der Gleichstellungsentwicklung in den letzten zwei Jahrzehnten
- Identifikation von aktuellen Frage- und Problemstellungen mit Schwerpunkt auf die Existenzsicherung (unter Einbezug von bezahlter und unbezahlter Arbeit)
- Ableitung von praxisorientierten Handlungsempfehlungen für zukünftige frauen- und gleichstellungspolitische Agenden

Im Rahmen des Forschungsprozesses zur Erreichung dieser Ziele kam ein vielfältiger Methodenmix aus Literatur- und Datenrecherche, sekundärstatistischer Analyse, Repräsentativbefragung und einem Expert:innen-Workshop zum Einsatz.

Daten- und Literaturanalyse

Bei der sekundärstatistischen Datenanalyse konzentrierten wir uns auf statistische Daten des Landes Vorarlberg, auf Daten sonstiger Einrichtungen in Vorarlberg (etwa Arbeitsmarktservice Vorarlberg, Einrichtungen der Sozialpartner:innen wie Arbeiterkammer Vorarlberg und soziokulturelle Organisationen) sowie auf Daten der Statistik Austria und des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. Sämtliche Berechnungen und Darstellungen wurden mit konkreten Quellenangaben versehen.

Bei der Beschreibung und Analyse der sekundärstatistischen Daten wurden fallweise Vergleiche mit anderen österreichischen Bundesländern oder der Situation in Österreich angestellt. Die Themenbereiche und Daten aus den voran gegangenen Frauensituationsberichten (Feigl 2000; 2003; 2007 sowie 2010) und Gleichstellungsberichten (Feigl 2014; 2017) wurden in komprimierter Form fortgeführt, um die Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten und die Entwicklung seit 2000 aufzeigen zu können. Darüber hinaus boten weitere Studien – etwa zum Thema Erwerbsarmut (Häfele 2018) oder Wiedereinstieg (Riesenfelder/Danzer 2019a; 2019b) – in vielen Bereichen eine fundierte Datenlage sowie fachliche Diskussion über die letzten zwei Jahrzehnte.

Teilweise ist die zur Verfügung stehende Datenlage zur Beschreibung verschiedener soziodemografischer Aspekte in Vorarlberg aber als nicht zufriedenstellend zu bezeichnen. So sind etwa bei Befragungen von Statistik Austria (z. B. EU-SILC) die Fallzahlen für Vorarlberg überwiegend zu klein, um statistisch abgesicherte Aussagen treffen zu können. Darüber hinaus stellten sich die jeweils unterschiedlichen Referenzdatensätze als problematisch dar. Im Zusammenhang mehrerer

Themenstellungen mussten Daten zu Vorarlberg aus verschiedenen Jahren verwendet werden. Weiters gilt noch immer nicht als Standard, sämtliche Daten nach Geschlechtern differenziert darzustellen sowie andere soziale Merkmale – etwa Alter, Behinderungen oder Herkunft – zu berücksichtigen.

Repräsentative Befragung der Vorarlberger:innen

Eine wesentliche Säule des Vorarlberger Gleichstellungsberichts 2021 stellt die repräsentative Befragung „Lebensbedingungen von Frauen und Männern in Vorarlberg“ mit dem Schwerpunkt auf Existenzsicherung dar. Auf Basis der Dokumenten- und sekundärstatistischen Analysen wurden gemeinsam mit dem Institut für Grundlagenforschung die sogenannten Fragebatterien für diese Befragung entwickelt. Nähere methodische Angaben sowie eine Beschreibung des Designs dieser Befragung finden sich in Teil C dieses Berichts.

Expert:innen-Workshop

Nach Vorliegen zentraler Ergebnisse der Forschungsarbeit wurde im März 2021 ein Expert:innen-Workshop durchgeführt (online). Ziel dieses Workshops war neben der Diskussion der Ergebnisse das Sammeln möglicher Ansatzpunkte für künftiges politisches Handeln zur Verbesserung sichtbar gewordener Schieflagen. Die Ergebnisse flossen in das Kapitel „Resümee und Handlungsempfehlungen“ ein, das den Vorarlberger Gleichstellungsbericht 2021 abschließt.

Zeitraum

Der Vorarlberger Gleichstellungsbericht 2021 wurde zwischen März 2020 und Juni 2021 erarbeitet.

A Gleichstellung in Vorarlberg – Daten- und Literaturanalyse

I Demografie und Bevölkerungsstruktur

I.1 Frauen- und Männeranteil an der Bevölkerung

Mit Stichtag 31. Dezember 2020 zählt die Vorarlberger Bevölkerung 399.924 Personen. Etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung Vorarlbergs (50,3 Prozent) sind Frauen. Frauen sind nicht in allen Altersgruppen in der Überzahl. Bis 60 Jahre machen Männer die Mehrheit der Gesellschaft aus. Über 60 Jahre sind Frauen mit 54,2 Prozent vertreten.

Tab.: Vorarlberger Bevölkerung nach Geschlecht und Alter, Stichtag 31.12.2020, absolut und in Prozent

	Frauen				Männer			
	gesamt	0 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 60 Jahre	60 und mehr Jahre	gesamt	0 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 60 Jahre	60 und mehr Jahre
abs.	201.189	30.889	118.388	51.912	198.735	32.645	122.295	43.795
in %	50,3	48,6	49,2	54,2	49,7	51,4	50,8	45,8

Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2021a, 20, e. B., e. D.

I.2 Personenstand

In der Bevölkerung Vorarlbergs ist von 1991 bis 2017 ein Anstieg bei dem Anteil der Ledigen sowie Geschiedenen zu vermerken. Der Anteil der Verheirateten und Verwitweten ist gesunken.

Tab.: Familienstand der Bevölkerung (15 und mehr Jahre) in Vorarlberg 1991, 2001, 2011, 2017, absolut und in Prozent

	1991		2001		2011		2017	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
gesamt	263.406	100,0	283.081	100,0	309.068	100,0	328.417	100,0
ledig (15 u. m. Jahre)	83.083	31,5	91.120	32,2	105.323	34,1	114.906	35,0
verheiratet	148.618	56,4	152.409	53,8	154.728	50,1	162.840	49,6
verwitwet	18.457	7,0	18.481	6,5	19.709	6,4	19.849	6,0
geschieden	13.248	5,0	21.071	7,4	29.308	9,5	30.822	9,4

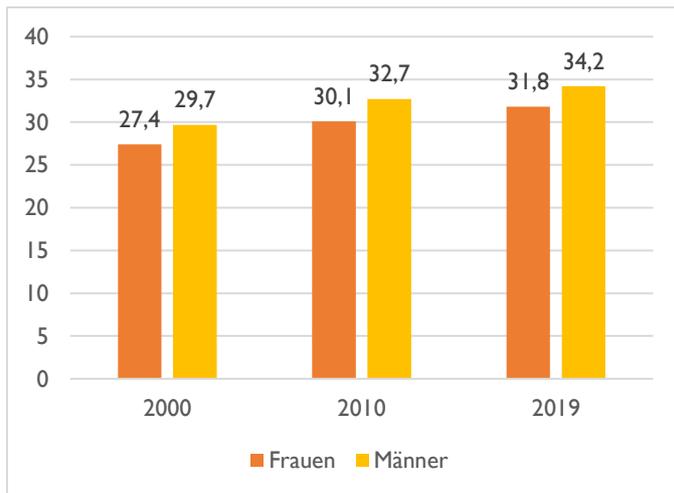
Quelle: Statistik Austria, Volkszählung 2011, Registerzählung und Ergebnisse der abgestimmten Erwerbsstatistik, e. B., e. D.

2019 heirateten in Vorarlberg 2.261 nicht gleichgeschlechtliche Paare und 31 gleichgeschlechtliche Paare. Eine eingetragene Partner:innenschaft gingen 49 Paare ein (Kaindl/Schipfer 2020, 32).

2019 ließen sich 751 Paare scheiden. Damit entfallen 1,9 Ehescheidungen auf 1.000 Einwohner:innen. Hier liegt Vorarlberg im Österreichdurchschnitt. Fünf eingetragene Partner:innenschaften wurden aufgelöst. Die Scheidungsrate lag 2019 in Vorarlberg bei 42,9 Prozent und damit etwas über dem Österreichdurchschnitt von 40,7 Prozent. Die Gesamtscheidungsrate lag in Österreich 1950 bei 18,4 Prozent, 1960 bei 13,9 Prozent, 1980 bei 26,3 Prozent, 1990 bei 32,8 Prozent und 2019 bei 40,7 Prozent (ebd., 39–41).

Das durchschnittliche Erstheiratsalter der Frauen liegt 2019 bei 31,8 Jahren, jenes der Männer bei 34,2 Jahren. Für die letzten 20 Jahren ist hier ein steter Anstieg zu vermerken: 2000 betrug das durchschnittliche Erstheiratsalter der Frauen 27,4 Jahre und 2010 30,1 Jahre. Bei den Männern hingegen lag es 2000 bei 29,7 Jahren und 2010 bei 32,7 Jahren.

Abb.: Durchschnittliches Erstheiratsalter von Frauen und Männern in Vorarlberg, 2000, 2010, 2019 in Jahren



Quelle: Statistik Austria, Demographische Indikatoren, e. B., e. D.

1.3 Haushaltsgröße

Vorarlberg weist österreichweit die größte durchschnittliche Haushaltsgröße mit 2,31 Personen pro Haushalt im Jahr 2019 auf. In Österreich liegt dieser im Schnitt bei 2,21. Bei den Einpersonenhaushalten weist Vorarlberg mit 33,8 Prozent (von den 168.650 Haushalten sind 57.011 Einpersonenhaushalte) den zweitniedrigsten Anteil in Österreich hinter Burgenland auf. Im Österreichschnitt sind es hingegen 37,5 Prozent an Einpersonenhaushalten. Zweipersonenhaushalte sind in Vorarlberg mit 30,7 Prozent, Dreipersonenhaushalte mit 15 Prozent, Vierpersonenhaushalte mit 13,6 Prozent und Haushalte von fünf und mehr Personen mit 6,9 Prozent vertreten. Hier liegt Vorarlberg knapp über dem österreichischen Durchschnitt (Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019).

1.4 Geburtenentwicklung

Vorarlberg weist eine positive Geburtenbilanz auf. Im Jahr 2019 wurden 4.319 Lebendgeborene verzeichnet. Demgegenüber verstarben 3.062 Personen. In Vorarlberg stieg die Zahl der Geburten in den letzten Jahren und ist aktuell die höchste im Bundesländervergleich. Die Gesamtfertilitätsrate liegt 2019 bei 1,68 in Vorarlberg und bei 1,46 in Österreich. Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt stieg stetig an und liegt 2019 bei 31,1 Jahren, 2010 lag es bei 30,1 Jahren und 2000 bei 28,5 Jahren. Vorarlberg entspricht hier im Österreichdurchschnitt (Statistik Austria, Demographische Indikatoren 2019).

1.5 Familienformen

2019 leben in Vorarlberg 110.683 Familien (Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019).² In den Familien leben gesamt 76.301 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren (19 Prozent der Gesamtbevölkerung). Der Anteil der unter 18-Jährigen mit einer anderen Staatsangehörigkeit als „Deutschland-Österreich-Schweiz-Liechtenstein“ liegt bei 13 Prozent (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020b, 82ff).

Vorarlberg hat den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung in Österreich. 2019 sind 21,5 Prozent der Bevölkerung unter 20 Jahre alt, österreichweit liegt deren Anteil bei 19,4 Prozent (Statistik Austria 2020b, 144).

In Vorarlberg beträgt 2019 der Anteil der Einelternfamilien an allen Familien 11,9 Prozent. Der Österreichdurchschnitt liegt bei 12,2 Prozent. Der Anteil der Mütter an Einelternfamilien in Vorarlberg liegt bei 89,5 Prozent in Österreich bei 86 Prozent. Der Anteil der Väter an Einelternfamilien beträgt 10,5 Prozent in Vorarlberg und 14 Prozent in Österreich.

Tab.: Familien nach Familientyp im Jahresdurchschnitt in Vorarlberg und Österreich 2019, absolut und in Prozent

	Österreich		Vorarlberg	
	abs. in 1.000	in %	abs. in 1.000	in %
gesamt	2.448,9	100,0	110,7	100,0
Paare	2.150,3	87,8	97,5	88,1
Einelternfamilien	298,5	12,2	13,2	11,9
darunter: Mütter	256,8	86,0	11,8	89,5
darunter: Väter	41,7	14,0	1,4	10,5

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019, e. B., e. D.

1.6 Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund

Der Anteil der Bevölkerung mit österreichischer Staatsbürger:innenschaft beträgt 81,4 Prozent, der Anteil an nicht österreichischer Staatsbürger:innenschaft in Vorarlberg 18,6 Prozent. Den höchsten Anteil weist Dornbirn mit 20,1 Prozent auf, gefolgt von Bregenz mit 19,3 Prozent, Feldkirch mit 17,4 Prozent und Bludenz mit 17,2 Prozent (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2021a, 13). 18,9 Prozent der Neugeborenen haben 2019 eine nicht österreichische Staatsbürger:innenschaft (Statistik Austria, Demographische Indikatoren 2019). Der Anteil der Bevölkerung mit einer europäischen Staatsbürger:innenschaft³ macht 97,3 Prozent aus (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2021a, 13). Im Jahr 2017 betrug der Anteil der Personen mit einem anderen Geburtsland als „Deutschland-Österreich-Schweiz-Liechtenstein“ an der Bevölkerung 15 Prozent (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020b, 47).

² Die hier verwendete Definition von Familie entspricht dem Konzept der Kernfamilie. Dieser Familienbegriff umfasst nur im selben Haushalt lebende Personen (Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019).

³ Zu den europäischen Ländern zählen hier: EFTA Länder, EU-Länder, GUS, Albanien, Andorra, Bosnien und Herzegowina, Jugoslawien (bis 1992), Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien, Serbien, Serbien und Montenegro, Türkei, Vereinigtes Königreich Großbritannien.

Den höchsten Anteil an Personen mit nicht österreichischer Staatsbürger:innenschaft stellt Deutschland mit 25,1 Prozent, gefolgt von der Türkei mit 17 Prozent und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien mit 11 Prozent.

Tab.: Bevölkerung Vorarlbergs nach Staatsbürger:innenschaft und Bezirken, Stichtag 31.12.2020, absolut und in Prozent

	Vorarlberg		Verwaltungsbezirk							
	abs.	in %	Bludenz		Bregenz		Dornbirn		Feldkirch	
			abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
gesamt	399.924	100,0	64.469	16,1	135.535	33,9	90.628	22,7	109.292	27,3
österreichische Staatsbürger:innenschaft	325.465	81,4	53.412	82,8	109.423	80,7	72.383	79,9	90.247	82,6
nicht österreichische Staatsbürger:innenschaft	74.459	18,6	11.057	17,2	26.112	19,3	18.245	20,1	19.045	17,4
Europa	389.223	97,3								
Deutschland	18.718	25,1								
Türkei	12.881	17,0								
Nachfolgestaaten des ehem. Jugoslawien	8.4379	11,0								

Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2021a, 13f, e. B., e. D.

Der Anteil der Frauen an allen Personen mit nicht österreichischer Staatsbürger:innenschaft liegt mit Stichtag 31.12.2020 bei 48,5 Prozent. Mit dem Zuzug von Personen aus den Krisengebieten ab 2015 besteht bei Herkunftsländern wie Syrien, Afghanistan, Somalia, Irak, Iran und Pakistan ein Überhang an Männern.

Tab: Vorarlberger Bevölkerung nach ausgewählten Staatsbürger:innenschaften, Geschlecht, Stichtag 31.12.2020, absolut und in Prozent

	gesamt	Frauen		Männer	
	abs.	abs.	in %	abs.	in %
gesamt	399.924	201.189	50,3	198.735	49,7
österreichische Staatsbürger:innenschaft	325.465	165.048	50,7	160.417	49,3
nicht österreichische Staatsbürger:innenschaft	74.459	36.141	48,5	38.318	51,5
Deutschland	18.718	9.059	48,4	9.659	51,6
Schweiz	1.850	1.024	55,4	826	44,6
Türkei	12.881	6.319	49,1	6.562	50,9
Rumänien	3.289	1.699	51,7	1.590	48,3
Syrien	2.988	1.264	42,3	1.724	57,7
Russische Föderation	1.787	946	52,9	841	47,1
Afghanistan	1.742	480	27,6	1.262	72,4
Somalia	681	211	31,0	470	69,0
Irak*	556	204	36,7	342	61,5
Iran, Islamische Republik	150	64	42,7	86	57,3
Pakistan	134	40	29,9	94	70,1

Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2021a, 27–29, e. B., e. D., * gesamt sind es nicht 100 Prozent bei den Frauen und Männern, sondern 98,2 Prozent.

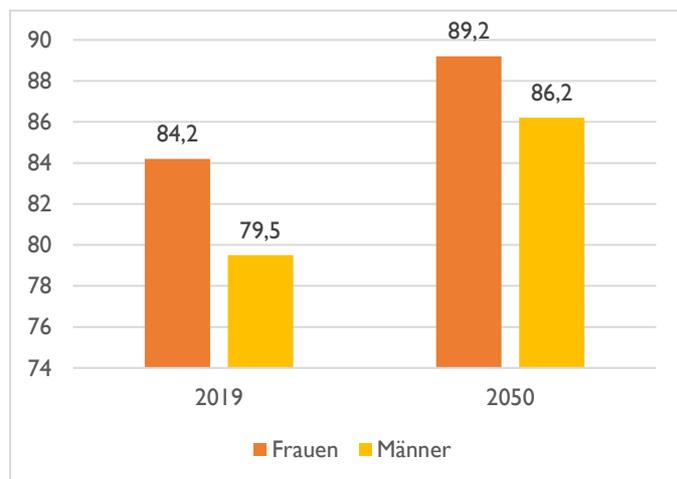
Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund⁴ ist mit 26,6 Prozent der zweithöchste in Österreich nach Wien mit 45,9 Prozent. Der Österreichdurchschnitt beträgt hier 23,7 Prozent (Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 18.3.2020).

1.7 Bevölkerungsprognose und Lebenserwartung

Es wird angenommen, dass die Bevölkerung in Vorarlberg von 2019 bis 2050 auf ca. 438.000 Personen wachsen wird. Das würde eine Zunahme von ca. 11,7 Prozent bedeuten. Der Anteil der unter 15-Jährigen an der Gesamtbevölkerung wird in diesem Prognosezeitraum von 16,1 Prozent (im Jahr 2018) auf voraussichtlich 15 Prozent sinken. Hingegen wird der Anteil der über 60-Jährigen von 22,6 Prozent auf 32,4 Prozent steigen.

Die Lebenserwartung von Frauen und Männern wird weiterhin ansteigen, die Differenz zwischen Frauen und Männern von derzeit 4,7 Jahren wird sich jedoch auf drei Jahre reduzieren. 2050 werden Frauen im Schnitt 89,2 Jahre und Männer 86,2 Jahre alt werden (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2019, 6f). Im Jahr 2019 liegt die Lebenserwartung von Frauen in Vorarlberg bei 84,2 Jahren und jene von Männern bei 79,5 Jahren (Statistik Austria, Demographische Indikatoren 2019).

Abb.: Lebenserwartung der Bevölkerung in Vorarlberg 2019 und 2050 nach Geschlecht, in Jahren



Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2019, 6; Statistik Austria, Demographische Indikatoren 2019, e. B., e. D.

2 Bildung

In den 1970er-Jahren wurde in Österreich eine große Bildungsreform umgesetzt. Was hat diese Reform in Vorarlberg bewirkt? Wie gestaltet sich das Bildungsniveau der Vorarlberger:innen heute gegenüber den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts? Diesen Fragen wird im Folgenden exemplarisch anhand verschiedener Bildungs- und auch Ausbildungswege nachgegangen. Weiters ist von Interesse, wie sich in Vorarlberg die institutionelle Bildung von (Klein-)Kindern durch den Ausbau verschiedener

⁴ Definition der Personen mit Migrationshintergrund: Beide im Ausland geborene Elternteile (1. Generation) und/oder deren in Österreich geborene Kind(er) (2. Generation) (https://www.statistik.at/web_de/presse/124243.html [zuletzt abgefragt am 23.5.2021]).

Angebote entwickelt hat. Welche geschlechterspezifischen Unterschiede bei der Schulwahl und jener von Lehrberufen bestehen bis heute?

2.1 Ausbildungsniveau

Der Bildungsstand der Vorarlberger Bevölkerung zeigt zwischen 1971 und 2019 einen enormen Anstieg des Bildungsniveaus. Besaßen 1971 insgesamt 80 Prozent der Frauen über 15 Jahre einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung (Männer rund 58 Prozent), sind es 2018 nur noch 34 Prozent (Männer rund 26 Prozent).

In Hinblick auf höhere Bildung sind seit den 1970er-Jahren ebenfalls deutliche Steigerungen zu beobachten: So verfügten 1971 nur 0,4 Prozent der Frauen und 2,3 Prozent der Männer über einen Abschluss einer Hochschule, Universität oder Akademie. Bis 2018 stieg der Akademiker:innenanteil in Vorarlberg bei den Frauen auf 10,8 Prozent (in Österreich 14,5 Prozent) und bei den Männern auf 11,1 Prozent (in Österreich 13,3 Prozent). Frauen holten insgesamt gegenüber Männern deutlich auf.

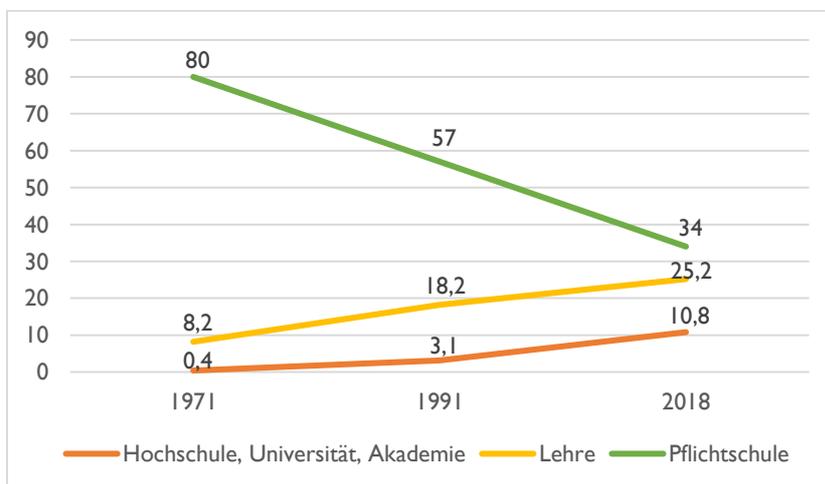
Tab.: Höchste abgeschlossene Ausbildung in Vorarlberg 1971–2018, nach Geschlecht, in Prozent

	1971		1981		1991		2001		2011		2018	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Hochschule, Universität, Akademie	0,4	2,3	1,4	3,7	3,1	5,1	5,2	7,1	8,1	9,6	10,8	11,1
AHS, BHS, Kolleg	2,7	5,2	3,9	7,0	5,8	8,2	8,2	9,4	11,3	10,8	12,7	11,2
Berufsbildende mittlere Schule	8,8	7,8	14,0	10,0	15,9	10,5	17,1	8,9	17,7	14,1	17,3	13,5
Lehre	8,2	26,9	12,6	31,5	18,2	37,5	21,2	42,0	24,2	38,1	25,2	38,6
Pflichtschule	80,0	57,8	68,0	47,8	57,0	38,7	48,2	32,6	38,7	27,4	34,0	25,5

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung 1971, 1981, 1991, 2001; Bildungsstandregister 2011, 2018, e. B., e. D.

Die folgende Abbildung verdeutlicht nochmals diese starke Veränderung im Bildungsniveau der Vorarlbergerinnen.

Abb.: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Vorarlbergerinnen 1971, 1991, 2018, in Prozent



Quelle: Statistik Austria, Volkszählung 1971, 1981, 1991, 2001; Bildungsstandregister 2011, 2018, e. B., e. D.

Wenn wir jedoch das Bildungsniveau der Vorarlberger Bevölkerung mit den österreichweiten Daten vergleichen (Statistik Austria 2020b, 144), stellen wir fest, dass aktuell Vorarlberg in Österreich den größten Bevölkerungsanteil aufweist, der lediglich über einen Pflichtschulabschluss verfügt (Vorarlberg 21,2 Prozent, Österreich 18 Prozent). Der Anteil der Hauptschüler:innen und der Absolvent:innen der Neue Mittelschule ist in Vorarlberg sehr hoch, der Anteil der Schüler:innen an höheren Schulen hingegen weit unter dem österreichischen Durchschnitt. In der 5. Schulstufe besuchen 24,3 Prozent der Schüler:innen in Vorarlberg eine Allgemeinbildende höhere Schule. Der Anteil der Schüler:innen in diesem Schultyp liegt im österreichischen Durchschnitt bei 37 Prozent. In der 9. Schulstufe weist Vorarlberg mit einem Anteil von 54,6 Prozent der Jugendlichen an höheren Schulen den niedrigsten Anteil unter allen Bundesländern auf. Der Österreichdurchschnitt beträgt hier 63,8 Prozent.

2.2 Kinderbildung⁵

Der Ausbau der Kinderbildungseinrichtungen⁶ in Form von Kindergärten war in Österreich sowie in Vorarlberg seit den 1970er-Jahren enorm. Das Angebot an Kindergärten wurde mehr als verdoppelt. 1972/73 gab es in Vorarlberg 102 Kindergärten. Bis 2019/20 war das Angebot auf 251 Kindergärten angestiegen (Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik, 22.7.2020; Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 44–46).

Der größte Ausbau seit 2003/04 ist bei den Kinderbetreuungseinrichtungen⁷ sowie bei Schüler:innenbetreuungen⁸ zu vermerken. In den letzten zehn Jahren wurde das Angebot an (Klein-) Kinderbetreuungen fast verdoppelt. Hingegen gibt es einen Rückgang bei den Spielgruppen⁹ (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 44–46). Die Zahl der Kindergärten wurde in den letzten zehn Jahren im Bundesland um drei Kindergärten und 35 Gruppen erweitert (Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik, 22.7.2020).

⁵ Zur Darstellung der Kinderbildungseinrichtungen nach den Kriterien der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit siehe das Kapitel „Familie“.

⁶ In der betreffenden Statistik des Amtes der Vorarlberger Landesregierung werden als Kindertagesheimstätten Allgemeine (Klein-)Kinderbetreuungseinrichtungen, Spielgruppen, Kindergärten, Schülerbetreuungseinrichtungen und Tageseltern geführt. Die Statistik Austria hingegen unterscheidet in der Kindertagesheimstatistik zwischen Krippen, Kleinkinderbetreuungseinrichtungen, Kindergärten, Horten und Altersgemischten Betreuungseinrichtungen (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 5f). Im Folgenden wird der Begriff Kinderbildungseinrichtung anstelle von Kindertagesheimstätte verwendet, um der Bildungsstätte auch begrifflich zu entsprechen.

⁷ Kinderbetreuungseinrichtungen haben mindestens fünf Stunden am Tag, fünf Tage die Woche und ganzjährig bis auf fünf Wochen geöffnet. In Kinderbetreuungseinrichtungen werden Kinder ab dem Alter von ca. einem Jahr – vereinzelt auch ab sechs Monaten – bis ins Kindergartenalter betreut, in manchen Einrichtungen sogar bis ins Schulalter (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2018, 1).

⁸ Schüler:innenbetreuungseinrichtungen (Betreuung außerhalb der Schulzeiten) einschließlich Sonder- und Heilpädagogische sowie Übungsschüler:innenbetreuungseinrichtungen (ebd.).

⁹ In Spielgruppen treffen einander Kinder regelmäßig in kleinen Gruppen und knüpfen erste soziale Kontakte außerhalb der Familie. Spielgruppen haben je nach Bedarf einmal oder mehrmals in der Woche geöffnet (ebd.).

Tab.: Einrichtungen der Kinderbetreuung, Spielgruppen, Kindergärten, Schüler:innenbetreuung in Vorarlberg 2003/04, 2010/11, 2019/20, in absoluten Zahlen

Jahr	Kinderbetreuung	Spielgruppen	Kindergärten	Schüler:innenbetreuung
2003/04	42	64	231	28
2010/11	81	71	249	153
2019/20	155	53	251	176
Steigerung/Minderung absolut von 2003/04 bis 2019/20	+ 113	- 11	+ 20	+ 148

Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 44–46, e. B., e. D.

Betreuungsquoten¹⁰ in den Kinderbildungseinrichtungen

Bei den Kinderbetreuungsquoten der null- bis zweijährigen Kinder liegt Vorarlberg 2019 mit 27,7 Prozent im Österreichschnitt von 27,6 Prozent (2000: 3 Prozent, 2010: 17 Prozent).

Hinsichtlich der drei- bis fünfjährigen Kinder liegt Vorarlberg mit 95,2 Prozent Betreuungsquote hinter dem Burgenland, Tirol und Niederösterreich an vierter Stelle aller Bundesländer (2000: 70,5 Prozent, 2010: 91,3 Prozent) (Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik, 22.7.2020).

Bei unter Einjährigen weist Vorarlberg mit dem Stichtag 1.9.2019 eine Kinderbetreuungsquote von 2,4 Prozent auf, ab einem Jahr bis unter zwei Jahren wird rund ein Viertel der Kinder, ab zwei Jahren bis unter drei Jahren werden fast 60 Prozent der Kinder außer Haus betreut und ab dem dritten Lebensjahr sind es über 90 Prozent aller Kinder. In den Einrichtungen der Schüler:innenbetreuung werden 37,3 Prozent der Schüler:innen betreut.

Tab.: Betreuungsquote in Vorarlberg nach Alter und Kinderbetreuungseinrichtungen zum Stichtag 1.9.2019, in Prozent

Vollendete Lebensjahre	Betreuungsquoten in %					
	Gesamt	Kinderbetreuung	Spielgruppen	Kindergärten	Schüler:innenbetreuung	Tageseltern
unter 1	2,4	2,4	0,1	0,0	0,0	0,1
1 bis unter 2	25,5	24,3	1,2	0,0	0,0	1,0
2 bis unter 3	57,2	48,6	8,3	0,3	0,0	1,0
3 bis unter 4	90,2	37,3	11,1	41,7	0,0	0,5
4 bis unter 5	99,6	2,9	0,7	96,0	0,0	0,4
5 bis unter 6	99,5	2,6	0,4	96,4	0,0	0,3
6 bis unter 14	37,7	0,2	0,1	0,1	37,3	0,2

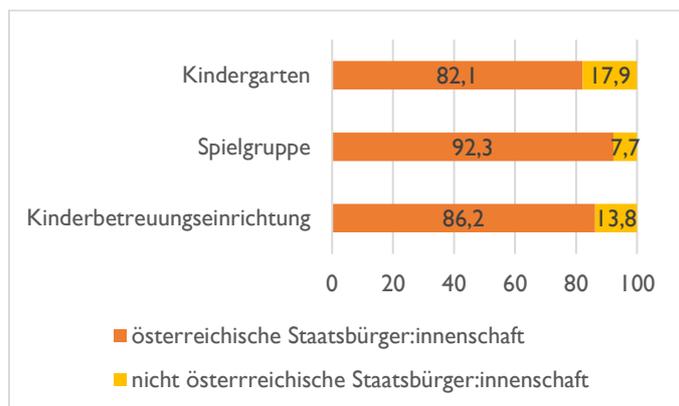
Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 34, e. B., e. D.

Kinder in Kinderbildungseinrichtungen nach Staatsbürger:innenschaft und Erstsprache

In den Spielgruppen ist der Anteil der Kinder mit österreichischer Staatsbürger:innenschaft mit 92,3 Prozent der höchste aller Kinderbildungseinrichtungen, gefolgt von den Kinderbetreuungseinrichtungen mit 86,2 Prozent und den Kindergärten mit 82,1 Prozent.

¹⁰ Die Betreuungsquote bezeichnet den Anteil der Kinder in institutionellen Betreuungseinrichtungen im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung.

Abb.: Anteil der Kinder in Vorarlberger Kinderbildungseinrichtungen nach österreichischer und nicht österreichischer Staatsbürger:innenschaft 2019/20, in Prozent



Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 35f, e. B., e. D.

Damit korrespondierend ist der Anteil der Kinder mit Deutsch als Erstsprache in den Spielgruppen mit 90,6 Prozent am höchsten, gefolgt von Kinderbetreuungseinrichtungen mit 78 Prozent und 69,7 Prozent in den Kindergärten (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 38). Der Anteil der Kinder unter sechs Jahren mit nicht deutscher Erstsprache in Kinderbildungseinrichtungen liegt bei 26,1 Prozent (4.171 Kinder) (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020b, 177f).

Tab.: Kinder mit deutscher und nicht deutscher Erstsprache¹¹ in Vorarlberger Kinderbildungseinrichtungen 2019/20, in Prozent

Kinderbildungseinrichtung	deutsche Erstsprache	nicht deutsche Erstsprache
	in %	in %
Kindergarten	69,7	30,3
Spielgruppe	90,6	9,4
Kinderbetreuungseinrichtung	78,0	22,0

Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 38, e. B., e. D.

Personal der Kinderbildungseinrichtungen

In den Kinderbildungseinrichtungen sind beinahe ausschließlich Frauen (3.283 Frauen gegenüber 58 Männern) beschäftigt, ihr Anteil an den in diesem Bereich Beschäftigten beträgt 98,3 Prozent.

Tab.: Personal nach Kinderbetreuungseinrichtung und Geschlecht in Vorarlberg 2019/20, in Prozent

Geschlecht	gesamt	Kinderbetreuung	Spielgruppen	Kindergärten
Frauen	98,3	98,1	98,9	98,3
Männer	1,7	1,9	1,1	1,7

Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 43, e. B., e. D.

¹¹ Die Statistik Abteilung des Landes Vorarlberg verwendet den Begriff „Muttersprache“ (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 38).

2.3 Schulwahl

Der Anteil an Schülerinnen (48,9 Prozent) und Schülern (51,1 Prozent) ist insgesamt über alle Schulformen in Vorarlberg ausgewogen.

Geschlechterspezifische Unterschiede sind bei den sonderpädagogischen Zentren zu verzeichnen: Hier sind 61,6 Prozent der Schüler:innen männlich. Auch an den Polytechnischen Schulen ist ein höherer Anteil von Schülern festzustellen (65 Prozent) ebenso in den Berufsschulen (68,6 Prozent).

Bei den Berufsbildenden mittleren Schulen ist das Geschlechterverhältnis ausgewogen, jedoch besteht ein Unterschied bezüglich der Schulwahl. Sie erfolgt mehrheitlich nach traditionellen Rollenstereotypen. Bei den technisch-gewerblichen Schulen beträgt der männliche Anteil 82,9 Prozent, bei den wirtschaftsberuflichen Fachschulen der weibliche Anteil 98,4 Prozent. Letzterer im Unterschied zu Österreich mit 77,1 Prozent Schülerinnen.

Bei den Berufsbildenden höheren Schulen beträgt der Anteil der Schülerinnen in Vorarlberg 56,9 Prozent. Auch hier sind geschlechterspezifische Unterschiede bei der Wahl der Schule zu beobachten. Sowohl die Wirtschaftsberufliche höhere Schule (99,8 Prozent) als auch die Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (96,3 Prozent) werden fast ausschließlich von Mädchen besucht. Der Anteil der Schüler in wirtschaftsberuflichen mittleren und höheren Schulen sowie an der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik ist in Vorarlberg im Vergleich zum Bundesdurchschnitt sehr gering.

Auch in den Schulen für Gesundheitswesen sind Mädchen mit 85,3 Prozent überproportional vertreten. Buben besuchen hingegen vermehrt die technisch-gewerblichen höheren Schulen (69,5 Prozent). Auch land- und forstwirtschaftlichen Schulen werden mehrheitlich von Buben (55,8 Prozent) gewählt.

Tab.: Schulbesuch nach Schulform und Geschlecht in Österreich und Vorarlberg, Schuljahr 2018/19, in Prozent

	Österreich		Vorarlberg	
	Anteil der Schülerinnen	Anteil der Schüler	Anteil der Schülerinnen	Anteil der Schüler
Schultypen gesamt	48,5	51,5	48,9	51,1
Allgemeinbildende Pflichtschulen gesamt	47,2	52,8	47,7	52,3
Volksschulen	48,2	51,8	48,7	51,3
Neue Mittelschulen	47,1	52,9	48,6	51,4
Sonderpädagogische Zentren ¹²	35,2	64,8	38,4	61,6
Polytechnische Schulen	35,9	64,1	35,0	65,0
Allgemeinbildende höhere Schulen gesamt	54,8	45,2	56,0	44,0
Berufsbildende mittlere Schulen gesamt	44,6	55,4	51,3	48,7
Technisch-gewerbliche mittlere Schulen	16,6	83,4	17,1	82,9
Kaufmännische mittlere Schulen	51,7	48,3	53,7	46,3
Wirtschaftsberufliche mittlere Schulen	77,1	22,9	98,4	1,6
Sozialberufliche mittlere Schulen	86,0	14,0	*	*
Land- und forstwirtschaftliche mittlere Schulen	50,1	49,9	45,5	54,5
Berufsbildende höhere Schulen gesamt	53,0	47,0	56,9	43,1
Technisch-gewerbliche höhere Schulen	27,9	72,1	30,5	69,5
Kaufmännische höhere Schulen	58,1	41,9	58,4	41,6
Wirtschaftsberufliche höhere Schulen	86,8	13,2	99,8	0,2
Land- und forstwirtschaftliche höhere Schulen	48,7	51,3	44,2	55,8
Bildungsanstalt für Elementarpädagogik	93,3	6,7	96,3	3,7
Bildungsanstalten für Sozialpädagogik	79,7	20,3	*	*
Bundessportakademien	35,1	64,9	*	*
Schulen im Gesundheitswesen	82,5	17,5	85,3	14,7
Akademien im Gesundheitswesen	53,6	46,4	*	*

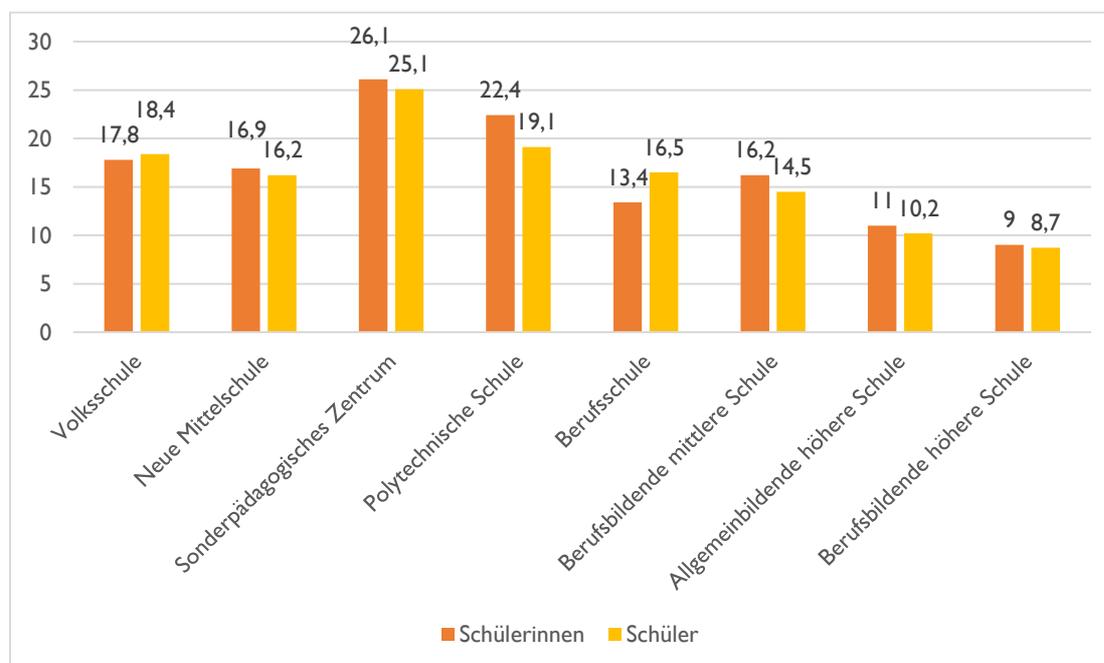
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, 26.11.2019, e. B., e. D. * Dieser Schultyp kommt in Vorarlberg nicht vor.

Schüler:innen nach Staatsbürger:innenschaft und Umgangssprache

In Vorarlberg ist der Anteil der Schüler:innen mit österreichischer Staatsbürger:innenschaft in den Sonderpädagogischen Zentren sowie in den Polytechnischen Schulen mit 74,5 Prozent beziehungsweise 79,8 Prozent am niedrigsten. Das heißt im Umkehrschluss, dass Kinder mit nicht österreichischer Staatsbürger:innenschaft überproportional in Sonderpädagogischen Zentren sowie in Polytechnischen Schulen vertreten sind. Den höchsten Anteil an Schüler:innen mit österreichischer Staatsbürger:innenschaft weisen die Allgemeinbildenden höheren Schulen mit 89,3 Prozent und die Berufsbildenden höheren Schulen mit 91,1 Prozent auf.

¹² Statistik Austria wie Amt der Vorarlberger Landesregierung verwenden den Begriff „Sonderschule“ (Statistik Austria 2020b; Statistik Austria, Schulstatistik 2019; Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020a).

Abb.: Anteil der Vorarlberger Schüler:innen mit nicht österreichischer Staatsbürger:innenschaft nach Geschlecht und Schultyp, Schuljahr 2018/19, in Prozent



Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020a, 31–93, e. B., e. D.

Der Anteil der Schüler:innen mit nicht deutscher Umgangssprache¹³ liegt in den Volksschulen und Neuen Mittelschulen bei knapp einem Drittel. Ein höherer Anteil ist in den Sonderpädagogischen Zentren mit 48,8 Prozent sowie an den Polytechnischen Schulen mit 42,3 Prozent feststellbar. Je höher der Ausbildungsgrad, desto geringer ist der Anteil der Schüler:innen mit nicht deutscher Umgangssprache.

Tab.: Anteil der Vorarlberger Schüler:innen mit nicht deutscher Umgangssprache nach Schultyp, Schuljahr 2018/19, absolut und in Prozent

Schultyp	Schüler:innen gesamt		Anteil mit nicht deutscher Umgangssprache	
	abs.	in %	abs.	in %
Volksschule	16.973	32,3		
Neue Mittelschule	12.005	34,0		
Sonderpädagogisches Zentrum	1852	48,8		
Polytechnische Schule	983	42,3		
Berufsschule	6592	8,2		
Berufsbildende mittlere Schule	2431	26,4		
Allgemeinbildende höhere Schule	7603	14,1		
Berufsbildende höhere Schule	6047	17,7		

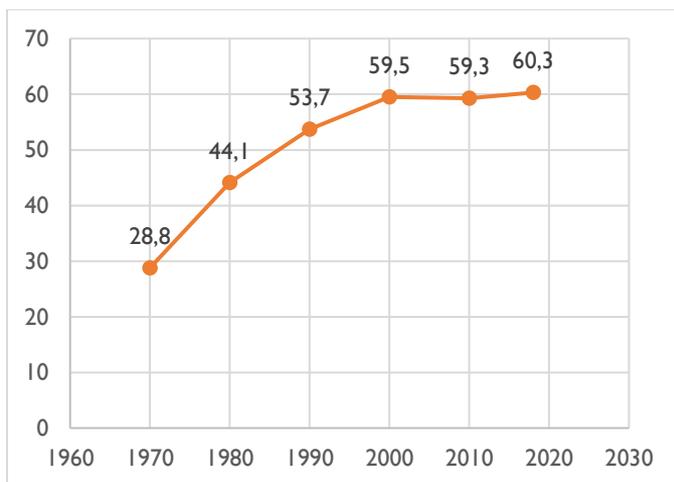
Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, 22.10.2020; Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020a, 36–94, e. B., e. D.

¹³ Schüler:innen für die Deutsch nicht die erstgenannte im Alltag gebrauchte Sprache ist (Statistik Austria, Schulstatistik, 22.10.2020).

Maturant:innen

Bei den bestandenen Diplom- und/oder Reifeprüfungen 2018 sind junge Frauen mit 60,3 Prozent in der Überzahl. Im Zeitraum von 1970 bis 2018 veränderte sich die Situation diesbezüglich stark: Waren 1970 noch 28,8 Prozent der Maturant:innen weiblich, ist seit 1990 eine Trendumkehr in Sachen höherer Bildung von Frauen zu vermerken.

Abb.: Anteil der Maturantinnen in Vorarlberg 1970–2018, in Prozent



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik 2019, e. B., e. D.

2.4 Lehrausbildung

Im Jahr 2020 haben sich 46,5 Prozent der Jugendlichen in Vorarlberg für eine Lehre entschieden (2.008 Lehrlinge), 62,1 Prozent der männlichen Jugendlichen und lediglich 29,7 Prozent der weiblichen Jugendlichen (österreichweit 32,4 Prozent). Bei den weiblichen Lehrlingen finden sich 58,6 Prozent in den zehn beliebtesten Lehrberufen. Bei den männlichen Lehrlingen sind es sogar 62,8 Prozent, die in den zehn beliebtesten Lehrberufen ausgebildet werden.

34,5 Prozent der weiblichen Lehrlinge wählen aus drei Lehrberufen aus: Einzelhandelskauffrau, Friseurin und Bürokauffrau (Wirtschaftskammer Vorarlberg 2021, 3). Dieser Anteil nimmt stetig ab: 2002 waren es 54,5 Prozent und 2010 noch 46,4 Prozent (Feigl 2017, 86). Der Lehrberuf Metalltechniker:in war 2012 erstmals unter den Top-Ten-Lehrberufen von Mädchen zu finden (Wirtschaftskammer Vorarlberg 2013, o. S.). Die vier beliebtesten Lehrberufe bei den Buben sind technische Berufe: Metalltechnik, Elektrotechnik, Kraftfahrzeugtechnik sowie Installations- und Gebäudetechnik. 45,7 Prozent der männlichen Lehrlinge wählen diese Lehrberufe.

Tab.: Die zehn 2020 in Vorarlberg am häufigsten gewählten Lehrberufe, nach Geschlecht, in Prozent

Frauen			Männer		
		in %			in %
1.	Einzelhandelskauffrau	20,2	1.	Metalltechniker	21,7
2.	Friseurin (Stylistin)	7,4	2.	Elektrotechniker	13,2
3.	Bürokauffrau	6,9	3.	Kraftfahrzeugtechniker	6,3
4.	Metalltechnikerin	6,9	4.	Installations- und Gebäudetechniker	4,5
5.	Verwaltungsassistentin	3,3	5.	Einzelhandelskaufmann	4,1
6.	Köchin	3,1	6.	Tischlereitechniker	3,7
7.	Restaurantfachfrau	3,1	7.	Maurer	2,8
8.	Hotel- und Gastgewerbeassistentin	2,9	8.	Koch	2,4
9.	Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	2,5	9.	Zimmerer	2,2
10.	Elektrotechnikerin	2,4	10.	Metallbearbeiter	1,9
	Summe Top Ten	58,6		Summe Top Ten	62,8

Quelle: Wirtschaftskammer Vorarlberg 2021, 17, e. B., e. D.

Weiblich dominierte Sparten sind der Handel, das Banken- und Versicherungswesen sowie die Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Männliche Lehrlinge sind überdurchschnittlich oft im Gewerbe und Handwerk, der Industrie sowie in der Sparte Transport und Verkehr vertreten.

Tab.: Lehrlinge in Vorarlberg 2020, nach Sparten und weiblichem Geschlecht, absolut und in Prozent

Sparte	Lehrlinge gesamt	weibliche Lehrlinge	
		abs.	in %
Gewerbe und Handwerk	3.187	645	20,2
Industrie	1.605	302	18,8
Handel	799	477	59,7
Bank und Versicherung	79	48	60,8
Transport und Verkehr	211	64	30,3
Tourismus- und Freizeitwirtschaft	512	283	55,3
Information und Consulting	152	64	42,1
Sonstige Lehrberechtigte ¹⁴	318	206	64,8
Ausbildungseinrichtungen gem. § 20 + 30 BAG ¹⁵	129	27	20,9
Gesamt	6.992	2.116	

Quelle: Wirtschaftskammer Vorarlberg, Lehrlingsstatistik 2020, 25, e. B., e. D.

2.5 Nicht erwerbstätige Jugendliche (NEET)

Jugendliche (15- bis 24-Jährige), die sich weder in Erwerbsarbeit noch in Aus- oder Weiterbildung befinden, werden als NEET (Young people neither in employment nor education or training) bezeichnet. Der Anteil der NEET liegt in Österreich im Jahr 2019 bei 7,1 Prozent und damit um 0,3 Prozentpunkte höher als 2018. In Vorarlberg gehörten im Jahresdurchschnitt 2019 insgesamt 3.076 Jugendliche/junge Erwachsene¹⁶ der Gruppe der NEET an, das entspricht 7,2 Prozent der 15- bis 24-

¹⁴ Sonstige Lehrberechtigte: nicht der Kammer der gewerblichen Wirtschaft zugehörige Betriebe wie z. B. Rechtsanwälte, Magistrate usw. Diese Lehrberechtigten wurden bis 2012 unter dem Begriff „Nichtkammer“ zusammengefasst (Wirtschaftskammer Österreich 2020, o. S.).

¹⁵ Ausbildungseinrichtungen nach dem Berufsausbildungsgesetz (z. B. überbetriebliche Lehrausbildungen im Auftrag des Arbeitsmarktservices etc.)

¹⁶ Die Ergebnisse für Vorarlberg entstammen einer Stichprobenerhebung mit entsprechenden Schwankungsbreiten. Die angeführten Werte sind sehr klein und laut Statistik Austria als Orientierung zu verstehen. Die Werte sind stark zufallsbehaftet und statistisch nicht interpretierbar.

Jährigen. Bei den Mädchen/Frauen liegt der Anteil der NEET bei 7 Prozent, bei den Buben/Männern bei 7,3 Prozent. Im EU-27-Durchschnitt wurden 2019 insgesamt 10,1 Prozent der Jugendlichen den NEET zugerechnet (Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, 21.4.2020).

2.6 Hochschulen

Vorarlberg hat keine Universität; seit 1989 besteht die Fachhochschule in Dornbirn. Die Studierendenquote der Vorarlberger:innen an den österreichischen Universitäten ist geringer als im Bundesdurchschnitt. Auch die Studierendenquoten an der Fachhochschule in Vorarlberg liegen deutlich unter dem Österreichtniveau (Statistik Austria 2020b, 144).

Pädagogische Hochschule

Im Studienjahr 2019/20 beträgt der Frauenanteil an Studierenden der Pädagogischen Hochschule in Vorarlberg 78,5 Prozent. Hinsichtlich der Studienrichtungswahl an allen österreichischen Pädagogischen Hochschulen ergibt sich folgendes Bild: Die Studienrichtungen (Bachelor und Master) Elementarbildung, Primarstufe und Volksschule sind mehrheitlich von Frauen belegt. Elementarbildung studieren 455 Frauen, aber nur drei Männer. Das Lehramtsstudium Neue Mittelschulen, Religion und Musikerziehung betreffend ist die Zahl der weiblichen und männlichen Studierenden ausgewogen. Der In der Studienrichtung Berufsschule beträgt der Anteil an Frauen hingegen nur ein Drittel der Studierenden (Statistik Austria, Hochschulstatistik, 29.7.2020). Bei den Studienabschlüssen an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg liegt der Anteil der Studentinnen bei 63,0 Prozent (Statistik Austria, Hochschulstatistik, 12.8.2020).

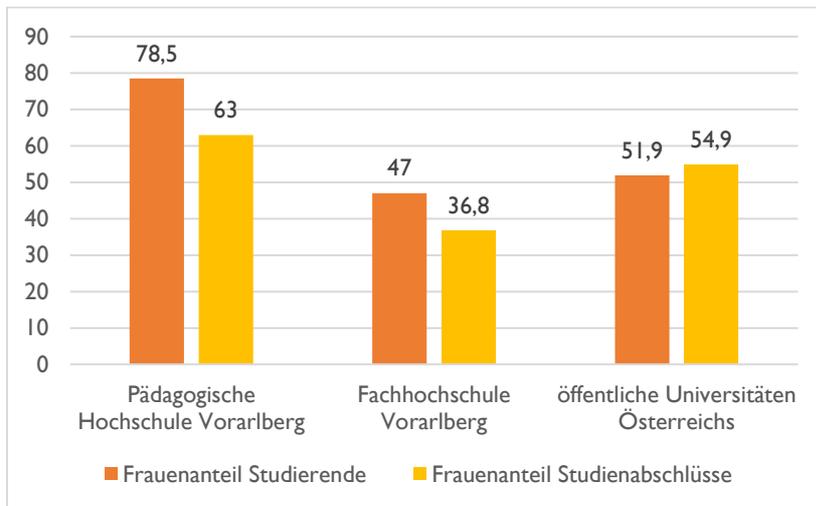
Fachhochschule

Der Frauenanteil der Vorarlberger Studierenden an den österreichischen Fachhochschulen liegt im Studienjahr 2019/20 bei 43,5 Prozent. An der Fachhochschule in Dornbirn macht der Frauenanteil 47 Prozent aus (Statistik Austria, Hochschulstatistik, 12.2.2020). Bei den Studienabschlüssen im Studienjahr 2018/19 liegen die Vorarlbergerinnen mit 42,1 Prozent an allen österreichischen Fachhochschulen vor den weiblichen Studierenden an der Fachhochschule Vorarlberg mit 36,8 Prozent (Statistik Austria, Hochschulstatistik, 10.2.2020).

Universitäten

Der Anteil von Vorarlbergerinnen an den inländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten in Österreich insgesamt liegt bei 51,9 Prozent, im österreichischen Durchschnitt machen Frauen hier 53,0 Prozent aus (Statistik Austria, Hochschulstatistik, 9.7.2020). Bei den Studienabschlüssen im Studienjahr 2018/19 insgesamt liegen die Vorarlbergerinnen mit 54,9 Prozent knapp vor den Österreicherinnen mit 54,5 Prozent (Statistik Austria, Hochschulstatistik, 10.7.2020).

Abb.: Anteil der Studentinnen und Frauenanteil der Studienabschlüsse an der Pädagogischen Hochschule und Fachhochschule in Vorarlberg sowie an öffentlichen Universitäten Österreichs 2019/20, in Prozent



Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik 2020, e. B., e. D.

2.7 Weiterbildung

Die Bereitschaft zur Weiterbildung ist in Vorarlberg hoch. 14,3 Prozent der Vorarlberger:innen nahmen 2018 an einer Aus- oder Weiterbildung teil.¹⁷ Das entspricht, bezogen auf die österreichischen Bundesländer, dem dritthöchsten Wert (Statistik Austria 2020b, 144).

In Sachen Weiterbildung werden rund zwei Drittel (64,9 Prozent) der für den Privatbereich genützten Kurse (Sprachen, Gesundheit, Hobby etc.) in Österreich von Frauen belegt. Bei Kursen zur beruflichen Fortbildung halten sich Frauen und Männer die Waage, jedoch machen 74,7 Prozent der männlichen unselbständig Erwerbstätigen, die einen beruflichen Kurs besuchen, dies ausschließlich in der Arbeitszeit. Bei Frauen sind es dagegen 56 Prozent (Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 21.4.2020).

27,3 Prozent der Personen, die 2020 in Vorarlberg ein Fachkräftestipendium¹⁸ in Anspruch genommen haben, sind Frauen (59 Frauen, 157 Männer). In Österreich liegt der Frauenanteil hier bei 61,2 Prozent. Bezüglich Bildungskarenz¹⁹ und Bildungsteilzeitgeld²⁰ ist das Geschlechterverhältnis in Vorarlberg relativ ausgeglichen (55,3 Prozent Frauen und 44,7 Prozent Männer). 2020 nehmen 282 Frauen und 228 Männer in Vorarlberg das Weiterbildungsgeld in Anspruch. Österreichweit werden Bildungskarenz

¹⁷ Der Anteil der Vorarlberger:innen im Alter von 25 bis 64 Jahren, die laut Mikrozensus 2018 in den letzten vier Wochen vor der Befragung eine Aus- oder Weiterbildung absolvierten (Statistik Austria 2020, 144).

¹⁸ Fachkräftestipendium: Förderung einer neuen Ausbildung, die zu einer Höherqualifizierung und einem Abschluss in Bereichen führen, in denen ein Mangel an Fachkräften herrscht. (Bock-Schappelwein et al. 2020, 85f).

¹⁹ Bildungskarenz: Freistellung von einem bestehenden Beschäftigungsverhältnis für Weiterbildungszwecke. Während der Bildungskarenz (zwei bis zwölf Monate) besteht Anspruch auf Weiterbildungsgeld (Bock-Schappelwein et al. 2020, 85f).

²⁰ Bildungsteilzeit: Reduzierung der Arbeitszeit für Weiterbildungszwecke. Ein Teil des entfallenen Einkommens wird durch den Bezug von Bildungsteilzeitgeld kompensiert (Bock-Schappelwein et al. 2020, 85f).

und Bildungsteilzeitgeld im selben Jahr zu zwei Drittel von Frauen in Anspruch genommen (Arbeitsmarktservice Vorarlberg²¹).

Der Anteil der Frauen an den Kursen der Volkshochschule Vorarlberg im Jahr 2019 beträgt 64,8 Prozent. Der Anteil der Frauen an VHS-Kursen zu beruflicher und berufsorientierter Bildung nahm in den letzten zehn Jahren kontinuierlich ab und liegt bei 59,7 Prozent im Jahr 2019. Den höchsten Frauenanteil weisen die Sparten Kreativität und Gestalten sowie Gesundheit und Bewegung auf (VHS Österreich²²).

Am Wirtschaftsförderungsinstitut Vorarlberg in Dornbirn stellten die Frauen im Jahr 2019 insgesamt 62,1 Prozent der Teilnehmer:innen. Die frauendominierten Bereiche sind Persönlichkeitsbildung und Betriebswirtschaft, männerdominierte Bereiche sind Management/Unternehmensführung, Technik und die Berufsreifeprüfung. Für den Zeitraum der letzten zehn Jahre sind hier kaum Unterschiede zu beobachten (Wirtschaftsförderungsinstitut Vorarlberg²³).

Das Berufsförderungsinstitut der Arbeiterkammer Vorarlberg in Feldkirch verzeichnet 2019 insgesamt 40,9 Prozent weibliche und 59,1 Prozent männliche Kursteilnehmer:innen. Deutlich mehr Frauen belegen Kurse in den Bereichen Energie/Lebenskraft, Energetik, Gesundheit, Körper/Geist, Kreativität/Lerntechniken, Sozial- und Selbstkompetenz. Im Bereich Pflichtschulabschluss besteht mit 83,5 Prozent an Kursteilnehmern ein deutlicher Männerüberhang (Berufsförderungsinstitut der Arbeiterkammer Vorarlberg²⁴).

3 Erwerbsarbeit

Hauptaugenmerk dieses Kapitels liegt auf der Teilhabe von Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern am Arbeitsmarkt sowie auf den geschlechterspezifischen Merkmalen von Erwerbsarbeit und Segregation. Dargestellt werden die Entwicklungen von Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit, die berufliche Stellung von Frauen und Männern und die Wirtschaftsbereiche, in denen sie tätig sind.²⁵ Wesentlich ist dabei die Verteilung von Arbeitszeit. Hier liegt der Fokus auf der Entwicklung der Teilzeitarbeit und deren Gründe. Berufliche Positionen und Spitzenfunktionen, die Frauen und Männer einnehmen, werden exemplarisch an der Vorarlberger Wirtschaft (Unternehmer:innen, Geschäftsführer:innen, Aufsichtsrät:innen) sowie am Landesdienst Vorarlberg aufgezeigt.

²¹ Die Daten wurden vom Arbeitsmarktservice Vorarlberg zur Verfügung gestellt.

²² Die Daten wurden vom Verband Österreichischer Volkshochschulen zur Verfügung gestellt.

²³ Die Daten wurden vom Wirtschaftsförderungsinstitut Vorarlberg zur Verfügung gestellt.

²⁴ Die Daten wurden vom Berufsförderungsinstitut der Arbeiterkammer Vorarlberg zur Verfügung gestellt.

²⁵ In diesem Kapitel werden die Daten zur Arbeitslosigkeit auf Grund der Covid-19-Pandemie für das Jahr 2020 aktualisiert; die Jahresdaten für Erwerbstätigkeit 2020 standen zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch nicht zur Verfügung.

3.1 Erwerbstätigkeit

Die Erwerbstätigenquote²⁶ der Vorarlberger:innen erhöhte sich in den letzten Jahrzehnten konstant. 2019 betrug die Zahl der Erwerbstätigen in Vorarlberg 203.700, davon waren 94.100 Frauen. In den letzten 20 Jahren vergrößerte sich sowohl die Anzahl der erwerbstätigen Frauen (+ 25.300 Frauen) als auch jene der erwerbstätigen Männer (+ 9.000 Männer), wobei der Frauenanteil von 41 Prozent im Jahr 1998 auf 46,2 Prozent im Jahr 2019 anstieg.

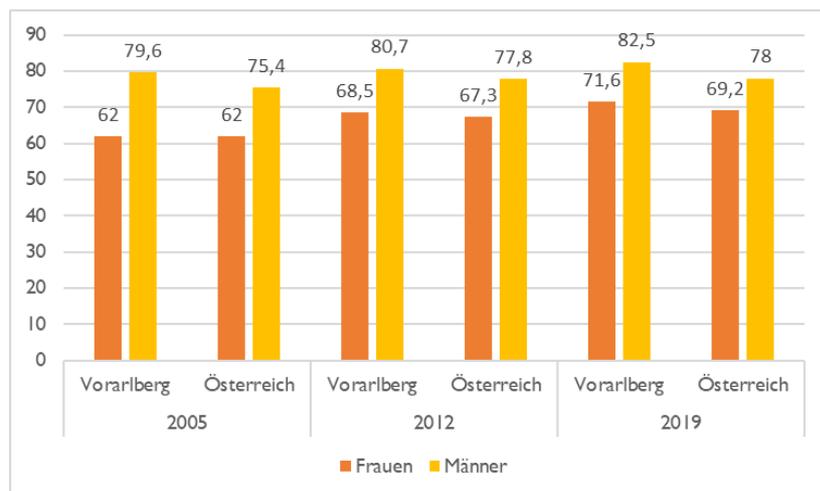
Tab.: Erwerbstätige in Vorarlberg 1998–2019, nach Geschlecht und Frauenanteil, absolut und in Prozent

Jahr	gesamt abs.	Frauen abs.	Männer abs.	Frauenanteil in %
1998	169.200	68.600	100.600	41,0
2005	175.300	76.400	98.900	43,6
2012	189.800	86.900	102.100	45,8
2019	203.700	94.100	109.600	46,2

Quelle: Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistiken 1998/2005/2012/2019, Jahresdurchschnitte, e. B., e. D.

2019 beträgt die Erwerbstätigenquote 77,1 Prozent, womit Vorarlberg nach Salzburg (77,2) und ex aequo mit Tirol die zweithöchste Erwerbstätigenquote aufweist (Österreich 73,6). Die Erwerbstätigenquote der Frauen liegt mit 71,6 Prozent über dem Österreichschnitt von 69,2 Prozent, im Bundesländervergleich nach Salzburg, Tirol und Oberösterreich an vierter Stelle. Die Erwerbstätigenquote der Vorarlberger Männer ist mit 82,5 Prozent österreichweit die höchste. Folglich ist auch der geschlechterspezifische Unterschied, die Erwerbstätigenquote betreffend, in Vorarlberg deutlicher als in den anderen Bundesländern.

Abb.: Erwerbstätigenquote Vorarlberg und Österreich nach Geschlecht 2005/2012/2019, in Prozent



Quelle: Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistiken 2005/2012/2019, Jahresdurchschnitte, e. B., e. D.

²⁶ Erwerbstätige zwischen 15 und 64 Jahren nach dem Konzept der International Labour Organization (ILO). Dazu zählen Unselbständige, Selbständige und mithelfende Angehörige, die in der Referenzwoche mindestens eine Arbeitsstunde leisteten (inklusive Personen in Krankenstand und auf Urlaub) sowie Lehrlinge und Personen in Elternkarenz mit aufrechterm Dienstverhältnis, nicht aber Präsenz- und Zivildienstler oder Arbeitslose.

Die kontinuierliche Zunahme berufstätiger Frauen, österreichweit wie in Vorarlberg, ist eine der beständigsten Entwicklungen der letzten Jahrzehnte. Der Anstieg der Erwerbstätigkeit von Frauen ist vor allem auf Teilzeitarbeit zurückzuführen (siehe Kapitel „Teilzeitbeschäftigung“).

Erwerbstätigkeit nach Schulbildung, Herkunft und Migrationshintergrund

Folgende Tabelle zeigt nicht nur, dass die Erwerbstätigkeit mit höherer Schulbildung steigt, sondern dass sich diesbezüglich auch der Abstand zwischen der Frauen- und Männerquote verringert. Sind im Jahr 2019 nur 47,5 Prozent der Frauen mit Pflichtschulabschluss erwerbstätig (Männer 63,6 Prozent), so sind es bei den Frauen mit einem AHS- und BHS Abschluss 78,8 Prozent (Männer 84 Prozent) und bei den Frauen mit Hochschulabschluss 87,6 Prozent (Männer 95,2 Prozent).

Tab.: Erwerbstätigenquote in Vorarlberg 2019, nach Geschlecht, Schulbildung, Staatsangehörigkeit, Geburtsland und Migrationshintergrund, in Prozent

		Frauen in %	Männer in %
Höchste abgeschlossene Schulbildung	Pflichtschule	47,5	63,6
	Lehre	77,7	86,3
	BMS	74,7	85,5
	Höhere Schule (AHS, BHS)	78,8	84,0
	Hochschulverw. Lehranst., Universität, Hochschule, FH	87,6	95,2
Staatsangehörigkeit	Österreich	72,7	82,4
	Nicht Österreich	67,1	82,6
	EU 28 ²⁷	77,9	88,6
	Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien ²⁸	66,5	73,1
	Türkei	52,0	81,8
Geburtsland	Andere	50,8	70,4
	Österreich	73,1	82,6
	Nicht Österreich	67,2	82,2
Migrationshintergrund ²⁹	Kein Migrationshintergrund	74,3	82,8
	Migrationshintergrund	65,2	81,7

Quelle: Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistiken 2019, Jahresdurchschnitt, e. B., e. D.

Staatsangehörigkeit, Geburtsland und Migrationshintergrund spielen bei der Erwerbstätigkeit der Männer eine etwas unwesentlichere Rolle als bei jener der Frauen. Bei den Männern liegt die Quote fast immer zwischen 82 und 83 Prozent – Ausnahmen bilden Männer mit Staatsangehörigkeit des ehemaligen Jugoslawien (73,1 Prozent) und Männer aus anderen Nicht-EU-Ländern (70,4 Prozent).

Bei den Frauen zeigen sich etwas größere Unterschiede. So sind Frauen mit österreichischer Staatsangehörigkeit zu 72,7 Prozent erwerbstätig, Frauen mit nicht österreichischer Staats-

²⁷ EU 27 plus Kroatien; das Vereinigte Königreich ist im Jahr 2019 noch inkludiert.

²⁸ Ohne Slowenien und Kroatien.

²⁹ Von Personen mit Migrationshintergrund wurden beide Elternteile im Ausland geboren.

angehörigkeit zu 67,1 Prozent sowie Frauen mit Migrationshintergrund zu 65,2 Prozent. Eine der niedrigsten Erwerbstätigenquoten erreichen Frauen mit türkischer Staatsangehörigkeit (52 Prozent) oder einer Staatsangehörigkeit zu einem anderen Nicht-EU-Land. Frauen mit Staatsbürger:innenschaft der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien sind zu 66,5 Prozent erwerbstätig (Männer 73,1 Prozent), Frauen mit türkischer Staatsangehörigkeit zu 52 Prozent (Männer 81,8 Prozent).

3.2 Berufliche Stellung und Wirtschaftsbereiche

Von den insgesamt 94.100 erwerbstätigen Frauen in Vorarlberg sind 86.500 unselbständig beschäftigt (rund 92 Prozent), rund 8 Prozent sind selbständig. Die große Mehrheit arbeitet in einem Angestelltenverhältnis (74,4 Prozent), 17,5 Prozent sind Arbeiterinnen. Bei den erwerbstätigen Männern sind rund 87 Prozent unselbständig beschäftigt, darunter 28,6 Prozent Arbeiter und 58,6 Prozent Angestellte; 12,9 Prozent sind selbständig.

Abb.: Erwerbstätige Frauen nach beruflicher Stellung, Vorarlberg 2019, absolut und in Prozent

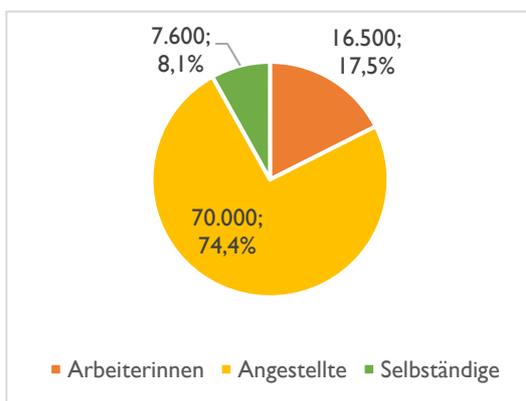
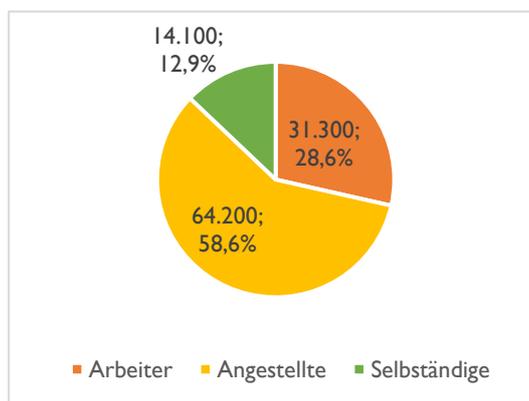


Abb.: Erwerbstätige Männer nach beruflicher Stellung, Vorarlberg 2019, absolut und in Prozent



Quelle: Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistiken 2019, Jahresdurchschnitt, e. B., e. D.

Die geschlechterspezifische Verteilung der beruflichen Stellung blieb in den letzten zwei Jahrzehnten weitestgehend konstant, allerdings kam es sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern zu einer Verlagerung von der Arbeiter:innenschaft zum Angestelltenverhältnis wie auch zu einem kleinen Anstieg der Selbständigen (Feigl 2003, 75f; 2010, 85f).

Große Veränderungen sind in der Verteilung der Erwerbstätigkeit nach Sektoren zu verzeichnen. Im primären Sektor Land- und Forstwirtschaft geht in Vorarlberg der Anteil der Erwerbstätigen (unselbständig sowie selbständig) seit Jahrzehnten zurück, 2019 sind hier in etwa 2 Prozent der Erwerbstätigen beschäftigt, davon 1.700 Frauen und 2.500 Männer.

Auch der sekundäre Sektor Industrie und Gewerbe verlor für die Erwerbstätigkeit über die letzten Jahrzehnte etwas an Bedeutung, 2019 sind 36 Prozent aller Erwerbstätigen hier zu finden, der

Frauenanteil liegt bei rund 24 Prozent (2008: 22 Prozent). In Industrie und Gewerbe sind mit 56.300 die meisten Männer tätig (rund 51 Prozent); von den Frauen arbeiten hier 17.400 (rund 19 Prozent).

Der tertiäre Sektor Dienstleistungen hingegen wird als Tätigkeitsbereich immer relevanter, dies betrifft besonders die Frauenbeschäftigung. 80 Prozent der erwerbstätigen Frauen (75.000) sind hier tätig (2008: ebenso 80 Prozent), bei den Männern sind es 50.800 (rund 46 Prozent). Insgesamt arbeiten 62 Prozent aller Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor (2008: ebenso 62 Prozent), der Frauenanteil beträgt rund 60 Prozent (2008: 58 Prozent) (Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistik 2019; Feigl 2010, 83f).

Die horizontale Arbeitsmarktsegregation, also die Verteilung der Geschlechter nach Branchen oder Berufsfeldern, hält sich konstant. In folgenden fünf Wirtschaftszweigen sind Frauen und Männer in Vorarlberg aktuell besonders stark vertreten:

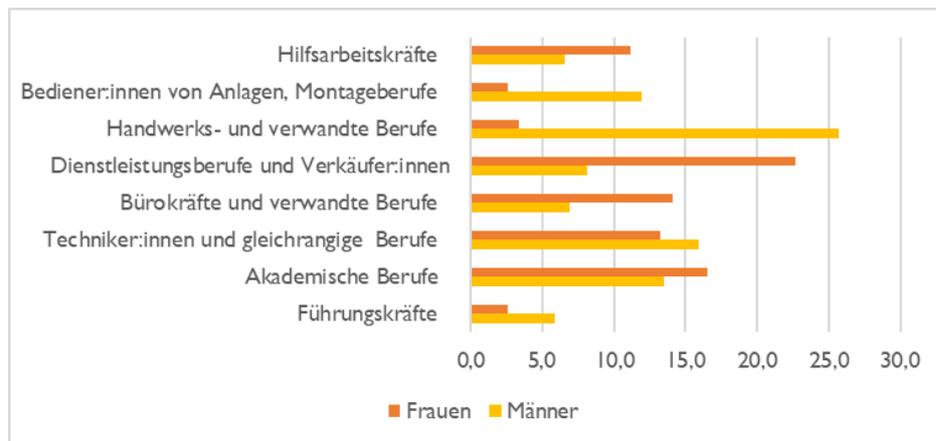
Tab.: Top-Fünf-Wirtschaftszweige in Vorarlberg 2019, nach Geschlecht

Wirtschaftszweige Frauen	Wirtschaftszweige Männer
1. Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	1. Herstellung von Waren
2. Gesundheit- und Sozialwesen	2. Bau
3. Herstellung von Waren	3. Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen
4. Erziehung und Unterricht	4. Verkehr und Lagerei
5. Beherbergung und Gastronomie	5. Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung
Rund 68 Prozent aller weiblichen Erwerbstätigen sind in diesen Wirtschaftszweigen tätig.	Rund 72 Prozent aller männlichen Erwerbstätigen sind in diesen Wirtschaftszweigen tätig.

Quelle: Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistiken 2019, Jahresdurchschnitt, e. B., e. D.

Die geschlechterspezifische Arbeitsmarktsegregation lässt sich auch mit der folgenden Abbildung veranschaulichen, sowohl was die Verteilung von Frauen und Männern nach Branchen als auch nach Berufsgruppen und Hierarchien betrifft. Im direkten Vergleich arbeiten deutlich mehr Frauen (11.200) als Hilfsarbeitskräfte als Männer (6.500), während unter den Führungskräften deutlich mehr Männer (5.900) zu finden sind als Frauen (2.600). Während Frauen tendenziell in Dienstleistungs- und Büroberufen arbeiten, sind Männer in Handwerk und Montage beschäftigt. Bei den Techniker:innen und gleichrangigen Berufen nähern sich die Frauen- und Männeranteile an (13.300 Frauen, 15.900 Männer), in akademischen Berufen hingegen sind mehr Frauen (16.500) als Männer (13.500) tätig.

Abb.: Berufe in Vorarlberg nach Geschlecht 2019, absolut (in 1.000)



Quelle: Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistiken 2019, Jahresdurchschnitt, e. B., e. D.

Demnach haben 3 Prozent der erwerbstätigen Frauen und 6,2 Prozent der Männer eine Führungsposition inne; während 13 Prozent der Frauen als Hilfsarbeitskräfte tätig sind, im Gegensatz zu den Männern mit 7 Prozent.

Tab.: Berufe in Vorarlberg 2019, nach Geschlecht, in Prozent

	Frauen in %	Männer in %
Führungskräfte	3,0	6,2
Akademische Berufe	19,1	14,3
Techniker:innen und gleichrangige Berufe	15,4	16,8
Bürokräfte und verwandte Berufe	16,3	7,3
Dienstleistungsberufe und Verkäufer:innen	26,3	8,6
Handwerks- und verwandte Berufe	3,9	27,2
Bediener:innen von Anlagen, Montageberufe	3,0	12,6
Hilfsarbeitskräfte	13,0	6,9

Quelle: Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistiken 2019, Jahresdurchschnitt, e. B., e. D.

3.3 Teilzeitbeschäftigung

Frauen sind wesentlich häufiger „atypisch“ beschäftigt als Männer.³⁰ Insgesamt gehen 2019 in Österreich rund 53 Prozent der Frauen und 16 Prozent der Männer einer atypischen Beschäftigung nach (Statistik Austria, Gender Statistik). In Vorarlberg sind im selben Jahr 55,4 Prozent der Frauen atypisch beschäftigt und 44,6 Prozent in Vollzeit. Bei den Männern dominiert die Vollzeitbeschäftigung mit rund 87,2 Prozent, 12,8 Prozent sind atypisch beschäftigt (Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistiken 2019; Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019, e. B.).³¹

In der atypischen Beschäftigung macht sich insbesondere der hohe Anteil an Teilzeitbeschäftigung von Frauen bemerkbar. Die Teilzeitquote Vorarlbergs entwickelte sich mit der Teilzeitquote Österreichs in den letzten Jahrzehnten stetig nach oben und liegt im Jahr 2019 bei über einem Viertel der Erwerbstätigen: Von den 203.700 Erwerbstätigen Vorarlbergs arbeiten 28,4 Prozent in Teilzeit (2010:

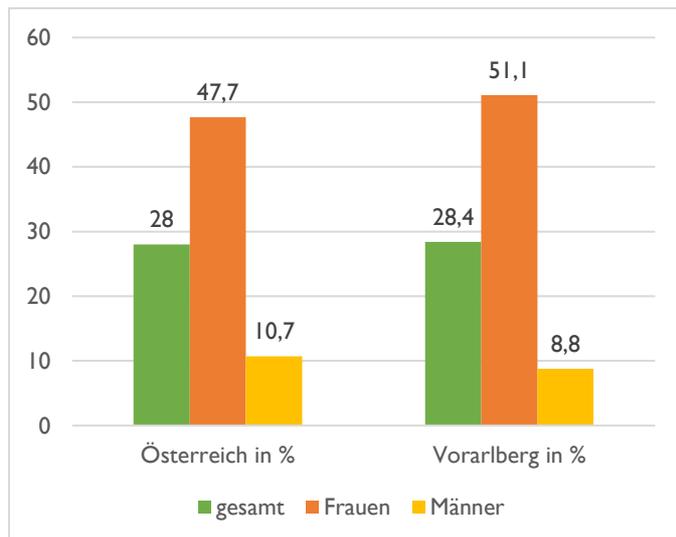
³⁰ Unter atypischer Beschäftigung versteht die Statistik Austria Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung, aber auch Beschäftigung über freie Dienstverträge, Leih- und Zeitarbeitsverhältnisse sowie befristete Beschäftigungsverhältnisse.

³¹ Beschäftigte in der Lehrausbildung wurden in der Berechnung den Vollzeitbeschäftigten zugerechnet.

26,1 Prozent), dies entspricht in etwa der Teilzeitquote im österreichischen Schnitt von 28 Prozent (2010: 25,1 Prozent).

2019 arbeiten in Vorarlberg 46.000 Frauen in Vollzeit und 48.100 in Teilzeit, von den Männern sind 109.600 vollzeit- und 9.600 teilzeitbeschäftigt. Die Teilzeitquote der Frauen liegt mit 51,1 Prozent deutlich über dem Österreichschnitt von 47,7 Prozent, die Teilzeitquote der Männer mit 8,8 Prozent unter dem Österreichschnitt von 10,7 Prozent.

Abb.: Teilzeitquoten Österreich und Vorarlberg nach Geschlecht 2019, in Prozent



Quelle: Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistik 2019; Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019, e. B., e. D.

Im Jahr 1998 lag die Teilzeitquote der Frauen in Vorarlberg bei 29,5 Prozent (Österreich 27,7 Prozent), die der Männer bei 2,9 Prozent (Österreich 3,2 Prozent). Laut Mikrozensus 1998 zählte man in Vorarlberg 16.600 teilzeitbeschäftigte Frauen und 2.800 teilzeitbeschäftigte Männer (Feigl 2000, 63).

Der durchschnittliche Arbeitsaufwand in Teilzeit (Normalarbeitszeit in Wochenstunden) beträgt in Vorarlberg rund 20 Stunden: Frauen arbeiten durchschnittlich 19,8 Wochenstunden und liegen – bei einem diesbezüglichen Österreichwert von 22 Wochenstunden – im Bundesländervergleich an letzter Stelle. Männer in Teilzeit arbeiten in Vorarlberg durchschnittlich 20,7 Wochenstunden und liegen – bei einem Österreichschnitt von 20,1 Wochenstunden – im Bundesländervergleich mit Oberösterreich an dritter Stelle (Statistik Austria, Arbeitsmarktstatistik 2019). Auch im österreichischen „Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt“ findet sich Vorarlberg im Bundesländervergleich in Hinsicht auf die Verteilung von Arbeitszeit zwischen Frauen und Männern an letzter Stelle: Erwerbstätige Vorarlbergerinnen erreichen durchschnittlich nur rund 56 Prozent des Arbeitszeit-Wertes der Männer. Der Österreichwert liegt bei 66 Prozent (Bock-Schappelwein et al. 2020, 44).

Geringfügig Beschäftigte

2019 sind 9,4 Prozent der unselbständig Erwerbstätigen in Vorarlberg geringfügig beschäftigt, damit liegt Vorarlberg etwas über dem Österreichwert von 9,1 Prozent.

Die geringfügige Beschäftigung ging in Vorarlberg während der letzten zehn Jahre etwas zurück (2008: 9,8 Prozent). 2019 arbeiten von insgesamt 78.276 beschäftigten Frauen 10.728 geringfügig, von den 90.096 beschäftigten Männern sind 5.096 geringfügig beschäftigt. Der Frauenanteil an Vorarlbergs geringfügig Beschäftigten beträgt 67,8 Prozent, deutlich höher als der entsprechende österreichweite Wert von 61,9 Prozent (Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, e. B.).

Gründe für die Teilzeitbeschäftigung

Frauen in Österreich begründen die Teilzeitbeschäftigung vor allem mit der Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen und dem Wunsch nach Teilzeitarbeit, während Aus- und Weiterbildungszwecke eine geringe Rolle spielen. Männer hingegen begründen die Teilzeitbeschäftigung in erster Linie mit nicht gewünschter Vollzeiterwerbstätigkeit sowie mit schulischer oder beruflicher Aus- oder Fortbildung, während wiederum Betreuungspflichten kaum eine Rolle spielen.

Tab.: Gründe für Teilzeitarbeit in Österreich 2019, nach Geschlecht, in Prozent

Gründe für die Teilzeit	Frauen in %	Männer in %
Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen	38,2	5,4
Vollzeittätigkeit nicht gewünscht	20,7	24,2
Andere persönliche oder familiäre Gründe	18,0	17,8
Keine Vollzeittätigkeit gefunden	7,8	11,6
Schulische oder berufliche Aus- oder Fortbildung	7,8	23,3
Sonstige Gründe	7,5	17,8

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019, e. B., e. D.

Dass Kinderbetreuung ein wesentlicher, aber nicht der einzige Grund für Teilzeitbeschäftigung ist, zeigt auch die Altersstruktur der teilzeitbeschäftigten Vorarlbergerinnen. Nach Altersgruppen betrachtet, sind im Jahr 2017 die Teilzeitquoten bei Frauen zwischen 35 und 64 Jahren wesentlich höher (zwischen rund 60 und rund 65 Prozent) als bei Frauen zwischen 20 und 34 Jahren (zwischen 19 und 32 Prozent), die Teilzeitquote steigt also mit zunehmendem Alter (Häfele 2018, 70).

Erwerbstätigkeit mit Kindern

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern ist vor allem von Teilzeitarbeit geprägt. Für Frauen mit Kindern unter 15 Jahren ist Teilzeitbeschäftigung die dominierende Form der Erwerbsarbeit, um Betreuungs- und Erziehungsaufgaben mit einer Erwerbstätigkeit zu vereinbaren. Während im Jahr 2017 drei Viertel der teilzeitbeschäftigten Frauen in Vorarlberg Kinder betreuen, haben rund 60 Prozent der vollzeitbeschäftigten Frauen keine Kinder im Haushalt. Die Vollzeitbeschäftigungsquote sinkt mit der Anzahl der zu betreuenden Kinder. Schon mit einem Kind liegt die Vollzeiterwerbstätigkeit von Frauen unter 20 Prozent beziehungsweise die Teilzeitquote über

80 Prozent, in Vorarlberg wiederum höher als im Österreichschnitt von rund 77 Prozent (Häfele 2018, 70f).

2019 sind von den insgesamt 36.743 erwerbstätigen Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in Vorarlberg 82,1 Prozent teilzeitbeschäftigt, 2001 waren es 61,8 Prozent (Feigl 2003, 81; Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019). Im österreichischen Durchschnitt beträgt die Teilzeitquote in dieser Gruppe aktuell 76,7 Prozent. Bei Frauen mit Partner im Haushalt mit Kindern unter 15 Jahren steigt die Quote auf 84,2 Prozent. Geringere Teilzeitquoten weisen die 4.296 Mütter in Einelternfamilien in Vorarlberg auf, hier sind rund um 68 Prozent teilzeitbeschäftigt.

Tab.: Teilzeitquoten von Frauen mit Kindern unter 15 Jahren in Vorarlberg und Österreich 2019, in Prozent

	Teilzeitquote Vorarlberg in %	Teilzeitquote Österreich in %
Frauen mit Kindern unter 15 Jahren gesamt	82,1	76,7
Frauen mit Partner im Haushalt mit Kindern unter 15 Jahren	84,2	77,9
Mütter in Einelternfamilien mit Kindern unter 15 Jahren	67,9	68,9

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019, e. B., e. D.

Wiedereinstieg nach der Elternkarenz

Trotz positiver Entwicklungen beteiligen sich Vorarlberger Männer unterdurchschnittlich an der Elternkarenz, ihr Anteil liegt mit rund 13 Prozent (304 Männer im Vergleich zu 2.068 Frauen) um 7 Prozentpunkte unter dem Österreichschnitt, wie eine Untersuchung der Arbeiterkammer für das Jahr 2016 ergab (Riesenfelder/Danzer 2019b, 6).³² Die Wiedereinstiegsquoten der Männer sind deutlich höher als jene der Frauen, ebenso erfolgt der berufliche Wiedereinstieg bei Männern um einiges früher. Während etwa zwei Drittel der Vorarlberger im ersten Jahr nach der Elternkarenz ein hohes Beschäftigungsniveau von mehr als acht Monaten aufweisen, ist dies nur bei 3 Prozent der Vorarlbergerinnen der Fall. Vorarlbergerinnen sind im Vergleich zum gesamten Bundesgebiet nach der Elternkarenz seltener auf hohem Niveau beschäftigt und häufiger ohne Beschäftigung (ebd., 47).

Seit 2006 kann aber österreichweit und auch in Vorarlberg eine positive Entwicklung anhand des steigenden Frauenanteils von Personen mit hoher Erwerbstätigkeit nach der Elternkarenz verzeichnet werden. Das Erwerbsniveau der Männer wird aber auch im längerfristigen Vergleich nicht erreicht (ebd., 48). Besonders prekär ist die Situation für Alleinerzieherinnen sowohl in Vorarlberg als auch österreichweit: Sie verzeichnen nicht nur noch spätere Wiedereinstiege als Frauen in Zweielternfamilien, sondern holen diesen Rückstand auch nicht mehr auf (ebd., 41).

Die Gestaltung des beruflichen Wiedereinstiegs wird insbesondere durch das Ausbildungsniveau, das gewählte Kinderbetreuungsgeld-Modell, das Beschäftigungsniveau vor der Elternkarenz, das Angebot

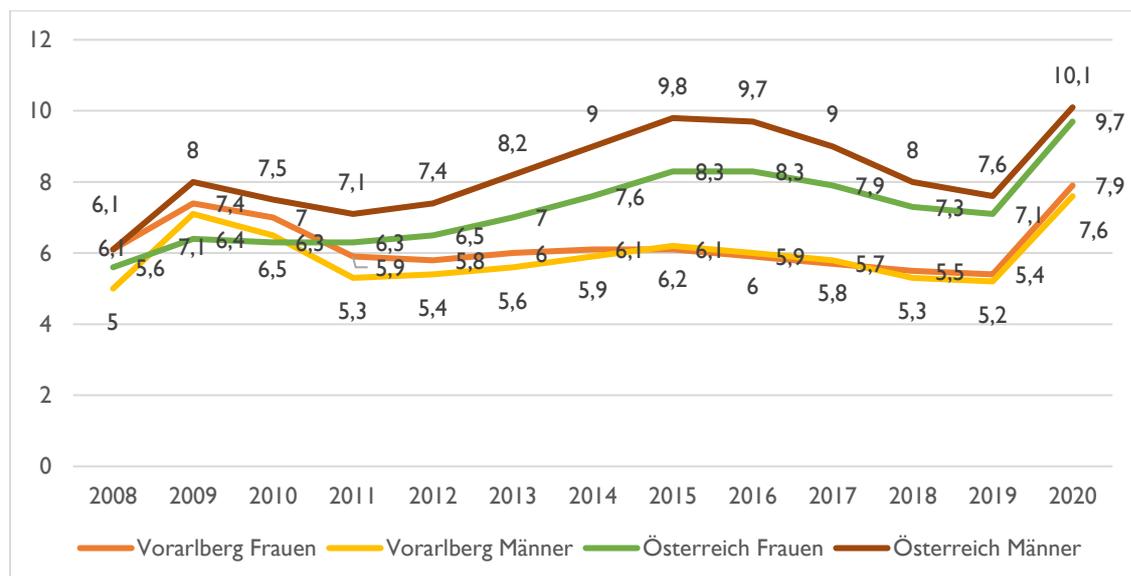
³² Die Ergebnisse des Wiedereinstiegsmonitorings der Arbeiterkammer basieren auf der Analyse unterschiedlicher Kohorten zwischen 2006 und 2016 und sind in diesem Zusammenhang immer beispielhaft zu verstehen.

von Kinderbetreuungsplätzen am Wohnort sowie durch das Ausmaß der partnerschaftlichen Teilung von Betreuungspflichten beeinflusst (Riesenfelder/Danzer 2019a, 89). Während dabei die Wahl des längeren Bezugsmodells 30+6 (ein Elternteil erhält 30 Monate Kinderbetreuungsgeld, der zweite Elternteil sechs Monate) sowie eine geringe Erwerbsintegration vor der Elternkarenz die Chance auf einen entsprechenden Wiedereinstieg von Frauen erheblich verringern, wird diese durch eine partnerschaftliche Teilung mit einem Zeitumfang des Partners/der Partnerin von mehr als sechs Monaten deutlich erhöht.

3.4 Arbeitslosigkeit

Die westlichen Regionen Österreichs haben grundsätzlich weniger mit Erwerbsarbeitslosigkeit zu kämpfen als die östlichen. Die Arbeitslosenquote Vorarlbergs lag in den letzten Jahrzehnten immer unter dem Österreichwert. Selbst die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 wurde gut überwunden, wengleich auch in Vorarlberg die Arbeitslosenzahlen stiegen und Frauen hier kurzzeitig eine höhere Arbeitslosenquote aufwiesen als die Frauen österreichweit. Bis zum Konjunkturunbruch infolge der Covid-19-Pandemie entwickelte sich die Arbeitslosenquote in Vorarlberg sehr positiv und betrug 2019 im Jahresdurchschnitt 5,3 Prozent (Frauen 5,4 Prozent, Männer 5,2 Prozent). Im Jahr 2020 liegt die Arbeitslosenquote bei 7,7 Prozent (Frauen 7,9 Prozent, Männer 7,6 Prozent). Trotz des Anstieges durch die mehrfachen Lockdowns im Zuge der Pandemie liegt das Niveau der Arbeitslosigkeit in Vorarlberg 2020 wie schon in den Jahren zuvor deutlich unter dem Österreichwert (gesamt 9,9 Prozent, Frauen 9,7 Prozent, Männer 10,1 Prozent).

Abb.: Arbeitslosenquote in Vorarlberg und Österreich nach Geschlecht 2008–2020, in Prozent



Quelle: Arbeitsmarktservice, Arbeitsmarktdaten Online, e. B., e. D.

Im Jahr 2020 sind in Vorarlberg 6.581 Frauen arbeitslos gemeldet, dies entspricht einer Zunahme von 47 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (Österreich + 37,8 Prozent). Bei den Männern sind 7.236 arbeitslos gemeldet mit einer etwas geringeren Zunahme von 45,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr

(Österreich + 34,4 Prozent). Im Bundesländervergleich weist Vorarlberg nach Tirol und Salzburg den dritthöchsten Zuwachs auf (Arbeitsmarktservice, Arbeitsmarktdaten Online).

Arbeitslosigkeit nach Merkmalen Beruf, Alter, Herkunft und Ausbildung

Das Niveau der Arbeitslosigkeit von Frauen hängt mit einer Vielzahl von Faktoren zusammen, mit der Berufs- oder Branchenstruktur der Frauenbeschäftigung ebenso wie mit den Rahmenbedingungen für beispielsweise Tourismus und saisonale Beschäftigung – Branchen, für die auch saisonale Arbeitslosigkeit typisch ist. Während vor der Covid-19-Pandemie die vergleichsweise geringe Frauenarbeitslosigkeit in Vorarlberg darauf zurückzuführen war, dass Frauen häufiger im Dienstleistungssektor als in der (Export-)Industrie arbeiteten und damit weniger stark den Folgen von Konjunkturschwankungen ausgesetzt waren (Bock-Schappelwein et al. 2020, 39), treffen die Pandemie-Maßnahmen in erster Linie jene Frauen und Männer, die im Dienstleistungssektor beschäftigt sind beziehungsweise waren. Im Bereich Dienstleistungen kommt es im Jahr 2020 zu einem Zuwachs von 65,5 Prozent an arbeitslosen Frauen, bei den Männern zu einem Anstieg von 82,7 Prozent, wobei insgesamt weniger Männer als Frauen in diesem Bereich arbeitslos gemeldet sind.

Tab.: Arbeitslose Personen in Vorarlberg 2020, nach zuletzt ausgeübtem Beruf und Geschlecht (absolut), Veränderungen zum Vorjahr in Prozent

Berufsabteilung	Arbeitslose Frauen 2020	Veränderung zum Vorjahr in %	Arbeitslose Männer 2020	Veränderung zum Vorjahr in %
Land- und Forstwirtschaft	54	69,0	133	34,4
Industrie, Gewerbe	1.276	31,2	3.664	34,4
Handel, Verkehr	1.078	39,1	798	48,4
Dienstleistungen	2.396	65,5	1.382	82,7
Technische Berufe	85	48,8	336	43,2
Verwaltung, Büro	1.011	44,6	593	40,9
Gesundheit, Lehrberuf	607	34,9	261	50,3

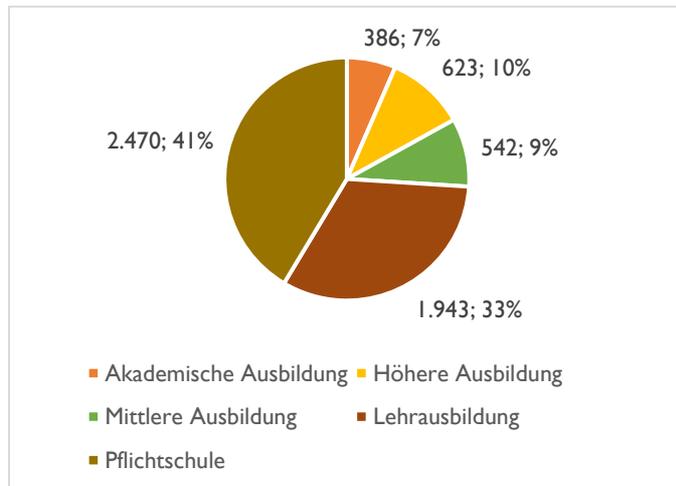
Quelle: Arbeitsmarktdaten Online, e. B., e. D.

Arbeitslosigkeit nach Herkunft, Alter und Ausbildung

Bestimmte Personengruppen sind grundsätzlich dem Risiko einer (langfristigen) Arbeitslosigkeit besonders ausgesetzt, in Österreich wie in Vorarlberg. Dazu zählen insbesondere Frauen mit geringer Ausbildung wie maximal Pflichtschulabschluss, junge Frauen bis 19 Jahre, ältere Frauen ab 55 Jahren, Frauen nicht österreichischer Herkunft sowie Frauen mit Beeinträchtigungen/gesundheitlichen Einschränkungen (Arbeitsmarktdaten Online 2018–2019).

Der durch die Covid-19-Pandemie bedingte (vorübergehende) Jobverlust betrifft Frauen mit höherer Ausbildung (+ 57,4 Prozent), mit akademischer Ausbildung (+ 44,1 Prozent) oder mit Lehrausbildung (+ 43,8 Prozent). Erwerbsarbeitslose Frauen mit einem Pflichtschulabschluss als höchster Ausbildung bleiben jedoch weiterhin die zahlenmäßig größte Gruppe (insgesamt 2.470 Frauen, + 48,9 Prozent).

Abb.: Arbeitslose Frauen nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Vorarlberg 2020, absolut und in Prozent



Quelle: Arbeitsmarktdaten Online, e. B., e. D.

37,6 Prozent aller arbeitslos gemeldeten Personen in Vorarlberg 2020 haben eine nicht österreichische Staatsangehörigkeit (Frauen 36,3 Prozent, Männer 38,8 Prozent). Frauen nicht österreichischer Herkunft sind mit einer Steigerung von 54 Prozent gegenüber dem Vorjahr etwas mehr von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen österreichischer Herkunft mit 43,2 Prozent. Knapp die Hälfte aller arbeitslosen Frauen in Vorarlberg sind zwischen 25 und 44 Jahre alt. Die betreffenden Altersgruppen verzeichnen auch den höchsten Zuwachs an Arbeitslosigkeit (+ 50,2 Prozent).

3.5 Frauen und Männer in der Wirtschaft Vorarlbergs

Auf die Unterrepräsentanz von Frauen in Österreichs Wirtschaft wird, insbesondere was die Besetzung von Spitzenpositionen betrifft, regelmäßig hingewiesen: Mit einem Frauenanteil von 6,3 Prozent im Vorstand der 20 börsennotierten ATX-Unternehmen im Jahr 2020 liegt Österreich deutlich unter dem Schnitt der Vergleichsgruppe europäischer Länder (18,6 Prozent im Jahr 2019) und rangiert im internationalen Ranking des Weltwirtschaftsforums im Bereich wirtschaftliche Partizipation auf Rang 86 von 157 (Wieser/Werni 2020, 43; World Economic Forum 2020, 12).³³ Im Gegensatz dazu veränderte, wie folgend dargestellt, die Einführung einer Quote die Besetzung von Aufsichtsrät:innen in Österreich zugunsten von Frauen und auch der Frauenanteil an Unternehmer:innen und Kammermitgliedschaften stieg österreichweit wie in Vorarlberg in den letzten Jahren.

Unternehmensgründungen

Im Jahr 2019 wurden in Vorarlberg insgesamt 1.169 Einzelunternehmen gegründet, 702 davon von Frauen, der Frauenanteil bei den Gründer:innen liegt bei 60,1 Prozent (Österreich 46,7 Prozent). Der im Vergleich überdurchschnittlich hohe Frauenanteil – nur das Burgenland weist einen höheren Frauenanteil von über 62 Prozent auf – ist vermutlich auf die Gründungen im Bereich „selbständige Personenbetreuung“ zurückzuführen. Im Jahr 2007 wurde die Tätigkeit der selbständigen Personen-

³³ Siehe auch European Institute for Gender Equality (EIGE) <https://eige.europa.eu/gender-statistics/dgs>

betreuung ausdrücklich in der Gewerbeordnung geregelt, was zu einem sprunghaften Anstieg von Gründungszahlen und Kammermitgliedern führte: Wurden im Jahr 2007 insgesamt 797 Einzelunternehmen mit einem Frauenanteil von 41 Prozent gegründet, verdoppelte sich die Zahl der Gründungen auf insgesamt 1.575 im Jahr 2008, mit einem Frauenanteil von 67,6 Prozent. Seither bewegen sich die Gründungszahlen insgesamt zwischen 1.022 und 1.230 pro Jahr, der Frauenanteil liegt zwischen 53,6 Prozent und 63,1 Prozent (Wirtschaftskammer Österreich).

Mitgliedschaften Wirtschaftskammer

Von den insgesamt 26.800 Mitgliedschaften der Wirtschaftskammer Vorarlberg im Jahr 2019 entfallen 20.550 auf natürliche Personen, darunter 9.724 Frauen und 10.826 Männer (aktive und ruhende Mitglieder). Nicht nur die Anzahl der Mitgliedschaften, auch der Frauenanteil stieg im Zeitraum 2007 bis 2019 stetig an und liegt aktuell bei 47,3 Prozent.

Tab.: Aktive Kammermitgliedschaften in Vorarlberg 2007–2019, absolut und in Prozent

Jahr	Mitgliedschaften abs.	Frauenanteil in %
2007	11.449	27,9
2010	13.218	37,0
2013	14.551	42,2
2016	15.665	45,5
2019	16.657	47,3

Quelle: Wirtschaftskammern Österreich/Mitgliederstatistik, Stand jeweils 31.12. d. J., e. B., e. D.

Nach Sparten betrachtet zeigt sich, dass die große Mehrheit der Einzelunternehmerinnen in der Sparte „Gewerbe und Handwerk“ tätig sind (55,8 Prozent Frauenanteil), gefolgt vom „Tourismus“ mit einem Frauenanteil von rund 38 Prozent, „Handel“ mit rund 35,4 Prozent und „Information und Consulting“ mit rund 25,6 Prozent (Wirtschaftskammern Österreich/Mitgliederstatistik, Stand 31.12.2019).

Aufsichtsrät:innen

Die Entwicklung des Frauenanteils unter den Aufsichtsrät:innen in Österreich hat durch die Einführung der Quote ³⁴ eine besondere Dynamik erfahren: In den quotengebundenen, börsennotierten Unternehmen wurde der Anteil von Aufsichtsrätinnen von 22,4 Prozent im Jahr 2018 auf 31,7 Prozent im Jahr 2020 gesteigert. In nicht quotenpflichtigen Unternehmen hingegen konnte der Frauenanteil im Aufsichtsrat im selben Zeitraum nur von 11,9 Prozent auf 15,4 Prozent erhöht werden (Wieser/Werni 2020, 2, 43).

Was den Frauenanteil an Österreichs Aufsichtsrät:innen in allen Unternehmen gesamt betrifft, liegt der Wert bei 19 Prozent im Jahr 2019. Der Frauenanteil an Vorarlbergs Aufsichtsrät:innen beläuft sich auf

³⁴ Seit 1.1.2018 sieht das Gleichstellungsgesetz von Frauen und Männern im Aufsichtsrat (GFMA-G) einen Mindestanteil von 30 Prozent für Frauen im Aufsichtsrat von börsennotierten und großen Unternehmen (mit mehr als 1.000 Beschäftigten) vor. Siehe <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gleichstellung-am-arbeitsmarkt/frauen-in-fuehrungs-und-entscheidungspositionen/frauen-in-wirtschaftlichen-fuehrungspositionen.html> (zuletzt abgefragt am 17.2.2021).

16,4 Prozent (123 Frauen, 626 Männer), im Bundesländer-Ranking rangiert Vorarlberg damit an siebenter Stelle vor Niederösterreich und Kärnten (WKO Frau in der Wirtschaft 2020, Tab. 2.3).

Geschäftsführer:innen

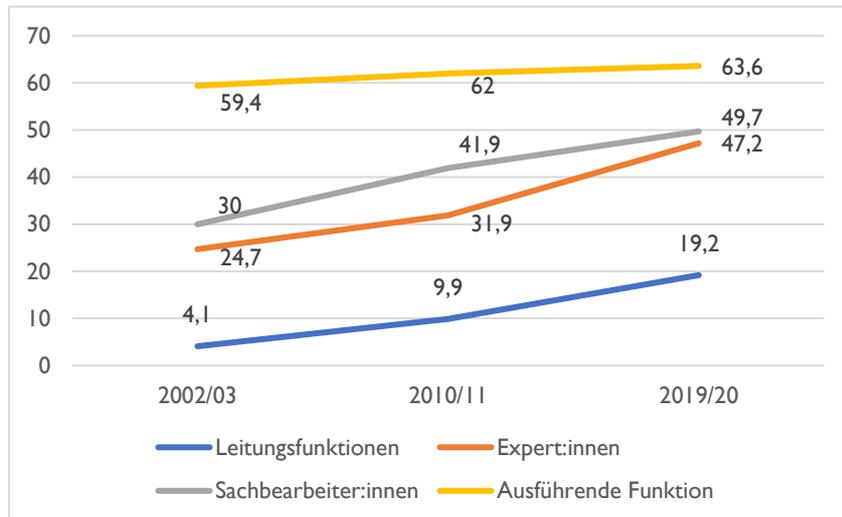
Bei den Geschäftsführer:innen auf Berechtigungsebene liegt der Frauenanteil in Vorarlberg im Jahr 2019 bei 13,1 Prozent (1.138 Frauen, 7.577 Männer), der Österreichwert beträgt 15,9 Prozent. Im Ranking der Bundesländer befindet sich Vorarlberg mit Oberösterreich an letzter Stelle (ebd., Tab. 2.1). Unter den handelsrechtlichen Geschäftsführenden befinden sich 11,2 Prozent Frauen (1.056 Frauen, 8.315 Männer), bei einem österreichischen Durchschnitt von 14,4 Prozent liegt Vorarlberg im Bundesländer-Ranking an letzter Stelle (ebd., Tab. 2.2).

3.6 Frauen und Männer im Landesdienst Vorarlberg

Landesverwaltung Vorarlberg

Zum Stichtag 31.12.2019 waren 1.874 Personen in der Landesverwaltung Vorarlberg tätig, mit einem Frauenanteil von 50,9 Prozent. Nicht zuletzt durch gezielte Bemühungen der Vorarlberger Landesverwaltung wurde der Anteil von Frauen in den letzten zwei Jahrzehnten in allen Funktionsbereichen deutlich gehoben (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2016; Feigl 2017, 126f). Mit Ausnahme der Leitungsfunktionen, die zu 19,1 Prozent Frauen bekleiden (mit der geringsten Erhöhung von + 15,1 Prozentpunkten seit 2002), nähern sich die Geschlechterverhältnisse in den anderen Bereichen einer Ausgewogenheit an. So liegt der Frauenanteil bei den Sachbearbeiter:innen bei 49,7 Prozent (+ 19,7 Prozentpunkte seit 2002), bei den Expert:innen bei 47,2 Prozent (+ 22,5 Prozentpunkte seit 2002).

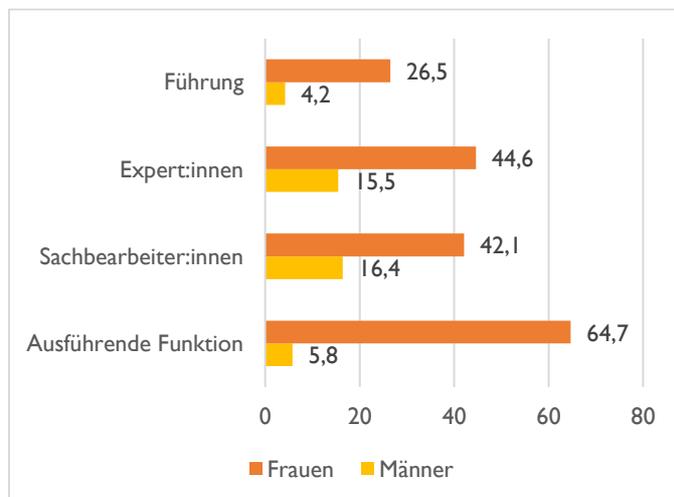
Abb.: Frauenanteile in der Landesverwaltung Vorarlberg 2002–2020, nach Funktionen, in Prozent



Quelle: Personalabteilung des Amtes der Vorarlberger Landesregierung; Feigl 2020, 3; Stichtage 31.12. d. J., e. B., e. D.

Der Frauenanteil im geringst dotierten Funktionsbereich „Ausführende Funktion“ liegt 2019/20 bei 63,6 Prozent, dies ist zugleich der Bereich mit der höchsten Teilzeitquote: Beinahe zwei Drittel der 391 Frauen (64,7 Prozent) arbeiten hier auf Teilzeitbasis, bei den 224 Männern sind es 5,8 Prozent.

Abb.: Teilzeitquoten in der Landesverwaltung Vorarlberg 2020, nach Geschlecht und Funktionen, in Prozent



Quelle: Personalabteilung des Amtes der Vorarlberger Landesregierung, Stichtag 31.12.2019, e. B., e. D.

Auch in den anderen Funktionsbereichen sind die Teilzeitquoten der Frauen um ein Vielfaches höher als jene der Männer: Von den insgesamt 344 Sachbearbeiterinnen arbeiten 42,1 Prozent in Teilzeit, bei den 348 Sachbearbeitern sind es 16,4 Prozent. Unter den 184 Expertinnen finden sich 44,6 Prozent, die in Teilzeit arbeiten, unter den 206 Experten 15,5 Prozent. Bei den insgesamt 34 weiblichen Führungskräften liegt die Teilzeitquote bei 26,5 Prozent, bei den 143 männlichen Führungskräfte hingegen bei 4,2 Prozent.

Rund 51 Prozent der Frauen der Vorarlberger Landesverwaltung arbeiten in Teilzeit, bei den Männern sind es knapp 12 Prozent. Der hohe Anteil an Teilzeitbeschäftigung ist auch in Zusammenhang mit der

steigenden Rückkehrquote von Beschäftigten nach einer Elternkarenz zu sehen. Im Jahr 2019 kehren rund 93 Prozent der Frauen wieder an ihre Stelle zurück, im Vergleich dazu nahmen im Jahr 2002 nur knapp 56 Prozent der Frauen ihre Beschäftigung nach der Elternkarenz wieder auf. Männer steigen zu 100 Prozent wieder ein (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2021, 322).³⁵ Mit dem Angebot qualifizierter Teilzeitarbeit ermöglicht die Landesverwaltung Vorarlberg eine bessere Vereinbarkeit von beruflichem und privatem Leben und kann so ein Ausscheiden qualifizierter Arbeitskräfte verhindern (Feigl 2017, 127). Die unterschiedliche Inanspruchnahme von Teilzeitarbeit nach Geschlecht zeigt aber auch ein nach wie vor sehr traditionelles Rollenbild, dementsprechend Frauen den überwiegenden Teil der (unbezahlten) Betreuungsarbeit leisten (ebd.).

Landeslehrer:innen

Ein wichtiger Indikator für die Gleichstellung ist der Frauenanteil an den Schulleiter:innen an Landesschulen³⁶, dieser erhöhte sich im Zeitraum 2006/07 bis 2019/20 von 35,7 auf 58,4 Prozent (+ 22,7 Prozentpunkte). Dies ist im Wesentlichen auf die Zunahme der Direktorinnen an Volksschulen zurückzuführen, in denen Frauen heute nahezu 70 Prozent der Leiter:innen stellen (Feigl 2020, 4).

Der Anteil der Lehrerinnen an Vorarlbergs Schulen im Schuljahr 2018/19 beträgt 71,2 Prozent. Den höchsten Frauenanteil verzeichnen Volksschulen mit 90,5 Prozent, gefolgt von den Sonderschulen mit 86,7 Prozent und den Neuen Mittelschulen mit 70,2 Prozent. Ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Lehrpersonen gibt es in den Polytechnischen Schulen und Allgemeinbildenden Schulen. Einen sehr niedrigen Frauenanteil weisen die Berufsschulen mit 29,9 Prozent und technische und gewerbliche Schulen mit 25,9 Prozent auf (Statistik Austria, Lehrerstatistik, 27.11.2019).

Bedienstete der Krankenanstalten

Der Anteil der Frauen, die an Vorarlberger Krankenanstalten in Führungspositionen tätig und in der höchsten Gehaltsklasse (Führung GKL 15–29) eingestuft sind, verringerte sich zwischen 2014/15 und 2019/20 von 31 Prozent auf 26,8 Prozent (- 4,2 Prozentpunkte)³⁷ (Feigl 2020, 6).

³⁵ Siehe dazu auch den Gender-Budgeting-Bericht der Landesregierung Vorarlberg (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2021b).

³⁶ Volksschulen, Neue Mittelschulen, Hauptschulen, Sonderschulen, Polytechnische Schulen und Berufsschulen.

³⁷ Da die statistische Erfassung der Krankenanstaltsbediensteten 2013 von Verwendungsgruppen auf Gehaltsstufen umgestellt wurde, sind die Indikatoren ab 2014 mit jenen aus der Zeit davor nicht mehr vergleichbar.

4 Ökonomische Situation – Einkommen

In diesem Abschnitt des Gleichstellungsberichts wird die geschlechterspezifische Einkommenssituation³⁸ in Vorarlberg und Österreich anhand der Lehrlingseinkommen, der Bruttojahresgehälter sowie der Bruttostundenverdienste von unselbständig Beschäftigten dargestellt. Weiters erfolgt eine Auseinandersetzung mit den Einkommen von selbständig Beschäftigten sowie mit diversen Transfer-einkommen, etwa Pensionen oder Arbeitslosengeld und Notstandshilfe.

4.1 Lehrlingseinkommen³⁹

Bereits mit der Berufswahl werden deutliche Unterschiede im Bereich der Einkommen zwischen Frauen und Männern angelegt, das machen etwa die Lehrlingseinkommen sichtbar.⁴⁰ Während die in Vorarlberg am häufigsten von Burschen/Männern gewählten Lehrberufe vom ersten bis zum vierten Lehrjahr eine deutliche Steigerung des Lehrlingseinkommens verzeichnen, ist dies bei den von den Mädchen/Frauen bevorzugten Lehrberufen nur bei den Professionen Metalltechniker:in sowie Bürokauffrau/-mann der Fall. Das Lehrlingseinkommen für den Lehrberuf Friseur:in bleibt auch im vierten Lehrjahr mit 965 Euro sogar unter 1.000 Euro.

Tab.: Lehrlingseinkommen (brutto) der Top-Fünf-Lehrberufe von Frauen und Männern in Vorarlberg 2020, 1. und 4. Lehrjahr, in Euro

Top-Fünf-Lehrberufe Frauen	Lehrlingseinkommen in Euro		Steigerung in Euro
	1. Lehrjahr	4. Lehrjahr	
Einzelhandelskauffrau	700,00	1.200,00	+ 500,00
Bürokauffrau	614,22	1.279,63	+ 665,41
Friseurin (Stylistin)	565,00	965,00	+ 400,00
Metalltechnikerin	691,88	1.527,25	+ 835,37
Hotel- und Gastgewerbeassistentin	760,00	1.075,00	+ 315,00

Quelle: Wirtschaftskammer Vorarlberg, e. B., e. D.

Top-Fünf-Lehrberufe Männer	Lehrlingseinkommen in Euro		Steigerung in Euro
	1. Lehrjahr	4. Lehrjahr	
Metalltechniker	691,88	1.527,25	+ 835,37
Elektrotechniker	691,88	1.527,25	+ 835,37
Kraftfahrzeugtechniker	691,88	1.527,25	+ 835,37
Installations- und Gebäudetechniker	691,88	1.527,25	+ 835,37
Einzelhandelskaufmann	700,00	1.200,00	+ 500,00

Quelle: Wirtschaftskammer Vorarlberg, e. B., e. D.

Österreichweit beträgt im Jahr 2019 das durchschnittliche geschlechterspezifische Verdienstgefälle bei den Bruttojahreseinkommen der 18-jährigen Lehrlinge 12,1 Prozent (Median; Statistik Austria, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen, erstellt am 18.12.2020). Diese, durch die Lehr-

³⁸ Bei Einkommen unterscheidet man zwischen jenem aus unselbständiger oder selbständiger Beschäftigung und/oder Transfer- und Versicherungszahlungen. Zusätzlich zählen Einkünfte etwa aus Kapitalvermögen, Vermietung oder Verpachtung zu Einkommen.

³⁹ Mit der BAG-Novelle 2020 wurde der Begriff Lehrlingsentschädigung in Lehrlingseinkommen umformuliert (<https://www.wko.at/service/bildung-lehre/lehrlingsentschaedigung.html> [zuletzt abgefragt am 11.11.2020]).

⁴⁰ Diese Daten wurden von der Wirtschaftskammer Vorarlberg zur Verfügung gestellt. Basis ist jeweils der Kollektivvertrag des Jahres 2020, dem die meisten Lehrverträge zugeordnet sind und nach dem entlohnt wird.

berufswahl zugrunde gelegten, tendenziell geschlechterspezifischen Entgelt differenzen setzen sich auch bei den Einstiegsgehältern⁴¹ fort, wie folgende Tabelle verdeutlicht.

Tab.: Einstiegsgehälter brutto, Top-Drei-Lehrberufe von Frauen und Männern in Vorarlberg 2020, in Euro⁴²

Top-Drei-Lehrberufe von Mädchen in Vorarlberg	Einstiegsgehälter in Euro	Top-Drei Lehrberufe von Burschen in Vorarlberg	Einstiegsgehälter in Euro
Einzelhandelskauffrau (allg.)	1.640 bis 1.740	Metalltechniker mit Modulen ⁴³	2.130 bis 2.170
Bürokauffrau	1.440 bis 2.070	Elektrotechniker mit Modulen	2.130 bis 2.480
Friseurin und Perückenmacherin	1.390	Kraftfahrzeugtechniker	2.130 bis 2.160

Quelle: Gehaltskompass des Arbeitsmarktservice Österreich; Einstiegsgehälter laut Kollektivvertrag 2020, e. B., e. D.

4.2 Einkommen der unselbständig Erwerbstätigen

Im ersten Schritt werden die Bruttojahreseinkommen der unselbständig Beschäftigten in Vorarlberg und Österreich anhand verschiedener Merkmale näher betrachtet. Anzumerken ist, dass diese nicht arbeitszeitbereinigt sind. Diesen ersten Abschnitt schließt ein geschlechterspezifischer Vergleich der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten ab. In einem zweiten Schritt stehen die Bruttostundenverdienste der unselbständig Beschäftigten zur Diskussion. Vorteil dieses Datensatzes ist, dass die Zahlen arbeitszeitbereinigt sind.

4.2.1 Bruttojahreseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen

Im Jahr 2019 erzielen alle unselbständig beschäftigten Vorarlbergerinnen ein durchschnittliches Bruttojahreseinkommen von 21.719 Euro, Männer verdienen 41.367 Euro (Median⁴⁴). Damit erzielen in der Gruppe der unselbständig Beschäftigten die Vorarlbergerinnen durchschnittlich das geringste Jahreseinkommen in Österreich, die Vorarlberger hingegen das höchste. 25 Prozent der unselbständig beschäftigten Frauen (= absolut 22.800) verdienen im Jahr 2019 in Vorarlberg weniger als 9.646 Euro brutto.

Tab.: Einkommen der unselbständig Erwerbstätigen in Vorarlberg und Österreich 2019, nach Geschlecht, absolut und in Euro

	Anzahl der Personen	25 %	50 %	75 %
		... verdienen weniger als ... Euro		
Vorarlberg gesamt	187.843	13.949	31.091	48.071
Frauen Vorarlberg	91.245	9.646	21.719	35.425
Männer Vorarlberg	96.598	23.809	41.367	57.860
Österreich gesamt	4.332.380	14.522	30.299	46.035
Frauen Österreich	2.065.188	11.045	23.272	37.082
Männer Österreich	2.267.192	21.136	37.015	53.542

Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuer- und Sozialversicherungsdaten 2020, ohne Lehrlinge, e. B., e. D.

⁴¹ Die Gehaltsangaben entsprechen Bruttogehältern/Bruttolöhnen beim Berufseinstieg. Datengrundlage sind die entsprechenden Mindestgehälter in Kollektivverträgen (Stand: Juli 2018). Die Angaben werden ca. alle drei Jahre aktualisiert (<https://www.gehaltskompass.at/suche/> [zuletzt abgefragt am 11.11.2020]).

⁴² Diese Angaben stellen lediglich Annäherungen dar, weil hier wesentlich ist, ob der Berufseinstieg etwa in einem Gewerbebetrieb oder einem Industriebetrieb erfolgt, demzufolge dann unterschiedliche Kollektivverträge zur Anwendung kommen.

⁴³ Für nähere Informationen zu diesem Lehrberuf siehe Arbeitsmarktservice, Berufsflexikon, <https://www.berufsflexikon.at/berufe/3274-MetalltechnikerIn-mit-MODULEN/> (zuletzt abgefragt am 25.2.2021).

⁴⁴ Median (mittleres Einkommen) = 50 Prozent verdienen ein höheres, 50 Prozent ein niedrigeres Einkommen.

Das nicht arbeitszeitbereinigte geschlechterspezifische Verdienstgefälle bei unselbständig Erwerbstätigen beträgt in Vorarlberg 47,5 Prozent und ist damit das höchste im Bundesländervergleich. Österreichweit liegt das durchschnittliche Verdienstgefälle bei 37,1 Prozent. Wien weist mit 18,8 Prozent das geringste geschlechterspezifische Verdienstgefälle auf.

Folgende Tabelle vermittelt einen Einblick, wie groß die Unterschiede zwischen den Bruttojahreseinkommen zwischen den Geschlechtern in den Bundesländern sowie im österreichischen Durchschnitt sind. Unselbständig beschäftigte Vorarlbergerinnen verdienen im Jahr durchschnittlich um 19.648 Euro weniger als Vorarlberger, im österreichischen Schnitt beträgt diese Differenz 13.743 Euro.

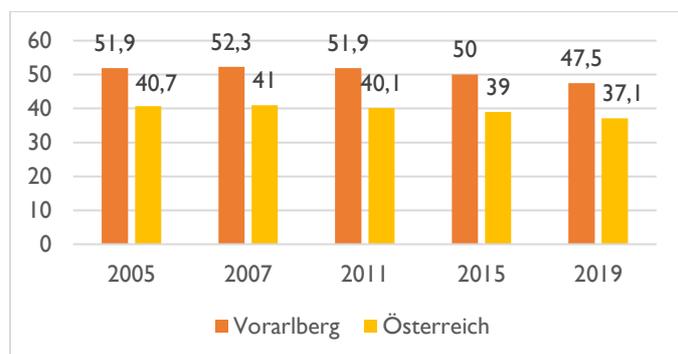
Tab.: Bruttojahreseinkommen unselbständig Beschäftigter 2018 in Euro, nach Bundesländern, Geschlecht absolut und geschlechterspezifischem Verdienstgefälle in Prozent (Median)

	Unselbständig Erwerbstätige			
	Frauen und Männer	Frauen	Männer	Geschlechterspezifisches Verdienstgefälle
	Euro			%
Burgenland	32.325	24.571	38.969	36,9
Kärnten	30.063	22.611	36.865	38,7
Niederösterreich	32.621	25.023	39.150	36,1
Oberösterreich	32.072	22.916	39.955	42,6
Salzburg	28.601	22.169	35.892	38,2
Steiermark	30.491	22.602	37.565	39,8
Tirol	28.078	20.870	36.152	42,3
Vorarlberg	31.091	21.719	41.367	47,5
Wien	27.615	24.714	30.435	18,8
Österreich	30.299	23.272	37.015	37,1

Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuer- und Sozialversicherungsdaten 2020a, ohne Lehrlinge, e. B., e. D.

Ein Blick zurück verdeutlicht, dass es im Laufe der letzten 15 Jahre gelungen ist, auch in Vorarlberg das geschlechterspezifische Verdienstgefälle um 4,4 Prozentpunkte zu verringern.

Abb.: Geschlechterspezifisches Verdienstgefälle, Bruttojahreseinkommen (Median) in Vorarlberg und Österreich 2005–2019, in Prozent



Quellen: Feigl 2007, 91; Feigl 2010, 104; Feigl 2014, 121; Feigl 2017, 134; Statistik Austria, Lohnsteuer- und Sozialversicherungsdaten 2020, ohne Lehrlinge, e. B., e. D.

Unterscheidet man die unselbständig Beschäftigten nach den verschiedenen Beschäftigungsverhältnissen, zeigt sich, dass das geschlechterspezifische Verdienstgefälle sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Im Bundesländervergleich ist es in Vorarlberg bei den Arbeiter:innen mit 58,5 Prozent

sowie bei den Angestellten mit 53,8 Prozent österreichweit am ausgeprägtesten, bei den Beamt:innen mit 11,4 Prozent am zweithöchsten. Auch bei den Vertragsbediensteten liegt das geschlechterspezifische Verdienstgefälle in Vorarlberg mit 26,6 Prozent über dem Österreichschnitt, jedoch ist es bei dieser Beschäftigtengruppe in Tirol (35,3 Prozent), Oberösterreich (30,6 Prozent) sowie in Salzburg (28,7 Prozent) noch größer.

Tab.: Geschlechterspezifisches Verdienstgefälle 2019 der unselbständig Beschäftigten, nach Bundesländern und Beschäftigungsverhältnis anhand der Bruttojahreseinkommen (Median), in Prozent

	Unselbständig Beschäftigte gesamt	Arbeiter:innen	Geschlechterspezifisches Verdienstgefälle in %		
			Angestellte	Vertragsbedienstete	Beamt:innen
Burgenland	36,9	54,5	47,0	12,6	- 0,7
Kärnten	38,7	55,9	49,9	14,0	- 5,2
Niederösterreich	36,1	55,9	47,8	23,1	3,9
Oberösterreich	42,6	55,0	52,1	30,6	3,3
Salzburg	38,2	54,0	47,2	28,7	0,8
Steiermark	39,8	57,5	49,5	18,9	- 2,2
Tirol	42,3	56,3	50,0	35,3	14,0
Vorarlberg	47,5	58,5	53,8	26,6	9,5
Wien	18,8	43,0	30,3	13,6	3,3
Österreich	37,1	54,4	46,5	23,1	2,6

Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuer- und Sozialversicherungsdaten 2020, ohne Lehrlinge, e. B., e. D.

Die unselbständig Beschäftigten gesamt in Vorarlberg verdienen mehr als im Österreichschnitt. Dies ist durch die Einkommen der unselbständig beschäftigten Männer in Vorarlberg bedingt: Die Vorarlberger verdienen – bezogen auf sämtliche Beschäftigungsverhältnisse – besser als der Durchschnitt der unselbständig beschäftigten Frauen und Männer in Österreich, aber auch besser als die männlichen Vergleichsgruppen österreichweit.

Bruttojahreseinkommen nach Branchen und Berufen

Wie bereits im Kapitel Erwerbsarbeit ausgeführt, ist auch für Vorarlberg eine deutliche geschlechterspezifische Segregation nach Branchen und Berufen charakteristisch. Unter jenen fünf Branchen (siehe folgende Tabelle), in denen insgesamt rund 68 Prozent der unselbständig Beschäftigten Frauen arbeiten, liegt etwa bei Beherbergung und Gastronomie das durchschnittliche Jahreseinkommen aller Beschäftigten bei rund 13.970 Euro und ist somit eines der geringsten insgesamt (Median). Nach Geschlecht betrachtet, zeigt sich zusätzlich eine deutliche Einkommensdifferenz: Das geschlechterspezifische Verdienstgefälle beträgt in dieser Branche rund 23 Prozent; Frauen erzielen ein Jahreseinkommen von durchschnittlich 12.734 Euro, Männer eines in der Höhe von 16.581 Euro. In den anderen Branchen, etwa der Herstellung von Waren, kommen Männer in Vorarlberg auf ein um rund 20.000 Euro höheres Jahreseinkommen als Frauen.

Tab.: Frauen- und Männerjahreseinkommen in ausgewählten Branchen in Vorarlberg 2019 sowie Differenz der Frauen- zu den Männereinkommen in Euro, geschlechterspezifisches Verdienstgefälle in Prozent

Ausgewählte Branchen	Fraueneinkommen in Euro	Männereinkommen in Euro	Differenz Frauen- zu Männereinkommen in Euro	Geschlechterspezifisches Verdienstgefälle in %
Herstellung von Waren	28.137	48.155	- 20.018	41,6
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	19.400	37.887	- 18.487	48,8
Beherbergung und Gastronomie	12.734	16.581	- 3.847	23,2
Erziehung und Unterricht	17.184	17.889	- 705	3,9
Gesundheits- und Sozialwesen	22.396	33.289	- 10.893	32,7

Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuer- und Sozialversicherungsdaten 2020, ohne Lehrlinge, e. B., e. D.

Bruttojahreseinkommen bei Vollzeitbeschäftigung

Teilzeitbeschäftigung ist mit ein Grund für die geschlechterspezifische Differenzen beim Einkommen, erklärt diese jedoch nicht vollumfänglich: So beträgt 2019 das Verdienstgefälle in Vorarlberg bei ganzjährig Vollzeitbeschäftigten 23,3 Prozent und ist auch hier im Bundesländervergleich das am stärksten ausgeprägte. Im Vergleich dazu beträgt das nicht arbeitszeitbereinigte geschlechterspezifische Verdienstgefälle in Vorarlberg 47,5 Prozent. Bei den ganzjährig Vollzeitbeschäftigten liegt das geschlechterspezifische Verdienstgefälle österreichweit bei 14,3 Prozent, in Wien gar nur bei 4,8 Prozent. In Absolutzahlen verdienen vollzeitbeschäftigte Vorarlbergerinnen 38.812 Euro, vollzeitbeschäftigte Vorarlberger 50.610 Euro (Differenz: 11.790 Euro) (Statistik Austria, Lohnsteuerdaten 2020).

4.2.2 Bruttostundenverdienste der unselbständig Beschäftigten

Eine von Statistik Austria durchgeführte Sonderauswertung der Verdienststrukturerhebung im Produktions- und Dienstleistungsbereich 2018 ermöglicht Einblicke in die Bruttostundenverdienste der Vorarlberger:innen im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt (Median). Der Vorteil von Bruttostundenverdiensten besteht darin, dass sie aussagekräftige Vergleiche unabhängig von der Arbeitszeit (Voll-/Teilzeit) ermöglichen und somit ein Gesamtbild der geschlechterspezifischen Lohnungleichheiten geben. Insgesamt liegen die Bruttostundenverdienste bei Männern österreichweit sowie in Vorarlberg über jenen der Frauen, dies teilweise sogar sehr deutlich.

Durchschnittlich verdienen im Jahr 2018 Frauen in Vorarlberg 13,90 Euro brutto in der Stunde (Österreich 13,43 Euro), Männer kommen auf 18,36 Euro brutto (Österreich 16,26 Euro). Das durchschnittliche geschlechterspezifische Verdienstgefälle beim Bruttostundenlohn in Vorarlberg beträgt 24,3 Prozent, österreichweit liegt dieser Wert bei 17,4 Prozent. Im Jahr 2010 betrug das geschlechterspezifische Verdienstgefälle in Vorarlberg 21,7 Prozent, 2014 lag es bei 19 Prozent (Feigl 2017, 139). Dies mag damit zu erklären sein, dass im Jahr 2017 in Vorarlberg die durchschnittlichen

Bruttostundenlöhne von Männern deutlicher anstiegen (nämlich um 3,27 Euro) als jene von Frauen (um 1,67 Euro).

Wie bereits im Zusammenhang der Jahreseinkommen dargelegt, sind in Vorarlberg wie auch in Österreich markante Verdienstunterschiede nach Branchen und Berufen zu beobachten, die zusätzlich von einem Gender Gap geprägt sind. Die höchsten Bruttostundenverdienste erzielen in Vorarlberg Männer in der Branche Energieversorgung (26,99 Euro) sowie in der Sparte Information und Kommunikation (25,66 Euro); in diesen beiden Branchen ist der Frauenanteil in Vorarlberg so gering, dass er im Zuge der Verdienststrukturerhebung von Statistik Austria nicht zu erfassen ist.

Folgende Tabelle zeigt die geschlechterspezifische Ist-Situation im Bereich der Bruttostundenlöhne in jenen Branchen, in denen die Vorarlbergerinnen mehrheitlich beschäftigt sind. Auch hier werden deutliche Einkommensdifferenzen sichtbar, wobei diese teilweise österreichweit ausgeprägter sind als in Vorarlberg.

Tab.: Bruttostundenverdienste ausgewählter Branchen in Euro in Österreich und Vorarlberg 2018, nach Geschlecht, geschlechterspezifisches Verdienstgefälle in Prozent

	Bruttostundenverdienst in Euro				Geschlechterspezifisches Verdienstgefälle in %	
	Frauen		Männer		Österreich	Vorarlberg
	Ö	Vbg	Ö	Vbg		
Herstellung von Waren	14,15	15,97	17,86	19,71	20,8	19,0
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	12,17	11,44	14,91	14,93	18,4	23,4
Beherbergung und Gastronomie	9,54	10,67	9,83	11,01	2,9	3,1
Erziehung und Unterricht	15,35	16,57	19,13	(24,65)*	19,8	(32,8)*
Gesundheits- und Sozialwesen	15,53	17,07	16,44	18,05	5,5	5,4

Quelle: Statistik Austria, Verdienststrukturerhebung 2018, Sonderauswertung erstellt am 9.1.2021, e. B., e. D.⁴⁵ * Werte mit einer Zellenbesetzung von weniger als 100 Personen in der Stichprobe sind in Klammer gesetzt; diese Werte können größeren statistischen Schwankungen unterliegen.

Auch die Berufe sind durch große Verdienstunterschieden zwischen den Geschlechtern gekennzeichnet. Das geschlechterspezifische Verdienstgefälle ist in Vorarlberg in allen Berufsgruppen größer als dies österreichweit der Fall ist. Besonders ausgeprägt ist es mit rund 32 Prozent bei den Führungskräften sowie mit rund 27 Prozent bei den Handwerks- und verwandten Berufen. Jedoch auch bei den akademischen Berufen (rund 22 Prozent) sowie bei den Hilfsarbeitskräften (rund 20 Prozent) ist das Verdienstgefälle zwischen Männern und Frauen massiv. In der letztgenannten Berufsgruppe liegt der durchschnittliche Bruttostundenverdienst von Frauen bei 10,49 Euro, Männer erzielen 13,04 Euro.

⁴⁵ Berücksichtigt sind hier unselbständig Beschäftigte in Unternehmen mit zehn und mehr Beschäftigten in der Privatwirtschaft, ohne Lehrlinge. Bruttostundenverdienste verstehen sich exklusive Mehr- und Überstunden (enthalten sind hingegen Zuschläge für Nacht-, Schicht-, Sonn- und Feiertagsarbeit).

Deutlich wird, dass die Vorarlberger Männer in sämtlichen Berufsgruppen, beginnend bei den Hilfsarbeitskräften bis hin zu den Führungskräften, nicht nur höhere Bruttostundenverdienste erzielen als ihre Kolleginnen, sondern auch höhere als durchschnittlich die Männer österreichweit.

Tab.: Bruttostundenverdienste verschiedener Berufsgruppen in Euro, in Österreich und Vorarlberg 2018, nach Geschlecht, geschlechterspezifisches Verdienstgefälle in Prozent

	Bruttostundenverdienste in Euro					
	Österreich			Vorarlberg		
	Frauen	Männer	Geschlechterspez. Verdienstgefälle in %	Frauen	Männer	Geschlechterspez. Verdienstgefälle in %
Führungskräfte	25,05	32,65	23,3	23,68	34,92	32,2
Akademische Berufe	19,35	23,68	18,3	20,21	25,75	21,5
Technikerinnen und Techniker, Gleichrangige nichttechnische Berufe	16,93	19,88	14,8	18,07	21,74	16,9
Bürokräfte und verwandte Berufe	14,62	16,10	9,2	15,52	17,96	13,6
Dienstleistungsberufe, Verkauf	11,55	11,71	1,4	11,44	11,86	3,6
Handwerk und verwandte Berufe	12,28	15,83	22,4	13,15	18,10	27,3
Bedienung von Anlagen und Maschinen und Montageberufe	12,28	14,38	14,6	14,00	16,22	13,7
Hilfsarbeitskräfte	9,68	12,09	20,0	10,49	13,04	19,5

Quelle: Statistik Austria, Verdienststrukturerhebung 2018, Sonderauswertung erstellt am 9.1.2021, e. B., e. D.⁴⁶

Formale Bildung zeitigt Einkommenseffekte, wie anhand der Analyse der Bruttostundenverdienste deutlich wird. Entlang aller Bildungsabschlüsse verdienen Vorarlberger:innen mehr als der Durchschnitt der Österreicher:innen. Zugleich ist das geschlechterspezifische Verdienstgefälle in Vorarlberg ausgeprägter und reicht von rund 15 Prozent (AHS) bis zu 28,3 Prozent (Lehre). Vorarlbergerinnen mit Pflichtschulabschluss kommen auf 11,05 Euro in der Stunde (Männer 14,45 Euro). Frauen mit einem Universitäts- oder Fachhochschulabschluss verdienen 20,05 Euro brutto in der Stunde, Männer 27,95 Euro brutto. Dies zeigt, dass sich eine höhere Bildung – wie etwa ein Universitätsabschluss – für Frauen in Vorarlberg weniger rechnet als für Männer, das geschlechterspezifische Verdienstgefälle beträgt hier 28,2 Prozent (Österreich 23,8 Prozent).

⁴⁶ Siehe Fußnote 45.

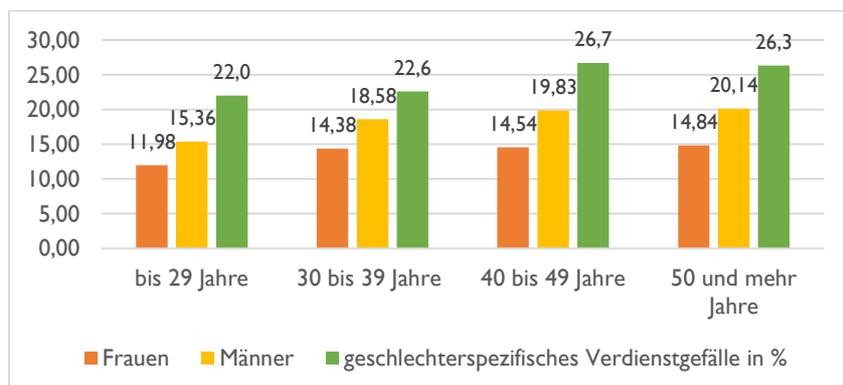
Tab.: Bruttostundenverdienste in Euro, höchste abgeschlossene Schulbildung, in Österreich und Vorarlberg 2018, nach Geschlecht, geschlechterspezifisches Verdienstgefälle in Prozent

	Bruttostundenverdienste in Euro					
	Österreich			Vorarlberg		
	Frauen	Männer	Geschlechterspezif. Verdienstgefälle in %	Frauen	Männer	Geschlechterspezif. Verdienstgefälle in %
Pflichtschulabschluss	10,17	12,57	19,1	11,05	14,45	23,6
Lehrabschluss	12,49	15,75	20,7	12,91	18,00	28,3
Berufsbildende mittlere Schule (inkl. Meisterprüfung)	14,89	18,26	18,5	16,03	21,39	25,1
Allgemeinbildende höhere Schule	13,01	14,70	11,5	15,22	18,00	15,4
Berufsbildende höhere Schule	15,12	20,66	26,8	16,67	22,51	26,0
Kolleg, Akademie, hochschulverwandte Lehranstalt	17,24	20,23	14,8	(19,35)*	(26,20)*	(26,1)*
Universität, Fachhochschule	18,94	24,84	23,8	20,05	27,95	28,2

Quelle: Statistik Austria, Verdienststrukturerhebung 2018, Sonderauswertung erstellt am 9.1.2021, e. B., e. D.⁴⁷ * Werte mit einer Zellenbesetzung von weniger als 100 Personen in der Stichprobe sind in Klammer gesetzt; diese Werte können größeren statistischen Schwankungen unterliegen.

Auch in Hinblick auf das Alter werden deutliche geschlechterspezifische Unterschiede sichtbar. So verdienen die Vorarlberger bis zum Alter von 29 Jahren bereits um 3,4 Euro brutto in der Stunde mehr als die gleichaltrigen Vorarlbergerinnen (geschlechterspezifisches Verdienstgefälle: 22 Prozent). Die Vorarlbergerinnen mit 50 Jahren und älter liegen mit 14,84 Euro Stundenlohn sogar deutlich unter jenem der jüngsten Männer; die Steigerung der Stundenlöhne von Frauen gestaltet sich mit ansteigendem Alter relativ moderat. So verdienen Frauen mit 50 Jahren und älter lediglich um 2,86 Euro brutto mehr in der Stunde als Frauen bis zum Alter von 29 Jahren. Bei den Männern ist diese Steigerung mit 4,78 Euro nahezu doppelt so hoch, und dies von einem bereits höheren Niveau in den jungen Jahren aus.

Abb.: Bruttostundenverdienste in Euro, Vorarlberg 2018, nach Altersgruppen und Geschlecht, geschlechterspezifisches Verdienstgefälle in Prozent



Quelle: Statistik Austria, Verdienststrukturerhebung 2018, Sonderauswertung erstellt am 9.1.2021⁴⁸, e. B., e. D.

⁴⁷ Siehe Fußnote 45.

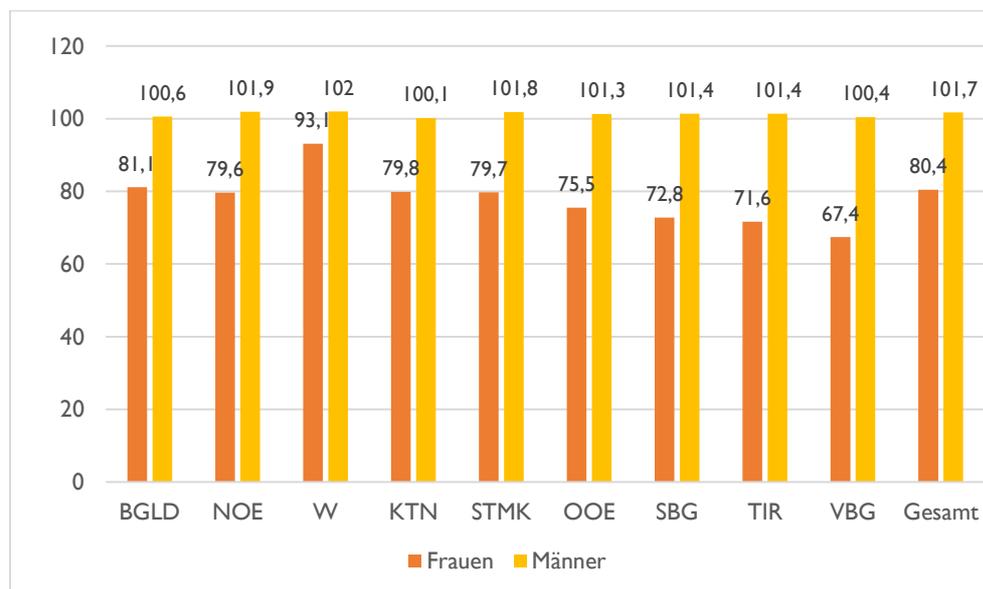
⁴⁸ Siehe Fußnote 45.

Wiedereinstieg und Einkommensentwicklung

Das vierte Wiedereinstiegsmonitoring für das Bundesland Vorarlberg hat Erwerbsverläufe der Kohorten 2006 bis 2016 rund um die Elternkarenz untersucht (Riesenfelder/Danzer 2019a). Deutlich wird, dass sich eine Elternkarenz deutlich negativer auf die Einkommensentwicklung von Frauen auswirkt als auf jene von Männern (ebd., 54). Die Medianeinkommen von Männern sind nach der Elternkarenz höher als davor. Die untersuchten Vorarlbergerinnen verdienten zwar bereits vor der Elternkarenz weniger als die Vergleichsgruppe der Männer; im Zeitraum bis zum zehnten Jahr nach der Elternkarenz erhöht sich diese Differenz jedoch nochmals: „Vorarlbergerinnen verzeichnen zu diesem Zeitpunkt ein um 730 Euro geringeres Medianeinkommen als zuvor, wohingegen dieses bei Männern um 550 Euro steigt.“ (Ebd., 55)

Auch der „Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt“ aus dem Jahr 2020 verweist darauf, dass Frauen im Vergleich zur Einkommenshöhe vor der Karenz zum Einkommen nach der Karenz 80,4 Prozent des Einkommens erreichen, während Männer nach der Karenz keine Einkommenseinbußen hinnehmen müssen. „Die Einkommensdifferenz zwischen den Geschlechtern ist somit nicht nur durch Faktoren wie Arbeitszeit, Branche oder Tätigkeitsfeld beeinflusst, sondern wird auch durch die Karenz befördert.“ (Bock-Schappelwein et al. 2020, 64) In diesem Bereich unterscheidet sich die Bundeshauptstadt erheblich von den anderen Bundesländern: In Wien erreichen Frauen nach der Karenz 93,1 Prozent des vorigen Einkommens; Frauen in Vorarlberg erreichen hingegen nur 67,4 Prozent. Vorarlberg liegt im Bundesländervergleich diesbezüglich an letzter Stelle. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Wert sogar um 5,5 Prozentpunkte verschlechtert.

Abb.: Einkommen nach der Elternkarenz in Prozent des Einkommens vor der Karenz, Medianwert 2018, nach Bundesländern und Geschlecht



Quelle: Bock-Schappelwein et al. 2020, 119, e. B., e. D.

Gender Pay Gap

Abschließend ist anzumerken, dass das große geschlechterspezifische Verdienstgefälle nur teilweise durch unterschiedliche Faktoren wie Branche, Beruf, Ausbildungsniveau oder Alter erklärbar ist. Eine Studie der Statistik Austria aus dem Jahr 2017 auf Basis der Daten zum Gender Pay Gap⁴⁹ aus dem Jahr 2014 zeigt, dass nur rund ein Drittel der geschlechterspezifischen Differenz durch diese beobachtbaren Faktoren erklärbar sind (Geisberger/Glaser 2017). Dies bedeutet, dass die strukturellen Ungleichheiten, die auf dem Arbeitsmarkt zwischen den Geschlechtern bestehen, zwar eine wesentliche Einflussgröße für die geschlechterspezifischen Einkommensunterschiede darstellen, diese jedoch nicht ausreichend erklären. So bleibt der überwiegende Teil (insgesamt 13,6 Prozent), des Gender Pay Gap von 22,2 Prozent unerklärt (ebd., 460).

4.3 Einkommen der selbständig Erwerbstätigen

Auch die Einkommen aus selbständiger Arbeit sind zwischen den Geschlechtern sehr ungleich verteilt. Ausschließlich selbständig erwerbstätige Vorarlbergerinnen verdienen durchschnittlich 8.101 Euro im Jahr, Männer 28.018 (Median, vor Steuern).

Tab.: Jahreseinkünfte (Median) ausschließlich selbständig Erwerbstätiger in Euro, in Vorarlberg und Österreich 2017, nach Geschlecht⁵⁰

	Frauen und Männer gesamt	Frauenanteil in %	Jahreseinkünfte vor Steuern in Euro		Nettojahreseinkünfte in Euro	
			Frauen	Männer	Frauen	Männer
Vorarlberg	17.376	38,5	8.101	28.018	8.003	22.905
Österreich	338.846	37,8	8.826	19.070	8.805	17.210

Quelle: Statistik Austria, Einkommensteuerdaten 2020, e. B., e. D.

Im Jahr 2017 beträgt das geschlechterspezifische Einkommensgefälle (vor Steuern) in Vorarlberg 71,1 Prozent, österreichweit liegt es durchschnittlich bei 53,7 Prozent. Nach Abzug der Steuern macht in Vorarlberg das geschlechterspezifische Einkommensgefälle 65,1 Prozent aus, österreichweit 48,8 Prozent.

Die folgende Tabelle zeigt, dass selbständig erwerbstätige Männer in Vorarlberg nicht nur im Vergleich zu selbständigen Frauen deutlich besser verdienen, sondern auch in Bezug auf die selbständigen Männer österreichweit.

⁴⁹ Der Gender Pay Gap ist ein EU-Strukturindikator für geschlechterspezifische Verdienstunterschiede, der den prozentualen Unterschied (arithmetisches Mittel) zwischen den durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten von Frauen gemessen an jenen der Männer in Unternehmen mit zehn und mehr Beschäftigten in der Privatwirtschaft darstellt. Dieser Indikator wird in der gesamten EU einheitlich für alle Mitgliedstaaten berechnet (Statistik Austria).

⁵⁰ Dies sind die aktuellsten zugänglichen Daten.

Tab.: Jahreseinkünfte ausschließlich selbständig Erwerbstätiger (vor Steuern), in Vorarlberg und Österreich 2017, nach Geschlecht

	Frauen und Männer gesamt	Frauen	Männer	Geschlechterspezifisches Verdienstgefälle in %
Vorarlberg				
1. Quartil ⁵¹	5.164	3.244	9.376	65,4
Median	16.286	8.101	28.018	71,1
3. Quartil ⁵²	44.190	17.669	57.942	69,5
Österreich				
1. Quartil	5.262	3.550	7.609	53,3
Median	13.956	8.826	19.070	53,7
3. Quartil	33.668	19.634	42.402	53,7

Quelle: Statistik Austria, Einkommensteuerdaten 2020, e. B., e. D.

Seit 2011 ist das geschlechterspezifische Verdienstgefälle österreichweit und auch in Vorarlberg noch gravierender geworden. Während ausschließlich selbständig erwerbstätige Vorarlbergerinnen gegenüber 2011 im Jahr 2019 ihre Jahreseinkommen nur um durchschnittlich 476 Euro (vor Steuern) erhöhen konnten, erreichten die Vorarlberger eine Steigerung um rund 8.000 Euro.

Tab.: Jahreseinkommen ausschließlich selbständig Erwerbstätiger in Euro (vor Steuern, Median), in Vorarlberg und Österreich 2011/2013/2019, geschlechterspezifisches Verdienstgefälle in Prozent

	Vorarlberg			Österreich		
	Frauen	Männer	Geschlechterspezifisches Verdienstgefälle in %	Frauen	Männer	Geschlechterspezifisches Verdienstgefälle in %
2011	7.625	20.000	61,9	8.733	15.000	41,8
2013	7.825	23.418	66,6	8.137	15.671	48,1
2019	8.101	28.018	71,1	8.826	19.070	53,7

Quelle: Feigl 2017, 143; Feigl 2014, 130; Statistik Austria, Einkommensteuerdaten 2020, e. B., e. D.

4.4 Arbeitslosengeld und Notstandshilfe

Arbeitslosengeld und Notstandshilfe sind Versicherungsleistungen und an das ehemalige Erwerbseinkommen gekoppelt, aber prinzipiell der Höhe nach gedeckelt. Die Tagsätze in Vorarlberg für Frauen wie Männer sind jeweils höher als der österreichische Durchschnitt. Das geschlechterspezifische Einkommensgefälle beim Arbeitslosengeld ist österreichweit wie auch in Vorarlberg zwischen 2016 bis 2020 etwas kleiner geworden und beträgt aktuell in Vorarlberg 17,9 Prozent (Österreich 16,1 Prozent). Bei der Notstandshilfe ist das geschlechterspezifische Einkommensgefälle in Vorarlberg mit 15,6 Prozent im Jahr 2020 um mehr als 5 Prozentpunkte niedriger als 2016 (20,8 Prozent). Österreichweit hat es in diesem Zeitraum um 3,5 Prozentpunkte abgenommen.

⁵¹ 1. Quartil bedeutet, dass 25 Prozent der Einkommen unter diesem Wert liegen.

⁵² 3. Quartil bedeutet, dass 25 Prozent der Einkommen über diesem Wert liegen.

Tab.: Arbeitslosengeld und Notstandshilfe in Euro, in Vorarlberg und Österreich 2016/2019/2020, nach Geschlecht, Einkommensgefälle in Prozent

		Vorarlberg			Österreich		
		Frauen in Euro	Männer in Euro	Einkommensgefälle in %	Frauen in Euro	Männer in Euro	Einkommensgefälle in %
Arbeitslosengeld	2016	28,80	35,30	18,4	27,70	33,50	17,3
Notstandshilfe		22,50	28,40	20,8	22,10	26,10	15,3
Arbeitslosengeld	2019	29,70	36,40	18,4	28,70	34,40	16,6
Notstandshilfe		24,40	29,60	17,6	23,40	27,10	13,7
Arbeitslosengeld	2020 ⁵³	31,00	37,80	17,9	29,70	35,40	16,1
Notstandshilfe		28,20	33,50	15,6	26,80	30,40	11,8

Quelle: Arbeitsmarktservice Vorarlberg, e. B., e. D.

Seit 1. Juli 2018 werden bei der Notstandshilfe Partner:inneneinkommen nicht mehr berücksichtigt, dies hatte einen starken Rückgang an Antragsablehnungen sowie an Bezugseinstellungen mangels Notlage zur Folge. Von dieser Änderung profitieren Frauen sehr, die vor dieser Novellierung vielfach von negativen Bescheiden betroffen waren, wie folgende Tabelle zeigt.

Tab.: Ablehnungen des Antrags auf Notstandshilfe sowie Einstellung des Bezuges mangels Notlage, Vorarlberg 2001/2010/2020, in absoluten Zahlen sowie der Frauenanteil in Prozent

		Frauen	Männer	gesamt	Frauenanteil in %
2001	Ablehnung des Antrages mangels Notlage	288	26	314	91,7
	Einstellung des Bezuges mangels Notlage	23	4	27	85,2
	Summe	311	30	341	91,2
2010	Ablehnung des Antrages mangels Notlage	709	106	815	87,0
	Einstellung des Bezuges mangels Notlage	110	29	139	79,1
	Summe	819	135	954	85,8
2020	Ablehnung des Antrages mangels Notlage	6	2	8	75,0
	Einstellung des Bezuges mangels Notlage	1	0	1	100,0
	Summe	7	2	9	77,8

Quelle: Arbeitsmarktservice Vorarlberg, e. B., e. D.

4.5 Offene Mindestsicherung

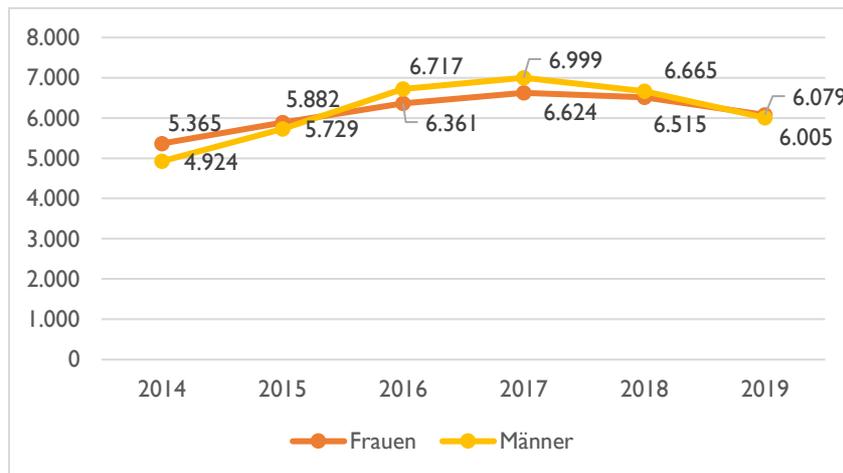
Die Bedarfsorientierte Mindestsicherung wurde österreichweit 2010/11 eingeführt und löste die bisherigen Sozialhilfegesetze ab. Mit dieser Sozialleistung werden Personen unterstützt, die nicht in der Lage sind, selbst finanziell für sich zu sorgen. Seit 2017 ist die Mindestsicherung wiederum ausschließlich auf Länderebene geregelt (Feigl 2017, 163). Mit 1. Juni 2019 trat das Sozialhilfe-Grundsatzgesetz in Kraft. Dieses Gesetz sieht einen verbindlichen Rahmen vor, zugleich eröffnet es zahlreiche Spielräume bei der Ausgestaltung neuer Ausführungsgesetze auf Länderebene. Bislang (Stand Februar 2021) haben erst vier Bundesländer (Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Kärnten) das Sozialhilfe-Grundsatzgesetz umgesetzt. Für Vorarlberg ist die Umsetzung per 1. April 2021 vorgesehen.⁵⁴

⁵³ Die Auswertungen für das Jahr 2020 sind noch nicht vollständig verfügbar; die Daten beziehen sich auf die Monate Jänner bis September.

⁵⁴ Österreichs digitales Amt, Themen: Soziales: Allgemeines zur Sozialhilfe/Mindestsicherung, <https://www.oesterreich.gv.at/themen/soziales/armut/3/2/Seite.1693914.html> (zuletzt abgefragt am 25.2.2021).

Im Jahr 2019 bezogen in Vorarlberg insgesamt 7.430 erwachsene Personen (Frauenanteil 51,5 Prozent) Leistungen aus der Offenen Mindestsicherung; mitunterstützt wurden insgesamt 4.654 Kinder. Die unterstützten Alleinerziehenden (absolut 1.083) waren ausnahmslos Frauen (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020d, 30). Zwischen 2014 und 2019 ist die Zahl der Bezieher:innen von Leistungen aus der Offenen Mindestsicherung in Vorarlberg von 10.289 Personen (Frauenanteil 52,1 Prozent) auf 12.084 Personen (Frauenanteil 50,3 Prozent) gestiegen. Zwischenzeitlich waren die Anzahl der Bezieher:innen sowie der Männeranteil höher, wie folgende Abbildung zeigt.

Abb.: Bezieher:innen der Offenen Mindestsicherung, Vorarlberg 2014–2019, nach Geschlecht, in absoluten Zahlen



Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020d, 30, e. B., e. D.

4.6 Pensionen

Das Alterssicherungssystem in Österreich ist erwerbszentriert. Es baut auf kontinuierlichen Erwerbsverläufen und existenzsichernden Erwerbseinkommen auf. Folglich tragen arbeitsmarktbezogene Faktoren grundlegend zu den niedrigeren Frauenpensionen bei: Wesentliche Ursachen für die Pensionslücke sind die geringeren Erwerbseinkommen und die fehlenden Erwerbsjahre von Frauen. „(D)ie genderspezifischen Ungleichheiten des Arbeitsmarktes (werden) in das Alterssicherungssystem transferiert und teilweise verstärkt.“ (Mairhuber/Mayrhuber 2020, 17)

Im Jahr 2019 beziehen in Vorarlberg 87.886 Personen eine Pension (Frauenanteil rund 55 Prozent). Das Medianeinkommen der Vorarlberger Pensionistinnen liegt bei 14.680 Euro brutto; dies ist das kleinste Medianeinkommen österreichweit. Das Medianeinkommen der Pensionisten in Vorarlberg beträgt 27.374 Euro brutto und ist um insgesamt 12.694 Euro höher als jenes der Pensionistinnen. Das geschlechterspezifische Verdienstgefälle liegt in Vorarlberg bei 46,4 Prozent und damit deutlich über jenem von 38,7 Prozent österreichweit. Ein Viertel aller Pensionistinnen in Vorarlberg bezieht ein Pensionseinkommen von maximal 9.332 Euro brutto (netto maximal 8.859 Euro), bei den Männern bezieht ein Viertel der betreffenden Gruppe maximal 15.783 Euro brutto (netto maximal 14.826 Euro).

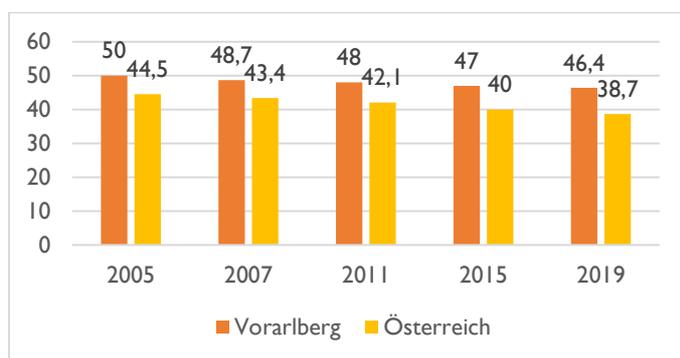
Tab.: Bruttojahreseinkommen der Pensionist:innen in Euro, in Vorarlberg und Österreich 2019, nach Geschlecht, Verdienstgefälle in Prozent

	gesamt	Frauen	Männer	Verdienstgefälle in %
Vorarlberg				
Median	19.013	14.680	27.374	46,4
Österreich				
Median	21.744	17.132	27.934	38,7

Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen, erstellt am 18.12.2020, e. B., e. D.

Folgende Abbildung zeigt, dass in Vorarlberg sowie österreichweit das geschlechterspezifische Verdienstgefälle bei den Pensionseinkommen seit 2005 etwas kleiner geworden ist; dies jedoch auf sehr hohem Niveau.

Tab.: Geschlechterspezifisches Verdienstgefälle bei Pensionist:innen, in Vorarlberg und Österreich 2005/2007/2011/2015/2019, in Prozent



Quelle: Feigl 2007, 99; Feigl 2010, 114; Feigl 2014, 136; Feigl 2017, 149; Statistik Austria, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen, erstellt am 18.12.2020, e. B., e. D.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass der Anteil von Frauen mit einer Eigenpension aus der gesetzlichen Pensionsversicherung⁵⁵ in Vorarlberg sowie österreichweit steigend ist. Zugleich haben mehr Vorarlbergerinnen eine Eigenpension als dies bei Frauen österreichweit der Fall ist. Im Jahr 2019 trifft dies auf 77,4 Prozent der Frauen in Vorarlberg und auf 72 Prozent der Frauen österreichweit, dies jeweils an der weiblichen Wohnbevölkerung 60+, zu.

Tab.: Anteil der Bevölkerung 60+/65+ mit Eigenpension, in Vorarlberg und Österreich 2016/2019, nach Geschlecht, in Prozent

Jahr	Vorarlberg		Österreich	
	Frauen*	Männer**	Frauen*	Männer**
2016	75,1	85,6	69,6	79,5
2019	77,4	85,4	72	79,6

Quelle: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit Pflege und Konsumentenschutz, e. B., e. D. * Anteil der Frauen 60+ aus der gesetzlichen Pensionsversicherung und Wohnsitz in ... an der weiblichen Wohnbevölkerung 60+. ** Anteil der Männer 65+ aus der gesetzlichen Pensionsversicherung und Wohnsitz in ... an der männlichen Wohnbevölkerung 65+.

⁵⁵ „Beamtenpensionen“ sind nicht berücksichtigt.

5 Ökonomische Situation – Armut, Armutsgefährdung und Schulden

Das folgende Kapitel ist der Auseinandersetzung mit Armut und armutsgefährdeten Haushalten in Österreich und Vorarlberg gewidmet. Des Weiteren wird der Überschuldung von Vorarlberger:innen nachgegangen, hier werden Daten und Fakten zur Zusammensetzung der Klient:innen der ifs Schuldenberatung dargestellt. Den Abschluss dieses Kapitels bildet ein Blick auf die Wohnkostensituation in Vorarlberg.

5.1 Armut und Armutsgefährdung

Seit 2003 wird die EU-weite Befragung zur sozialen Lage (EU-SILC)⁵⁶ durchgeführt. Laut Statistik Austria sind 2019 in Österreich insgesamt 1.472.000 Menschen oder 16,9 Prozent der Bevölkerung armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, das heißt, von Einkommensarmut oder erheblichen materiellen Einschränkungen oder geringer Erwerbseinbindung betroffen. Gegenüber dem Jahr 2008 ist eine Reduktion von Armuts- und Ausgrenzungsbetroffenen um 3,7 Prozentpunkte in Österreich festzustellen. 2019 sind 13,3 Prozent der österreichischen Bevölkerung mit einem Einkommen unter der Armutsschwelle⁵⁷ konkret armutsgefährdet (1.161.000 Menschen) (Statistik Austria, EU-SILC 2019).

Rund 18 Prozent der Frauen ab 18 Jahren (absolut rund 653.000), rund 15 Prozent der Männer ab 18 Jahren (absolut rund 517.000) sowie rund 19 Prozent der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren (absolut rund 303.000) sind in Österreich im Jahr 2019 armuts- oder ausgrenzungsgefährdet (Statistik Austria, EU-SILC 2019).

Vorarlberger Haushalte verfügen in den Jahren 2017 bis 2019⁵⁸ nahezu ausnahmslos über weniger Jahreshaushaltseinkommen als dies österreichweit der Fall ist. Insgesamt haben 10 Prozent aller Vorarlberger Haushalte (absolut 16.700 Haushalte) weniger als 14.193 Euro jährlich zur Verfügung (Österreich 14.820 Euro).

⁵⁶ Die European Community Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC) ist die EU-weite Befragung über soziale Lebensbedingungen in Haushalten. Zu methodischem Vorgehen und Definitionen siehe Statistik Austria 2020c.

⁵⁷ Die Armutsgefährdungsschwelle (60 Prozent des Median-Einkommens) liegt 2019 bei 1.286 Euro monatlich beziehungsweise bei 15.437 Euro pro Jahr (gerechnet für einen Einpersonenhaushalt) (Statistik Austria 2020c, 26). Der Wert erhöht sich um den Faktor 0,5 pro weiterer erwachsener Person im Haushalt und um den Faktor 0,3 pro Kind (unter 14 Jahren) im Haushalt.

⁵⁸ Um Fehlinterpretationen aufgrund der jährlichen Schwankungen zu vermeiden, werden Bundesländerergebnisse von EU-SILC mittels eines Durchschnitts der jeweils letztverfügbaren drei Jahre ausgewertet; nähere Ausführungen zum methodischen Vorgehen siehe Statistik Austria 2020c, 156.

Tab.: Verfügbares Haushaltseinkommen in Euro, in Österreich und Vorarlberg, Dreijahresdurchschnitt 2017–2019,⁵⁹ absolut

... % der Haushalte ⁶⁰ verfügen über weniger als ... Euro	Verfügbares Jahreshaushaltseinkommen	
	Österreich	Vorarlberg
10	14.820	14.193
25	22.959	22.282
50	36.977	36.517
75	56.496	53.092
90	78.491	79.409

Quelle: EU-SILC 2020c, I57f, e. B., e. D.

Betrachtet man die äquivalisierten (also nach Personen bedarfsgewichteten) Nettohaushaltseinkommen, so zeigt sich, dass insgesamt 38.700 Personen in Vorarlberg über weniger als 11.582 Euro im Jahr verfügen können (Österreich 13.366 Euro).

Tab.: Verfügbares äquivalisiertes Nettohaushaltseinkommen in Euro, in Österreich und Vorarlberg, Dreijahresdurchschnitt 2017–2019, absolut

... % der Personen ⁶¹ verfügen über weniger als ... Euro	Äquivalisiertes Nettohaushaltseinkommen in Euro	
	Österreich	Vorarlberg
10	13.366	11.582
25	18.565	17.300
50	25.219	24.276
75	33.650	32.594
90	44.248	42.509

Quelle: EU-SILC 2020c, I57f, e. B., e. D.

Der Bundesländervergleich der Durchschnittswerte der Jahre 2017 bis 2019 zeigt, dass Vorarlberg mit rund 22 Prozent den zweithöchsten Wert an Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten erreicht, absolut betrifft dies 85.000 Personen; der Österreichschnitt liegt hier bei rund 16,9 Prozent (EU-SILC 2020c, I62). Betrachtet man lediglich die armutsgefährdeten Personen, machen diese in Vorarlberg gesamt 17,5 Prozent aus (absolut 68.000 Personen), österreichweit 13,3 Prozent.

Daten zur Armutsgefährdung bestimmter Risikogruppen in Vorarlberg stammen aus der „Studie zu Armut und sozialer Eingliederung 2013“ (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2013). Hier sind Einelternfamilien (überwiegend von Frauen geführt) mit 63 Prozent am stärksten armutsgefährdet; von den Mehrpersonenhaushalten mit mindestens drei Kindern trifft dies auf rund ein Viertel zu (ebd., 52). Weiters sind Frauen ab dem Alter von 65 Jahren von einer Armutsgefährdungsquote von 22 Prozent betroffen (ebd., 113).

In der Studie „Prekarität und Erwerbsarmut im Fokus“ aus dem Jahr 2018 untersucht Eva Häfele Prekarisierungstendenzen sowie die Entwicklung von Erwerbsarmut in Vorarlberg von 2008 bis 2018. Ein Ergebnis dieser Untersuchung ist, dass sich über diese Zeitspanne die Risikogruppen nicht verändert

⁵⁹ Die Einkommensdaten stammen aus den Kalenderjahren 2016 bis 2018.

⁶⁰ Gesamtanzahl der Haushalte: Österreich 3,914.000 Haushalte, Vorarlberg 167.000 Haushalte.

⁶¹ Gesamtanzahl der Personen: Österreich 8,887.000 Personen, Vorarlberg 387.000 Personen.

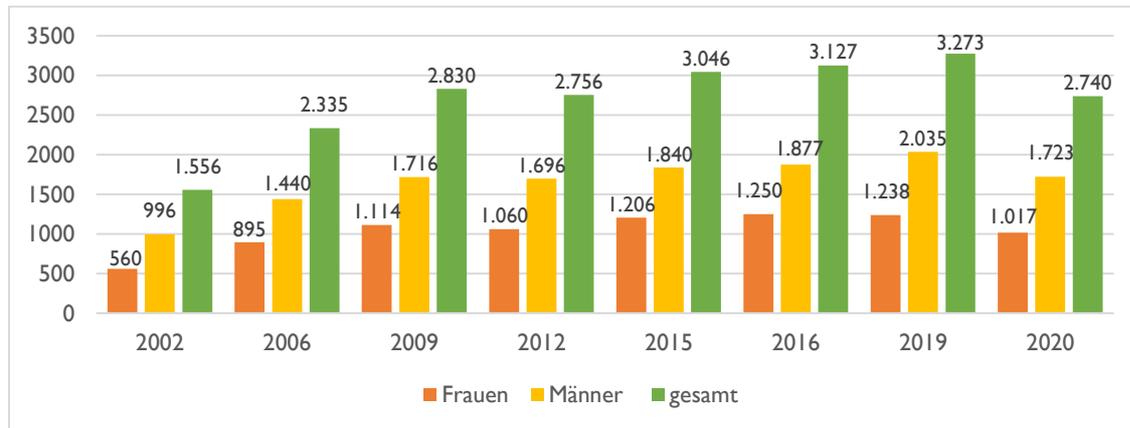
haben: Besonders betroffen sind Beschäftigte in Niedriglohnbranchen sowie Geringqualifizierte mit maximal Pflichtschulabschluss (Häfele 2018, 4).

Exemplarisch wurde in der Studie auch auf ihre Befunde zu Teilzeitarbeit eingegangen: Diese stellt ebenso wie geringfügige Beschäftigung per se etwa zwar keinen Indikator für Prekarität oder Erwerbsarmut dar. „Allerdings kann Teilzeitarbeit zu individueller oder haushaltsbezogener Erwerbsarmut führen.“ (ebd., 66) Während bei der individuellen Armut ein geringes Stundenausmaß oder ein geringes Entgelt armutsgefährdend wirken, kann in Haushalten, in denen nur eine Teilzeitbeschäftigung ausgeübt wird, wie es bei Ein-Eltern-Familien fast immer der Fall sei, „das äquivalisierte (nach Personen bedarfsgewichtete) Haushaltseinkommen sehr rasch unter die Armutsgefährdungsschwelle sinken. Der Haushalt gilt damit als erwerbsarm, auch wenn das individuelle Einkommen über der Armutsgefährdungsschwelle liegen mag.“ (ebd.)

5.2 Schulden

In Zusammenhang mit der Armutsgefährdung steht auch das Überschuldungsproblem. Von Überschuldung wird gesprochen, wenn es einer Person nicht mehr möglich ist, Schulden zurückzuzahlen. In Vorarlberg wurde im Jahr 1988 die ifs Schuldenberatung als eine der ersten Schuldenberatungen in Österreich gegründet (Gasser 2020, 3). Betrachtet man den Zeitraum seit 2002 anhand ausgewählter Jahre, so zeigt sich, dass sukzessive mehr Klient:innen durch die ifs Schuldenberatung betreut werden (siehe Abbildung). Im Jahr 2020, in dem Covid-19-bedingt viele Personen Einkommensverluste erlitten, sank die Anzahl der betreuten Klient:innen (absolut – 533 Personen gegenüber 2019). Dies lässt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen: So war etwa während des ersten Lockdown der Zugang zu den Beratungsstellen nur telefonisch möglich, auch die Gerichte arbeiteten eingeschränkt. Zugleich konnten verschiedene temporäre Unterstützungsleistungen der Regierung Einkommensverluste – etwa bedingt durch Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit – ausgleichen. Auch befristete zinsfreie Kreditstundungen wirkten sich vorübergehend positiv aus.

Abb.: Klient:innen der ifs Schuldenberatung 2002–2020 nach Geschlecht, absolut

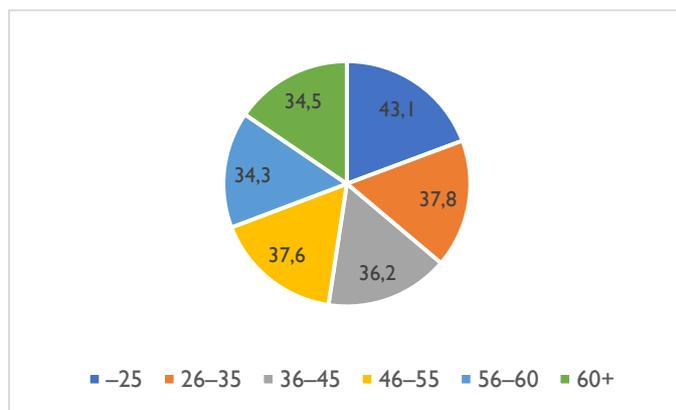


Quellen: Feigl 2007, 109; Feigl 2010, 127; Feigl 2014, 151; Feigl 2017 162; ifs Schuldenberatung, e. B.

Am stärksten vertreten sind im Jahr 2020 – wie auch die Jahre zuvor – die Altersgruppen der 26- bis 55-jährigen Klient:innen, sie machen insgesamt 75,3 Prozent aus.

Der Frauenanteil unter allen Klient:innen stieg von 2002 bis 2020 leicht von 36 auf 37,1 Prozent, lag jedoch in manchen Jahren höher, so betrug er etwa im Jahr 2016 40 Prozent. Wirft man hier einen Blick auf unterschiedliche Altersgruppen, zeigt sich für das Jahr 2020, dass in der Gruppe der bis 25-jährigen der Frauenanteil mit 43,1 Prozent am höchsten ist und damit auch deutlich über dem durchschnittlichen Frauenanteil der Klient:innen liegt.

Abb.: Frauenanteil an den Klient:innen der ifs Schuldenberatung 2020, nach Altersgruppen, in Prozent



Quelle: ifs Schuldenberatung, e. B.

Im Jahr 2020 sind 2.116 Kinder mitbetroffen, 2015 waren mit 2.904 Kindern deutlich mehr mitbetroffen.

Hinsichtlich der Arbeits- beziehungsweise Einkommenssituation bilden vollzeitbeschäftigte Personen die größte Klient:innengruppe, wobei ihr Anteil im Jahr 2020 gegenüber früheren Vergleichsjahren kleiner geworden ist. Im Jahr 2020 sind 37,9 Prozent der Klient:innen vollzeitbeschäftigt (absolut 1.038 Personen, Frauenanteil 23,1 Prozent). Die zweitgrößte Gruppe bilden erwerbsarbeitslose Klient:innen, deren Anteil im Laufe der Vergleichsjahre etwas anstieg, 2020 liegt er bei 31,1 Prozent (absolut 852

Personen, Frauenanteil 33,2 Prozent). Teilzeitbeschäftigte Personen finden sich 2020 mit 9,3 Prozent an dritter Stelle (absolut 255 Personen, Frauenanteil 73,3 Prozent).

Männer bilden die Mehrheit der Klient:innen und ihre durchschnittliche Verschuldung ist höher als jene der Klientinnen. Im Jahr 2020 haben Frauen durchschnittlich 65.722 Euro Schulden, Männer durchschnittlich 94.010 Euro.

Für Frauen wie für Männer sind Einkommensverschlechterung oder Arbeitslosigkeit die häufigsten Ursachen für finanzielle Probleme im Jahr 2020. An zweiter Stelle folgt jeweils das Konsumverhalten. Bei den nächsthäufigen Ursachen werden geschlechterspezifische Unterschiede sichtbar: So folgen bei den Klientinnen Scheidung/Trennung, Bürgschaft sowie Selbständigkeit, bei den Klienten Selbständigkeit, Scheidung/Trennung sowie Wohnen.

Hinsichtlich der Staatsangehörigkeit sank im Laufe der letzten fünf Jahre der Anteil der Österreicher:innen etwas (um 4 Prozentpunkte) und liegt im Jahr 2020 bei 64,8 Prozent (Frauenanteil 39,7 Prozent). Mit 12,7 Prozent bilden Türk:innen die größte Klient:innengruppe nicht österreichischer Staatsangehörigkeit (Frauenanteil 24,8 Prozent), gefolgt von Deutschen mit 5,9 Prozent (Frauenanteil 42,9 Prozent).

Verschärfung durch die Covid-19-Pandemie

Hinsichtlich der Folgen der Covid-19-Pandemie – etwa Einkommensverluste durch massiv gestiegene Erwerbsarbeitslosigkeit oder infolge von Kurzarbeit – droht langfristig eine Verschärfung der ökonomischen Lage vieler sozial benachteiligter Menschen. „Die Einkommensausfälle könnten sich negativ auf die ohnehin bescheidene Vermögensbildung in der unteren Verteilungshälfte niederschlagen.“ (Arbeiterkammer Wien 2020, 26) Bereits vor der Pandemie war Österreich von einer hohen Vermögenskonzentration geprägt. Auch im internationalen Vergleich ist die Vermögenskonzentration in Österreich hoch, während zugleich der Vermögensbesteuerung hier eine geringe Bedeutung zukommt. „Die ärmere Hälfte der Republik besitzt lediglich 2,8 Prozent des Nettovermögens, während die reichsten zehn Prozent der Haushalte fast zwei Drittel des Vermögens ihr Eigentum nennen können.“ (Heck/Kapeller/Wildauer 2020, 28)

5.3 Wohnkostenbelastung und Wohnungslosigkeit

Wohnen zählt zu den existenziellen Grundbedürfnissen der Menschen. Bedingt durch steigende Kosten wird Wohnen auch für Vorarlberger Haushalte immer mehr zur Herausforderung. So haben sich z. B. Beispiel die durchschnittlichen Mieten von Hauptmietwohnungen inklusive Betriebskosten in Vorarlberg von 2009 bis 2019 um 34,9 Prozent erhöht und das ausgehend von einem – im Österreichvergleich – bereits hohen Niveau (Österreich 35,9 Prozent).

Tab.: Durchschnittliche Kosten für Hauptmietwohnungen in Euro, in Vorarlberg und Österreich 2009/2019, Steigerung in Prozent

	2009 in Euro	2019 in Euro	Steigerung in %
Vorarlberg	469,90	633,70	34,9
Österreich	393,30	534,60	35,9

Quelle: Statistik Austria 2020d, 39–47, e. B., e. D.

Die wachsende Belastung der Haushaltseinkommen durch die steigenden Wohnkosten zeigt sich in der EU-SILC-Erhebung: Mit einem Wohnkostenanteil am gesamten verfügbaren Haushaltseinkommen von 20 Prozent liegt Vorarlberg nach Wien an zweiter Stelle im Bundesländervergleich (Österreich 18 Prozent). 10 Prozent der Vorarlberger:innen müssen mehr als 40 Prozent ihres Einkommens für die Wohnkosten aufwenden; 14 Prozent gaben an, unter einer starken Wohnkostenbelastung zu leiden. Die Werte liegen über dem österreichischen Durchschnitt.

Tab.: Subjektive Wohnkostenbelastung in Vorarlberg und Österreich 2017–2019, in Prozent

Subjektive Wohnkostenbelastung in %	Vorarlberg	Österreich
Keine Belastung	37	35
Gewisse Belastung	49	53
Starke Belastung	(14)*	12
Wohnkostenanteil >40 %	(10)*	7

Quelle: Statistik Austria EU-SILC 2017–2019, e. B., e. D. * Werte mit einer Zellenbesetzung von weniger als 100 Personen in der Stichprobe sind in Klammer gesetzt; diese Werte können größeren statistischen Schwankungen unterliegen.

Österreichweit zeigt sich, dass vor allem kleinere Haushalte wie Einpersonenhaushalte oder Einelternhaushalte, insbesondere jedoch Personen mit niedrigem Einkommen einen überdurchschnittlich hohen Anteil (über 40 Prozent) des Haushaltseinkommens für Wohnen aufbringen und daher auch einer höheren Armutsgefährdung ausgesetzt sind (Statistik Austria 2019, 46f).

Laut der Erhebung der Wohnkostenbelastung der „ARGE Wohnungslosigkeit“⁶² 2019 muss mehr als ein Drittel der von Wohnungsnot betroffenen Haushalte in Vorarlberg bis zu 40 Prozent ihres Einkommens für Wohnen ausgeben, ein Viertel bis zu 50 Prozent und 9 Prozent mehr als die Hälfte. Das heißt, dass insgesamt drei Viertel der Haushalte in Wohnungsnot (weit) mehr als 31 Prozent ihrer Einnahmen für Wohnen aufwenden müssen. Die Leistbarkeit des Wohnens gilt als nicht mehr gegeben, wenn mehr als 25 Prozent des Einkommens in Wohnkosten aufgehen (Beiser et al. 2019, 21). In der Erhebung wurden sämtliche Einnahmen eines Haushaltes inklusive aller Beihilfen und anderer Gelder einbezogen. Ließe man soziale Transferleistungen wie Familienbeihilfe und Pflegegeld weg, ist davon auszugehen, dass die Wohnkostenbelastung noch höher wäre (ebd.).

⁶² Die Erhebung „ARGE Wohnungslosigkeit“ wird seit 2013 jährlich in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe Vorarlberg Caritas, Durchgangsort für Wohnungs- und Arbeitsuchende (Dowas), Institut für Sozialdienste (ifs), Kaplan Bonetti, Kolpinghaus Bregenz und Kolpinghaus Götzis durchgeführt. Die Daten beziehen sich jeweils auf den Monat Oktober, Rückschlüsse auf das gesamte Jahr sind nicht möglich (Beiser et al. 2019; Jagschitz 2019).

Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit

Mit zunehmender Wohnkostenbelastung und damit einhergehender Armutsgefährdung steigt in Vorarlberg das Risiko einer drohenden Wohnungslosigkeit. Die ARGE Wohnungslosigkeit verzeichnete in ihrer Erhebung 2019 insgesamt 1.103 Fälle (Personen und Hausgemeinschaften) beziehungsweise 1.934 Personen, die Einrichtungen der Vorarlberger Wohnungslosenhilfe in Anspruch nahmen. 2013 waren es 855 Fälle. Der Frauenanteil, also der Anteil an Frauen, die als Hauptkontaktpersonen oder Haushaltsvorstand vermerkt werden, ist dabei von 42 Prozent im Jahr 2013 auf 31,5 Prozent im Jahr 2019 gefallen. Die Zahl der Männer als Hauptkontaktpersonen hingegen von 2015 auf 2016 stark gestiegen und seitdem auf hohem Niveau geblieben. Dieser Anstieg ist nur zum Teil auf die Asylmigration zurückzuführen, der Anteil österreichischer Staatsbürger:innen an Klient:innen der Wohnungslosenhilfe liegt 2019 bei 43,5 Prozent (2013: 51 Prozent). Auch in den Familienkonstellationen sind Männer überrepräsentiert, weil die Kontakte zu den Beratungsstellen oft über den männlichen Haushaltsvorstand laufen (Beiser et al. 2019: 11–13).

Da die Ergebnisse sich nur auf jene von Wohnungsnot betroffene Personen beziehen, die von den einschlägigen Einrichtungen erreicht wurden, muss, besonders was betroffene Frauen betrifft, von einer Dunkelziffer ausgegangen werden. Bei Frauen spricht man von einer „verdeckten“ Wohnungslosigkeit. Das bedeutet, dass Frauen eher private Lösungen bei Bekannten, Verwandten oder in Zweckpartner:innenschaften – oftmals mit Abhängigkeitsverhältnissen verbunden – suchen, bevor es zu einer sichtbaren Wohnungslosigkeit kommt oder bevor sie institutionelle Hilfe in Anspruch nehmen (Jagschitz 2019, 11).

Etwa ein Drittel der von der ARGE Wohnungslosigkeit erhobenen Klientinnen sind alleinerziehend. Der Frauenanteil unter den insgesamt 123 Alleinerzieher:innen liegt bei 93,5 Prozent. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen in den betroffenen Familien von weiblichen Hauptkontaktpersonen umfasst 37,4 Prozent. Das sind 271 Kinder und Jugendliche, die im Oktober 2019 bekanntermaßen von Wohnungslosigkeit betroffen oder bedroht waren (ebd., 10f).

Der Anteil der Österreicher:innen sank mit den letzten Jahren etwas auf 44 Prozent (2019), der Anteil von Drittstaatsangehörigen Frauen mit Asyl stieg indes leicht an (2019: 22,4 Prozent) (ebd., 5). Frauen mit Migrationshintergrund haben es aufgrund vielfältiger Barrieren und Diskriminierung (Sprache, Geschlecht, Herkunft, Einkommen) besonders schwer, an leistbaren Wohnraum zu kommen. Für gemeinnützige Wohnungen sind die Meldezeiten oftmals zu kurz (ebd. 10).

Frauen zwischen 35 und 44 Jahren bilden mit 26,4 Prozent die größte betroffene Altersgruppe. In dieser Lebensphase sind oft Scheidungen und Trennungen ausschlaggebend für drohende Wohnungslosigkeit, da die Wohnungen für die Frauen alleine oft nicht mehr leistbar sind oder die Mietverträge von den Männern abgeschlossen wurden (ebd. 12).

6 Familien- und Sorgearbeit

Die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienarbeit ist ein wichtiges Thema für Frauen und Männer mit Kindern. Die Betreuung der Kinder muss gewährleistet sein, um einer außerhäuslichen Erwerbsarbeit nachgehen zu können. Dabei spielen Öffnungszeiten der betreffenden Einrichtungen, deren Leistbarkeit, Schließtage und Ferienbetreuung für Kinder und Schüler:innen⁶³ eine große Rolle. Zusehends in den Vordergrund tritt darüber hinaus die Pflege von Angehörigen als gesellschaftliche Herausforderung und die damit einhergehende Problematik der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Pflege.

6.1 Kinderbetreuung⁶⁴

Der Anteil der Kinder unter vier Jahren, die eine Kinderbetreuungseinrichtung besuchen, macht 44 Prozent aus (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020b, 122). Der Anteil der Kinder unter sechs Jahren, die eine Kinderbetreuungseinrichtung besuchen, liegt 2018 bei 62 Prozent (ebd., 173). Der Anteil der Kinder im Alter zwischen vier und sechs Jahren, die eine Kinderbetreuungseinrichtung besuchen, erreicht 99 Prozent (ebd., 163).

Tab.: Anteil der Kinder, die 2018 in Vorarlberg eine Kinderbetreuungseinrichtung besuchen, nach Alter, in Prozent

	Anteil
Kinder unter vier Jahren	44
Kinder unter sechs Jahren	62
Vier- und sechsjährige Kinder	99

Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020b, 122, 163, 173, e. B., e. D.

In Vorarlberg besuchten 41,5 Prozent der Drei- bis Fünfjährigen 2019/20 Einrichtungen, die den sogenannten VIF-Kriterien⁶⁵ entsprechen. Der österreichweite Durchschnitt beträgt hier 46,8 Prozent. Vorarlberg liegt nach Wien und der Steiermark an der Spitze Österreichs (Statistik Austria 2020e, 113). Laut Arbeiterkammer Vorarlberg konzentrieren sich solche Einrichtungen auf Städte und große Gemeinden. Wenn das Kriterium einer möglichen Vollzeitbeschäftigung beider Eltern oder des Elternteils in einer Einelternfamilie herangezogen wird, ermöglichen dies nur 27,1 Prozent der Kindergärten. Diese Kindergärten entsprechen den VIF-Kriterien, laut Arbeiterkammer Vorarlberg.⁶⁶

⁶³ Es liegen keine vorarlberg- sowie bundesweiten Erhebungen zu den Ferienbetreuungen für Kinder und Schüler:innen vor.

⁶⁴ In der Kindergartenheimstatistik des Amtes der Vorarlberger Landesregierung werden als Kindertagesheimstätten Allgemeine (Klein-)Kinderbetreuungseinrichtungen, Spielgruppen, Kindergärten, Schüler:innenbetreuungseinrichtungen und Tageseltern geführt. Die Statistik Austria hingegen unterscheidet in der Kindertagesheimstatistik zwischen Krippen, Kleinkinderbetreuungseinrichtungen, Kindergärten, Horten und Altersgemischten Betreuungseinrichtungen (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 5f).

⁶⁵ „VIF“ steht für Vereinbarkeitsindikator für Familie und Beruf – die Kriterien sind: 1. Mindestens 45 Stunden wöchentliche Öffnungszeit, von Montag bis Freitag. 2. An vier Tagen pro Woche muss die Einrichtung mindestens 9,5 Stunden geöffnet haben. 3. Mittagessen muss zumindest von Montag bis Donnerstag angeboten werden. 4. Höchstens 25 Betriebstage pro Jahr geschlossen (Arbeiterkammer Vorarlberg 2020, 10).

⁶⁶ Die Arbeiterkammer Vorarlberg befragt jährlich die Kinderbildungseinrichtungen. Die Ergebnisse der Umfrage werden im Kinderbetreuungsatlas dargestellt (<https://vbg.arbeiterkammer.at/kba> [zuletzt abgefragt am 27.2.2021]).

Öffnungszeiten

Fast die Hälfte (47,7 Prozent) aller Kinderbetreuungseinrichtungen (insgesamt 459) in Vorarlberg haben 2019/20 „nur oder überwiegend vormittags“ offen. Bei den „ganztägig oder überwiegend ganztägig“ und an fünf Wochentagen geöffneten Kinderbetreuungseinrichtungen konnte der Anteil von 19,5 Prozent in den Jahren 2014/15 auf 27,9 Prozent in 2019/20 erhöht werden (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 31; Amt der Vorarlberger Landesregierung 2015, 33). Von den 456 Kinderbildungseinrichtungen öffnen 69,7 Prozent der Einrichtungen ab 7:00 oder 7:30 Uhr. Vor 7:00 Uhr sperren 13 Einrichtungen auf. 71,7 Prozent aller Einrichtungen schließen vor 17:00 Uhr, 63 Einrichtungen haben bis 18:00 Uhr und länger offen (Statistik Austria 2020e, 69f).

Schließtage

Durchschnittlich sind die Vorarlberger Kinderbetreuungseinrichtungen zusammengenommen jährlich an 26,9 Tagen geschlossen. Der Österreichschnitt beträgt 21,1 Tage. Nur die Einrichtungen im Burgenland und in Tirol weisen noch mehr Schließtage auf. Beinahe jede fünfte Kinderbetreuungseinrichtung in Vorarlberg (17,7 Prozent) hat mehr als 50 Tage im Jahr geschlossen, in Österreich trifft dies durchschnittlich nur auf 6,9 Prozent aller Einrichtungen zu (Statistik Austria 2020e, 72f).

Ferienbetreuung

Es liegen weder vorarlbergweite noch bundesweite Erhebungen zu den Ferienbetreuungen für Kinder und Schüler:innen vor.

Mittagessen

In Vorarlberg bieten 47,3 Prozent der Kinderbetreuungseinrichtungen 2019/20 einen Mittagstisch an (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 32). Für 29,6 Prozent der betreuten Kinder wird dieses Angebot in Anspruch genommen. Im Österreichdurchschnitt nehmen 61,9 Prozent der Kinder das Mittagessen in einer solchen Einrichtung ein. Vorarlberg ist hier im Bundesländervergleich das Schlusslicht (Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2020e, 77).

Abb.: Anteil der Kinder in Vorarlberg, die in den Kindergärten ein Mittagessen erhalten, 1972/73–2019/20, in Prozent



Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik, 22.7.2020, e. B., e. D.

Kindergartentarife

Die Kindergartentarife sind in den Städten Bludenz⁶⁷, Bregenz⁶⁸, Dornbirn⁶⁹ und Feldkirch⁷⁰ im Kindergartenjahr 2020/21 auf demselben Niveau. Eine Stunde am Vormittag kostet durchschnittlich 7,50 Euro pro Monat, die Stunden in der Mittagszeit (ohne Essensbeitrag) kosten 13,89 Euro und der Nachmittag beläuft sich auf 13,92 Euro. Somit sind die Mittagszeit und die Nachmittagsstunden am teuersten. Die Kosten für eine Stunde zu Mittag sind um 85,3 Prozent teurer als eine Vormittagsstunde.⁷¹

6.2 Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit⁷²

Der aktuelle „6. Familienbericht“ des Bundes fasst die Problematik der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit folgendermaßen zusammen: „In Österreich ist nach wie vor die primäre Zuständigkeit der Kinderbetreuung bei Müttern verortet. Langzeitstudien zeigen hierbei, dass es für Mütter in Österreich (u. a. durch Ausbau von institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen) leichter geworden ist, überhaupt erwerbstätig zu werden. Die Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen, welche nach wie vor eher selten eine Vollzeitwerbstätigkeit zulassen, aber auch eine teilweise normative Ablehnung einer Vollzeitbetreuung durch eine externe Kinderbetreuungseinrichtung durch die Eltern führt aber dazu, dass vor allem Frauen die Aufnahme einer Teilzeiterwerbstätigkeit als Möglichkeit, Betreuungspflichten mit beruflicher Tätigkeit zu vereinbaren, bevorzugen.“ (Bundeskanzleramt/Frauen, Familie, Jugend und Integration 2021, 401)

In Vorarlberg liegt die Erwerbstätigenquote bei Frauen mit Kindern unter 15 Jahren bei 77,2 Prozent, die Teilzeitquote bei 82,1 Prozent. Letztere ist nach Tirol und Oberösterreich die dritthöchste Teilzeitquote in Österreich. Bei den Müttern in Einelfamilien mit Kindern unter 15 Jahren beträgt die Teilzeitquote in Vorarlberg bei 67,9 Prozent (Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019, 20.3.2020).

7 Prozent der insgesamt 10.103 Mütter in Paarfamilien von Vorarlberger Kindergartenkindern sind vollzeitbeschäftigt, 53,6 Prozent arbeiten auf Teilzeitbasis. Nicht erwerbstätig sind 33,2 Prozent dieser Mütter. Die Väter in diesen Paarfamilien hingegen sind 85,4 Prozent vollzeitbeschäftigt und zu 2,7

⁶⁷ <https://www.bludenz.at/bildung-soziales/tarife-kinderbetreuung-kindergaerten-etc.html> (zuletzt abgefragt am 27.2.2021).

⁶⁸ https://www.bregenz.gv.at/fileadmin/user_upload/document/formulare/2019_06_21_Öffnungszeiten_und_Tarife_KKB_20_20-21.pdf (zuletzt abgefragt am 27.2.2021).

⁶⁹ https://www.dornbirn.at/fileadmin-newsportal/user_upload/Kindergartenfolder_20.pdf (zuletzt abgefragt am 27.2.2021).

⁷⁰ https://www.feldkirch.at/fileadmin/user_upload/document/Stadt/Kindergarten/24_Information_Kindergarten_21_22.pdf (zuletzt abgefragt am 27.2.2021).

⁷¹ In Tiroler Städten wie Innsbruck, Kufstein und Imst wird zwischen Mittags-, Vormittags- und Nachmittagsbetreuungszeit nicht unterschieden. In Innsbruck ist der Kindergartenbesuch für Kinder von drei bis sechs Jahren bis 14.00 Uhr kostenlos (<https://www.innsbruck.gv.at/page.cfm?vpath=bildung--kultur/kindergaerten>; <https://www.kufstein.gv.at/system/web/datei.aspx?menuonr=222618168&typid=222618163&detailonr=222618163>; [beide zuletzt abgefragt am 27.2.2021]).

⁷² Die Begrifflichkeit „Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienarbeit“ ersetzt den bisherigen Slogan „Vereinbarkeit Familie und Beruf“, um die Familienarbeit in Bezug auf die Erwerbsarbeit sichtbar zu machen. Dies wurde von Eva Häfele übernommen (Häfele 2020, 56).

Prozent teilzeitbeschäftigt. Von den 703 Müttern in den betreffenden Einelternfamilien arbeiten 12,7 Prozent in Vollzeit und 57,2 Prozent in Teilzeit. Nicht erwerbstätig sind 25 Prozent. Von den 34 Vätern in Einelternfamilien sind 61,8 Prozent vollzeitbeschäftigt und 17,6 Prozent teilzeitbeschäftigt. Nicht erwerbstätig sind 14,7 Prozent der Einelternfamilien-Väter von Kindern in Vorarlberger Kindergärten.

Tab.: Beschäftigungsausmaß der Mutter/des Vaters in Paarfamilien und Einelternfamilien von Vorarlberger Kindergartenkindern 2019/20, in Prozent

Beschäftigungsausmaß	Mutter in Paarfamilie	Vater in Paarfamilie	Mutter in Einelternfamilie	Vater in Einelternfamilie
Vollzeitbeschäftigt	7,0	85,4	12,7	61,8
Teilzeitbeschäftigt	53,6	2,7	57,2	17,6
In Ausbildung	1,0	0,2	2,1	2,9
Nicht erwerbstätig	33,2	2,9	25,0	14,7
Keine Angabe	5,3	8,8	3,0	2,9

Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020c, 40–42, e. B., e. D.

Einelternfamilien

Der von Einelternfamilien mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren an allen Familien mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren lag 2017 bei 17 Prozent (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020b, 220). Der Anteil von Müttern an Einelternfamilien liegt 2019 bei 89,5 Prozent (Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2019).

Eva Häfele stellte auf Basis einer Befragung von Frauen in Einelternfamilien fest, dass die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienarbeit dort eine besonders große Herausforderung ist und benennt „die Organisation des Alltags, die Haushaltsführung, die Erziehung der Kinder und die Erwerbsarbeit, um ein Familieneinkommen zu generieren. Alle diese Aufgaben werden tagtäglich allein organisiert und bewältigt.“ (Häfele 2020, 56) Für viele der befragten Frauen ist die Familienfreundlichkeit des Unternehmens, in denen sie beschäftigt sind, von großer Relevanz. Es geht um die betriebliche Kinderbetreuung, Möglichkeit für Home Office, Arbeitszeiten und die Betreuung von kranken Kindern. Als zusätzlich herausfordernd werden Abendtermine, unregelmäßige Arbeitszeiten sowie Fortbildungen wahrgenommen (ebd., 56f).

72 Prozent der Einelternfamilien bezeichnen die Betreuungszeiten in Kinderbildungseinrichtungen als unzureichend. Werden alle Vorarlberger Familien herangezogen, kommen 48 Prozent zu diesem Schluss. Die finanzielle Belastung ist bei Einelternfamilien besonders markant: „76 Prozent der Ein-Eltern-Familien sind durch die Betreuungskosten finanziell belastet.“ (Daten einer Befragung der Arbeiterkammer Vorarlberg, zit. nach Häfele 2018, 135)

6.3 Kinderbetreuungsgeld

Das Kinderbetreuungsgeld⁷³ wird in Österreich und Vorarlberg überwiegend von Frauen bezogen. Mit Stichtag 31. Dezember 2020 sind 96,4 Prozent der Bezieher:innen in Österreich Frauen und 3,6 Prozent Männer. In Vorarlberg beziehen 98 Prozent der Frauen und 2 Prozent der Männer Kinderbetreuungsgeld (5.537 Frauen, 113 Männer). Im Bundesländervergleich hat Vorarlberg den geringsten Anteil an Männern, die Kinderbetreuungsgeld beziehen. Beim Bezug des einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeldes⁷⁴ ist ein sehr geringer Anstieg des Bezugs von Vätern zu verzeichnen. In Österreich beziehen 94,5 Prozent der Frauen das einkommensabhängige Kinderbetreuungsgeld und 5,5 Prozent der Männer. In Vorarlberg sind es 95,5 Prozent der Frauen und 4,5 Prozent der Männer (1.308 Frauen, 61 Männer) (Bundesministerium für Arbeit, Familie und Jugend, Kinderbetreuungsgeldstatistik, Dezember 2020).

Die Väterbeteiligung⁷⁵ beim Kinderbetreuungsgeld (Bezug für mindestens zwei Monate) betrug für das Geburtsjahr 2017 in Vorarlberg 11,4 Prozent (76 Männer). Im Österreichdurchschnitt liegt die Väterbeteiligung mit 18,9 Prozent höher als in Vorarlberg. Vorarlberg weist nach dem Burgenland die zweitniedrigste Väterbeteiligung auf. Beim einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeld war die Väterbeteiligung 2017 mit 26,5 Prozent (Österreich 31,2 Prozent) um einiges höher (Bundesministerium für Arbeit, Familie und Jugend, Kinderbetreuungsgeldstatistik, Februar 2017). Jedoch beanspruchten Männer weniger Tage als Frauen. Im Jahr 2018 entfielen 4,5 Prozent der Anspruchstage auf Männer. In den Monaten Juli und August 2018 ist ein Anstieg der Väterbeteiligung feststellbar (Rechnungshof 2020, 25f). Feststellbar ist, dass besser ausgebildete Männer etwas häufiger und Väter im urbanen Raum deutlich häufiger Kinderbetreuungsgeld in Anspruch nehmen (Dörfler et al. 2020, 24).

Frauen erreichen laut „Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt“⁷⁶ im Teilbereich „Karenz“ in Österreich 13 Prozent der Männerwerte. Vorarlberg liegt im Vergleich zu den anderen Bundesländern mit 11 Prozent an letzter Stelle. Das bedeutet, „Frauen sind ungleich häufiger und länger in Karenz als Männer“ (Bock-Schappelwein et al. 2020, 63).

⁷³ Durch das Kinderbetreuungsgeld-Konto als Pauschalleistung wird die Betreuungsleistung der Eltern anerkannt und teilweise abgegolten. Das pauschale Kinderbetreuungsgeld erhalten Eltern unabhängig von einer vor der Geburt des Kindes ausgeübten Erwerbstätigkeit (Bundesministerium für Arbeit, Familie und Jugend, Kinderbetreuungsgeld).

⁷⁴ Das einkommensabhängige Kinderbetreuungsgeld hat die primäre Funktion, jenen Eltern, die sich nur für kurze Zeit aus dem Berufsleben zurückziehen wollen und über ein höheres Einkommen verfügen, die Möglichkeit zu geben, in dieser Zeit einen Einkommensersatz zu erhalten (Bundesministerium für Arbeit, Familie und Jugend, Kinderbetreuungsgeld).

⁷⁵ Die Väterbeteiligung wird vom Ministerium für Arbeit, Familie und Jugend seit 2018 nicht mehr ausgewertet. Aktuelle Daten stehen nicht zur Verfügung.

⁷⁶ Der „Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt“ dient als „Gender-Barometer“ für den österreichischen Arbeitsmarkt. Zur Indexberechnung wird ein Indikatorwert berechnet, „der das Geschlechterverhältnis einer ausgewählten Variablen abbildet (...). Der aus den Indikatorwerten berechnete ‚Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt‘ misst das Ausmaß der Gleichstellung von Frauen und Männern bzw. das Gleichstellungspotenzial auf dem Arbeitsmarkt österreichweit und in den Bundesländern. Die Indexzahl kann über 100 % (höhere Werte für Frauen, d. h. Frauen übertreffen Männer) oder unter 100 % liegen (niedrigere Werte für Frauen, d. h. Männer übertreffen Frauen). Ein Indexwert von 100 % drückt die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern aus.“ (Bock-Schappelwein et al. 2020, 5f)

6.4 Verteilung Familien- und Hausarbeit

Die Zuständigkeiten für Arbeiten rund um den Haushalt sind in Österreich geschlechterspezifisch verteilt. Aus den Ergebnissen der letzten umfassenden Zeitverwendungsstudie 2008/09 der Statistik Austria ist ersichtlich, dass 92,2 Prozent der Frauen und 74,3 Prozent der Männer in Österreich wöchentlich diverse Arbeiten im Haushalt verrichten. Frauen wenden für Kochen, Waschen, Putzen und Einkaufen rund vier Stunden täglich auf, bei Männern sind es 2,5 Stunden (Statistik Austria 2009, 29). Der „Gender Equality Index“ der Europäischen Union 2020 kommt zu weiteren Ergebnissen für Österreich: 83,3 Prozent der Frauen und 28,4 Prozent der Männer verwenden täglich Zeit für Kochen und/oder Hausarbeit. Die geschlechterspezifische Aufteilung der unbezahlten Arbeit im Haushalt ist damit in Österreich noch unausgewogener als im EU-Schnitt: EU-weit wenden Frauen mit 78,7 Prozent etwas weniger Zeit für diese Tätigkeiten auf, Männer mit 33,7 Prozent etwas mehr.

Der „Gender Equality Index“ der Europäischen Union 2020 zeigt auf, dass 35,6 Prozent der Frauen und 20,8 Prozent der Männer in Österreich täglich Fürsorgearbeit für Erziehung der Kinder oder Enkelkinder, ältere Personen oder Menschen mit Beeinträchtigungen leisten. Der EU-Schnitt liegt hier etwas höher mit Frauen bei 37,5 Prozent und Männern bei 24,7 Prozent.⁷⁷

Frauen leisten in Österreich zwei Drittel der unbezahlten Arbeit⁷⁸, Männer übernehmen ein Drittel. Bei der bezahlten Arbeit kehrt sich dieses Verhältnis um: Rund ein Drittel der bezahlten Arbeit wird von Frauen und zwei Drittel werden von Männern erbracht (Statistik Austria 2009, 33f). Die zeitliche Bindung durch unbezahlte Arbeit ist bei Frauen fast doppelt so hoch wie bei Männern (ebd., 34).

Exkurs: Covid-19-Pandemie

Die für Hausarbeit und Kinderbetreuung aufgewandte Zeit stieg bei Frauen und Männern während des ersten Lockdown in Österreich, so das Ergebnis der „Corona-Panel-Befragung“ der Universität Wien. Dies trifft für Frauen stärker zu als für Männer. 16 Prozent der Frauen und 9 Prozent der Männer gaben in dieser Umfrage an, viel mehr Zeit für die Hausarbeit aufzuwenden. Bei den Zuständigkeiten für Kinderbetreuung sind die geschlechterspezifischen Unterschiede deutlich zu erkennen: 47 Prozent der Frauen und 29 Prozent der Männer wandten in dieser ersten Phase der Pandemie viel mehr Zeit für die Kinderbetreuung auf als vor der dem Lockdown. Die Arbeitsteilung in Familien mit Kindern ist laut Caroline Berghammer von der Universität Wien „noch traditioneller geworden. Das Erwerbsausmaß von Müttern ist im Durchschnitt stärker zurückgegangen als jenes von Vätern. Dafür verrichten Frauen, vor allem wenn sie Kinder haben, nun mehr Hausarbeit. Insbesondere aber ist die

⁷⁷ <https://eige.europa.eu/gender-statistics/dgs> (zuletzt abgefragt am 26.3.2021).

⁷⁸ Laut Statistik Austria ist die unbezahlte Arbeit in Privathaushalten wie folgt definiert: „Hausarbeit, die Betreuung von Kindern, die Pflege von Kranken oder Gebrechlichen, aber auch die ehrenamtliche Mitarbeit bei Feuerwehr, Rotem Kreuz oder Kirchen sowie informelle Hilfe“ (Statistik Austria 2009, 33).

Zeit für Kinderbetreuung bei Müttern stärker angestiegen als bei Vätern (...), selbst bei ähnlich hohem Erwerbsausmaß sind primär die Mütter für die Kinderbetreuung zuständig.“⁷⁹

Laut einer Befragung des Forschungsinstituts Sora gaben 46 Prozent der befragten Eltern an, dass sie die Situation während des ersten Lockdown als sehr stark belastet empfanden. Unter den Müttern waren es 51 Prozent und bei den Vätern 40 Prozent.⁸⁰

6.5 Ehrenamt und Freiwilligenarbeit⁸¹

Einer repräsentativen Befragung der Fachhochschule Vorarlberg im Jahr 2019 zum „Bürgerlichen Engagement und Sozialkapital in Vorarlberg“ zufolge gaben 55,7 Prozent der Befragten an, ehrenamtlich tätig zu sein. Frauen sind zu 51,4 Prozent engagiert, Männer zu 61,5 Prozent. Männer sind häufiger in organisierter Form in der Freiwilligenarbeit tätig (Fachhochschule Vorarlberg 2020, 5).

Vorarlberger:innen engagieren sich durchschnittlich 4,9 bis 6 Stunden pro Woche ehrenamtlich und freiwillig (ebd., 6). „Männer wenden durchschnittlich eine Stunde mehr Zeit pro Woche für das Bürgerschaftliche Engagement auf als Frauen.“ (ebd., 27)

6.6 Pflege

Der Anteil der Personen ab 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung Vorarlbergs beträgt 18 Prozent mit Stichtag 31.12.2019 (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020b, 265). Der Anteil der Personen im Alter von 80 Jahren und älter liegt bei 4,9 Prozent (ebd., 295).

Pflege durch Angehörige ist „weiblich“, so das zentrale Ergebnis der Studie „Angehörigenpflege in Österreich“ im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (Nagl-Cupal et al. 2018, 7). Der Anteil der Frauen an der häuslichen Pflege beträgt in Österreich 73 Prozent. Pflegende Kinder sowie Schwieger- oder Stiefkinder sind die größte Gruppe pflegender Angehöriger mit 41 Prozent, gefolgt von den (Ehe-)Partner:innen mit 35 Prozent (ebd. 7f).

Pflegegeldbezieher:innen

Von den 17.870 Pflegegeldbezieher:innen im Jahr 2019 in Vorarlberg sind 60,9 Prozent Frauen und 39,1 Prozent Männer. Der Anstieg von Pflegegeldbezieher:innen von 2014 auf 2019 beträgt 4,9 Prozent (Amt der Vorarlberger Landesregierung, Pflegebedarf).

Bezüglich der Finanzierung der Pflege kam die Studie „Angehörigenpflege in Österreich“ zu folgendem Schluss: „Über 50 % der Befragten stufen das Pflegegeld als kaum oder nur teilweise ausreichend ein, um den Pflegebedarf damit finanziell zu decken. Dieser Anteil ist in den niedrigen und mittleren

⁷⁹ <https://viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog33/> (zuletzt abgefragt am 26.3.2021).

⁸⁰ <https://www.momentum-institut.at/news/oesterreichs-familien-strampeln-durch-die-corona-krise-jede-zweitestarkbelastet> (zuletzt abgefragt am 26.3.2021).

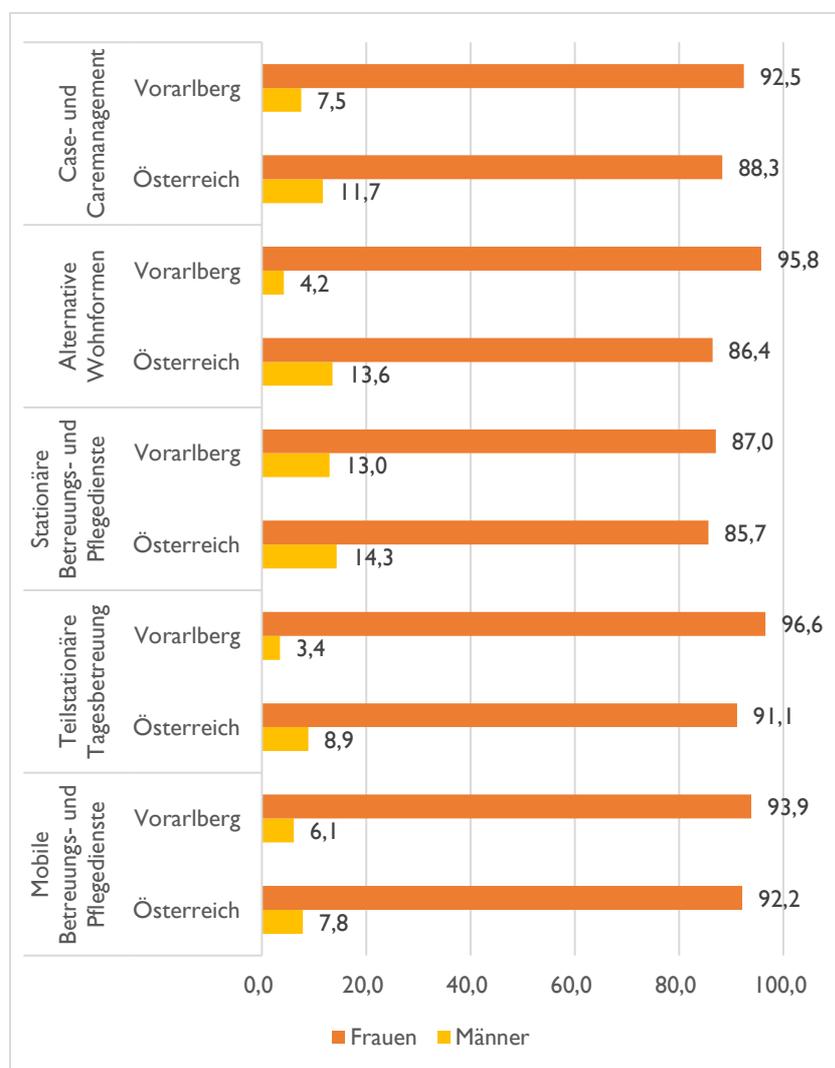
⁸¹ Ehrenamtliches Engagement und Freiwilligenarbeit wird als Tätigkeit außerhalb von Beruf und Familie beschrieben. Es wird zwischen privater (ohne institutionellen Rahmen) und organisierter Form (Verein, Gruppe, Einrichtung) der Freiwilligenarbeit unterschieden (Fachhochschule Vorarlberg 2020, 50).

Pflegegeldstufen höher. Rund zwei Drittel der Angehörigen geben an, dass damit Kosten für 24-Stunden-Betreuung nur teilweise oder kaum gedeckt sind. Somit stellt die 24-Stunden-Betreuung eine erhöhte finanzielle Belastung für die Gepflegten bzw. für die Angehörigen dar.“ (Nagl-Cupal et al. 2018, 8)

Betreuungs- und Pflegepersonal

Beim Betreuungs- und Pflegepersonal aller institutionellen Betreuungs- und Pflegeformen⁸² in Vorarlberg liegt der Frauenanteil an den Beschäftigten bei über 80 Prozent. Im Vergleich mit dem österreichischen Durchschnitt zeigt sich, dass in Vorarlberg bei allen Formen der Betreuung und Pflege ein höherer Anteil von Frauen im Pflegepersonal beschäftigt ist als in Österreich.

Abb.: Betreuungs- und Pflegepersonen in Österreich und Vorarlberg 2019, nach Betreuungs- und Pflegeform und Geschlecht, in Prozent



Quelle: Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik, 11.12.2020, e. B., e. D.

⁸² Die mehrstündigen Alltagsbegleitungen und Entlastungsdienste sind in Vorarlberg in den Bereich mobile Betreuungs- und Pflegedienste und die Kurzzeitpflege in stationären Einrichtungen in den Bereich stationäre Betreuungs- und Pflegedienste integriert.

Im Jahr 2020 sind 3.144 selbständige Personenbetreuer:innen (24-Stunden-Betreuer:innen) in Vorarlberg tätig. Der Anteil der Personenbetreuerinnen liegt bei 94,2 Prozent, seit 2015 in etwa unverändert. Die Anzahl der Personenbetreuer:innen stieg von 2.771 im Jahr 2015 auf 3.144 im Jahr 2020 (Wirtschaftskammer Österreich, Mitgliederstatistik, 18.2.2020).

Betreute und gepflegte Personen

Bezogen auf die institutionellen Angebote für betreute und gepflegte Personen in Vorarlberg beträgt der Frauenanteil bei den Betreuten zwischen 61,2 Prozent und 72,1 Prozent. Vorarlberg liegt hiermit im Österreichschnitt.

Tab.: Betreute/gepflegte Personen in Österreich und Vorarlberg 2019, nach Betreuungs-/Pflegeform und Geschlecht, in Prozent

		Frauen in %	Männer in %
Mobile Betreuungs- und Pflegedienste	Österreich	66,0	34,0
	Vorarlberg	67,3	32,7
Teilstationäre Tagesbetreuung	Österreich	68,2	31,8
	Vorarlberg	72,1	27,9
Stationäre Betreuungs- und Pflegedienste	Österreich	71,5	28,5
	Vorarlberg	70,1	29,9
Kurzzeitpflege in stationären Einrichtungen	Österreich	66,9	33,1
	Vorarlberg	70,0	30,0
Alternative Wohnformen	Österreich	55,7	44,3
	Vorarlberg	61,2	38,8
Case- und Care Management	Österreich	63,7	36,3
	Vorarlberg	62,7	37,3

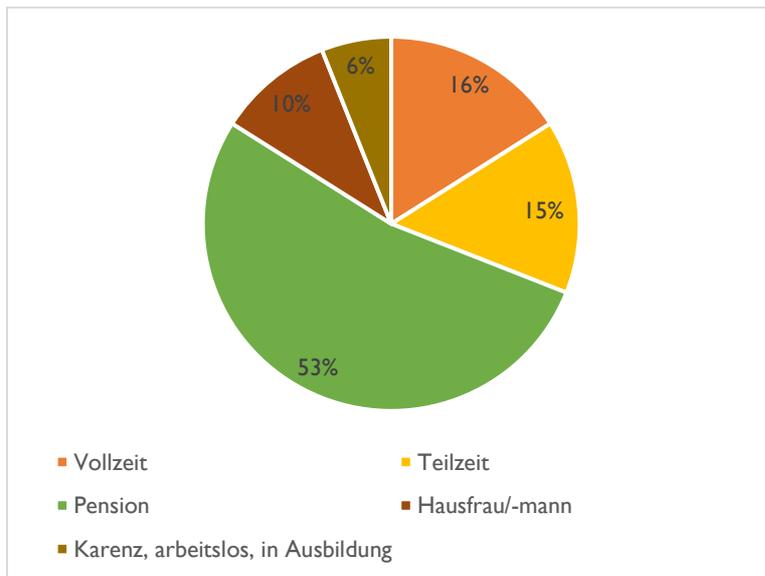
Quelle: Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik, 11.12.2020, e. B., e. D.

2019 befinden sich in Vorarlberg 7,4 Prozent der Personen im Alter von 80 Jahren und älter in einem Pflegeheim in Dauerpflege (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020b, 309).

6.7 Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Pflege

Von den pflegenden Angehörigen in Österreich stehen 16 Prozent in einer Vollzeitbeschäftigung, 15 Prozent arbeiten Teilzeit, 53 Prozent sind in Pension, 10 Prozent sind Hausfrauen/Hausmänner und 6 Prozent befinden sich in Karenz, sind arbeitslos oder in Ausbildung.

Abb.: Beschäftigungsstatus der pflegenden Angehörigen in Österreich nach Tätigkeit, in Prozent



Quelle: Nagl-Cupal et al. 2018, 47, e. B., e. D.

Von den nicht in Vollzeit erwerbstätigen zu Hause Pflegenden gaben 28 Prozent der Befragten an, die Berufstätigkeit wegen der Pflege eingeschränkt oder eingestellt zu haben (Nagl-Cupal et al. 2018, 8).

Für eine verbesserte Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Pflege wurde 2014 die Option der Pflegekarenz oder Pflgeteilzeit⁸³ geschaffen. Bei Inanspruchnahme besteht während dieser Zeit ein Rechtsanspruch auf ein Pflegekarenzgeld.⁸⁴ Im Zuge einer Evaluierungsstudie für Österreich wurden folgende Erkenntnisse gewonnen: Die Pflegekarenz (92 Prozent) wird der Pflgeteilzeit (8 Prozent) vorgezogen. Zwei Drittel der Nutzer:innen sind Frauen. Das Durchschnittsalter der Nutzer:innen beträgt 50 Jahre. Die Beschäftigungsquote liegt ein Jahr nach der Pflegekarenz um 22 Prozent niedriger als ein Jahr vor der Pflegekarenz. Die Pflegekarenz und somit das Pflegekarenzgeld stellt für „einkommensschwächere und sozial schwächere Personengruppen eine sozialpolitisch wertvolle Maßnahme“ dar (Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz 2020, 19f).

7 Gesundheit

Der folgende Abschnitt des Vorarlberger Gleichstellungsberichts 2021 bildet den subjektiv eingeschätzten Gesundheitszustand der Vorarlberger:innen, ihre gesundheitlichen Einschränkungen

⁸³ „Pflegekarenz und Pflgeteilzeit können für die Dauer von ein bis drei Monaten vereinbart werden, sofern das Arbeitsverhältnis seit mindestens drei Monaten besteht und die/der nahe Angehörige ein Pflegegeld zumindest in Höhe der Stufe 3 bezieht. Während der Pflegekarenz bzw. Pflgeteilzeit genießen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einen Motivkündigungsschutz.“ (Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz 2020, 18)

⁸⁴ „Die maximale Bezugsdauer eines Pflegekarenzgeldes beträgt je pflegebedürftiger Angehöriger bzw. pflegebedürftigen Angehörigen sechs Monate; bzw. zwölf Monate bei Erhöhung der Pflegegeldstufe und neuerlicher Vereinbarung einer Pflegekarenz/Pflgeteilzeit. Das Pflegekarenzgeld dient auch während einer Familienhospizkarenz zur Sterbebegleitung naher Angehöriger und zur Begleitung eines schwerst erkrankten Kindes als Einkommensersatz.“ (Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz 2020, 18)

und Lebensstilfaktoren, Krebserkrankungen sowie die Todesursachen nach Geschlecht ab. Speziell für diesen Bericht wurden Daten zur Prävalenz⁸⁵ psychischer Erkrankungen in Vorarlberg zur Verfügung gestellt.

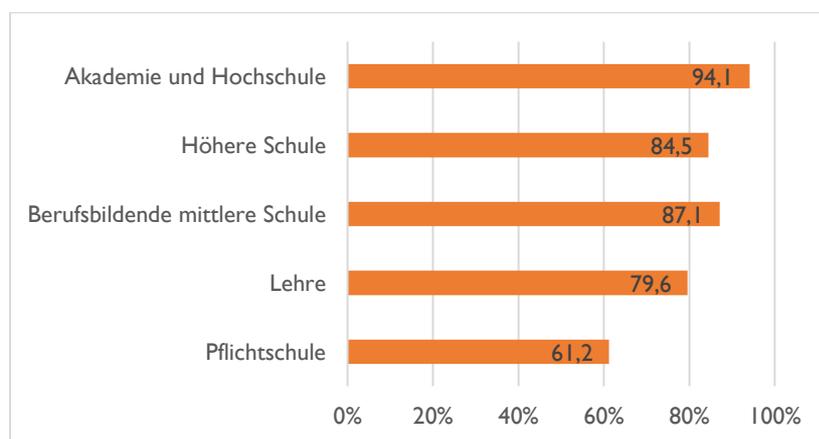
7.1 Gesundheitszustand der Vorarlberger:innen

74,5 Prozent der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren gibt bei der Gesundheitsbefragung 2019 ihren Gesundheitszustand als „sehr gut“ oder „gut“ an. Lediglich 6,4 Prozent beurteilen ihren Gesundheitszustand als „schlecht“ oder „sehr schlecht“. Als „mittelmäßig“ bezeichnen 19,1 Prozent der Befragten ihre Gesundheit im Allgemeinen. Es gibt kaum geschlechterspezifische Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung der eigenen gesundheitlichen Verfassung durch Frauen und Männer im Gesamten. Differenziert nach Alter gibt sich folgendes Bild: Bei den über 60-jährigen Personen fühlen sich Männer gesünder als Frauen im selben Alter (Klimont 2020, 6ff).

In Vorarlberg schätzen die Befragten ihren Gesundheitszustand noch positiver ein: 79,3 Prozent der Vorarlberger:innen gaben einen „sehr guten“ oder „guten“ Gesundheitszustand an. Frauen sind in Vorarlberg mit 80,4 Prozent die subjektiv Gesündesten in Österreich. Dies trifft auch für Frauen ab einem Alter von 60 Jahren zu (Frauen 67 Prozent, Männer 61,2 Prozent).

Je höher das Ausbildungsniveau, um so eher beurteilen Personen ihren subjektiven Gesundheitszustand als „sehr gut“ und „gut“. 94,1 Prozent der Vorarlberger:innen mit einem akademischen Abschluss bewerten ihre Gesundheit als „(sehr) gut“, aber nur 61,2 Prozent mit einem Pflichtschulabschluss als höchster Ausbildung.

Abb.: Subjektiver Gesundheitszustand „sehr gut“ und „gut“ in Vorarlberg 2019, nach Bildungsstand, in Prozent



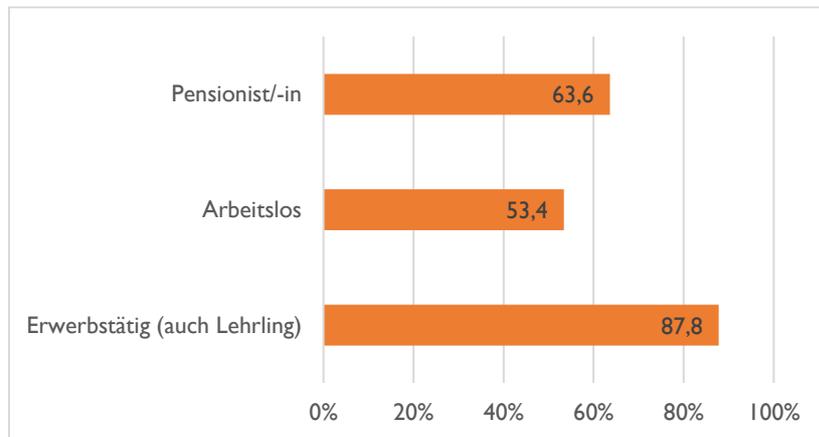
Quelle: Statistik Austria, Gesundheitsbefragung 2019, e. B., e. D.

Weiters kommt es ebenfalls zu einem markanten Unterschied zwischen erwerbstätigen und arbeitsuchenden Menschen: 87,8 Prozent der Erbstätigen gaben an, dass sie in einer „sehr guten“ oder

⁸⁵ Prävalenz bezeichnet die Häufigkeitsrate einer Krankheit.

„guten“ gesundheitlichen Verfassung sind, bei arbeitsuchenden Menschen hingegen sind es nur 53,4 Prozent.

Abb.: Subjektiver Gesundheitszustand „sehr gut“ und „gut“ in Vorarlberg 2019, nach Erwerbsstatus, in Prozent



Quelle: Statistik Austria, Gesundheitsbefragung 2019, e. B., e. D.

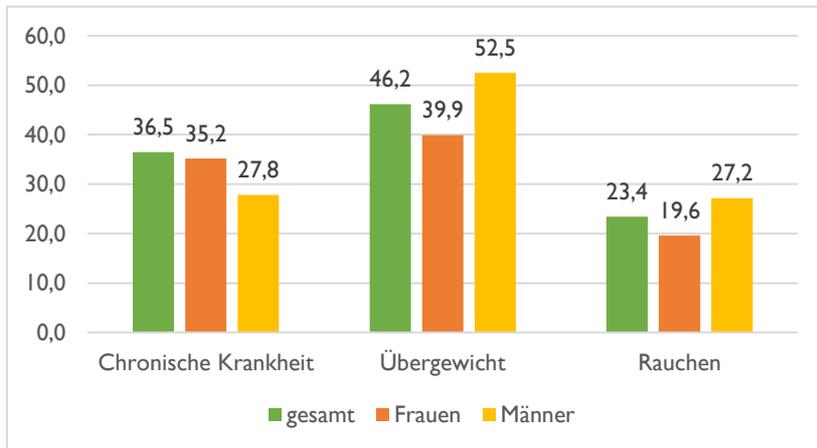
Auch ein etwaiger Migrationshintergrund ist für das gesundheitliche Befinden ein wesentlicher Faktor. 82,3 Prozent der Personen ohne Migrationshintergrund bewerten ihren Gesundheitszustand als „sehr gut“ und „gut“, aber nur 61,3 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund. (Statistik Austria, Gesundheitsbefragung 2019).

7.2 Gesundheitliche Einschränkungen und Lebensstilfaktoren

61 Prozent der Vorarlberger:innen sind mit der medizinischen Versorgung zufrieden. Männer sind mit 64,5 Prozent zufriedener als Frauen mit 57,6 Prozent. Mit höherem Ausbildungsniveau steigt die Zufriedenheit (Statistik Austria, Gesundheitsbefragung 2019).

Mit gesundheitlichen Einschränkungen im Alltagsleben müssen 29 Prozent der Vorarlberger:innen zurechtkommen. Im Alter lässt sich ein geschlechterspezifischer Unterschied deutlich erkennen: 71,2 Prozent der Frauen ab 75 Jahren und 46,6 Prozent der Männer im selben Alterssegment erleben gesundheitliche Einschränkungen im Alltag. 36,5 Prozent der Menschen leiden an einer chronischen Krankheit. Auch hier ist ein Gefälle in Zusammenhang mit dem Ausbildungsniveau festzustellen. 46,8 Prozent der Vorarlberger:innen mit einem Pflichtschulabschluss als höchste Ausbildung und nur 29,8 Prozent der Personen mit einem akademischen Abschluss leiden an einer chronischen Krankheit. 46,2 Prozent der Vorarlberger:innen gaben an, dass sie übergewichtig sind. Männer leiden öfters an Übergewicht als Frauen (Männer 52,6 Prozent, Frauen 39,9 Prozent). Auffallend ist auch hier der Einfluss des Ausbildungsniveaus: 50,2 Prozent der Personen mit einem Pflichtschulabschluss sind übergewichtig, aber nur 36,8 Prozent der Personen mit einer akademischen Ausbildung. 23,4 Prozent sind Raucher:innen, wobei mehr Männer (27,2 Prozent) als Frauen (19,6 Prozent) täglich Tabak konsumieren (ebd.).

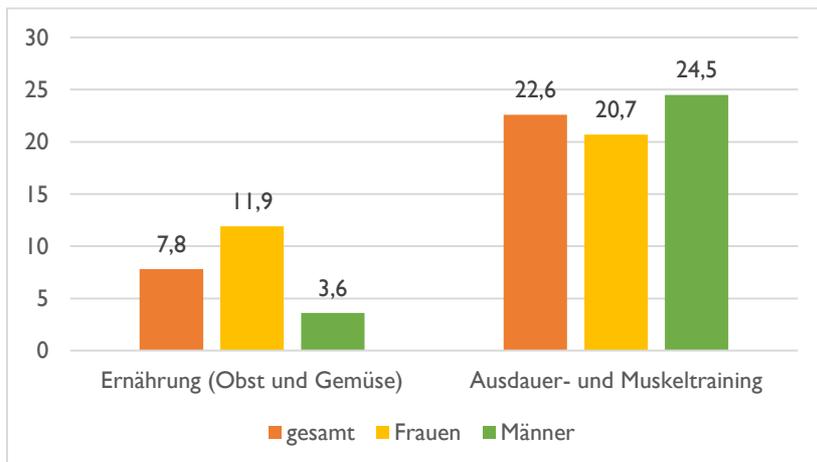
Abb.: Chronische Krankheiten und Lebensstilfaktoren in Vorarlberg 2019, gesamt und nach Geschlecht, in Prozent



Quelle: Statistik Austria, Gesundheitsbefragung 2019, e. B., e. D.

Bei gesundheitsfördernden Maßnahmen wie ausgewogener Ernährung und Sport zeigen sich deutliche geschlechterspezifische Unterschiede. Während nur 7,8 Prozent der Bevölkerung täglich fünf Portionen Obst und Gemüse essen, trifft dies auf 11,9 Prozent der Vorarlbergerinnen deutlich stärker zu als auf Vorarlberger mit 3,6 Prozent. Ausdauer- und Muskelkräftigungstraining betreiben 22,6 Prozent der Vorarlberger:innen, hier sind mit 24,5 Prozent mehr Männer als Frauen mit 20,7 Prozent aktiv (ebd.).

Abb.: Gesundheitsfördernde Maßnahmen in Vorarlberg 2019, gesamt und nach Geschlecht, in Prozent



Quelle: Statistik Austria, Gesundheitsbefragung 2019, e. B., e. D.

7.3 Krebserkrankungen

Im Jahr 2018 wurde in Österreich bei 42.219 Menschen eine Krebsneuerkrankung festgestellt, diese Diagnose betrifft 22.700 Männer und 19.519 Frauen. 11.058 Männer und 9.373 Frauen starben 2018 an den Folgen einer Krebserkrankung.

In Vorarlberg liegt der Anteil der Frauen, die an Krebs erkrankten, 2018 bei 46,6 Prozent, Männer bei 53,4 Prozent. Bei Frauen sind die Neuerkrankungen von 2006 auf 2018 um 13,2 Prozentpunkte gestiegen, bei Männern hingegen nur um 2,6 Prozentpunkte.

Bei den Frauen ist 2018 in Vorarlberg die häufigste Diagnose Brustkrebs mit 30,3 Prozent, gefolgt von Krebs der Verdauungsorgane (Magen, Darm, Leber, Bauchspeicheldrüse) mit 17,4 Prozent und Lungenkrebs mit 9 Prozent.

Bei den Krebsneuerkrankungen von Männern in Vorarlberg steht Prostatakrebs mit 25,8 Prozent an erster Stelle, gefolgt von Krebs der Verdauungsorgane (Magen, Darm, Leber, Bauchspeicheldrüse) mit 21,9 Prozent und der Krebserkrankungen der Lunge mit 11,6 Prozent. Ein Mann ist im Jahr 2018 an Brustkrebs neuerkrankt (Statistik Austria, österreichisches Krebsregister, 17.12.2020).

7.4 Todesursachen

Die Haupttodesursache bei Frauen und Männern sind seit Jahren Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Das gilt für alle Bundesländer ebenso wie für Vorarlberg. 2019 waren 37,8 Prozent aller Todesfälle auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen zurückzuführen (3.062 Verstorbene) (Statistik Austria, Todesursachenstatistik, 17.9.2020). Im Vergleich dazu waren es im Jahr 2015 noch 40 Prozent und 1997 51,5 Prozent (Feigl 2017, 178). Es sterben mehr Frauen an den Folgen von Herz-Kreislauf-Erkrankungen als Männer: Frauen zu 39,7 Prozent und Männer zu 35,8 Prozent, vielfach im Alter ab 75 Jahren.

Die zweithäufigste Todesursache ist in Vorarlberg sowie im übrigen Österreich die Folge einer Krebserkrankung. Von den 2019 verstorbenen Personen erlag ein Viertel einer Krebserkrankung, bei den Frauen waren es 23,6 Prozent, bei den Männern 27,5 Prozent (Statistik Austria, Todesursachenstatistik, 17.9.2020).

Insgesamt sind damit knapp zwei Drittel aller Todesursachen auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebserkrankungen zurückzuführen. An dritter Stelle der Todesursachen mit 5,9 Prozent aller Verstorbenen stehen Krankheiten der Atmungsorgane, gefolgt von Verletzungen und Vergiftungen mit 4,9 Prozent und Krankheiten der Verdauungsorgane mit 3,6 Prozent.

Tab.: Todesfälle nach Erkrankungen in Vorarlberg 2019, gesamt und nach Geschlecht, in Prozent

	gesamt	Frauen	Männer
Herz-Kreislauf-Erkrankung	37,8	39,7	35,8
Krebserkrankung	25,5	23,6	27,5
Atmungsorgane	5,9	5,6	6,1
Verletzungen und Vergiftungen	4,9	3,3	6,6
Verdauungsorgane	3,6	3,8	3,4

Quelle: Statistik Austria, Todesursachenstatistik, 17.9.2020, e. B., e. D.

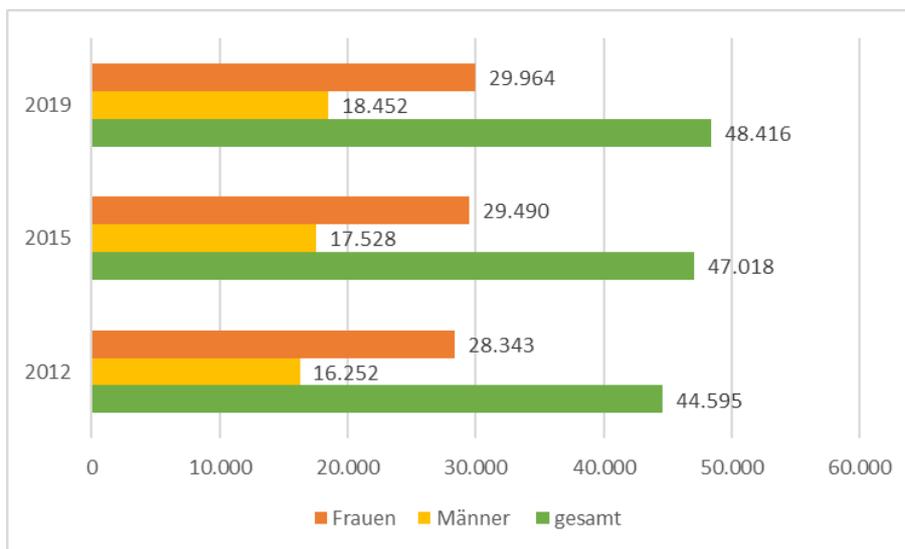
Große geschlechterspezifische Unterschiede sind bei Todesfällen aufgrund von Alkoholabhängigkeit, Suiziden und psychischen Krankheiten feststellbar. Doppelt so viele Todesfälle sind bei Männern (acht Personen) als bei Frauen (vier Personen) aufgrund von Alkoholabhängigkeit zu verzeichnen. 39 (das sind 84,8 Prozent) der insgesamt 46 Suizide wurden in Vorarlberg 2019 von Männern verübt. Bei den

psychischen Krankheiten hingegen liegt der Anteil der Frauen bei den Todesfällen bei 56,7 Prozent und jener der Männer bei 43,3 Prozent (Statistik Austria, Todesursachenstatistik, 17.9.2020).

7.5 Psychische Erkrankungen⁸⁶

Wie folgende Abbildung zeigt, ist im Zeitraum 2012 bis 2019 in Vorarlberg ein Anstieg psychischer Erkrankungen sowohl bei Frauen als auch bei Männern zu beobachten. Frauen sind insgesamt deutlich stärker betroffen als Männer, wiewohl der Frauenteil in diesem Zeitraum von 63,3 Prozent auf 61,9 Prozent etwas gesunken ist. Österreichweit ist im selben Zeitraum ein leichter Rückgang an psychischen Erkrankungen zu beobachten.

Abb.: Prävalenz psychischer Erkrankungen in Vorarlberg 2012/2015/2019, nach Geschlecht und gesamt, absolut

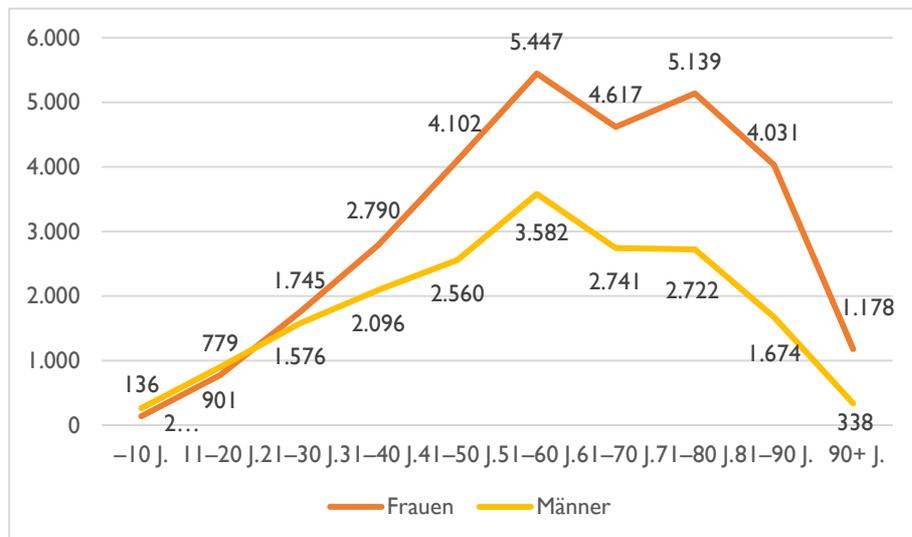


Quelle: Österreichische Gesundheitskasse Niederösterreich, e. B., e. D.

Ein Blick auf die Altersverteilung zeigt deutliche Unterschiede. So sind im Jahr 2019 etwa Vorarlberger Männer bis zum Alter von 20 Jahren stärker von psychischen Leiden betroffen als Frauen, ab diesem Alter trifft dies immer auf Frauen zu. Insgesamt ist knapp die Hälfte aller von psychischen Erkrankungen Betroffenen in Vorarlberg im Haupterwerbsalter zwischen 20 und 60 Jahren (49,4 Prozent, 14.084 Frauen und 9.814 Männer, gesamt 23.898 Personen).

⁸⁶ Die österreichische Sozialversicherung analysiert seit 2009 die Versorgung psychisch Erkrankter in Österreich auf Basis eigener Daten. Für diesen Bericht wurden von der Österreichische Gesundheitskasse Niederösterreich Daten zur Prävalenz psychischer Erkrankungen für Vorarlberg aus den Jahren 2012 bis 2019 zur Verfügung gestellt. Da in Österreich Diagnosen grundsätzlich nicht bekannt sind, werden Ersatzparameter herangezogen, um Krankheitsbilder in ihrem Vorkommen abschätzen zu können. Im Bereich der psychischen Erkrankungen sind diese Ersatzparameter Verordnung von Medikamenten aus dem ATC-Code N/Heilmittel (Psychopharmaka), stationäre Aufenthalte und Arbeitsunfähigkeit aufgrund einer Diagnose nach dem ICD-10-Klassifikationssystem (Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger /GKK Salzburg 2011, 14). Die Daten zur Demenz wurden ausgeklammert.

Abb.: Prävalenz psychischer Erkrankungen in Vorarlberg 2019, nach Altersgruppen und Geschlecht, absolut



Quelle: Österreichische Gesundheitskasse Niederösterreich, e. B., e. D.

Der Anteil betroffener Frauen an der jeweiligen Altersgruppe der Erkrankten ist in Vorarlberg mit jenem in ganz Österreich vergleichbar. Folgende Tabelle verdeutlicht den Anstieg des Frauenanteils mit zunehmendem Alter. Während im Alter zwischen 21 und 30 Jahren der Frauenanteil psychisch Erkrankter knapp über der Hälfte liegt (Vorarlberg 52,5 Prozent, Österreich 54,2 Prozent), steigt er kontinuierlich an und beträgt bei den über 90-jährigen Frauen in Vorarlberg 77,7 Prozent, österreichweit 77,9 Prozent.

Tab.: Frauenanteil an psychisch Erkrankten in Vorarlberg und Österreich 2019, nach Altersgruppen, in Prozent

Lebensalter	Frauenanteil an Erkrankten der jeweiligen Altersgruppe	
	Vorarlberg	Österreich
-10 J.	34,2	35,4
11-20 J.	46,4	50,5
21-30 J.	52,5	54,2
31-40 J.	57,1	57,0
41-50 J.	61,6	61,7
51-60 J.	60,3	61,2
61-70 J.	62,7	63,1
71-80 J.	65,4	65,7
81-90 J.	70,7	69,1
90+ J.	77,7	77,9

Quelle: Österreichische Gesundheitskasse Niederösterreich, e. B., e. D.

Im Gegensatz zur gesamtösterreichischen Entwicklung ist in Vorarlberg der Anteil psychisch Erkrankter an der Gesamtbevölkerung im Zeitraum 2012 bis 2019 geringfügig gestiegen und beträgt im Jahr 2019 12,2 Prozent (Frauen 15 Prozent, Männer 9,3 Prozent). Am deutlichsten ist die Zunahme bei betroffenen Männern in Vorarlberg. Österreichweit lässt sich in diesem Zeitraum eine geringfügige Abnahme psychischer Erkrankungen von 13,9 Prozent im Jahr 2012 auf 13,2 Prozent im Jahr 2019 beobachten, wenngleich die österreichweite Prävalenz noch immer über jener in Vorarlberg liegt.

Tab.: Anteil psychisch kranker Personen an der Gesamtbevölkerung, in Vorarlberg und Österreich 2012/2019, gesamt und nach Geschlecht, in Prozent

	Anteil psychisch kranker Personen an der Gesamtbevölkerung			
	Vorarlberg		Österreich	
	2012	2019	2012	2019
Frauen	14,9	15,0	17,6	16,3
Männer	8,8	9,3	10,1	10,0
gesamt	11,9	12,2	13,9	13,2

Quellen: Österreichische Gesundheitskasse Niederösterreich; Amt der Vorarlberger Landesregierung, Bevölkerungsstand Verwaltungszählung; Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, e. B., e. D.

8 Politik

Frauen bilden mit 50,3 Prozent auch im Land Vorarlberg die Mehrheit in der Bevölkerung. Inwiefern schlägt sich dies in ihrer Vertretung in politischen Parteien oder in interessenpolitischen Institutionen nieder? Wie hat sich die Repräsentanz von Frauen in Entscheidungs- und Machtfunktionen während der letzten 20, 30 Jahre verändert? Diesen Fragen wird im Folgenden anhand ausgewählter Politikbereiche sowie am Beispiel von Interessenvertretungen im Land Vorarlberg nachgegangen.

8.1 Gemeindeebene

Gewählte Gemeindevertreter:innen

Bei den Gemeindevertretungswahlen im Jahr 2020 wurden absolut 1.803 Gemeindevertreter:innen gewählt, davon 481 Frauen und 1.322 Männer, der Frauenanteil bei den gewählten Gemeindevertreter:innen beträgt 26,7 Prozent (Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abt. Ia Inneres und Sicherheit, Stand: 02.11.2020). In neun Gemeinden (Bludenz, Bregenz, Dornbirn, Hard, Lauterach, Lochau, Lustenau, Satteins sowie Tschagguns) erzielten Frauen einen Anteil von über 40 Prozent, wobei die Gemeinde Hard mit 45,5 Prozent an Frauen in der Gemeindevertretung den höchsten Wert erreicht. Demgegenüber liegt in nahezu einem Drittel der 96 Vorarlberger Gemeinden der Frauenanteil unter 20 Prozent, wobei die Quote in drei Gemeinden (Bürserberg, Schoppernau, Übersaxen) lediglich 8,3 Prozent beträgt. In zwei Gemeinden – Au und St. Gerold – fehlen Gemeindevertreterinnen gänzlich.

Betrachtet man den Zeitraum seit 1990, zeigt sich, dass sukzessive mehr Frauen in die Gemeindeparlamente gewählt wurden. Die Steigerung ihres Anteils an den gewählten Gemeindevertreter:innen beträgt in diesen 30 Jahren knapp 18 Prozentpunkte. Dennoch: Bezogen auf den Anteil von Frauen an der gesamten Bevölkerung ist noch immer eine deutliche Unterrepräsentanz festzuhalten.

Tab.: Frauenanteil an gewählten Gemeindevertreter:innen in Vorarlberg, Gemeindevertretungswahlen 1990–2020, in Prozent

	Frauenanteil in %
1991	9,1
1995	13,1
2000	16,9
2005	20,2
2010	20,7
2015	23,6
2020	26,7

Quelle: Feigl 2017, 196; Amt der Vorarlberger Landesregierung, Statistik, e. B., e. D.

Vorarlberger Gemeindeverband⁸⁷

Am 9. November 2020 wurde erstmalig eine Frau, die Bürgermeisterin von Dornbirn, offiziell zur Präsidentin des Vorarlberger Gemeindeverbandes gewählt. Sie ist somit österreichweit die erste Frau, die einem der zehn Landesverbände des Österreichischen Gemeindebundes vorsteht.

Bürgermeister:innen

Frauen sind österreichweit als Bürgermeisterinnen noch immer eine Seltenheit. Dies trifft auch auf Vorarlberg zu: Während im ausgehenden 20. Jahrhundert nur in der Gemeinde Bezau eine Frau das Bürgermeister:innenamt bekleidete, amtieren seit den Gemeindevertretungswahlen 2020 insgesamt sechs Frauen in Vorarlberger Gemeinden als Bürgermeisterinnen (Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abt. Ia Inneres und Sicherheit, Stand: 2.11.2020). Diese Gemeinden sind: Alberschwende, Dornbirn, Lingenau, Raggal, Rankweil und Reuthe. Der Frauenanteil an den Bürgermeister:innen konnte demnach von rund 1 Prozent im Jahr 1998 auf rund 6 Prozent im Jahr 2020 erhöht werden. In den Jahren 2015 bis 2019 war die Zahl der Bürgermeisterinnen jedoch auch schon höher und belief sich auf sieben beziehungsweise neun.⁸⁸ Bei den Vizebürgermeister:innen beträgt der Frauenanteil aktuell rund 30 Prozent (29 Frauen).

8.2 Vorarlberger Landtag und Landesregierung

Vorarlberger Landtag⁸⁹

Im Vorarlberger Landtag ist seit Jahrzehnten ein kontinuierlicher Anstieg des Frauenanteils zu beobachten. So waren im Jahr 1984 lediglich 8,3 Prozent der insgesamt 36 Abgeordneten weiblich (absolut drei Frauen), 1999 konnte mit 30,5 Prozent Frauenanteil erstmals die 30-Prozenthürde genommen werden. Im aktuellen Landtag (Herbst 2020) sind bereits 44,4 Prozent der Landtagsabgeordneten Frauen (absolut 16). Gegenüber dem Jahr 2016 stieg der Frauenanteil von 36,1 Prozent wiederum um 8,3 Prozentpunkte (absolut drei Frauen mehr). Abgesehen von einer Landtagsfraktion (NEOS) erhöhten alle anderen den Frauenanteil gegenüber 2016: Aktuell haben die Grünen im

⁸⁷ <https://vorarlberg.orf.at/stories/3075122/> (zuletzt abgefragt am 9.11.2020).

⁸⁸ <https://gemeindebund.at/buergermeister-und-buergermeisterinnen/> (zuletzt abgefragt am 23.3.2021).

⁸⁹ <https://vorarlberg.at/web/landtag/home> (zuletzt abgefragt am 10.11.2020).

Vorarlberger Landtag den höchsten Frauenanteil mit 57,1 Prozent (2016: 50 Prozent), gefolgt von der SPÖ mit 50 Prozent (2016: 33,1 Prozent). Bei den Landtagsabgeordneten der ÖVP beträgt der Frauenanteil aktuell 41,2 Prozent (2016: 31,3 Prozent) und bei der FPÖ 40 Prozent (2016: 22,2 Prozent). Bei den NEOS sank demgegenüber der Frauenanteil von 100 Prozent im Jahr 2016 auf 33,3 Prozent im Herbst 2020.

Seit 1945 waren insgesamt elf Landtagspräsident:innen im Amt, neben neun Männern bisher auch zwei Frauen (2009 bis 2014). Seit 2014 ist wieder ein Mann Landtagspräsident, zwei Frauen fungieren aktuell als Vizepräsidentinnen.

Landtagsausschüsse⁹⁰

In der XXXI. Landtagsperiode gibt es 13 Ausschüsse mit jeweils 14 Mitgliedern. Von den insgesamt 182 Mitgliedern sind 67 weiblich (Frauenanteil 36,8 Prozent). Neun Ausschüsse werden von Männern, vier von Frauen geleitet (Frauenanteil 30,8 Prozent). Bei Letzteren handelt es sich um den Finanz-, den Integrations-, den Kultur- und Bildungs- sowie den sozialpolitischen Ausschuss. Bei den Stellvertretungen überwiegen Frauen (gesamt sieben, Frauenanteil 53,8 Prozent).

Vorarlberger Landesregierung

Die Vorarlberger Landesregierung besteht aktuell aus sieben Mitgliedern, davon drei Frauen (Frauenanteil 42,9 Prozent).⁹¹ Dies stellt die bislang höchste Frauenrepräsentanz in der Vorarlberger Landesregierung dar: Bis 2009 war jeweils nur eine Frau Mitglied der Landesregierung, ab 2009 gehörten ihr jeweils zwei Frauen an (Feigl 2017, 198).

8.3 Bundesrat⁹², Nationalrat⁹³ und EU-Parlament⁹⁴

Vorarlberg entsendet als Vertretung des Landtages insgesamt drei Bundesrät:innen in den Bundesrat. Erstmals sind dies derzeit zwei Frauen und ein Mann. Unter den aktuell sechs Vertreter:innen Vorarlbergs im Nationalrat ist eine Frau. Unter den Abgeordneten zum EU-Parlament findet sich eine Frau aus dem Bundesland Vorarlberg.

8.4 Vergabe von Ehrenzeichen

Das Land Vorarlberg würdigt besondere Verdienste von Frauen und Männern mit folgenden Auszeichnungen: Goldenes Ehrenzeichen, Silbernes Ehrenzeichen, Großes Verdienstzeichen sowie Verdienstzeichen. Während etwa in den Jahren 2000 bis 2002 insgesamt 20 Prozent aller Ehrenzeichen an Frauen vergeben worden sind, trifft dies im Zeitraum 2017 bis 2020⁹⁵ bereits auf 34,3 Prozent der

⁹⁰ <https://vorarlberg.at/web/landtag/landtagsausschuesse> (zuletzt abgefragt am 11.11.2020).

⁹¹ <https://vorarlberg.at/web/land-vorarlberg/landesregierung> (zuletzt abgefragt am 10.11.2020).

⁹² <https://vorarlberg.at/web/landtag/bundesrat> (zuletzt abgefragt am 10.11.2020).

⁹³ <https://www.parlament.gv.at/WWER/NR/AKT/> (zuletzt abgefragt am 10.11.2020).

⁹⁴ <https://www.parlament.gv.at/WWER/EU/> (zuletzt abgefragt am 10.11.2020).

⁹⁵ Diese Daten (Stichtag: 11.11.2020) wurden vom Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Regierungsdienste, Veranstaltungsmanagement zur Verfügung gestellt.

vergebenen Ehrenzeichen zu. Betrachtet man die einzelnen Ehrenzeichen gesondert, zeigt sich folgendes Bild: Das Goldene Ehrenzeichen wurde im Zeitraum 2000 bis 2020 lediglich an zwei Frauen, jedoch an zwölf Männer vergeben (Frauenanteil 14,3 Prozent), das Silberne Ehrenzeichen an 53 Männer und sechs Frauen (Frauenanteil 10,2 Prozent). Das Große Verdienstzeichen erhielten in diesem Zeitraum 40 Frauen und 154 Männer (Frauenanteil 20,6 Prozent), das Verdienstzeichen 70 Frauen und 130 Männer (Frauenanteil 35 Prozent). Auch wenn also in den vergangenen 20 Jahren eine steigende Tendenz an Vergaben von Ehrenzeichen an Frauen zu beobachten ist, bleibt dennoch festzuhalten, dass Leistungen von Frauen deutlich seltener gewürdigt wurden als jene von Männern. Die prestigeträchtigeren Auszeichnungen wie das Goldene Ehrenzeichen oder das Große Verdienstzeichen erhielten vornehmlich Männer.

8.5 Repräsentanz von Frauen in Interessenvertretungen

Arbeiterkammer Vorarlberg (AK Vorarlberg)

In der Zeit von 1999 bis 2019 fanden fünf Arbeiterkammer-Wahlen. Die Präsidenten waren bislang immer männlich, bei den gesamt drei Vizepräsident:innen schwankt der Frauenanteil zwischen rund 33 und rund 67 Prozent. Bei den Kammerrät:innen erhöhte sich der Frauenanteil bei den konstituierenden Sitzungen während der letzten 20 Jahren um 10 Prozentpunkte auf insgesamt 30 Prozent.

Österreichischer Gewerkschaftsbund Vorarlberg (ÖGB Vorarlberg)

Von den insgesamt 26.802 Mitgliedern des Österreichischen Gewerkschaftsbunds Vorarlberg sind 9.853 weiblich (Frauenanteil 36,8 Prozent; Stichtag: 31. Dezember 2020). Im Jahr 2000 lag der Frauenanteil bei 26,7 Prozent, zwischen 2000 und 2020 konnte der Frauenanteil demnach um 10,1 Prozentpunkte erhöht werden (Mitgliederstatistik 2020 Österreichischer Gewerkschaftsbund). Dies entspricht annähernd der österreichweiten Entwicklung: Der Frauenanteil von 36,6 Prozent im Jahr 2020 ist der höchste Wert seit der Gründung des Österreichischer Gewerkschaftsbunds 1945.⁹⁶

Auch in den verschiedenen Gremien des Österreichischer Gewerkschaftsbunds Vorarlberg zeigt sich diese Steigerung, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß. Im Landespräsidium stieg seit 2000 der Frauenanteil um 6,7 Prozentpunkte auf 40 Prozent, im Landesvorstand von einem niedrigen Niveau aus um 17,7 Prozentpunkte auf 32 Prozent Frauenanteil. Die Funktion des Landesvorsitzenden des Österreichischer Gewerkschaftsbunds Vorarlberg hatte bislang stets ein Mann inne.

Fachgewerkschaften

Ein Blick auf die aktuelle Situation der Frauenrepräsentanz in den sieben Fachgewerkschaften des Österreichischer Gewerkschaftsbunds Vorarlberg offenbart ein relativ unausgewogenes Bild. So liegt der Frauenanteil im Präsidium der Gewerkschaft der Privatangestellten bei 50 Prozent, im Präsidium

⁹⁶ <https://www.diepresse.com/5781280/ogb-wachst-weiter-und-erreicht-hochsten-frauenanteil> (zuletzt abgefragt am 14.12.2020).

der younion, der Daseinsgewerkschaft, bei 45 Prozent und in jenem bei der Produktionsgewerkschaft (PROGE) bei 20 Prozent (Stichtag jeweils 1. Dezember 2020), während etwa bei der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD) oder der Gewerkschaft Bau-Holz (GBH) keine einzige Frau im Präsidium vertreten ist (Stichtag: 31. März 2021, Österreichischer Gewerkschaftsbund Vorarlberg).

Alle Landesvorsitzenden der Fachgewerkschaften sind aktuell männlich besetzt.

Auch bei den Mitgliedern der Landesvorstände der Fachgewerkschaften in Vorarlberg ist der Frauenanteil sehr unterschiedlich. So ist etwa aktuell in der Gewerkschaft Bau-Holz keine Frau im Landesvorstand; bei der younion liegt der Frauenanteil bei 51,1 Prozent, bei der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst bei 42,9 und bei der Gewerkschaft der Privatangestellten bei 36,4 Prozent (Stichtag 31.3.2021, Österreichischer Gewerkschaftsbund Vorarlberg).

Betriebsratskörperschaften

Von den 1.249 ordentlichen Betriebsrät:innen sind 390 Frauen (ohne Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, younion, Gewerkschaft der Post- und Fernmeldebediensteten) – das entspricht einem Anteil von 31 Prozent. Nimmt man die Ersatzmitglieder dazu, erhöht sich der Anteil auf 37 Prozent (1.978 Betriebsrät:innen inklusive Ersatz, davon 739 Frauen) (Österreichischer Gewerkschaftsbund Vorarlberg, Stichtag: 31. März 2021).

Wirtschaftskammer Vorarlberg

Im erweiterten Präsidium der Wirtschaftskammer Vorarlberg betrug der Frauenanteil in den Funktionsperioden 2005 bis 2015 7,7 beziehungsweise 8,3 Prozent. In der folgenden Periode (2015 bis 2020) konnte der Frauenanteil auf 23,1 Prozent gesteigert werden, er fällt jedoch in der aktuellen Periode (2020 bis 2025) wieder auf 13,3 Prozent zurück (Wirtschaftskammer Vorarlberg).

Industriellenvereinigung Vorarlberg⁹⁷

Seitens der Industriellenvereinigung sind nur aktuelle Zahlen zugänglich: Das erweiterte Präsidium der Industriellenvereinigung besteht derzeit aus fünf Mitgliedern, davon zwei Frauen (Frauenanteil 40 Prozent). Unter den 30 ordentlichen Vorstandsmitgliedern sind drei Frauen (Frauenanteil 10 Prozent), auch der Vorstand der Jungen Industrie ist stark von Männern dominiert: Von sieben Vorstandsmitgliedern sind lediglich zwei Frauen (Frauenanteil 28,6 Prozent) (Industriellenvereinigung Vorarlberg).

9 Gewalt

Gewalt gegen Frauen in der Familie, in Beziehungen, im sozialen Umfeld und/oder im öffentlichen Raum war und ist in unserer Gesellschaft allgegenwärtig. Dagegen gilt es, Maßnahmen zu setzen. Anhand der Entwicklung des österreichischen Gewaltschutzgesetzes, der polizeilichen Statistik zu Gewaltkrimi-

⁹⁷ Die Daten wurden am 18.11. 2020 von der Industriellenvereinigung Vorarlberg zur Verfügung gestellt.

nalität in Vorarlberg und Österreich sowie der Fallzahlen der ifs Gewaltschutzstelle und ifs FrauennotWohnung Vorarlberg wird folgend ein Einblick in die Situation gegeben.

9.1 Gewaltschutzgesetz Österreich

Das erste Gewaltschutzgesetz ist in Österreich 1997 in Kraft getreten. Mit diesem Gesetz wurde ein Paradigmenwechsel in Hinblick auf häusliche Gewalt vollzogen: Nicht mehr das Opfer sollte vor dem Gewalttäter oder vor drohender Gewalt fliehen, sondern der Gewalttäter ist aus der Wohnung zu verweisen. „Gewalt in der Privatheit wird öffentlich gemacht, nicht mehr privilegiert behandelt und der Staat bekennt sich zum Anspruch auf Sicherheit auch im Privaten.“ (Haller/Kraus 2010, 169) Das Zweite Gewaltschutzgesetz aus dem Jahr 2009 brachte Verbesserungen des Gewaltschutzes und eine umfassendere Unterstützung von Gewaltopfern (ebd., 176).

Mit dem Strafrechtsänderungsgesetz 2015 konnten langjährige frauenpolitische Forderungen von Opferschutzeinrichtungen durchgesetzt und der strafrechtliche Schutz vor Gewalt verbessert werden, insbesondere auch vor sexueller Gewalt (unter anderem hinsichtlich der Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung, sexueller Belästigung sowie Zwangsheirat) (ifs Gewaltschutzstelle 2015, o. S.).

Mit Jänner 2020 trat schließlich das dritte Gewaltschutzgesetz 2019 in Kraft, das etwa das Betretungsverbot um ein Annäherungsverbot erweiterte, weiters wurde verpflichtende Täterarbeit eingeführt und der Strafrahmen in Bezug auf Gewaltdelikte im Strafgesetzbuch erhöht (Gewaltschutzzentren Österreichs/Interventionsstelle Wien 2020, 9f).

9.2 Gewaltkriminalität

Zur Gewaltkriminalität zählen unter anderem vorsätzlich begangene strafbare Handlungen gegen Leib und Leben, strafbare Handlungen gegen die Freiheit sowie strafbare Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung. In Vorarlberg ist, der polizeilichen Kriminalstatistik zufolge, für die letzten Jahre eine Steigerung von Gewaltkriminalität zu verzeichnen.⁹⁸ Im Jahr 2019 wurden 4.062 Delikte angezeigt, im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von 10,4 Prozent (2018: 3.680 Delikte). Bei 64,2 Prozent der begangenen Straftaten bestand es eine Beziehung zwischen Täter:in und Opfer (Bundesministerium für Inneres/Bundeskriminalamt 2020a, 65).

Wie folgende Tabelle zeigt, kam es seit 2012 in allen dargestellten Bereichen von Gewaltkriminalität zu einer Zunahme von Gewaltopfern. Insbesondere die Anzeigen strafbarer Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung haben sich seit 2012 auf 259 Anzeigen verdoppelt, hier sind 84,6 Prozent der Gewaltopfer Frauen. Der Frauenanteil bei Gewaltopfern von strafbaren Handlungen gegen Leib und Leben beträgt 33,4 Prozent, bei Gewaltopfern von strafbaren Handlungen gegen die Freiheit 43,7 Prozent.

⁹⁸ Die polizeiliche Kriminalstatistik Österreichs erfasst Anzeigen (nicht Verurteilungen) und wurde vom Bundesministerium für Inneres/Bundeskriminalamt zur Verfügung gestellt.

Tab.: Gewaltopfer laut polizeilicher Anzeigenstatistik in Vorarlberg 2012/2019, absolut und Frauenanteil in Prozent

	2012		2019	
	Gewaltopfer gesamt	Frauenanteil in %	Gewaltopfer gesamt	Frauenanteil in %
Strafbare Handlungen gegen Leib und Leben	2.208	30,7	2.368	33,4
Strafbare Handlungen gegen die Freiheit	1.366	50,9	1.682	43,7
Strafbare Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung	133	85,7	259	84,6

Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik Österreichs, Bundesministerium für Inneres/Bundeskriminalamt; Feigl 2014, 175, e. B., e. D.

2019 wurden in Vorarlberg zwei Morddelikte erfasst sowie drei Mordversuche angezeigt (2018: vier Anzeigen). Der Frauenanteil unter den Opfern beträgt 40 Prozent (Polizeiliche Kriminalstatistik Österreichs; Bundesministerium für Inneres/Bundeskriminalamt 2020b, C114).

51 Anzeigen wurden 2019 wegen Vergewaltigung erstattet (2018: 48 Anzeigen), der Frauenanteil unter den Opfern beträgt 96,1 Prozent (Polizeiliche Kriminalstatistik Österreichs e. B.; Bundesministerium für Inneres/Bundeskriminalamt 2020b, C121).

Für Gesamtösterreich zeigt sich in diesem Zusammenhang folgendes Bild. Die Gewaltkriminalität stieg im Jahr 2019 auf 73.079 angezeigte Delikte, was einer Zunahme von 5,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Bei 59,6 Prozent der begangenen Taten bestand eine Beziehung zwischen Täter:in und Opfer (Bundesministerium für Inneres/Bundeskriminalamt 2020a, 30). Der Frauenanteil an den Gewaltopfern insgesamt beträgt 43,6 Prozent (Polizeiliche Kriminalstatistik Österreichs, e. B.).

Seit 2012 kam es auch österreichweit nahezu zu einer Verdoppelung der Anzeigen wegen strafbarer Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung von 2.248 Fällen auf 4.439 Fälle im Jahr 2019. Unter den Gewaltopfern sind 87,3 Prozent Frauen (Feigl 2014, 175; Polizeiliche Kriminalstatistik Österreichs, e. B.). 2019 wurden in Österreich 67 Menschen getötet, der Frauenanteil unter den Mordopfern beträgt 58,2 Prozent (Bundesministerium für Inneres/Bundeskriminalamt 2020a, 31, e. B.). 948 Anzeigen gingen wegen Vergewaltigungen ein, das sind um 1,3 Prozent mehr als im Vorjahr (ebd., 33).

Der deutliche Anstieg der Anzeigen von strafbaren Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung ist auch dahingehend zu interpretieren, dass mit der Reform des Strafgesetzbuches 2015 sexuelle Handlungen gegen den Willen des Opfers unter Strafe gestellt wurden und der strafrechtliche Schutz im Bereich sexuelle Integrität und Selbstbestimmung damit erweitert wurde. So sollte das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung garantiert werden, wie es die Europaratskonvention zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt erfordert. Auch sexuelle Belästigung wurde, nach Interventionen seitens Zivilgesellschaft und Politik, umfassender als Delikt anerkannt (Logar et al. 2016, 24).

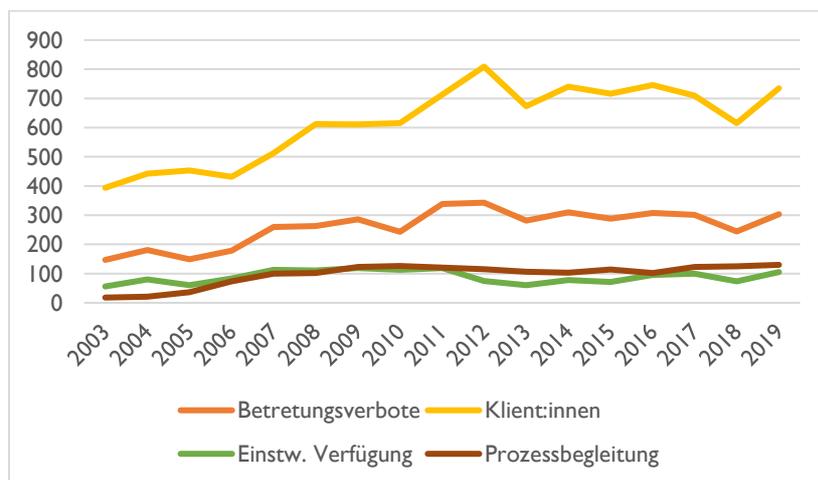
9.3 ifs Gewaltschutzstelle und ifs FrauennotWohnung Vorarlberg

Die ifs Gewaltschutzstelle Vorarlberg bietet als gesetzlich anerkannte Opferschutzeinrichtung Beratung, Unterstützung und psychosoziale/juristische Prozessbegleitung für Menschen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Gewalt im häuslichen Bereich umfasst körperliche, psychische und/oder sexualisierte Übergriffe, insbesondere auf Frauen und Kinder im gemeinsamen Haushalt.

Im Falle von Gewalt und angedrohter Gewalt können sowohl polizeiliche Maßnahmen (Betretungs- und Annäherungsverbot) als auch zivilrechtliche Schutzmöglichkeiten (einstweilige Verfügungen) ergriffen werden. Im Jahr 2019 betreut die ifs Gewaltschutzstelle Vorarlberg 735 Klient:innen und begleitet 130 Prozesse. Von der Polizei wurden 304 Betretungsverbote und 105 einstweilige Verfügungen ausgesprochen (ifs Gewaltschutzstelle Vorarlberg). 2019 beträgt der Frauenanteil unter den Klient:innen 87,8 Prozent (ifs Vorarlberg, Institut für Sozialdienste 2019, 16). Über die letzten fünf Jahre betrachtet, liegt der Frauenanteil bei rund 90 Prozent der Klient:innen, etwa die Hälfte dieser Frauen ist zwischen 31 und 50 Jahren alt. Unter den Gewaltausübenden finden sich rund 93 Prozent Männer und rund 7 Prozent Frauen. Täter sind zu einem großen Teil Ehemänner, Lebensgefährten sowie Ex-Ehemänner und Ex-Lebensgefährten (ifs Gewaltschutzstelle 2018 o. S., 2016, o. S., 2015 o. S.).

Wie in der folgenden Abbildung zu sehen ist, stiegen seit Beginn der Dokumentation im Jahr 2003 die Fallzahlen bei Klient:innen, Betretungsverböten, einstweiligen Verfügungen und Prozessbegleitungen mit teilweisen jährlichen Schwankungen. Seit 2008 liegt die Zahl der Klient:innen zwischen 600 und 800 pro Jahr. Von 2019 auf 2020 stieg die Zahl der Klient:innen auf 795 (+ 8 Prozent) und die Zahl der Betretungsverbote auf 339 (+12 Prozent).

Abb.: Entwicklung der Fallzahlen der ifs Gewaltschutzstelle Vorarlberg 2003–2019, absolut



Quelle: ifs Gewaltschutzstelle Vorarlberg, e. B., e. D.

Die Zunahme ist allerdings nicht automatisch als Anstieg von häuslicher Gewalt in den letzten 20 Jahren zu interpretieren. Vielmehr haben es Gewaltschutzgesetz, die gesetzlich anerkannte Opferschutzstelle,

ihre enge Zusammenarbeit mit der Exekutive, mit den Gerichten und anderen Beratungsstellen⁹⁹ sowie ein verbesserter strafrechtlicher Schutz ermöglicht, Gewalt in Familie und Beziehungen sichtbar zu machen, dagegen vorzugehen und den Opfern Hilfe zu bieten.

Angesichts der Gewaltstatistik wird deutlich, dass Frauenhäuser wichtiger sind denn je. Die ifs FrauennotWohnung bietet von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen und Kindern in Vorarlberg eine (vorrübergehende) Wohnmöglichkeit sowie Beratung und Betreuung. Im Jahr 2019 stellt die ifs FrauennotWohnung 69 Frauen und 60 Kindern eine sichere Unterkunft zur Verfügung, im Jahr 2013 waren es 66 Frauen und 59 Kinder (ifs Vorarlberg, Institut für Sozialdienste 2019, 16; 2013, 21) Ziel der Einrichtung ist es, die Situation der Betroffenen zu stabilisieren, damit diese „Vorbereitungen für eine existenziell gesicherte Zukunft ohne Gewalt treffen zu können. (...) Dabei zeigte sich, dass die Lebensumstände der Klient:innen immer komplexer werden: unsicherer Aufenthaltsstatus, nicht deutsche Muttersprache, komplizierte Scheidungs- und langwierige Strafverfahren.“ (ifs Vorarlberg, Institut für Sozialdienste 2019, 16)

2019 wurde das Angebot des Opferschutzes in Vorarlberg um die ifs Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt ergänzt.

10 Zentrale Ergebnisse

10.1 Demografie und Bevölkerungsstruktur

Mit dem Stichtag 31. Dezember 2020 zählt die Vorarlberger Bevölkerung 399.924 Personen. Das Geschlechterverhältnis in der Vorarlberger Bevölkerung ist mit einem Anteil von 50,3 Prozent Frauen und 49,7 Prozent Männer ausgewogen. Bis 60 Jahre weisen Männer jedoch die Mehrheit in der Gesellschaft auf. Über 60 Jahre sind Frauen mit 54,2 Prozent vertreten.

Vorarlberg weist eine positive Geburtenbilanz auf. Die Zahl der Geburten ist in den letzten Jahren gestiegen; sie ist die höchste im österreichischen Bundesländervergleich. Das Durchschnittsalter der Mütter bei Erstgeburt ist auf 31,1 Jahre gestiegen.

2019 heirateten in Vorarlberg 2.261 nicht gleichgeschlechtliche Paare und 31 gleichgeschlechtliche Paare. Eine eingetragene Partner:innenschaft gingen 49 Paare ein. Die Scheidungsrate lag in Vorarlberg 2019 mit 42,9 Prozent über dem Österreichdurchschnitt. Der Anteil von ledigen sowie geschiedenen Personen stieg in den letzten Jahren an.

Vorarlberg hat mit 2,31 Personen die höchste durchschnittliche Haushaltsgröße von allen Bundesländern (Österreich 2,21 Personen). Unter den 168.650 Haushalten in Vorarlberg sind 57.011 Einpersonenhaushalte, dies entspricht einem Anteil von 33,8 Prozent (Österreich 37,5 Prozent).

⁹⁹ Für einen nachhaltigen und effektiven Gewaltschutz kooperiert die ifs Gewaltschutzstelle unter anderem mit Exekutive, Gerichten, Kinder- und Jugendhilfe, ifs FrauennotWohnung, ifs Kinderschutz, ifs Gewaltberatung, ifs Regionale Sozialberatung, Neustart Vorarlberg und Caritas. (ifs Gewaltschutzstelle 2019, o. S.).

Der Anteil der Einelternfamilien (gesamt 13.213) beträgt in Vorarlberg 11,9 Prozent und ist etwas niedriger als im Österreichschnitt (12,2 Prozent). Vorarlberg weist jedoch mit 89,5 Prozent einen hohen Anteil der Mütter in Einelternfamilien auf (11.829 Mütter, 1.384 Väter).

Die Lebenserwartung der Frauen ist mit 84,2 Jahren in Vorarlberg um 4,7 Jahre höher als jene der Männer.

Der Anteil der Bevölkerung mit österreichischer Staatsbürger:innenschaft liegt bei 81,6 Prozent (325.465 Personen). 97,4 Prozent der Bevölkerung haben eine europäische Staatsbürger:innenschaft. Die Länder mit den höchsten Anteilen an in Vorarlberg lebenden Staatsangehörigen sind Deutschland mit 24,9 Prozent, die Türkei mit 17,7 Prozent und die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien mit 11,6 Prozent. Vorarlberg hat neben Wien mit 26,6 Prozent den höchsten Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Bis 2050 wird Vorarlbergs Bevölkerung um 11,7 Prozent wachsen. Es wird für diese Prognose von einer konstant gleichbleibenden Geburtenrate bei zunehmenden Sterbefällen ausgegangen und mit Zuzug gerechnet. Die Differenz der unterschiedlichen Lebenserwartungen von Frauen und Männern verringert sich wahrscheinlich auf drei Jahre. Eine Alterung der Gesellschaft bis 2050 ist vorauszusehen, der Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung soll auf 32,4 Prozent steigen.

10.2 Bildung

Wenn wir von einem „Durchbruch“ in der Gleichstellung sprechen können, dann ist ein solcher in Vorarlberg in den letzten 50 Jahren im Bereich Bildung vonstattengegangen.

Ausbildungsniveau

Hatten 1971 noch 80 Prozent der Frauen über 15 Jahre als höchste abgeschlossene Ausbildung einen Pflichtschulabschluss, so waren es 2018 nur noch 34 Prozent. Der Anteil der Männer mit maximal Pflichtschulabschluss sank in diesem Zeitraum von 57,8 Prozent auf 25,5 Prozent. Einen Hochschulabschluss hatten 1971 nur 0,4 Prozent der Frauen. Dieser Anteil stieg auf 10,8 Prozent im Jahr 2018. Auch bei den Männern war in diesem Bereich der Anstieg im selben Zeitraum von 2,3 Prozent auf 11,1 Prozent enorm.

Bei den bestandenen Reifeprüfungen im Jahr 2018 nahmen junge Frauen mit fast zwei Drittel eine klare Vorrangstellung ein.

Allerdings haben nicht alle Vorarlberger:innen am steigenden Bildungsniveau gleichermaßen teil. Der Bevölkerungsanteil, der lediglich über eine Pflichtschulausbildung verfügt, ist in Vorarlberg gegenüber den anderen österreichischen Bundesländern überdurchschnittlich groß. Der Anteil der Hauptschüler:innen und Neuen Mittelschüler:innen ist in Vorarlberg sehr hoch, der Anteil der Schüler:innen an Allgemeinbildenden oder Berufsbildenden höheren Schulen liegt hingegen weit unter dem österreichischen Durchschnitt.

Der Anteil der Schüler:innen mit nicht österreichischer Staatsbürger:innenschaft oder nicht deutscher Umgangssprache wird mit steigendem Ausbildungsgrad geringer. Das bedeutet, dass die österreichischen Schüler:innen mit Deutsch als Umgangssprache durchschnittlich mehr Chancen auf höhere Bildung haben.

Kinderbildung

Die Zahl der Kinderbildungseinrichtungen wurde in den letzten 50 Jahren enorm erweitert. Seit den 1970er-Jahren verdoppelte sich beispielsweise das Angebot an Kindergartenplätzen. 2019/20 finden wir 251 Kindergärten vor. Beim Ausbau der Kinderbetreuungen für (Klein-)Kinder kam in den letzten zehn Jahren fast zu einer Verdoppelung des Angebotes.

Die Betreuungsquote in außerfamiliären Betreuungseinrichtungen liegt 2019 bei den null- bis zweijährigen Kinder bei knapp einem Drittel und bei den drei- bis fünfjährigen Kindern bei fast 100 Prozent.

Der Anteil der Kinder mit nicht österreichischer Staatsbürger:innenschaft oder mit nicht deutscher Umgangssprache wird mit zunehmendem Alter in den Kinderbildungseinrichtungen höher. So sind 2019/20 in Vorarlbergs Spielgruppen nur 7,7 Prozent Kinder mit nicht österreichischer Staatsbürger:innenschaft, in Vorarlbergs Kindergärten trifft dies jedoch bereits auf 17,9 Prozent zu.

2019/20 arbeiten in den Kinderbildungseinrichtungen Vorarlbergs 3.282 Frauen und 58 Männer. Das entspricht einem Frauenanteil von 98,3 Prozent.

Wahl der Schule

Die traditionellen Rollenbilder bei der Wahl der Schule/des Schulzweigs sind immer noch stark wirksam. Die wirtschaftsberuflichen höheren Schulen und die Bildungsanstalt für Elementarpädagogik werden fast zu 100 Prozent von Mädchen gewählt. Der Anteil der Buben beträgt in den technisch gewerblichen höheren Schulen knapp über zwei Drittel.

Lehrausbildung

Im Jahr 2020 haben sich 46,5 Prozent der Jugendlichen in Vorarlberg für eine Lehre entschieden (2.008 Lehrlinge), 62,1 Prozent der männlichen Jugendlichen und lediglich 29,7 Prozent der weiblichen Jugendlichen (österreichweit 32,4 Prozent). Auch die Wahl des Lehrberufes ist nach wie vor sehr traditionell geprägt. Bei Mädchen sind die drei beliebtesten Lehrberufe schon seit vielen Jahren: Einzelhandelskauffrau, Friseurin und Bürokauffrau. Buben entscheiden sich am häufigsten für technische Berufe wie Metalltechnik, Elektrotechnik und Kraftfahrzeugtechnik. Nach jahrzehntelangem Bemühen, mehr Frauen in technische Berufe zu bringen, wählen etwa 6,9 Prozent der Mädchen den Beruf der Metalltechnikerin. Dieser Lehrberuf liegt aktuell an vierter Stelle der zehn beliebtesten Lehrberufe.

NEET

Jugendliche, die sich weder in Erwerbsarbeit noch in Aus- oder Weiterbildung befinden, werden als NEET (Young people neither in employment nor education or training) bezeichnet. Der Anteil der NEET, gemessen an allen Jugendlichen zwischen 15 bis 24 Jahren, liegt in Vorarlberg 2019 bei 7,2 Prozent (3.076 Jugendliche). Geschlechterspezifische Unterschiede lassen sich nicht festmachen.

Hochschulen

Das Fehlen einer Universität in Vorarlberg schlägt sich auch in einer niedrigen Akademiker:innenquote in der Vorarlberger Bevölkerung nieder. Zudem ist der Anteil der Vorarlberger:innen an den Studierenden an österreichischen Universitäten der niedrigste im Österreichvergleich. Jedoch waren 2018/19 mehr Vorarlbergerinnen als Vorarlberger inskribiert (Frauenanteil 51,9 Prozent) und mehr Studienabschlüsse entfielen 2018/19 auf Vorarlbergerinnen (nämlich 54,9 Prozent).

An der Pädagogischen Hochschule betrug im Studienjahr 2019/20 der Frauenanteil 78,5 Prozent. Die Studienrichtungen Elementarbildung, Primarstufe und Volksschule belegten fast ausschließlich Frauen. Im Lehramtsstudium Neue Mittelschulen ist das Verhältnis von Studentinnen und Studenten ausgewogen. Bei der Studienrichtung Berufsschule wiederum macht der Frauenanteil nur ein Drittel der Studierenden aus. Der Frauenanteil sinkt also mit dem Alter der später zu unterrichtenden Schüler:innen.

Weiterbildung

Die Bereitschaft zur Weiterbildung ist in Vorarlberg im Bundesländervergleich sehr hoch. 14,3 Prozent der Vorarlberger:innen nahmen 2018 an einer Aus- oder Weiterbildung teil. Bei privaten Weiterbildungen sind Frauen mit einem Anteil von zwei Drittel stärker vertreten. An berufsorientierten Kursen nehmen Frauen und Männer in ausgewogener Anzahl teil. Männer absolvieren diese Weiterbildungen eher in der Arbeitszeit als Frauen. Im Vergleich zum Österreichdurchschnitt nehmen 2020 weniger Frauen (59 Frauen, 157 Männer) ein Fachkräftestipendium in Anspruch (Vorarlberg 27,3 Prozent, Österreich 61,2 Prozent). Das Geschlechterverhältnis hinsichtlich der Inanspruchnahme von Bildungskarenz und Bildungsteilzeitgeld ist hingegen ausgeglichener (282 Frauen, 228 Männer). Bei der Wahl der Weiterbildung spiegelt sich ein traditionelles Rollenverständnis wider: Frauen wählen mehrheitlich Sparten wie Kreativität, Gesundheit, Persönlichkeitsentwicklung, während Männer sich in den Bereichen Management, Unternehmensführung und Technik weiterbilden.

10.3 Erwerbsarbeit

Erwerbstätigkeit

Die Erwerbstätigenquote der Vorarlberger Frauen ist in den letzten Jahrzehnten konstant gestiegen und liegt 2019 mit 71,6 Prozent im Bundesländervergleich an vierter Stelle. Die Vorarlberger Männer weisen mit 82,5 Prozent österreichweit die höchste Quote auf. 2019 beträgt die Zahl der Erwerbstätigen in Vorarlberg 203.700, davon sind 94.100 Frauen. In den letzten 20 Jahren erhöhte sich sowohl die Anzahl der erwerbstätigen Frauen (+ 25.300 Frauen) als auch die Anzahl der erwerbstätigen Männer (+ 9.000 Männer), wobei der Frauenanteil von 41 Prozent im Jahr 1998 auf 46,2 Prozent im Jahr 2019 stieg.

Frauen mit Hochschulabschluss weisen die höchste (87,6 Prozent), Frauen mit maximal Pflichtschulabschluss die geringste Erwerbstätigkeit (47,5 Prozent) auf. Auch Staatsangehörigkeit beeinflusst das Ausmaß der Integration in den Arbeitsmarkt. Frauen mit Staatsbürger:innenschaft der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien sind z. B. zu 66,5 Prozent erwerbstätig (Männer zu 73,1 Prozent), Frauen mit türkischer Staatsangehörigkeit zu 52 Prozent (Männer zu 81,8 Prozent).

Die meisten der berufstätigen Frauen arbeiten mittlerweile im Angestelltenverhältnis (74,4 Prozent) und nicht mehr als Arbeiterinnen (17,5 Prozent). Der Prozentsatz selbständig erwerbstätiger Frauen stieg in den letzten 20 Jahren auf insgesamt 8 Prozent.

80 Prozent der erwerbstätigen Frauen sind im Dienstleistungsbereich tätig (46 Prozent der Männer), mehr als zwei Drittel von ihnen in den Wirtschaftszweigen Handel, Gesundheits- und Sozialwesen, Warenherstellung, Erziehung sowie Gastronomie.

In einer führenden Position arbeiten 3 Prozent der Frauen und 6 Prozent der Männer (insgesamt 2.600 Frauen und 5.900 Männer). Im Gegensatz dazu sind deutlich mehr Frauen als Hilfsarbeitskräfte tätig als Männer (insgesamt 11.200 oder 13 Prozent der Frauen und 6.500 oder 7 Prozent der Männer). Prozentuelle Annäherungen gibt es bei den Techniker:innen sowie insbesondere in akademischen Berufen, in denen 2019 mehr Frauen (19,1 Prozent) als Männer (14,3 Prozent) tätig sind.

Teilzeitbeschäftigung

2019 arbeiten in Vorarlberg 46.000 Frauen in Vollzeit und 48.100 in Teilzeit, etwas mehr als jede zweite erwerbstätige Frau ist somit teilzeitbeschäftigt. Bei den Männern sind 109.600 vollzeit- und 9.600 teilzeitbeschäftigt. Die Teilzeitquote der Vorarlbergerinnen liegt mit 51,1 Prozent über dem Österreichschnitt von 47,7 Prozent. Die Teilzeitquote der Vorarlberger Männer liegt mit 8,8 Prozent unter dem Österreichschnitt von 10,7 Prozent. Vor 20 Jahren betrug die Teilzeitquote der Frauen in Vorarlberg 29,5 Prozent (Männer 2,9 Prozent), nicht ganz ein Drittel der erwerbstätigen Vorarlbergerinnen war demnach teilzeitbeschäftigt. Die Teilzeitquote stieg seit 1998 um 21,6 Prozentpunkte. Auch was das Stundenausmaß der Teilzeit betrifft, liegen Vorarlbergs Frauen mit

durchschnittlich 20 Wochenstunden unter dem Österreichwert von 22 Wochenstunden und im Bundesländervergleich an letzter Stelle (Männer mit 20 Wochenstunden, im Bundesländervergleich an dritter Stelle).

Die geringfügige Beschäftigung ging in den letzten zehn Jahren minimal zurück: 9,4 Prozent der in Vorarlberg Erwerbstätigen sind geringfügig beschäftigt, davon sind 67,8 Prozent Frauen (Österreich 61,9 Prozent). Von insgesamt 78.276 beschäftigten Frauen sind 2019 in Vorarlberg 10.728 geringfügig beschäftigt, bei den Männern sind es 5.096 von insgesamt 90.096.

Frauen begründen die Teilzeitbeschäftigung vor allem mit Betreuungsaufgaben und fehlendem Wunsch nach Vollzeitarbeit. Kinderbetreuung ist ein wesentlicher Grund für Teilzeitbeschäftigung bei Frauen, aber nicht der einzige. Ein Viertel der Vorarlbergerinnen in Teilzeit hat keine Kinder im Haushalt, zudem steigt die Teilzeitquote mit zunehmendem Alter. Männer begründen ihre Teilzeitbeschäftigung mit fehlendem Wunsch nach Vollzeitarbeit sowie mit beruflicher Aus- oder Fortbildung, Kinderbetreuung spielt so gut wie keine Rolle.

Erwerbstätigkeit mit Kindern

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern ist von Teilzeitarbeit geprägt, bereits mit einem Kind liegt die Vollzeitbeschäftigung von Vorarlbergerinnen unter 20 Prozent. Die Teilzeitquote bei Frauen mit Kindern unter 15 Jahren beträgt gesamt 82,1 Prozent und liegt damit in Vorarlberg deutlich höher als im Österreichschnitt (76,7 Prozent). Frauen in Partner:innenschaft mit Kindern arbeiten zu 84,2 Prozent in Teilzeit (Österreich 77,9 Prozent). Ausnahmen bilden alleinerziehende Frauen, die zu 67,9 Prozent teilzeitbeschäftigt sind (Österreich 68,9 Prozent).

Wiedereinstieg

Vorarlberger Männer beteiligen sich mit 13 Prozent (304 Männer im Vergleich zu 2.068 Frauen) unterdurchschnittlich an der Elternkarenz (Österreich 20 Prozent), wie eine Untersuchung der Arbeiterkammer für das Jahr 2016 ergab. Während etwa zwei Drittel der Vorarlberger im ersten Jahr nach der Elternkarenz bereits ein hohes Beschäftigungsniveau von mehr als acht Monaten aufweisen, ist dies bei nur 3 Prozent der Vorarlbergerinnen der Fall.

Auch wenn eine Zunahme von Erwerbstätigkeit von Vorarlbergerinnen nach der Elternkarenz zu verzeichnen ist: Frauen in Vorarlberg sind im Vergleich zum gesamten Bundesgebiet nach der Elternkarenz seltener auf hohem Niveau beschäftigt (zu 52 Prozent, in Österreich zu 57 Prozent) und häufiger ohne Beschäftigung (zu 20 Prozent, in Österreich zu 15 Prozent).

Arbeitslosigkeit

Bis zum Konjunkturereinbruch im Zuge der Covid-19-Pandemie entwickelte sich die Arbeitslosenquote in den letzten 20 Jahren in Vorarlberg sehr positiv und betrug 2019 bei den Frauen 5,4 Prozent, bei den Männern 5,2 Prozent. Im Jahr 2020 liegt die Arbeitslosenquote der Frauen bei 7,9 Prozent und

jene der Männer bei 7,6 Prozent und bleibt damit – wie schon in den Jahren zuvor – unter den Österreichwerten (Frauen 9,7 Prozent, Männer 10,1 Prozent).

Im Jahr 2020 steigt die Arbeitslosigkeit von Vorarlberger Frauen um 47 Prozent (Österreich + 37,8 Prozent), insgesamt sind 6.581 Frauen arbeitslos gemeldet. Bei den Vorarlberger Männern kommt es zu einem Zuwachs von 45,2 Prozent, insgesamt sind 7.236 arbeitslos gemeldet. Im Bundesländervergleich weist Vorarlberg nach Tirol und Salzburg den dritthöchsten Anstieg auf.

Erwerbsarbeitslose Frauen mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung machen auch 2020 die zahlenmäßig größte Gruppe aus (insgesamt 2.470 Frauen, + 48,9 Prozent). Aber auch Frauen mit Lehrausbildung (insgesamt 1.943 Frauen, + 43,8 Prozent), mit höherer Ausbildung (insgesamt 623 Frauen, + 57,4 Prozent) und akademischer Ausbildung (insgesamt 386 Frauen, + 44,1 Prozent) sind verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen.

36,3 Prozent aller arbeitslos gemeldeten Frauen haben eine nicht österreichische Staatsangehörigkeit (+ 54 Prozent, Frauen österreichischer Herkunft + 43,2 Prozent). Knapp die Hälfte aller arbeitslosen Frauen in Vorarlberg sind zwischen 25 und 44 Jahre alt, diese Altersgruppen verzeichnen 2020 den höchsten Zuwachs an Arbeitslosigkeit, nämlich 50,2 Prozent.

Gleichstellung in der Wirtschaft

Mit einem Frauenanteil an Unternehmensgründungen von 60 Prozent (702 von 1.169 Unternehmensgründungen) liegt Vorarlberg im Bundesländervergleich an zweiter Stelle (Österreich 47 Prozent). Auch der Frauenanteil an den Mitgliedschaften der Wirtschaftskammer stieg stetig und liegt 2019 bei 47 Prozent (9.724 Frauen und 10.826 Männer). Der Großteil der Einzelunternehmerinnen ist in der Sparte Gewerbe und Handwerk tätig, gefolgt von Tourismus und Handel.

In den Spitzenpositionen in Vorarlbergs Wirtschaft sind Frauen nach wie vor unterrepräsentiert. Mit einem Frauenanteil von 16,4 Prozent im Aufsichtsrat (123 Frauen, 626 Männer) liegt Vorarlberg im Bundesländervergleich an siebenter Stelle (Österreich 19 Prozent).

Der Frauenanteil an Geschäftsführer:innen beträgt in Vorarlberg 13,1 Prozent (1.138 Frauen, 7.577 Männer) (Österreich 16 Prozent), im Bundesländervergleich befindet sich Vorarlberg damit an letzter Stelle.

Gleichstellung im Landesdienst

In der Vorarlberger Landesverwaltung wurde der Frauenanteil in den letzten zwei Jahrzehnten in allen Funktionsbereichen deutlich angehoben, insgesamt liegt er bei 51 Prozent. Der Frauenanteil im Funktionsbereich Sachbearbeiter:innen beträgt 49,7 Prozent, im Funktionsbereich Expert:innen 47,2 Prozent. Die Leitungsfunktionen sind zu 19,1 Prozent von Frauen besetzt.

Während die Hälfte der Frauen (51 Prozent) in Teilzeit arbeiten, sind es bei den Männern knapp 12 Prozent. Die Wiedereinstiegsquote der Frauen nach der Elternkarenz liegt im Jahr 2019 im Landesdienst bei 93 Prozent.

10.4 Ökonomische Situation – Einkommen

Lehrlingseinkommen

Bereits die Berufswahl, etwa bei Lehrberufen, eröffnet deutliche Unterschiede hinsichtlich der Einkommen zwischen Frauen und Männern. Bei den am häufigsten gewählten Lehrberufen von Frauen und Männern zeigen sich deutliche Entgelt Differenzen. So beträgt im Jahr 2020 das durchschnittliche geschlechterspezifische Verdienstgefälle bei den 18-jährigen Lehrlingen österreichweit 12,1 Prozent. Diese Einkommensdifferenzen setzen sich bei den Einstiegsgehältern fort.

Jahreseinkommen aller Beschäftigten

Vergleicht man die Jahreseinkommen 2019 aller Beschäftigten (selbständig und unselbständig erwerbstätig) in Vorarlberg mit jenen in Österreich werden folgende wesentliche Aspekte sichtbar: Das geschlechterspezifische Verdienstgefälle in Vorarlberg ist ausgeprägter als im österreichischen Durchschnitt. Bei den unselbständig Beschäftigten beträgt es 47,5 Prozent, bei den ausschließlich selbständig Beschäftigten 71,1 Prozent. Die erwerbstätigen Vorarlberger verdienen nicht nur mehr als erwerbstätige Frauen österreichweit, sondern auch mehr als erwerbstätige Männer in Österreich durchschnittlich verdienen. Unselbständig beschäftigte Vorarlbergerinnen verdienen im Jahr durchschnittlich um 19.648 Euro weniger als unselbständig erwerbstätige Vorarlberger, im österreichischen Schnitt beträgt diese Differenz 13.743 Euro.

Im Zeitraum 2005 bis 2019 verringerte sich zwar auch in Vorarlberg das geschlechterspezifische Verdienstgefälle bei den unselbständig Beschäftigten um 4,4 Prozentpunkte, zugleich liegt es nach wie vor deutlich über dem Österreichschnitt von 37,1 Prozent. Bei den selbständig Erwerbstätigen ist das geschlechterspezifische Einkommensgefälle seit 2011 noch größer geworden und beträgt im Jahr 2017 in Vorarlberg 71,1 Prozent (Österreich 53,7 Prozent) (vor Steuern).

Teilzeitbeschäftigung ist mit ein Grund für diese geschlechterspezifische Differenz, erklärt sie jedoch nicht vollumfänglich: So beträgt 2019 das geschlechterspezifische Verdienstgefälle in Vorarlberg bei ganzjährig unselbständig Vollzeitbeschäftigten 23,3 Prozent und ist wiederum das ausgeprägteste im Bundesländervergleich (Österreich 14,3 Prozent, Wien 4,8 Prozent).

Bruttostundenlöhne nach Branchen, Berufen, Bildung und Alter

Die Auswertung der Bruttostundenlöhne ermöglicht einen Blick auf die Einkommen der unselbständig Beschäftigten abseits der Arbeitszeit (Voll-/Teilzeit). Durchschnittlich verdienen im Jahr 2018 Frauen in Vorarlberg 13,90 Euro brutto in der Stunde (Österreich 13,43 Euro), Männer kommen auf 18,36 Euro brutto (Österreich 16,26 Euro) (Median). Das durchschnittliche geschlechterspezifische

Verdienstgefälle beim Bruttostundenlohn in Vorarlberg beträgt 24,3 Prozent, österreichweit 17,4 Prozent.

Betrachtet man die Verdienstsituation im Detail, zeigen sich in Vorarlberg wie auch in Österreich markante geschlechterspezifische Verdienstunterschiede nach Branchen und Berufen. Die höchsten Bruttostundenverdienste erzielen etwa in Vorarlberg Männer in der Branche Energieversorgung (26,99 Euro) sowie in der Sparte Information und Kommunikation (25,66 Euro) (Median); in frauendominierten Branchen liegen etwa die Bruttostundenlöhne von Frauen in Beherbergung und Gastronomie in Vorarlberg bei 10,67 Euro.

Auch die Berufe sind von großen Verdienstunterschieden zwischen den Geschlechtern geprägt. Die Vorarlberger Männer erzielen in allen Berufsgruppen, beginnend bei den Hilfsarbeitskräften bis hin zu den Führungskräften, nicht nur höhere Bruttostundenverdienste als ihre Kolleginnen, sondern auch höhere als Männer österreichweit durchschnittlich erzielen. Besonders ausgeprägt ist in Vorarlberg das geschlechterspezifische Verdienstgefälle bei den Führungskräften mit rund 32 Prozent sowie mit rund 27 Prozent bei den Handwerks- und verwandten Berufen.

Formale Bildung zeitigt Einkommenseffekte: Entlang aller Bildungsabschlüsse verdienen zwar Vorarlberger:innen mehr als der Durchschnitt der Österreicher:innen. Zugleich ist aber das geschlechterspezifische Verdienstgefälle in Vorarlberg ausgeprägter. Höhere Bildung wie Universitätsabschlüsse rechnet sich für Frauen in Vorarlberg weniger als für Männer, das geschlechterspezifische Verdienstgefälle beträgt hier 28,2 Prozent (in Österreich 23,8 Prozent).

Auch im Hinblick auf das Alter werden deutliche geschlechterspezifische Unterschiede sichtbar. So verdienen die Vorarlberger bis zum Alter von 29 Jahren bereits um 3,4 Euro brutto in der Stunde mehr als die gleichaltrigen Vorarlbergerinnen (geschlechterspezifisches Verdienstgefälle 22 Prozent). Die Steigerung der Stundenlöhne von Frauen bis zum Alter von 50 Jahren und älter beträgt lediglich 2,86 Euro brutto mehr in der Stunde als bei Frauen bis zum Alter von 29 Jahren. Bei den Männern beträgt diese Steigerung mit 4,78 Euro nahezu das Doppelte, und dies von einem bereits höheren Niveau in den jungen Jahren aus.

Die Elternkarenz wirkt sich für Frauen negativer auf die Einkommensentwicklung aus. Nach dem Wiedereinstieg erzielen sie deutlich niedrigere Monatslöhne als Männer, die nach der Elternkarenz sogar höhere Medianeinkommen haben.

Das ausgeprägte geschlechterspezifische Verdienstgefälle ist nur teilweise durch Faktoren wie Teilzeit, Branche, Beruf, Ausbildungsniveau oder Alter zu erklären. Eine Studie aus 2017 belegt, dass der Großteil (nämlich 13,6 Prozent) des Gender Pay Gap von 22,2 Prozent unerklärt bleiben.

Einkommen Selbständiger

Auch die Einkommen aus selbständiger Arbeit sind zwischen den Geschlechtern sehr ungleich verteilt. Ausschließlich selbständig erwerbstätige Vorarlbergerinnen verdienen durchschnittlich 8.101 Euro im Jahr, Männer 28.018 (Median, vor Steuern). Nach Abzug der Steuern beträgt in Vorarlberg das geschlechterspezifische Einkommensgefälle 65,1 Prozent, österreichweit liegt es bei 48,8 Prozent.

Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, Mindestsicherung und Pensionen

Arbeitslosengeld und Notstandshilfe sind Versicherungsleistungen. Die Tagsätze in Vorarlberg für Frauen wie Männer sind jeweils höher als der österreichische Durchschnitt. Das geschlechterspezifische Einkommensgefälle beim Arbeitslosengeld verringerte sich österreichweit wie auch in Vorarlberg zwischen 2016 bis 2020 etwas und beträgt aktuell in Vorarlberg 17,9 Prozent (in Österreich 16,1 Prozent). Bei der Notstandshilfe beläuft es sich in Vorarlberg im Jahr 2020 auf 15,6 Prozent. Frauen profitieren sehr von der Umstellung, bei Berechnung der Notstandshilfe Partner:inneneinkommen nicht mehr zu berücksichtigen.

Im Jahr 2019 bezogen insgesamt 7.430 erwachsene Personen (Frauenanteil 51,5 Prozent) Leistungen aus der Offenen Mindestsicherung; insgesamt 4.654 Kinder wurden mitunterstützt.

Das Alterssicherungssystem in Österreich ist erwerbszentriert. Das Medianeinkommen der Vorarlberger Pensionistinnen liegt 2019 bei 14.680 Euro brutto; dies ist das kleinste Medianeinkommen österreichweit. Das geschlechterspezifische Verdienstgefälle bei Pensionen liegt in Vorarlberg bei 46,4 Prozent und damit deutlich über jenem von 38,7 Prozent österreichweit.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass der Anteil von Frauen mit einer Eigenpension aus der gesetzlichen Pensionsversicherung in Vorarlberg sowie österreichweit im Steigen begriffen ist. Zugleich erhalten mehr Vorarlbergerinnen eine Eigenpension als dies bei Frauen österreichweit der Fall ist. Im Jahr 2019 trifft dies auf 77,4 Prozent der Frauen in Vorarlberg und auf 72 Prozent der Frauen österreichweit zu (Anteile jeweils an der weiblichen Wohnbevölkerung 60+). Dies bedeutet zugleich, dass insgesamt 22,6 Prozent der über 60-jährigen Frauen keine Eigenpension haben.

10.5 Ökonomische Situation – Armut, Armutsgefährdung und Schulden

Armut und Armutsgefährdung

In Österreich wird seit 2003 jährlich die EU-weite Befragung zur sozialen Lage (EU-SILC) durchgeführt. Im Jahr 2019 sind österreichweit insgesamt 1.472.000 Menschen oder 16,9 Prozent der Bevölkerung armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. Im Bundesländervergleich der Durchschnittswerte der Jahre 2017 bis 2019 erreicht Vorarlberg mit rund 22 Prozent den zweithöchsten Wert an Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten (absolut 85.000 Personen). Betrachtet man lediglich die armutsgefährdeten Personen, sind dies in Vorarlberg gesamt 17,5 Prozent (absolut 68.000 Personen), österreichweit 13,3 Prozent.

Die Vorarlberger Haushalte verfügen entsprechend der Durchschnittswerte der Jahre 2017 bis 2019 nahezu ausnahmslos über ein geringeres Jahreshaushaltseinkommen als dies österreichweit der Fall ist. Insgesamt haben 10 Prozent aller Vorarlberger Haushalte weniger als 14.193 Euro jährlich zur Verfügung, 38.700 Personen in Vorarlberg können über weniger als 11.582 Euro im Jahr verfügen.

Eielfernfamilien (überwiegend von Frauen geführt), Mehrpersonenhaushalten mit mindestens drei Kindern sowie Frauen ab dem Alter von 65 Jahren sind ebenso wie Beschäftigte in Niedriglohnbranchen und Geringqualifizierte mit maximal Pflichtschulabschluss stark von Armutsgefährdung betroffen.

Schulden

In Zusammenhang mit der Armutsgefährdung steht auch das Überschuldungsproblem. In Vorarlberg wurde im Jahr 1988 die ifs Schuldenberatung gegründet. Betrachtet man den Zeitraum der letzten 20 Jahre, zeigt sich, dass sukzessive mehr Klient:innen durch diese Beratungsstelle betreut werden, wenngleich 2020 die Anzahl der betreuten Klient:innen gesunken ist. Verschiedene temporäre Unterstützungsleistungen der Regierung konnten Einkommensverluste durch die Covid-19-Pandemie – etwa bedingt durch Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit – vermutlich vorübergehend ausgleichen.

Den größten Anteil an Klient:innen bilden Personen im Haupterwerbsalter zwischen 26 und 55 Jahren. Der Frauenanteil unter allen Klient:innen stieg von 2002 bis 2020 leicht von 36 Prozent auf 37,1 Prozent. In der Gruppe der bis 25-Jährigen ist der Frauenanteil mit 43,1 Prozent am höchsten.

Vollzeitbeschäftigte sowie erwerbsarbeitslose Menschen bilden die größten Klient:innengruppen. Für Frauen wie für Männer sind Einkommensverschlechterung beziehungsweise Arbeitslosigkeit die häufigsten Ursachen für finanzielle Probleme. An zweiter Stelle folgt für beide Geschlechter das Konsumverhalten.

Männer bilden nicht nur die Mehrheit der Klient:innen, sondern ihre durchschnittliche Verschuldung ist auch höher als jene der Klientinnen.

Hinsichtlich der Staatsangehörigkeit sank im Laufe der letzten fünf Jahre der Anteil der Österreicher:innen etwas gesunken und liegt im Jahr 2020 bei 64,8 Prozent (Frauenanteil 39,7 Prozent).

Wohnkostenbelastung und Wohnungslosigkeit

Die wachsende Belastung der Haushaltseinkommen durch steigende Wohnkosten zeigt sich auch in Vorarlberg. Mit einem Wohnkostenanteil am gesamten verfügbaren Haushaltseinkommen von 20 Prozent liegt Vorarlberg nach Wien an zweiter Stelle im Bundesländervergleich (Österreich 18 Prozent). Mit zunehmender Wohnkostenbelastung steigt auch das Risiko drohender Wohnungslosigkeit. Von der ARGE Wohnungslosigkeit werden im Jahr 2019 insgesamt 1.103 Fälle von Wohnungslosigkeit betroffenen oder bedrohten Personen und Hausgemeinschaften verzeichnet (2013: 855 Fälle), der Frauenanteil beträgt hier 31,5 Prozent. Bei Frauen muss von einer höheren Dunkelziffer und einer „verdeckten“ Wohnungslosigkeit ausgegangen werden, das heißt, dass Frauen eher private

Lösungen suchen, bevor es zu sichtbarer Wohnungslosigkeit kommt und bevor sie institutionelle Hilfe in Anspruch nehmen. Etwa ein Drittel der von der ARGE Wohnungslosigkeit erhobenen Klientinnen sind Alleinerziehende, der Anteil von Kindern und Jugendlichen in den betroffenen Familien beträgt 37,4 Prozent.

10.6 Familien- und Sorgearbeit

Der höchste Nachholbedarf in punkto Gleichstellung besteht in Vorarlberg im Themenfeld der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit. Im Österreichvergleich liegt Vorarlberg hier an letzter Stelle. Sobald Kinder im Haushalt leben, ist es um die Gleichstellung der Geschlechter auf dem Arbeitsmarkt deutlich schlechter gestellt. Familiengründung bedeutet eine Zäsur im Erwerbsleben von Frauen, während Männer Vaterschaft und außerhäusliche Erwerbsarbeit problemlos miteinander vereinbaren.

Kinderbetreuung

Eine passende und leistbare institutionelle Kinderbetreuung ist für Familien mit Kindern ein wesentlicher Faktor für die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienarbeit. Diesbezüglich ist für Vorarlberg ein ambivalentes Bild zu zeichnen: In Vorarlberg besuchen 41,5 Prozent der drei- bis fünfjährigen Kinder 2019/20 eine Einrichtung, welche den VIF-Kriterien (Vereinbarkeitsindikator für Familie und Beruf) entsprechen. Vorarlberg liegt hier nach Wien und der Steiermark an der Spitze Österreichs. Für berufstätige Eltern ermöglichen laut Arbeiterkammer Vorarlberg jedoch nur 27,1 Prozent der Kindergärten aufgrund der VIF-Kriterien eine Vollzeitbeschäftigung.

Fast die Hälfte aller Kinderbetreuungseinrichtungen sind „nur oder überwiegend vormittags“ geöffnet. 2019/20 sind nur 27,9 Prozent (128 von 459) der Kinderbetreuungseinrichtungen „ganztags oder überwiegend ganztägig“ an fünf Wochentagen geöffnet.

Beinah jeder fünfte Kindergarten ist mehr als 50 Tage im Jahr geschlossen. Durchschnittlich haben die Kinderbetreuungseinrichtungen in Vorarlberg 26,9 Schließtage.

Die Mittagszeit ist nicht nur die teuerste Betreuungszeit, sondern lediglich 29,6 Prozent der Kinder in den Kinderbetreuungseinrichtungen nehmen das Mittagessen in Anspruch. 47,3 Prozent der Kinderbetreuungseinrichtungen bieten einen Mittagstisch an.

Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit – speziell für Einelternfamilien

Lediglich 7 Prozent der insgesamt 10.103 Mütter in Paarfamilien von Kindergartenkindern sind vollzeitbeschäftigt, 53,6 Prozent sind teilzeitbeschäftigt und 33,2 Prozent sind nicht erwerbstätig. 85,4 Prozent der Väter in Paarfamilien von Kindergartenkindern sind vollzeitbeschäftigt. Das Ausmaß der Beschäftigung bei Müttern und Vätern in Einelternfamilien unterscheidet sich davon auffallend: Die Vollzeitbeschäftigung bei den 703 Müttern in Einelternfamilien beträgt 12,7 Prozent, bei den 34 Vätern in Einelternfamilien 61,8 Prozent.

Die Situation der Einelternfamilien ist insbesondere hinsichtlich der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienarbeit sehr herausfordernd. Auf Basis einer Befragung von Frauen in Einelternfamilien stellt Eva Häfele fest, dass für 72 Prozent der Einelternfamilien die Betreuungszeit in den Kinderbetreuungseinrichtungen unzureichend ist und für 76 Prozent die Kosten für die Kinderbetreuung eine erhebliche finanzielle Belastung darstellen.

Kinderbetreuungsgeld

Elternkarenz ist in Vorarlberg weiblich. 98 Prozent der Bezieher:innen des Kinderbetreuungsgeldes waren mit Stichtag 31. Dezember 2020 Frauen und nur zwei Prozent Männer (5.537 Frauen, 113 Männer). Hier steht Vorarlberg im Bundesländervergleich an letzter Stelle. Von allen Bezieher:innen des einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeldes sind 4,5 Prozent Männer (1.308 Frauen, 61 Männer).

Die Väterbeteiligung beim Kinderbetreuungsgeld (Bezug für mindestens zwei Monate) über ein Jahr gesehen betrug 2017 in Vorarlberg 11,4 Prozent (76 Männer). Beim einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeld ist sie um einiges höher und liegt bei 26,5 Prozent. Jedoch nahmen Männer im Jahr 2018 nur 4,5 Prozent aller Anspruchstage des Kinderbetreuungsgeldes wahr. In den Monaten Juli und August 2018 ist ein Anstieg der Väterbeteiligung feststellbar.

Verteilung der Familien- und Hausarbeit

Arbeiten rund um den Haushalt obliegen in Österreich in überdurchschnittlich hohem Maß den Frauen: So verwenden 83,3 Prozent der Frauen, jedoch lediglich 28,4 Prozent der Männer täglich Zeit für Kochen und/oder Hausarbeit. 35,6 Prozent der Frauen und 20,8 Prozent der Männer leisten täglich Fürsorgearbeit für Kinder und/oder Enkelkinder, ältere Personen oder für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Frauen leisten zwei Drittel der unbezahlten Arbeit, Männer ein Drittel. Die zeitliche Bindung durch unbezahlte Arbeit ist bei Frauen fast doppelt so hoch wie bei Männern.

Während des ersten Lockdown in Österreich 2020 ließ sich eine massive Retraditionalisierung der die Arbeitsteilung in Familien mit Kindern beobachten. Mütter reduzierten das Erwerbsausmaß Müttern stärker, ihr Zeitaufwand für Kinderbetreuung und Hausarbeit ist stärker angestiegen als jener der Väter.

Ehrenamt und Freiwilligenarbeit

Einer Befragung der Fachhochschule Vorarlberg zufolge sind 55,7 Prozent der Vorarlberger:innen ehrenamtlich tätig. Frauen sind etwas weniger engagiert (zu 51,4 Prozent). Männer sind häufiger in organisierter Form in der Freiwilligenarbeit tätig. Vorarlberger:innen engagieren sich durchschnittlich 4,9 bis 6 Stunden pro Woche ehrenamtlich und freiwillig.

Pflege

Die Pflege ist weiblich. Pflege durch Angehörige wird überwiegend (73 Prozent) von Frauen in Österreich geleistet. Auch beim institutionellen Betreuungs- und Pflegepersonal liegt der Anteil von Frauen bei über 80 Prozent. Bei den 24-Stunden-Betreuer:innen liegt der Anteil der Frauen sogar bei 94,2 Prozent (2.962 Frauen, 182 Männer).

Pflegegeld wird zu zwei Dritteln von Frauen und zu einem Drittel von Männern in Vorarlberg bezogen (17.870 Pflegegeldbezieher:innen gesamt). Laut einer Studie zur „Angehörigenpflege in Österreich“ können die Kosten für die außerfamiliäre Pflege (wie die 24-Stunden-Betreuung) mittels Pflegegeldbezugs in der Regel nur teilweise oder kaum gedeckt werden.

Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Pflege

Die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Pflege bedeutet für die Pflegenden eine große Herausforderung. Laut einer Befragung im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz im Jahr 2019 gaben 28 Prozent der Befragten an, die eigene Berufstätigkeit wegen der Pflege eingeschränkt oder aufgegeben zu haben. Die Beanspruchung der Pflegekarenz und des Pflegekarenzgeldes deckt den Verlust des Erwerbseinkommens zum Teil ab. Die Beschäftigungsquote liegt ein Jahr nach der Pflegekarenz um 22 Prozent niedriger als ein Jahr vor der Pflegekarenz.

10.7 Gesundheit

Gesundheitszustand der Vorarlberger:innen

Frauen in Vorarlberg sind nach eigener Einschätzung österreichweit am gesündesten: 80,4 Prozent geben einen „sehr guten“ oder „guten“ Gesundheitszustand an. Dies trifft auch für Frauen ab einem Alter von 60 Jahren zu (Frauen 67 Prozent, Männer 61,2 Prozent). Die Einschätzung des persönlichen Gesundheitszustandes wird von steigendem Bildungsniveau positiv, von Erwerbslosigkeit und Migrationshintergrund negativ beeinflusst.

Männer in Vorarlberg sind mit 64,5 Prozent mit der medizinischen Versorgung zufriedener als Frauen mit 57,6 Prozent. Auch hinsichtlich gesundheitlicher Einschränkungen lässt sich mit fortschreitendem Alter ein geschlechterspezifischer Unterschied erkennen: 71,2 Prozent der Frauen und 46,6 Prozent der Männer ab 75 Jahren erleben gesundheitliche Einschränkungen im Alltag.

Männer sind öfter hochgewichtig (52,6 Prozent) als Frauen (39,9 Prozent). 27,2 Prozent der Männer sowie 19,6 Prozent der Frauen sind Raucher:innen. Frauen ernähren sich gesünder als Männer, 11,9 Prozent der Frauen und 3,6 Prozent der Männer nehmen täglich fünf Portionen Obst und Gemüse zu sich. Beim Ausdauer- und Muskelkräftigungstraining sind mehr Männer (24,5 Prozent) als Frauen (20,7 Prozent) aktiv.

Krebserkrankungen

In Vorarlberg lag der Anteil der Frauen, die an Krebs erkranken, im Jahr 2018 bei 46,6 Prozent, der Anteil der Männer bei 53,4 Prozent. Bei Frauen stiegen die Neuerkrankungen von 2006 auf 2018 um 13,2 Prozentpunkte an, bei Männern hingegen nur um 2,6 Prozentpunkte. Bei den Frauen lautete 2018 in Vorarlberg die häufigste Diagnose Brustkrebs mit 30,3 Prozent, gefolgt von Krebs der Verdauungsorgane (Magen, Darm, Leber, Bauchspeicheldrüse) mit 17,4 Prozent und der Lunge mit 9 Prozent. Bei den Krebsneuerkrankungen von Männern in Vorarlberg stand Prostatakrebs mit 25,8 Prozent an erster Stelle, gefolgt von Krebs der Verdauungsorgane (Magen, Darm, Leber, Bauchspeicheldrüse) mit 21,9 Prozent und von Krebserkrankungen der Lunge mit 11,6 Prozent. Ein Mann ist im Jahr 2018 an Brustkrebs neuerkrankt.

Todesursachen

Die Haupttodesursachen bei Vorarlberger:innen sind seit Jahren Herz-Kreislauf-Erkrankungen, gefolgt von Krebserkrankungen. 2019 erlagen 39,7 Prozent der Frauen und 35,8 Prozent der Männer einer Herz-Kreislauf-Erkrankung. 23,6 Prozent der Frauen und 27,5 Prozent der Männer starben an den Folgen einer Krebserkrankung, in beiden Fällen sind die Zahlen tendenziell im Sinken begriffen.

Doppelt so viele Todesfälle waren bei Männern aufgrund von Alkoholabhängigkeit zu verzeichnen (insgesamt acht Fälle), 84,8 Prozent der Suizide (insgesamt 46) werden von Männern verübt. Bei den Todesfällen infolge psychischer Krankheiten lag der Anteil von Frauen höher (56,7 Prozent).

Psychische Erkrankungen

In Vorarlberg ist im Zeitraum 2012 bis 2019 ein Anstieg psychischer Erkrankungen bei Frauen und Männern zu beobachten. Frauen sind insgesamt deutlich stärker betroffen als Männer, wiewohl der Frauenteil in diesem Zeitraum von 63,3 Prozent auf 61,9 Prozent etwas sank.

Ein Blick auf die Altersverteilung zeigt deutliche Unterschiede. Ab dem Alter von 21 Jahren sind Frauen deutlich stärker als Männer von psychischen Erkrankungen betroffen. Der Frauenanteil an psychisch kranken Vorarlberger:innen steigt mit zunehmendem Alter kontinuierlich an und liegt bei den über 90-jährigen bei 77,7 Prozent. Insgesamt ist knapp die Hälfte aller von psychischen Erkrankungen Betroffenen in Vorarlberg im Haupterwerbsalter zwischen 20 und 60 Jahren.

Im Gegensatz zur gesamtösterreichischen Entwicklung ist in Vorarlberg der Anteil psychisch Erkrankter an der Gesamtbevölkerung im Zeitraum 2012 bis 2019 geringfügig gestiegen und beträgt im Jahr 2019 12,2 Prozent (Frauen 15 Prozent, Männer 9,3 Prozent). Am deutlichsten ist die Zunahme bei betroffenen Männern in Vorarlberg. Österreichweit lässt sich in diesem Zeitraum eine geringfügige Abnahme psychischer Erkrankungen von 13,9 Prozent im Jahr 2012 auf 13,2 Prozent im Jahr 2019 beobachten, wenngleich die österreichweite Prävalenz über der Vorarlbergs liegt.

10.8 Politik

Im Laufe der letzten Jahrzehnte stieg der Frauenanteil auf allen politischen Ebenen in Vorarlberg. Dies betrifft Gemeindevertreter:innen ebenso wie Bürgermeister:innen, den Vorarlberger Landtag oder die Vorarlberger Landesregierung. Auch für die Interessenvertretungsorganisationen trifft dieser Befund zu. Diese an sich positive Entwicklung wird jedoch deutlich durch den Umstand getrübt, dass in nahezu allen politischen und gestalterischen Funktionen eine paritätische Besetzung nach wie vor nicht erreicht ist. Bürgermeister:innen etwa sind zu rund 6 Prozent weiblich (sechs Frauen gesamt) und Gemeindevertreter:innen zu rund 27 Prozent (481 Frauen, 1.322 Männer). Deutlich höher ist der Frauenanteil mit rund 43 Prozent in der Vorarlberger Landesregierung (absolut drei Frauen) sowie mit 44 Prozent der Vorarlberger Landtagsabgeordneten (absolut 16 Frauen).

In den Interessenvertretungen, ob Arbeiterkammer oder Wirtschaftskammer Vorarlberg, ob im Österreichischen Gewerkschaftsbund oder in der Industriellenvereinigung Vorarlberg, kommt der aktuelle Frauenanteil in Entscheidungsfunktionen kaum je über ein Drittel hinaus.

Auf der Ebene der Symbolpolitik erzählt die Vergabe von Ehrenzeichen in Vorarlberg eine besondere Geschichte: So ist zwar eine steigende Tendenz der Vergabe von Ehrenzeichen an Frauen in den letzten Jahren zu beobachten, aber Leistungen von Frauen werden noch immer deutlich seltener gewürdigt als jene von Männern. Darüber hinaus werden die prestigeträchtigeren Auszeichnungen – wie etwa das Goldene Ehrenzeichen oder das Große Verdienstzeichen – mit einem deutlichen Überhang vornehmlich Männern verliehen.

10.9 Gewalt

Als rechtliche Basis für Opferschutz und Strafrechtsverfolgung bei Gewalt dient die österreichische Gewaltschutzgesetzgebung, das erste Gewaltschutzgesetz trat 1997 in Kraft. Mit Jänner 2020 gilt das dritte Gewaltschutzgesetz 2019. Die Gewaltschutzgesetze stärken Gewaltopfer und deren Rechte und nehmen Täter:innen in die Verantwortung.

Gewaltkriminalität

In Vorarlberg ist der polizeilichen Kriminalstatistik (Anzeigenstatistik) zufolge in den letzten Jahren ein Anstieg von Gewaltkriminalität zu verzeichnen. Im Jahr 2019 wurden 4.062 Delikte angezeigt, im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von 10,4 Prozent. Insbesondere die Anzeigen aufgrund strafbarer Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung verdoppelten sich in Vorarlberg im Vergleichszeitraum 2012 bis 2019 auf 259 Anzeigen nahezu, der Frauenanteil unter den Gewaltopfern beträgt 84,6 Prozent.

Auch österreichweit nahm Gewaltkriminalität um 5,3 Prozent zu. Anzeigen wegen strafbarer Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung verdoppelten sich beinahe auf 4.439 Delikte im Jahr 2019.

Der deutliche Anstieg der Anzeigen wegen strafbarer Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung ist auch dahingehend zu interpretieren, dass mit der Reform des Strafgesetzbuches 2015 der strafrechtliche Schutz in diesem Bereich erweitert wurde.

ifs Gewaltschutzstelle Vorarlberg und ifs FrauennotWohnung

Die ifs Gewaltschutzstelle Vorarlberg betreute 2019 insgesamt 735 Klient:innen mit einem Frauenanteil von 87,8 Prozent. Von der Polizei wurden 304 Betretungsverbote und 105 einstweilige Verfügungen ausgesprochen. Seit 2003 stiegen die Fallzahlen, seit 2008 pendelte sich die Zahl betreuter Klient:innen zwischen 600 und 800 pro Jahr ein. Unter den Gewaltausübenden finden sich über 90 Prozent Männer, zu einem großen Teil (Ex-)Ehemänner und (Ex-)Lebensgefährten der Klient:innen.

Die ifs FrauennotWohnung stellte 69 Frauen und 60 Kindern, die im Jahr 2019 von Gewalt betroffenen waren, eine sichere Unterkunft und Beratung zur Verfügung. Im Jahr 2013 betreute das Frauenhaus 66 Frauen und 59 Kinder.

2019 wurde das Angebot des Opferschutzes in Vorarlberg um die ifs Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt ergänzt.

B Lebensbedingungen von Frauen und Männern in Vorarlberg, eine repräsentative Befragung

I Einleitung und Studiendesign

Im Rahmen der Erstellung des Berichts zur „Gleichstellung von Frauen und Männern in Vorarlberg 2021“ wurde im Herbst 2020 eine repräsentative Befragung der Vorarlberger Bevölkerung ab 18 Jahren von der Firma IGF Institut für Grundlagenforschung durchgeführt. Der Fragebogen wurde vom Forschungsteam Birgit Buchinger, Nicole Schaffer und Sabine Juffinger sowie in enger Kooperation mit dem Institut für Grundlagenforschung erstellt und im Vorfeld mit den Auftraggeberinnen abgestimmt.

Der Fokus der Befragung lag auf Existenzsicherung in Verbindung mit bezahlter und unbezahlter Arbeit. Bewusst wurde aufgrund der weltweiten Covid-19-Pandemie auch auf die dadurch entstandenen Unterschiede in Bezug auf Beschäftigungsausmaß, Höhe des Einkommens, Kinderbetreuung, unbezahlte Arbeit etc. vor, während und nach dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 eingegangen.

In der Befragung wurden neben der Erhebung soziodemografischer Merkmale (etwa Geschlecht, Wohnort oder Bildungsniveau) Fragen zu folgenden Themenschwerpunkten gestellt: Arbeit, Einkommen und Familie.

Das Auswahlverfahren erfolgte nach Random-Quota entsprechend den Daten der Statistik Austria. Als Erhebungsmethode legte man eine Telefon- und Onlinebefragung (Mixed Mode) fest, um speziell auch jüngere Teilnehmer:innen zu erreichen. Die Erhebung wurde vom 30. September bis 19. Oktober 2020 durchgeführt und war somit vor dem zweiten Lockdown abgeschlossen.

Die Auswertungsbasis beträgt 514 Interviewte (im Folgenden genannt $n = 514$). Die maximale statistische Schwankungsbreite in Bezug auf das Gesamtergebnis beträgt $\pm 4,5$ Prozent.

In der Darstellung der Ergebnisse werden die Prozentwerte auf ganze Zahlen gerundet. Es kann daher zu Rundungsfehlern von ± 1 Prozent kommen.

Sämtliche Grafiken, Diagramme und Tabellen wurden von der Firma IGF Institut für Grundlagenforschung erstellt.

2 Struktur der Erhebungsdaten

Es konnte auf eine gute Datenstruktur zurückgegriffen werden. Das bedeutet, die Stichprobe bildet bereits in den Rohdaten die Vorarlberger Bevölkerung sehr gut ab. Es wurde lediglich hinsichtlich der jüngeren Proband:innen sowie beim Ausbildungsniveau eine leichte Gewichtung der Daten durchgeführt.

Geschlecht: Von den 514 befragten Personen sind 47 Prozent männlich, 53 Prozent weiblich und eine Person ist divers.

Alter: Zwischen 18 und 29 Jahre sind 17 Prozent, zwischen 30 und 44 Jahre 24 Prozent, zwischen 45 und 59 Jahre 27 Prozent und über 60 Jahre 33 Prozent der Befragten.

Ausbildung: 14 Prozent der Befragten gaben an, dass sie die Pflichtschule als höchste abgeschlossene Ausbildung absolviert haben. 32 Prozent absolvierten eine Lehre/Berufsschule, 15 Prozent eine Berufsbildende mittlere Schule, 8 Prozent eine Allgemeinbildende höhere Schule, 14 Prozent eine Berufsbildende höhere Schule und 17 Prozent eine Universität/Hochschule.

Haushaltsgröße: 27 Prozent der Proband:innen leben in einem Single-Haushalt, 39 Prozent in einem Zweipersonenhaushalt, 10 Prozent in einem Dreipersonenhaushalt und 24 Prozent in einem Vier- und mehr- Personenhaushalt. Von den Befragten leben 3 Prozent in einem Einelternerhaushalt.

Kinder gesamt: 29 Prozent der befragten Personen gaben an, dass Kinder unter 18 Jahren in ihrem Haushalt leben. Davon haben 11 Prozent ein Kind, 13 Prozent zwei Kinder und 5 Prozent drei und mehr Kinder.

Alter des Kindes/der Kinder¹⁰⁰ im gemeinsamen Haushalt lebend: In jenen Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren, haben 37 Prozent ein Kind oder mehrere Kinder bis sechs Jahre, 45 Prozent ein Kind oder mehrere Kinder bis 14 Jahre und 47 Prozent ein Kind oder mehrere Kinder bis 18 Jahre.

Familienstand: Verheiratet sind 52 Prozent der befragten Personen, in Lebensgemeinschaft oder Partner:innenschaft 10 Prozent, geschieden 8 Prozent, verwitwet 7 Prozent und alleinlebend 23 Prozent.

Migrationshintergrund¹⁰¹: 18 Prozent der Befragten haben einen Migrationshintergrund, davon kommen 6 Prozent aus einem EU-Land (vorrangig Deutschland) sowie 12 Prozent aus Nicht-EU-Ländern (vorrangig aus der Türkei und Serbien).

Österreichische Staatsbürger:innenschaft: 92 Prozent der befragten Personen besitzen die österreichische Staatsbürger:innenschaft.

¹⁰⁰ Mehrfachnennungen sind möglich.

¹⁰¹ Der Begriff Migrationshintergrund wurde im Fragebogen nach der Definition der Statistik Austria wie folgend benannt: „Stammen Sie oder ihre Eltern bzw. ein Elternteil aus einem anderen Staat?“

Bezirk: Von den Proband:innen sind 16 Prozent im Bezirk Bludenz, 36 Prozent im Bezirk Bregenz, 22 Prozent im Bezirk Dornbirn und 26 Prozent im Bezirk Feldkirch wohnhaft.

Ortsgröße: Von den befragten Personen leben 38 Prozent in Orten bis 5.000 Einwohner:innen, 28 Prozent in Orten bis 20.000 Einwohner:innen und 34 Prozent in Orten über 20.000 Einwohner:innen.

3 Arbeit

3.1 Erwerbsstatus

Was den Erwerbsstatus der befragten Vorarlberger:innen betrifft, sind insgesamt 57 Prozent erwerbstätig. Bei den Personen bis 59 Jahren liegt die Erwerbstätigenquote bei 80 Prozent. Zwei Drittel der 295 Berufstätigen arbeiten als Angestellte (66 Prozent), 11 Prozent als Arbeiter:innen, 14 Prozent sind selbständig erwerbstätig, insgesamt 9 Prozent sind Landes- oder Gemeindebedienstete sowie Beamt:innen.

Tab.: Erwerbsstatus aller Befragten, in Prozent (n = 514)

Berufstätig als:	in %	Nicht berufstätig, weil:	in %
Angestellte:r	66	In Rente/Pension	76
Selbständig erwerbstätig	14	Derzeit auf Jobsuche	8
Arbeiter:in	11	In Ausbildung	7
Landes- bzw. Gemeindebedienstete	5	Im Haushalt tätig	7
Beamt:in	4	In Karenz	2
		Präsenz-/Zivildienst	1

n = 295 (57 % aller Befragten)

n = 220 (43 % aller Befragten)

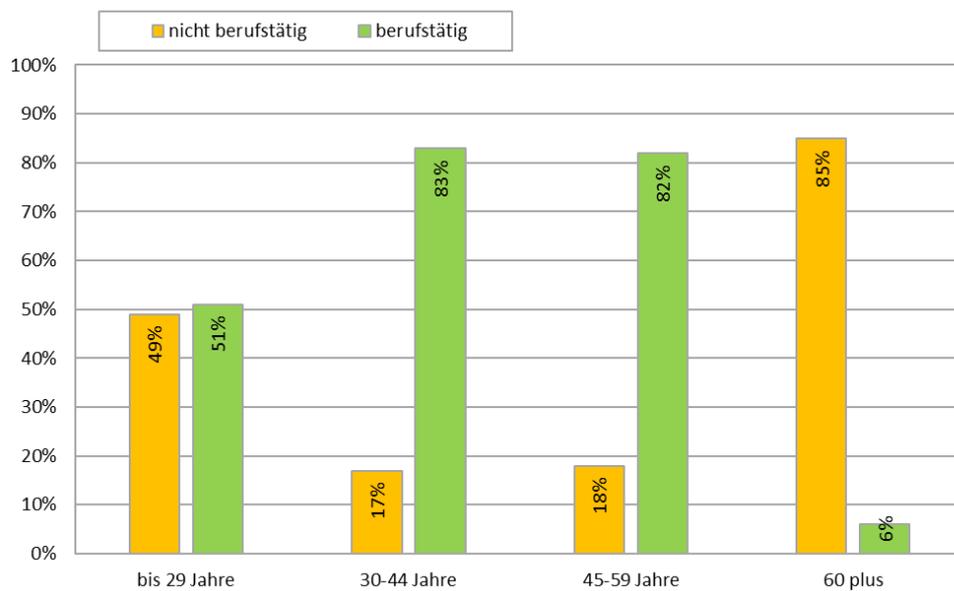
Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020¹⁰²

Von den 220 nicht berufstätigen Personen ist der größte Teil in Pension (76 Prozent), 8 Prozent sind auf Jobsuche, 7 Prozent, dies betrifft vor allem die jüngeren Personen, sind in einer Ausbildung. Weitere 7 Prozent der nicht berufstätigen Personen sind im Haushalt tätig, 2 Prozent sind in Karenz und 1 Prozent absolviert den Präsenz-/Zivildienst.

Der Überblick nach Geschlecht zeigt, dass bei den befragten Männern ca. zwei Drittel berufstätig sind (65 Prozent), während bei den Frauen nur knapp mehr als die Hälfte (51 Prozent) einer Erwerbstätigkeit nachgehen. In der Gruppe der bis 29-jährigen Frauen sind 49 Prozent nicht berufstätig, größtenteils in Ausbildung befindlich oder auf Jobsuche. Zwischen dem 30. Lebensjahr und 59. Lebensjahr sind die befragten Frauen bis zu über 80 Prozent berufstätig, in der Gruppe 60+ sind es noch 6 Prozent.

¹⁰² Die Tabellen und Abbildungen im Abschnitt B dieses Berichts wurden vom Institut für Grundlagenforschung erstellt und zur Verfügung gestellt.

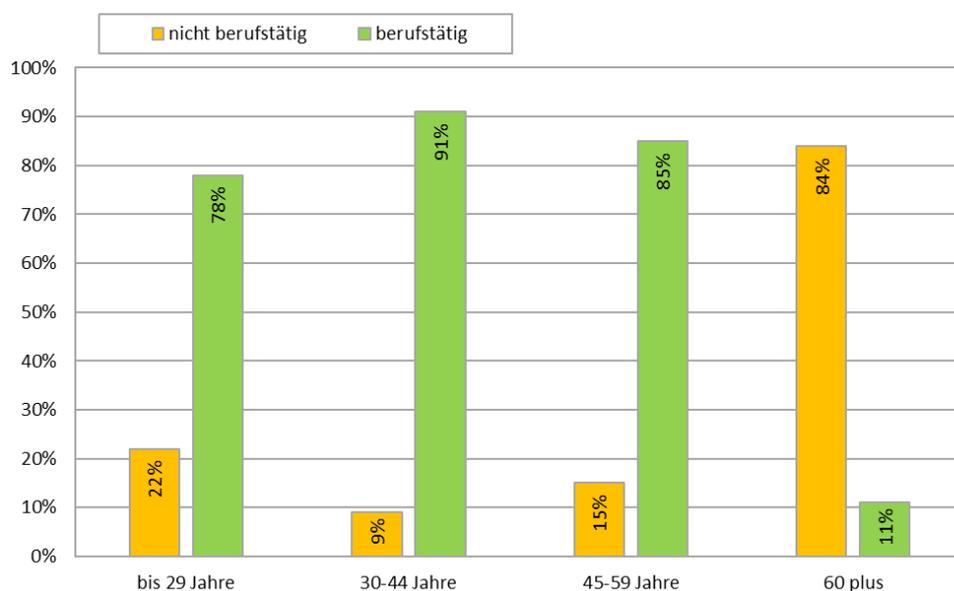
Abb.: Erwerbsstatus der Frauen nach Altersgruppen, in Prozent (n = 270)



Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

In der Gruppe der bis 29-jährigen Männer sind 22 Prozent nicht berufstätig. Zwischen dem 30. Lebensjahr und 59. Lebensjahr sind die befragten Männer bis zu über 90 Prozent berufstätig, in der Gruppe 60+ sind es 11 Prozent.

Abb.: Erwerbsstatus der Männer nach Altersgruppen, in Prozent (n = 242)



Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

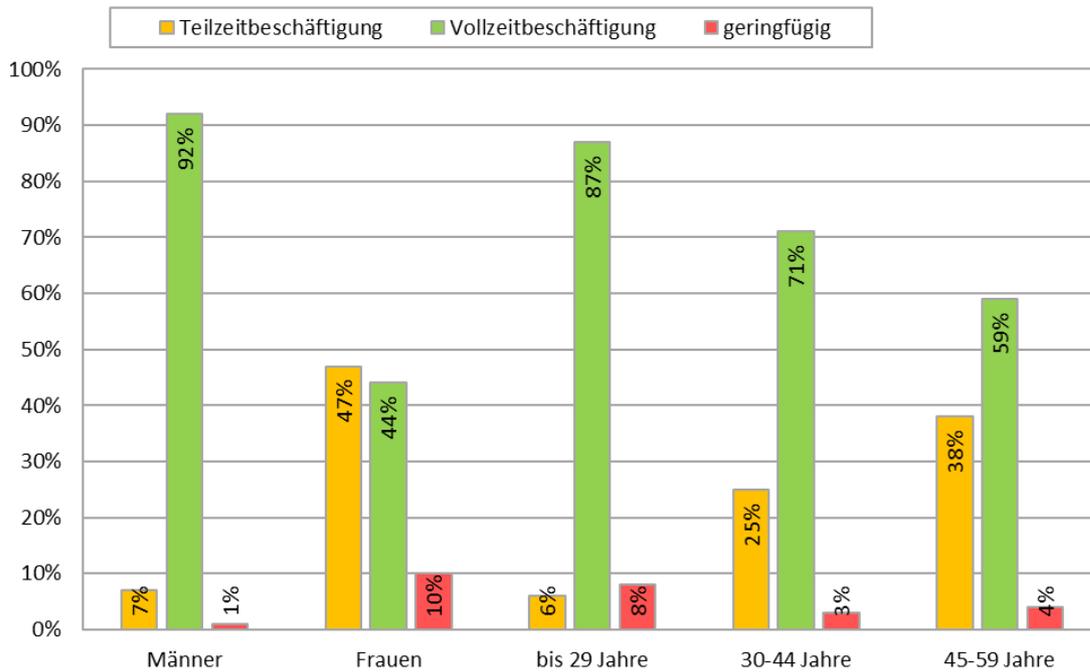
3.2 Beschäftigungsverhältnisse und Teilzeit

Von den 254 befragten unselbständig Erwerbstätigen sind mehr als zwei Drittel in einer Vollzeitbeschäftigung (69 Prozent), etwas mehr als ein Viertel in einer Teilzeitbeschäftigung (26

Prozent) weitere 5 Prozent gehen einer geringfügigen Beschäftigung nach oder haben mehrere solcher Arbeitsverhältnisse. Durchschnittlich arbeiten alle Teilzeitbeschäftigten 22 Wochenstunden.

Nach Geschlecht betrachtet, zeigen sich hier große Unterschiede: Während bei den Männern 7 Prozent einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen und ein Mann geringfügig beschäftigt ist, arbeiten bei den Frauen fast die Hälfte (47 Prozent) in Teilzeit und 10 Prozent sind geringfügig beschäftigt.

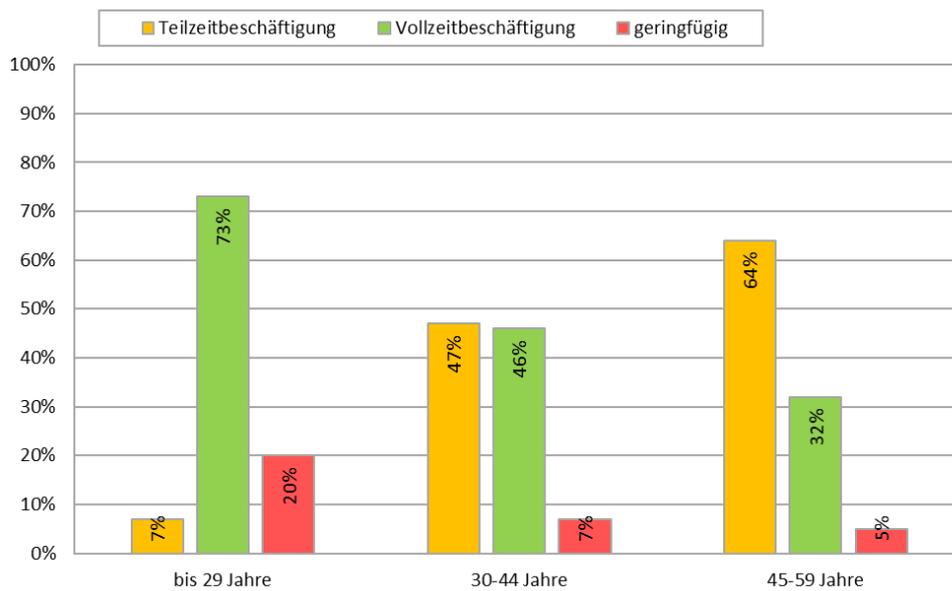
Abb.: Beschäftigungsverhältnisse nach Geschlecht und Altersgruppen, in Prozent (n = 254 unselbständig Erwerbstätige, Mehrfachangaben möglich)



Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Betrachtet man die Beschäftigungsverhältnisse der Frauen nach Altersgruppen, so zeigt sich, dass der Anteil von Frauen in Teilzeit mit den Jahren steigt: Arbeiten bei den bis 29-jährigen Frauen 7 Prozent in Teilzeit, so sind es bei den Frauen zwischen 30 und 44 Jahren, also in der (potenziellen) Familiengründungsphase, bereits 47 Prozent. Bei den 45- bis 59-jährigen Frauen sind knapp zwei Drittel teilzeitbeschäftigt (64 Prozent).

Abb.: Beschäftigungsverhältnisse unselbständig erwerbstätige Frauen nach Altersgruppen, in Prozent (n = 120)

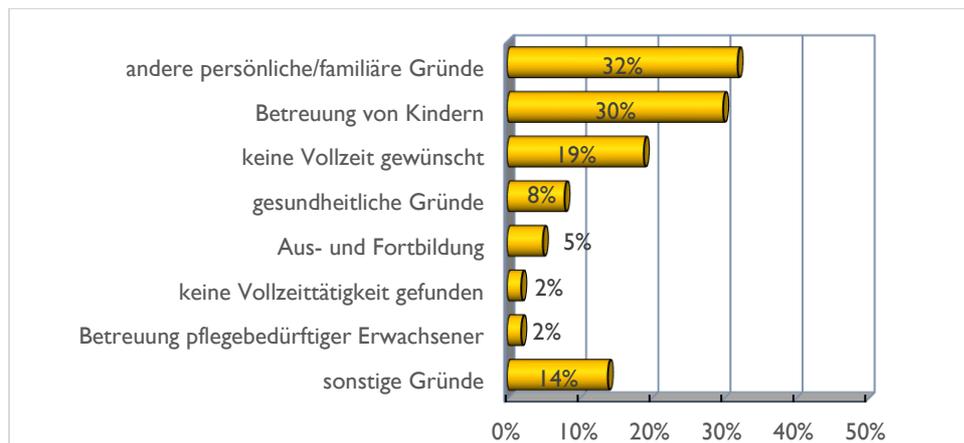


Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Der Anteil der geringfügig Beschäftigten fällt hingegen von 20 Prozent bei den bis zu 29-jährigen Frauen auf 7 beziehungsweise 5 Prozent bei den Frauen ab 30 Jahren. Der höhere Anteil geringfügiger Beschäftigung bei jungen Frauen bis 29 Jahre ist vermutlich auf Nebenverdiensttätigkeiten neben Ausbildungsverhältnissen zurückzuführen.

Als Motive für die Teilzeitbeschäftigung wurden in erster Linie persönliche und familiäre Gründe (32 Prozent) sowie Kinderbetreuung (30 Prozent) angeführt, 19 Prozent der Befragten wünschen keine Vollzeitbeschäftigung.¹⁰³

Abb.: Gründe für die Teilzeitbeschäftigung, in Prozent (n = 81 Nennungen, davon 11 von Männern; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

¹⁰³ Aufgrund der Möglichkeit von Mehrfachnennungen ergibt die Summe der einzelnen Prozentwerte mehr als 100 Prozent.

14 Prozent gaben unter sonstigen Gründen unter anderem Altersteilzeit oder aus Altersgründen an. Gesundheitliche Gründe spielen bei 8 Prozent eine Rolle, 5 Prozent nennen Aus- und Fortbildung als Motiv, jeweils 2 Prozent haben keine Vollzeitbeschäftigung gefunden oder sind für die Pflege von Angehörigen verantwortlich.

Von den befragten Männern nennt keiner Kinderbetreuung als Grund, angeführt wurden Ausbildung, keine Vollzeitbeschäftigung erwünscht/gefunden sowie sonstige Gründe wie etwa Altersteilzeit.

3.3 Veränderungen im Erwerbsstatus durch die Covid-19-Pandemie

Ein markantes Thema ist die Kurzarbeit während des ersten Covid-19-bedingten Lockdown, da diese unmittelbar mit etwaigen Einkommensverlusten in Zusammenhang steht. 30 Prozent der 258 befragten unselbständigen Erwerbstätigen waren oder sind in Kurzarbeit, 6 Prozent davon waren zum Zeitpunkt der Befragung nach wie vor in Kurzarbeit.

Abb. und Tab.: Kurzarbeit aufgrund der Covid-19-Pandemie, nach Geschlecht und Altersgruppen, in Prozent (n = 258)



War/bin in Kurzarbeit:	in %
Männer	36
Frauen	25
Bis 29 Jahre	46
30 bis 44 Jahre	31
45 bis 59 Jahre	24
Bis 29-jährige Frauen	40
Bis 29-jährige Männer	50

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Insgesamt sind Männer zu mehr als einem Drittel (36 Prozent) stärker von Kurzarbeit betroffen als Frauen zu einem Viertel (25 Prozent). Bei den bis zu 29-jährigen Männern sind oder waren 50 Prozent in Kurzarbeit, bei den bis zu 29-jährigen Frauen 40 Prozent.

Das könnte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass sich jüngere Menschen bis zum Zeitpunkt der Covid-19-Krise in der Arbeitswelt noch nicht vollständig etablieren konnten. Frauen im sekundären Sektor sind mit 26 Prozent etwas mehr von Kurzarbeit betroffen als Frauen, die im tertiären Sektor tätig sind (19 Prozent); Männer sind im sekundären Sektor mit 40 Prozent mehr von Kurzarbeit betroffen als Männer, die im tertiären Sektor tätig sind (26 Prozent).

Sieht man von der Kurzarbeit ab, kam es durch den ersten Covid-19-bedingten Lockdown nur bei 16 Prozent (n = 514) zu Veränderungen im Erwerbsstatus (15 Prozent der Frauen, 17 Prozent der Männer) – und nicht alle davon sind negativ. Von jenen Personen, die eine Veränderung im Erwerbs-

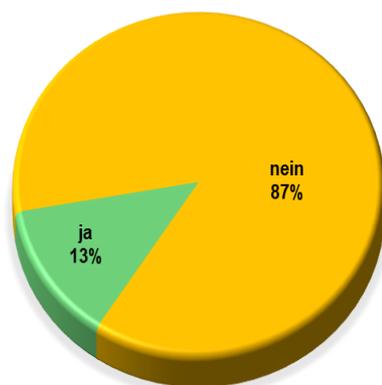
statusangaben, waren 85 Prozent vor dem Lockdown berufstätig, 78 Prozent sind es nach wie vor. Es haben somit zwar einige Personen ihren Job in der Zeit des Lockdown verloren oder aufgegeben (14 Prozent), im selben Zeitraum fanden aber 7 Prozent der Berufstätigen einen Einstieg ins Berufsleben. Bei den hier Befragten kann daher nicht von signifikant erhöhtem Jobverlust während des ersten Covid-19-bedingten Lockdown gesprochen werden.

Auch hinsichtlich der Teilzeitbeschäftigung und Anzahl der Wochenstunden sind kaum Veränderungen zu verzeichnen. Bei den Frauen bleibt es bei den 22 Wochenstunden, die wenigen Männer in Teilzeit arbeiten 23 statt 30 Wochenstunden.

3.4 Erwartete Veränderungen im Erwerbsstatus

Mit Blick in die nähere Zukunft erwarten oder planen 13 Prozent der befragten Personen im kommenden halben Jahr Veränderungen im Erwerbsstatus, davon 14 Prozent der Frauen (39 Frauen) und 11 Prozent der Männer (25 Männer). Die meisten Veränderungen werden in der Gruppe der bis zu 29-Jährigen erwartet oder geplant, die wenigsten Veränderungen in der Altersgruppe 60+.

Abb. und Tab.: Erwartete Veränderungen im Erwerbsstatus im kommenden halben Jahr nach Geschlecht und Alter, in Prozent (n = 514)



Änderung erwartet „JA“:	in %
Männer	11
Frauen	14
Bis 29 Jahre	27
30 bis 44 Jahre	16
45 bis 59 Jahre	12
60 plus	2

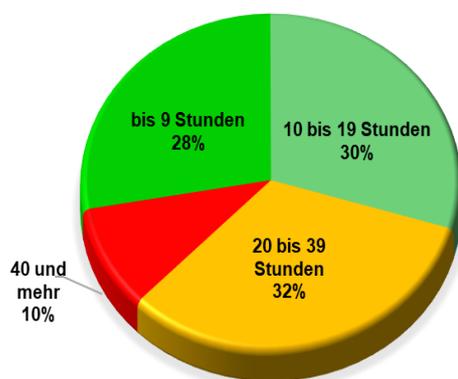
Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Jene 65 Personen, die Veränderungen im Erwerbsstatus erwarten oder planen, tun dies in Form von einem Arbeitsplatzwechsel (23 Prozent) oder einer Erhöhung ihrer Arbeitszeit als Teilzeitbeschäftigte oder Vollzeitbeschäftigte in Kurzarbeit (21 Prozent). 14 Prozent erwarten eine Wiedereinstellung, 11 Prozent planen einen Branchenwechsel. Weitere 7 Prozent erwarten oder planen eine Reduktion der Arbeitszeit, 5 Prozent planen eine Unternehmensgründung und 4 Prozent erwarten eine Kündigung. 24 Prozent der Befragten gaben „sonstige Gründe“ an, unter anderem „Arbeit finden“, „Trennung vom Ehemann“, „Pensionierung“, „Reduktion des Einkommens oder Umsatzes“, „Studium“, „Karenz“ oder „Selbständigkeit“.

3.5 Unbezahlte Arbeit – Zeitaufwand und Verteilung

Im Durchschnitt leisten die befragten Personen 18,4 Stunden pro Woche an unbezahlter Arbeit wie Haushaltstätigkeiten (Kochen, Putzen, Waschen usw.), Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen; Frauen mit 23,6 Stunden im Durchschnitt um 11 Stunden mehr als Männer mit 12,6 Stunden. Der größte Teil der Befragten wendet 20 bis 39 Stunden (32 Prozent) beziehungsweise 10 bis 19 Stunden (30 Prozent) an unbezahlter Arbeit auf.

Abb. und Tab.: Zeitaufwand unbezahlte Arbeit nach Geschlecht, Alter und Haushalt, in Stunden und Prozent (n = 514)



Angaben in Stunden	Mittelwert
Gesamt (alle Befragten)	18,4
Männer	12,6
Frauen	23,6
Bis 29 Jahre	14,2
30 bis 44 Jahre	21,5
45 bis 59 Jahre	16,9
60 plus	19,4
Single-Haushalt	16,9
2-Personen-Haushalt	17,3
3-Personen-Haushalt	23,0
4 Personen und mehr	19,9
Berufstätige Männer	11,8
Berufstätige Frauen	22,4

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

10 Prozent aller Befragten arbeiten 40 Stunden und mehr pro Woche unbezahlt, dies betrifft vor allem Frauen, die 85 Prozent dieser Gruppe ausmachen. Den hohen Aufwand an unbezahlter Arbeit wird vor allem von Personen geleistet, die im Haushalt tätig sind, die in Karenz sind, die Kleinkinder unter sechs Jahren zu versorgen haben und/oder in einem Ein-Elternhaushalt leben.

Folgende Tabelle zeigt die geschlechterspezifische Verteilung unbezahlter Arbeit nach Altersgruppen und Haushaltsgrößen: Frauen arbeiten im Durchschnitt beinahe doppelt so viele Stunden unbezahlt wie Männer.

Tab.: Verteilung unbezahlter Arbeit nach Geschlecht, Alter und Haushaltsgröße, in Stunden (n = 514)¹⁰⁴

Angaben in Stunden (Durchschnitt)	Männer	Frauen
Gesamt	12,6	23,6
Bis 29 Jahre	10,1	18,1
30 bis 44 Jahre	15,7	27,0
45 bis 59 Jahre	10,8	22,6
60 plus	13,1	24,5
Single-Haushalt	13,1	20,2
2-Personen-Haushalt	11,9	22,9
3-Personen-Haushalt*	16,0	28,8
4 und mehr Personen-Haushalt	12,0	26,1

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Die Verteilung der unbezahlten Arbeit in Partner:innenschaften (Kategorien „Verheiratet, Partnerschaft, Lebensgemeinschaft“) wurde für Haushaltstätigkeiten sowie Kinderbetreuung/Lernen mit Kindern im Detail betrachtet, etwaige Veränderungen durch die Covid-19-Pandemie, insbesondere im ersten Lockdown, wurden dabei berücksichtigt. Auf die Frage, wie viel Prozent der Haushaltstätigkeiten die jeweiligen Befragten übernehmen und wie viel Prozent der/die jeweilige Partner:in übernimmt, wurden von Frauen und Männern recht unterschiedlich beantwortet.

Tab.: Verteilung Haushaltstätigkeiten in der Partner:innenschaft, in Prozent (n = 327: „Verheiratet, Partnerschaft, Lebensgemeinschaft“)

Angaben in % (Durchschnitt aller Angaben)	Ich %	Mein(e) Partner:in %
Gesamt	55,7	44,3
Männer gesamt	35,5	64,5
Männer bis 29 Jahre	51,5	48,5
Männer 30 bis 44 Jahre	40,5	59,5
Männer 45 bis 59 Jahre	25,2	74,8
Männer 60 plus	37,4	62,6
Frauen gesamt	75,4	24,6
Frauen bis 29 Jahre	63,0	37,0
Frauen 30 bis 44 Jahre	77,6	22,4
Frauen 45 bis 59 Jahre	77,0	23,0
Frauen 60 plus	74,9	25,1

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Während Männer angaben, ein Drittel der Haushaltstätigkeiten zu übernehmen (im Durchschnitt 35,5 Prozent), erledigen die befragten Frauen aus ihrer Sicht drei Viertel (75,4 Prozent) der unbezahlten

¹⁰⁴ Dreipersonenhaushalt: Geringe Fallzahlen.

Tätigkeiten. Allein bei der Gruppe der bis zu 29-Jährigen kann eine Annäherung an eine gleichwertige Aufteilung zwischen den Geschlechtern nach Selbsteinschätzung festgestellt werden.

Was die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Verteilung unbezahlter Arbeit betrifft, so gab die große Mehrheit der befragten Personen (80 Prozent) an, dass sich auch während des Lockdown wenig an der Verteilung von Haushaltstätigkeiten verändert hatte. Lediglich in einzelnen Altersgruppen war dies anders. So etwa gaben 31 Prozent der 30- bis 44-jährigen Männer oder 23 Prozent der Frauen zwischen 45 und 59 Jahren an, im Lockdown mehr Zeit für Haushaltstätigkeiten aufgewendet zu haben.

Tab.: Verteilung Haushaltstätigkeiten in der Partner:innenschaft WÄHREND des Lockdown, in Prozent (n = 327: „Verheiratet, Partnerschaft, Lebensgemeinschaft“)

Angaben in %	Gleich wie jetzt	Mehr Zeit aufgewendet	Weniger Zeit aufgewendet
Gesamt	80	17	3
Männer gesamt	80	18	2
Männer bis 29 Jahre*			
Männer 30 bis 44 Jahre	69	31	0
Männer 45 bis 59 Jahre	82	14	4
Männer 60 plus	92	6	2
Frauen gesamt	81	15	4
Frauen bis 29 Jahre*			
Frauen 30 bis 44 Jahre	76	18	6
Frauen 45 bis 59 Jahre	77	23	0
Frauen 60 plus	94	2	4

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Auch Kinderbetreuung und Lernen mit Kindern wurden in der Befragung thematisiert. Dabei gaben die befragten Männer an, ein Drittel der Kinderbetreuung zu übernehmen (34 Prozent), die Frauen übernehmen nach ihrer Einschätzung drei Viertel der Arbeit (74 Prozent).

Tab.: Verteilung unbezahlter Arbeit in der Partner:innenschaft: Kinderbetreuung/Lernen mit Kindern, nach Geschlecht und Altersgruppe, in Prozent (n = 114)¹⁰⁵

Angaben in % (Durchschnitt aller Angaben)	Ich %	Mein(e) Partner:in %
Gesamt	54,2	45,8
Männer	33,6	66,4
Frauen	74,4	25,6
Bis 29 Jahre		
30 bis 44 Jahre	59,3	40,7
45 bis 59 Jahre	48,1	51,9
Männer 30 bis 44 Jahre	37,0	63,0
Männer 45 bis 59 Jahre	30,2	69,8
Frauen 30 bis 44 Jahre	80,2	19,8
Frauen 45 bis 59 Jahre	72,9	27,1

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Während des Lockdown kam es durch das Home Schooling zu mehr Veränderungen in der Kinderbetreuung/beim Lernen mit Kindern als bei der Verteilung von Haushaltstätigkeiten. So gaben sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern jeweils über 30 Prozent an, mehr Zeit aufgewendet zu haben, das heißt, dass Frauen und Männer im Lockdown mehr Zeit mit den Kindern verbrachten, an der Verteilung zwischen den Geschlechtern, veränderte sich dadurch nichts. Kinderbetreuung und Lernen mit Kindern liegt mehrheitlich in Frauenhand.

Tab.: Verteilung unbezahlter Arbeit in der Partner:innenschaft: Kinderbetreuung/Lernen mit Kindern WÄHREND des Lockdown, nach Geschlecht und Altersgruppe, in Prozent (n = 114)¹⁰⁶

Angaben in %	Gleich wie jetzt	Mehr Zeit aufgewendet	Weniger Zeit aufgewendet
Gesamt	66	32	2
Männer	67	31	2
Frauen	65	32	3
Bis 29 Jahre			
30 bis 44 Jahre	66	32	2
45 bis 59 Jahre	68	30	2
Männer 30 bis 44 Jahre	67	33	0
Männer 45 bis 59 Jahre	73	23	4
Frauen 30 bis 44 Jahre	65	32	3
Frauen 45 bis 59 Jahre	61	39	0

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

¹⁰⁵ Altersgruppe bis 29 Jahre: zu geringe Fallzahlen

¹⁰⁶ Altersgruppe bis 29 Jahre: zu geringe Fallzahlen

Auch die Pflege von Angehörigen liegt tendenziell in Frauenhand. Bei den befragten 26 Personen, die in einer Partner:innenschaft leben und Angehörige pflegen, werden zwar im Detail die Fallzahlen zu gering, um konkrete Aussagen treffen zu können. Im Durchschnitt aber kümmern sich die Männer aus ihrer Sicht um etwas mehr als die Hälfte der Pflegeagenden, während die befragten Frauen nach ihrer Einschätzung rund 85 Prozent übernehmen.

Tab.: Verteilung unbezahlter Arbeit in der Partner:innenschaft: Pflege von Angehörigen, nach Geschlecht, in Prozent (n = 26)

Angaben in % (Durchschnitt aller Angaben)	Ich %	Mein(e) Partner:in %
Gesamt	76,7	23,3
Männer	55,7	44,3
Frauen	84,4	15,6

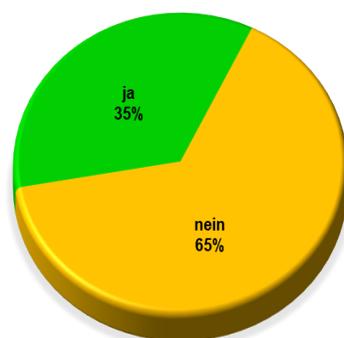
Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Auch in der Pflege von Angehörigen kam es während des Lockdown zu Veränderungen, so gaben 18 Prozent der befragten Frauen an, dass sie mehr Zeit aufgewendet haben.

3.6 Kinderbetreuung

Für die Auswertung wurden jene 146 Haushalte herangezogen, in denen ein Kind oder mehrere Kinder bis 18 Jahren leben. Außerhäusliche Kinderbetreuung nehmen 35 Prozent aller Haushalte mit Kindern in Anspruch. In Haushalten mit Kindern bis sechs Jahren sind es 59 Prozent, mit Kindern bis 14 Jahren 46 Prozent und 13 Prozent mit Kindern bis 18 Jahren. 21 Befragte gaben an, dass sie Kinder von vier bis sechs Jahren im Haushalt haben. Davon werden 75 Prozent der Kinder in einer Kinderbetreuungseinrichtung betreut.

Abb.: Inanspruchnahme außerhäusliche Kinderbetreuung: „Brauchen wir das?“, in Prozent (n = 146 Kinderhaushalte)

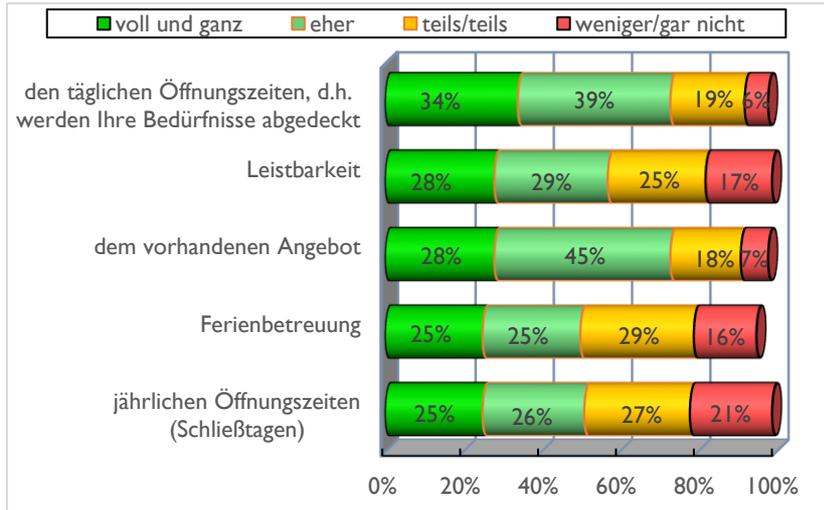


Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Die Personen, die außerhäusliche Kinderbetreuung in Anspruch nehmen (51 Kinderhaushalte), gaben an, mit der Kinderbetreuung zufrieden zu sein. 25 Prozent der befragten Personen befanden, dass sie mit den täglichen Öffnungszeiten „teils, weniger bis gar nicht“ zufrieden sind. Mit den Schließtagen (jährlichen Öffnungszeiten) sind fast die Hälfte (48 Prozent) der befragten Personen „teils, weniger bis

gar nicht“ zufrieden. Für 73 Prozent ist das vorhandene Angebot „voll und eher“ ausreichend. Bei der Leistbarkeit gaben 17 Prozent an, dass die Kinderbetreuung „weniger und gar nicht leistbar“ für sie ist. Die Ferienbetreuung ist für die Hälfte (50 Prozent) der befragten Personen „voll und eher“ passend.

Abb.: Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung in Prozent (n = 51 Kinderhaushalte mit Kinderbetreuung)

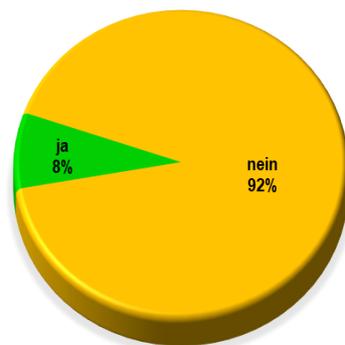


Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

3.7 Pflege von Angehörigen

Von den 514 befragten Personen gaben 39 an, Angehörige zu pflegen. Das sind 8 Prozent aller Befragten.

Abb.: Pflege von Angehörigen, in Prozent (n = 514 Befragte)



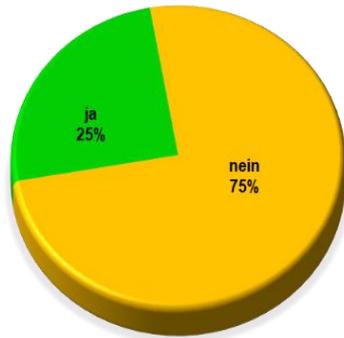
Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Unter den Pflegenden von Angehörigen sind 72 Prozent weiblich und 27 Prozent männlich. Bis 29 Jahren ist der Anteil der Pflegenden bei 7 Prozent. Ab 30 Jahren ist der Anteil der Pflegenden gleichmäßig über die Altersgruppen verteilt. Die Pflege nimmt im Durchschnitt 3,3 Stunden täglich in Anspruch. 43 Prozent der Pflegenden nehmen professionelle Unterstützung (z. B. mobiler Hilfsdienst) in Anspruch.

3.8 Freiwilligenarbeit

Ein Viertel aller Befragten engagiert sich in der Freiwilligenarbeit, insgesamt 29 Prozent der Männer und 22 Prozent der Frauen. Jüngere Personen engagieren sich im Verhältnis etwas mehr als ältere Personen. Der durchschnittliche Aufwand für Freiwilligenarbeit beträgt 16 Stunden pro Monat (Männer 20 Stunden, Frauen 11 Stunden).

Abb. und Tab.: Freiwilligenarbeit nach Geschlecht und Altersgruppen, in Prozent (n = 514)



Freiwilligenarbeit „JA“:	in %
Männer	29
Frauen	22
Bis 29 Jahre	28
30-44 Jahre	24
45-59 Jahre	26
60 plus	23

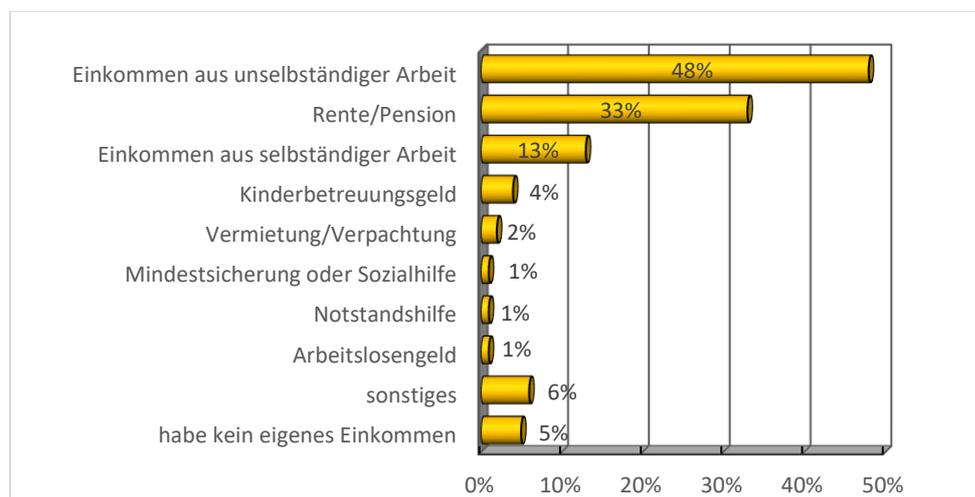
Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

4 Einkommen

4.1 Einkommensquellen

Insgesamt 48 Prozent der Befragten beziehen ein Einkommen aus unselbständiger Arbeit, 33 Prozent haben ein Pensionseinkommen und 13 Prozent ein Einkommen aus selbständiger Arbeit; 15 Prozent beziehen verschiedene soziale Transferleistungen oder Einkommen aus Vermietung und Verpachtung; 5 Prozent der Befragten gaben an, kein eigenes Einkommen zu haben.

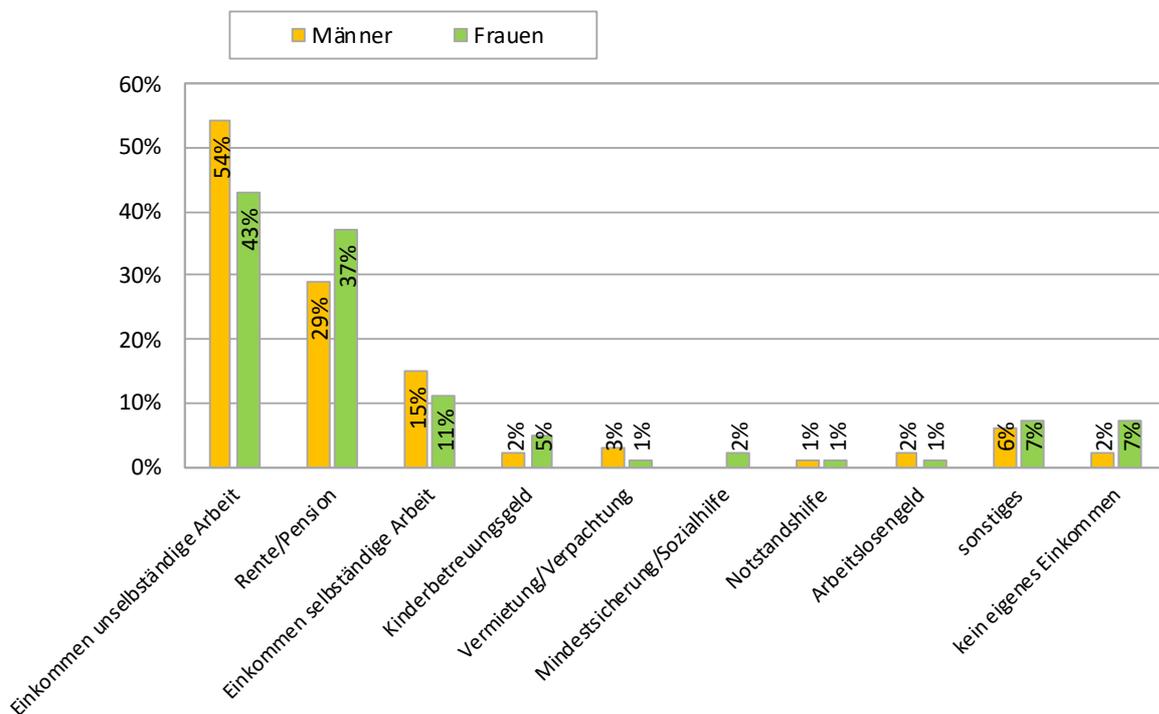
Abb.: Einkommensquellen in Prozent (n = 514, Mehrfachangaben möglich)



Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Betrachtet man die verschiedenen Einkommensquellen nach Geschlecht, werden deutliche Unterschiede hinsichtlich der Einkommensquellen sichtbar. So haben 43 Prozent der Frauen ein Einkommen aus unselbständiger Arbeit, während dies bei 54 Prozent der Männer der Fall ist; auch aus der selbständigen Arbeit beziehen mit 15 Prozent mehr Männer als Frauen (11 Prozent) ein Einkommen. 37 Prozent der Frauen und 29 Prozent der Männer beziehen ein Pensionseinkommen. 37 Prozent der Frauen und 29 Prozent der Männer beziehen ein Pensionseinkommen. Mit 5 Prozent beziehen mehr Frauen als Männer (2 Prozent) das Kinderbetreuungsgeld; Mindestsicherung/Sozialhilfe beziehen ausschließlich Frauen (2 Prozent). Über kein eigenes Einkommen verfügen 7 Prozent der Frauen und 2 Prozent der Männer.

Abb.: Einkommensquellen nach Geschlecht, in Prozent (n = 514 Befragte, Mehrfachangaben möglich)



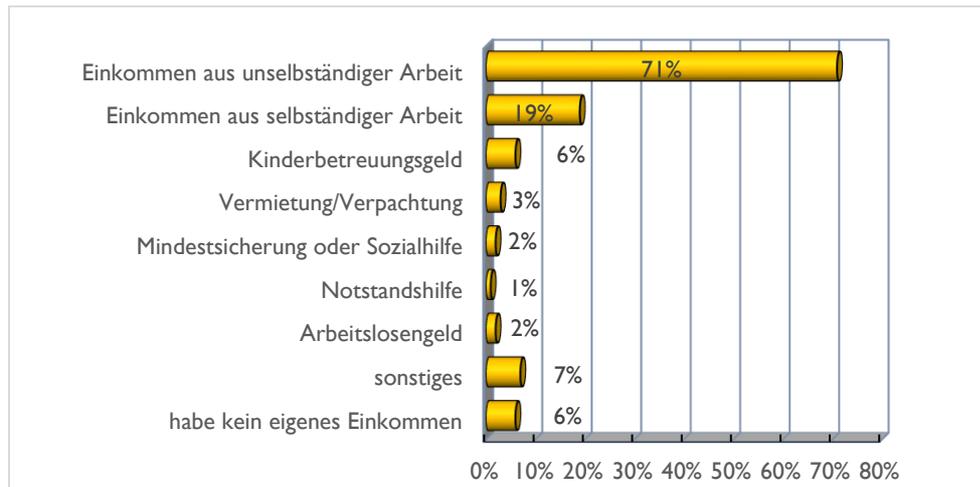
Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

13 Prozent der Befragten (absolut 65 Befragte) verfügen über mehr als eine Einkommensquelle. Bei diesen Respondent:innen wurden die Einkommen nach ihrer Höhe geordnet. Für 49 Prozent ist das wichtigste Einkommen jenes aus unselbständiger Arbeit, für 15 Prozent sind soziale Transfers wie Wohnbeihilfe, Familienzuschuss etc. die wichtigste Einkommensquelle. Die zweitwichtigste Einkommensquelle ist für 25 Prozent dieser Gruppe das Einkommen aus selbständiger Arbeit, für 21 Prozent Sozialtransfers aus Wohnbeihilfe, Familienzuschuss etc. und für 18 Prozent das Kinderbetreuungsgeld.

Betrachtet man ausschließlich die Einkommenssituation jener Personen, die nicht in Pension sind, zeigt sich, dass 71 Prozent ihr Einkommen aus unselbständiger Arbeit beziehen (Frauenanteil 47 Prozent) und 19 Prozent aus selbständiger Arbeit (Frauenanteil 45 Prozent). Kinderbetreuungsgeld als Einkommensquelle gaben 6 Prozent an (Frauenanteil 65 Prozent). Ebenso verfügen 6 Prozent über kein

eigenes Einkommen (Frauenanteil 80 Prozent). Mindestsicherung/Sozialhilfe, Notstandshilfe und/oder Arbeitslosengeld beziehen insgesamt 5 Prozent dieser Respondent:innengruppe (Mehrfachangaben waren möglich).

Abb.: Einkommensquellen ohne Renten-/Pensionsbezieher:innen, in Prozent (n = 349, Mehrfachangaben möglich)



Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

4.2 Monatliches Nettoeinkommen

Die Frage nach dem monatlichen Nettoeinkommen (inklusive etwa Kinderbetreuungsgeld, Wohnbeihilfe, Familienzuschuss) wurde offen gestellt; für den Fall, dass keine spontanen Angaben erfolgten, wurden den Respondent:innen gestaffelte Eurobereiche vorgeschlagen.¹⁰⁷ 447 Personen, die über eigenes Einkommen verfügen, machten hier Angaben, dies entspricht 91 Prozent.^{108, 109} Bereits ein erster Überblick zeigt deutlich geschlechts- und altersspezifische Unterschiede. So verfügen die befragten Vorarlbergerinnen über durchschnittlich 1.000 Euro weniger als die befragten Vorarlberger (Median). Das Medianeinkommen der befragten Frauen liegt um 44 Prozent unter jenem der Männer (beim arithmetischen Mittel beträgt das geschlechterspezifische Einkommensgefälle 39 Prozent). In den unterschiedlichen Altersphasen zeigen sich schwankende Entwicklungen des Einkommensnachteils der Vorarlbergerinnen: Bis zum Alter von 29 Jahren beträgt das geschlechterspezifische Einkommensgefälle 25 Prozent, steigt dann in der Altersgruppe bis 44 Jahre auf 50 Prozent, um dann bis zum Alter von 59 Jahren auf 42 Prozent¹¹⁰ und ab dem Alter von 60 Jahren auf 35 Prozent zu sinken.

¹⁰⁷ Siehe Fragebogen im Anhang.

¹⁰⁸ Diese Auskunftsbereitschaft ist gegenüber vergleichbaren Befragungen überdurchschnittlich hoch. Üblicherweise werden, so die Erfahrungen des Instituts für Grundlagenforschung, Einkommensfragen von nur rund zwei Drittel der Befragten beantwortet.

¹⁰⁹ 23 Befragte haben kein eigenes Einkommen, diesen wurde diese Frage nicht gestellt.

¹¹⁰ In der Altersgruppe zwischen 45 und 59 Jahren verdienen Männer durchschnittlich (Median) um 200 Euro weniger als in den Lebensjahren zwischen 30 und 44. Bei den Frauen verdienen jene der Altersgruppe zwischen 45 bis 59 Jahre um durchschnittlich 100 Euro mehr als in der nächstjüngeren.

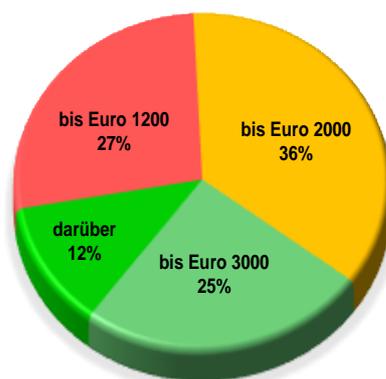
Tab.: Monatliches Nettoeinkommen (inklusive etwa Kinderbetreuungsgeld, Wohnbeihilfe, Familienzuschuss) gesamt sowie nach Geschlecht und Altersgruppen, in Euro nach Median und Mittel (n = 447)

Angaben in Euro	Median	Mittelwert
Gesamt (alle Befragten)	1.800	1.966
Männer gesamt	2.300	2.440
Frauen gesamt	1.300	1.502
Männer bis 29 Jahre	2.000	1.914
Männer 30-44 Jahre	2.600	2.733
Männer 45-59 Jahre	2.400	2.653
Männer 60 plus	2.000	2.285
Frauen bis 29 Jahre	1.500	1.296
Frauen 30-44 Jahre	1.300	1.654
Frauen 45-59 Jahre	1.400	1.580
Frauen 60 plus	1.300	1.427

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Wie folgende Abbildung zeigt, verfügen 27 Prozent der Respondent:innen über ein maximales monatliches Nettoeinkommen von 1.200 Euro sowie 36 Prozent über eines von maximal 2.000 Euro. Ein Viertel hat ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 2.000 bis 3.000 Euro und 12 Prozent verfügen über 3.000 Euro monatlich.

Abb.: Gesamtverteilung des monatlichen Nettoeinkommens (inklusive etwa Kinderbetreuungsgeld, Wohnbeihilfe, Familienzuschuss), in Einkommenskategorien, in Prozent (n = 447)



Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

14 Prozent der befragten Männer, jedoch 41 Prozent der befragten Frauen verfügen über ein maximales Nettoeinkommen von 1.200 Euro. Demgegenüber haben nur 4 Prozent der Frauen ein monatliches Nettoeinkommen über 3.000 Euro, bei den Männern sind es 20 Prozent.

Tab.: Gesamtverteilung der monatlichen Nettoeinkommen nach Einkommenskategorien, Geschlecht und Altersklassen, in Prozent (n = 447)

Angaben in %	bis Euro 1.200	bis Euro 2.000	bis Euro 3.000	darüber
Gesamt (alle Befragten)	27	36	25	12
Männer gesamt	14	30	36	20
Frauen gesamt	41	42	13	4
Männer bis 29 Jahre	24	42	30	4
Männer 30-44 Jahre	10	13	44	33
Männer 45-59 Jahre	9	29	35	27
Männer 60 plus	15	38	34	13
Frauen bis 29 Jahre	45	42	13	0
Frauen 30-44 Jahre	38	34	21	7
Frauen 45-59 Jahre	30	43	12	6
Frauen 60 plus	42	47	10	1

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Wie sehr sich Bildung auf Einkommen auswirkt, zeigt folgende Tabelle. So verfügen 56 Prozent aller befragten Vorarlberger:innen mit Pflichtschulabschluss als höchstem Schulabschluss über maximal 1.200 Euro monatlich; bei jenen mit Universitäts- oder Hochschulabschluss trifft dies auf 18 Prozent zu. Unter Letzteren verfügen 32 Prozent über ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 2.000 und 3.000 Euro sowie weitere 28 Prozent über 3.000 Euro.

Tab.: Gesamtverteilung in Einkommenskategorien nach Bildungsniveau und Migrationshintergrund, in Prozent (n = 447)

Angaben in %	bis Euro 1.200	bis Euro 2.000	bis Euro 3.000	darüber
Gesamt (alle Befragten)	27	36	25	12
Pflichtschule	56	32	7	5
Berufsschule/Lehre	28	41	22	9
Berufsbildende mittlere Schule	17	48	30	5
Allgemeinbildende höhere Schule	18	35	22	26
Berufsbildende höhere Schule	26	29	37	7
Universität, Hochschule	18	22	32	28
Migrationshintergrund aus EU-Land	27	33	36	3
Migrationshintergrund anderes Land	30	31	23	16

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

4.3 Haushaltseinkommen

Jenseits des persönlichen Einkommens ist das Haushaltseinkommen von Interesse. Die Höhe des gesamten Haushaltseinkommens wurde „spontan“ erfragt (keine weitere gestützte Nachfrage). 407 Proband:innen machten dazu Angaben, was einer Auskunftsbereitschaft von 83 Prozent entspricht.

Die monatlichen Haushaltseinkommen der Respondent:innen weisen im allgemeinen Geschlechtervergleich keine so großen Unterschiede auf wie dies bei den persönlichen Nettoeinkommen der Fall ist. So verfügen die Haushalte der befragten Frauen über durchschnittlich 2.500 Euro, jene der befragten Männer über 3.000 Euro (Median). Die Haushalte der befragten Frauen verfügen erst ab der Altersgruppe der 45-Jährigen über ein geringeres monatliches Haushaltseinkommen als Männer der gleichen Altersgruppen. Hier beträgt die geschlechterspezifische Differenz 855 Euro bei den Frauen zwischen 45 und 59 Jahren sowie 1.020 Euro bei den Frauen 60+. Auch Frauen in Single-Haushalten liegen mit 1.250 Euro deutlich unter dem monatlichen Haushaltseinkommen von männlichen Single-Haushalten mit 2.200 Euro (Median).

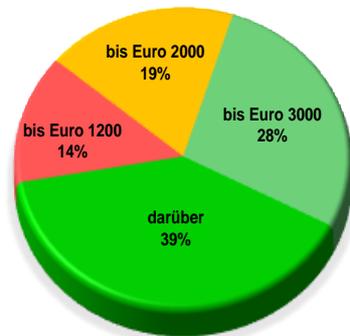
Tab.: Monatliches Haushaltseinkommen (inklusive etwa Kinderbetreuungsgeld, Wohnbeihilfe, Familienzuschuss), gesamt sowie nach Geschlecht und Altersgruppen, in Euro nach Median und Mittelwert (n = 407)

Angaben in Euro	Median	Mittelwert
Gesamt (alle Befragten)	3.000	3.018
Männer gesamt	3.000	3.330
Frauen gesamt	2.500	2.712
Männer bis 29 Jahre	3.000	2.763
Männer 30-44 Jahre	3.500	3.784
Männer 45-59 Jahre	3.000	3.630
Männer 60 plus	2.800	2.990
Frauen bis 29 Jahre	3.000	2.752
Frauen 30-44 Jahre	3.500	3.558
Frauen 45-59 Jahre	2.600	2.775
Frauen 60 plus	1.800	1.970
Männer-Single-Haushalt	2.200	2.250
Frauen-Single-Haushalt	1.250	1.413

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Betrachtet man nun die Verteilung der monatlichen Haushaltseinkommen nach unterschiedlichen Einkommenskategorien, zeigt sich, dass 14 Prozent der Befragten über ein maximales monatliches Haushaltseinkommen von 1.200 Euro sowie 19 Prozent über eines von maximal 2.000 Euro verfügen können. 39 Prozent haben über mehr als 3.000 Euro an monatlichem Haushaltseinkommen zur Verfügung.

Abb.: Monatliches Haushaltseinkommen (inklusive etwa Kinderbetreuungsgeld, Wohnbeihilfe, Familienzuschuss) nach Einkommenskategorien, in Prozent (n = 407)



Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

In der Gruppe der Befragten mit einem monatliches Haushaltseinkommen von über 3.000 Euro finden sich etwa 44 Prozent aller befragten Personen, die in einem Haushalt mit vier und mehr Personen leben sowie 35 Prozent aller Haushalte mit zwei Personen. 82 Prozent dieser Haushalte, die über ein monatliches Haushaltseinkommen von über 3.000 Euro verfügen, haben keinen Migrationshintergrund, 8 Prozent kommen aus einem EU-Land sowie 11 Prozent haben einen Migrationshintergrund aus einem anderen Land außerhalb der EU. Weiters fallen 53 Prozent der Angestellten/Beamten in diese Kategorie sowie 67 Prozent aller selbständig Erwerbstätigen.

21 Prozent der Haushalte der befragten Frauen verfügen über maximal 1.200 Euro an monatlichem Haushaltseinkommen, bei den Haushalten der befragten Männer sind dies nur 6 Prozent. Hinsichtlich des Alters werden geschlechterspezifische Unterschiede noch deutlicher sichtbar: So haben 31 Prozent der Haushalte der befragten Frauen im Alter bis 29 Jahre maximal 1.200 Euro zur Verfügung, bei den Haushalten der befragten Männer im selben Alter sind es 8 Prozent.

Auch bei den Personen 60+ ist der Unterschied gravierend: 28 Prozent der Haushalte der befragten Frauen 60+ haben lediglich bis 1.200 Euro zur Verfügung, bei den befragten Männern 60+ sind es demgegenüber nur 7 Prozent.

Tab.: Gesamtverteilung der Höhe des monatlichen Haushaltseinkommens nach Einkommenskategorien, Geschlecht und Altersklassen, in Prozent (n = 407)

Angaben in %	bis Euro 1.200	bis Euro 2.000	bis Euro 3.000	darüber
Gesamt (alle Befragten)	14	19	32	45
Männer gesamt	6	17	32	45
Frauen gesamt	21	21	23	35
Männer bis 29 Jahre	8	25	29	38
Männer 30-44 Jahre	3	11	26	59
Männer 45-59 Jahre	6	15	29	50
Männer 60 plus	7	17	43	33
Frauen bis 29 Jahre	31	8	21	40
Frauen 30-44 Jahre	10	8	22	60
Frauen 45-59 Jahre	16	25	24	35
Frauen 60 plus	28	36	24	12

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Betrachtet man das monatliche Haushaltseinkommen in Bezug auf die Haushaltsgröße, wird ersichtlich, dass 46 Prozent der Frauen-Single-Haushalte, jedoch nur 18 Prozent der Männer-Single-Haushalte maximal 1.200 Euro zur Verfügung haben. Bei den Mehrpersonenhaushalten betrifft dies zwischen 2 und 6 Prozent. Bedeutsam ist hier auch die Herkunft: So haben 18 Prozent der Haushalte mit Migrationshintergrund aus einem EU-Land maximal monatlich 1.200 Euro zur Verfügung, zugleich verfügen jedoch auch 48 Prozent dieser Haushalte über mehr als 3.000 Euro monatlich. 11 Prozent der Haushalte mit einem Migrationshintergrund außerhalb der EU haben ein monatliches Einkommen von maximal 1.200 Euro, 35 Prozent verfügen über ein Haushaltseinkommen von mehr als 3.000 Euro.

Tab.: Gesamtverteilung der Höhe des monatlichen Haushaltseinkommens nach Einkommenskategorien, Haushaltsgrößen sowie Migrationshintergrund, in Prozent (n = 407)

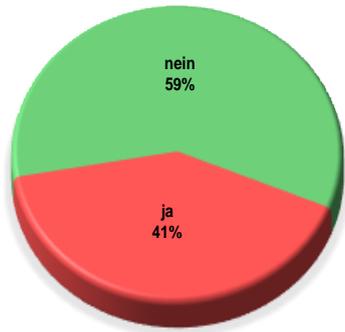
Angaben in %	bis Euro 1.200	bis Euro 2.000	bis Euro 3.000	darüber
Gesamt (alle Befragten)	14	19	32	45
Männer-Single-Haushalt	18	31	29	22
Frauen-Single-Haushalt	46	37	17	0
2-Personen-Haushalt	6	16	34	45
3-Personen-Haushalt	2	4	30	63
4 und mehr Personen-Haushalt	4	10	23	64
Migrationshintergrund aus EU-Land	18	14	21	48
Migrationshintergrund anderes Land	11	26	29	35

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

4.4 Einkommensverluste durch die Covid-19-Pandemie

29 Prozent aller Befragten haben in der ersten Phase der Covid-19-Pandemie Einkommensverluste erlitten. Mit 11 Prozent am wenigsten davon betroffen sind die Pensionsbezieher:innen. Betrachtet man nun ausschließlich die Gruppe von Befragten, die keine Pension beziehen, sind insgesamt 41 Prozent von Einkommensverlusten betroffen, für 59 Prozent trifft dies nicht zu.

Abb.: Einkommensverluste aller Befragten durch die Covid-19-Pandemie, ohne Pensionsbezieher:innen, in Prozent (n = 344)



Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Rund 41 Prozent der befragten Frauen und der befragten Männer sind von Einkommensverlusten betroffen. Auch in Hinblick auf das Alter zeigt sich, dass 41 bis 45 Prozent aller Altersgruppen bis 59 Jahre Einkommensverluste verzeichnen. 31 Prozent der Single-Haushalte sowie 44 Prozent der Haushalte mit drei und mehr Personen haben ebenso Einkommensverluste wie Haushalte mit monatlichem Einkommen bis zu 1.200 Euro (43 Prozent) oder über 3.000 Euro (46 Prozent).

Tab.: Einkommensverluste aller Befragten ohne Pensionsbezieher:innen nach Geschlecht, Altersgruppen, ausgewählten Haushaltsgrößen sowie Einkommenskategorien der Haushaltseinkommen in Prozent (n = 344)

Einkommensverluste „JA“:	in %
Männer	41
Frauen	41
Bis 29 Jahre	41
30 bis 44 Jahre	45
45 bis 59 Jahre	42
Single-Haushalt	31
3 und Mehr-Personen-Haushalt	44
Haushaltseinkommen bis Euro 1.200	43
Haushaltseinkommen bis Euro 2.000	40
Haushaltseinkommen bis Euro 3.000	38
Höheres Haushaltseinkommen	46

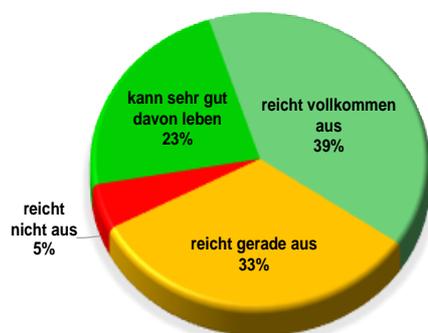
Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Danach befragt, ob es sich um Verluste beim persönlichen monatlichen Einkommen und/oder um solche des gesamten Haushaltes handelt, zeigt sich, dass rund 82 Prozent der Männer sowie 68 Prozent der Frauen Einkommensverluste beim persönlichen monatlichen Einkommen angaben. Hier beziffern Frauen den durchschnittlichen Einkommensverlust mit rund 34 Prozent, Männer mit rund 32 Prozent. Beim gesamten Haushaltseinkommen haben jeweils rund 58 Prozent der befragten Frauen und Männer Einkommensverluste zu verzeichnen, hier beträgt der Einkommensverlust bei den befragten Frauen durchschnittlich 32 Prozent und bei den befragten Männern durchschnittlich 27 Prozent.

4.5 Ausreichendes Haushaltseinkommen

Bei der Frage, wie gut die Proband:innen aktuell mit dem Haushaltseinkommen auskommen, gaben 62 Prozent an, sehr gut bis vollkommen ausreichend davon leben zu können. Für lediglich 5 Prozent reicht es nicht aus; weitere 33 Prozent gaben an, dass das Haushaltseinkommen aktuell gerade reicht.

Abb.: Ausreichendes Haushaltseinkommen nach Antwortkategorien, in Prozent (n = 514)



Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Für 38 Prozent der befragten Personen ist das Haushaltseinkommen gerade noch ausreichend oder nicht ausreichend. Diese Gruppe, immerhin doch deutlich mehr als ein Drittel aller Befragten, wird nun hinsichtlich verschiedener Faktoren genauer dargestellt. Für Frauen trifft dies mit 37 Prozent und für Männer mit 38 Prozent zu. Hinsichtlich des Alters fallen 50 Prozent der Personen bis 29 Jahre, aber auch noch 46 Prozent der 45- bis 59-Jährigen in diese Kategorien. In Bezug auf die Haushaltsgröße haben die Zweipersonenhaushalte hier den geringsten Wert: 28 Prozent gaben an, dass das Haushaltseinkommen aktuell „gerade“ ausreicht oder „nicht ausreicht“. Single-Haushalte erzielen hier den höchsten Wert: So trifft das „Geradeausreichen“ oder das „Nichtausreichen“ des Haushaltseinkommens hier auf 49 der Frauen-Single-Haushalte und zu 46 Prozent auf jene der Männer zu.

Tab.: Nicht oder kaum ausreichendes Haushaltseinkommen nach Geschlecht, Altersgruppen und Haushaltsgrößen, in Prozent (n = 194)

„reicht gerade aus/reicht nicht aus“ gesamt	in %
Gesamt	38
Männer	38
Frauen	37
bis 29 Jahre	50
30 bis 44 Jahre	46
45 bis 59 Jahre	40
60 plus	33
Männer Single-Haushalt	46
Frauen Single-Haushalt	49
2-Personen-Haushalt	28
3-Personen-Haushalt	42
4 und mehr Personen-Haushalt	41

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Für 78 Prozent der Haushalte mit einem Einkommen von maximal 1.200 Euro reicht dieses Einkommen aktuell „gerade“ aus oder „nicht aus“. Auch für Haushalte mit einem Einkommen bis 2.000 Euro trifft dies ebenso zu wie für immerhin noch 40 Prozent der Haushaltseinkommen bis zu 3.000 Euro. Aber auch für 18 Prozent der Haushalte mit einem Einkommen von über 3.000 Euro reicht dieses aktuell „gerade“ oder „nicht aus“.

In Hinblick auf das Bildungsniveau sind Personen mit Abschlüssen im Bereich der tertiären Bildung (Universität, Hochschule) jene, die aktuell die geringsten Schwierigkeiten mit dem Haushaltseinkommen haben (18 Prozent). 45 Prozent der Absolvent:innen einer Berufsschule oder Lehre kommen aktuell ebenso wie 41 Prozent jener Befragten mit maximal Pflichtschulabschluss mit ihrem Haushaltseinkommen „gerade“ oder „nicht aus“.

Tab.: Nicht oder kaum ausreichendes Haushaltseinkommen, nach Haushaltseinkommenskategorien und Bildungsniveaus, in Prozent (n = 194)

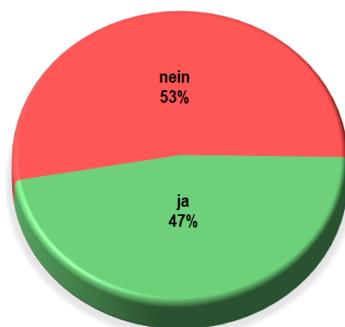
„reicht gerade aus/reicht nicht aus“ gesamt	in %
Gesamt	38
Haushaltseinkommen bis Euro 1.200	78
Haushaltseinkommen bis Euro 2.000	57
Haushaltseinkommen bis Euro 3.000	40
Über Euro 3.000	18
Pflichtschule	49
Berufsschule/Lehre	45
Berufsbildende mittlere Schule	37
Allgemeinbildende höhere Schule	27
Berufsbildende höhere Schule	39
Universität, Hochschule	18

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

4.6 Gesicherte Pension in der Zukunft?

Jene Respondent:innen, die noch nicht in Pension sind, wurden danach gefragt, ob sie davon ausgehen, aufgrund ihrer Erwerbstätigkeit im Alter eine ausreichende Pension zu erhalten. Etwas mehr als die Hälfte (gesamt 53 Prozent) ging davon aus, dass dies nicht der Fall sein werde.

Abb.: Ausreichende Pensionsabsicherung im Alter, in Prozent (n=349, ohne Renten-/Pensionsbezieher:innen)



Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Betrachtet man nun diese Gruppe entlang verschiedener soziodemografischer Merkmale, zeigt sich ein detaillierteres Bild: 59 Prozent aller befragten Frauen, jedoch auch 47 Prozent der befragten Männer schätzen ihre zu erwartende Pension als nicht ausreichend ein. Auch innerhalb der verschiedenen Alterskategorien sind zwar immer mehr Frauen der Meinung, dass die zu erwartende Pension nicht ausreichen werde, zugleich sind jedoch immer auch relativ viele Männer in denselben Alterskategorien derselben Ansicht. So gehen etwa 64 Prozent der Frauen im Alter zwischen 30 und 44 Jahren sowie

60 Prozent der Frauen bis 29 Jahre davon aus, dass sie im Alter keine ausreichende Pension erhalten werden; bei Männern bis zum Alter von 29 Jahren trifft dies ebenfalls zu 53 Prozent zu.

82 Prozent jener Respondent:innen, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, gehen von einer nicht ausreichenden Pension im Alter aus. Auch bei Personen mit Universitäts- oder Hochschulabschluss trifft dies noch auf 40 Prozent zu. Hinsichtlich der Unterteilung der befragten Respondent:innen nach monatlichem Nettoeinkommen gehen 65 Prozent der Befragten mit einem monatlichen Nettoeinkommen von maximal 1.200 Euro sowie 61 Prozent mit einem monatlichen Nettoeinkommen zwischen 1.000 Euro und 2.000 Euro davon aus, keine ausreichende Pension zu erhalten. Dies trifft auch noch auf 29 Prozent jener Befragten zu, die ein monatliches Nettoeinkommen von über 3.000 Euro haben.

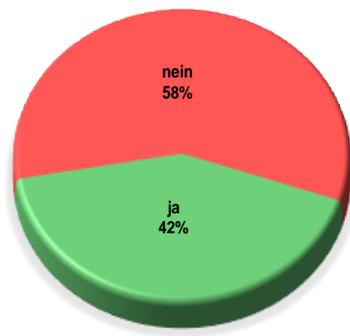
Tab.: Zu erwartende nicht ausreichende Pension im Alter, nach Geschlecht, Alterskategorien, Bildungsniveau und monatlichem Nettoeinkommen, in Prozent (n = 182)

Pension nicht ausreichend (n=182):	%
Gesamt (alle Befragten)	53
Männer gesamt	47
Frauen gesamt	59
Männer bis 29 Jahre	53
Männer 30-44 Jahre	49
Männer 45-59 Jahre	46
Frauen bis 29 Jahre	60
Frauen 30-44 Jahre	64
Frauen 45-59 Jahre	55
Pflichtschule	82
Berufsschule/Lehre	59
Berufsbildende höhere Schule	56
Universität, Hochschule	40
Monatliches Nettoeinkommen bis Euro 1.200	65
Monatliches Nettoeinkommen bis Euro 2.000	61
Monatliches Nettoeinkommen bis Euro 3.000	46
Monatliches Nettoeinkommen über Euro 3.000	29

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Jene Befragten, die davon ausgehen, im Alter keine ausreichende Pension zu erhalten, wurden anschließend gefragt, ob sie ihre Pension anderweitig gut abgesichert haben. 58 Prozent verneinten dies.

Abb.: Anderweitig gut abgesicherte Pension in Prozent (n = 182)



Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Insgesamt 42 Prozent (n = 76), die von einer nicht ausreichenden Pension im Alter ausgehen, haben eine anderweitige Pensionsabsicherung. Dies trifft auf 40 Prozent der Frauen sowie 45 Prozent der Männer dieser Gruppe zu. In den verschiedenen Alterskategorien haben zwischen 40 und 47 Prozent eine derartige anderweitige Altersvorsorge.

Tab.: Anderweitige Pensionsabsicherung bei nicht ausreichender Pension, nach Geschlecht und Alterskategorien, in Prozent (n = 76)

Pension anderweitig abgesichert:	%
Gesamt (alle Befragten)	42
Männer gesamt	45
Frauen gesamt	40
bis 29 Jahre	40
30-44 Jahre	42
45-59 Jahre	47

Quelle: Institut für Grundlagenforschung, Repräsentativbefragung 2020

Wie sichern diese Personen ihre Pension anderweitig ab? 79 Prozent dieser Gruppe haben eine Privatvorsorge, 24 Prozent verfügen über einen Besitz und 11 Prozent über ein Erbe, 12 Prozent gaben sonstige Absicherungen an.

58 Prozent der Befragten, die von einer nicht ausreichenden Pension ausgehen, haben keine anderweitige Pensionsabsicherung. Dies trifft auf 75 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund aus einem EU-Land sowie auf 65 Prozent auf Personen mit Migrationshintergrund aus einem anderen Land zu. 65 Prozent der Personen mit einem monatlichen Nettoeinkommen bis 1.200 Euro sowie 80 Prozent jener Haushalte mit einem maximalen Haushaltseinkommen bis 1.200 Euro haben ebenfalls keine anderweitige Pensionsabsicherung.

5 Zentrale Ergebnisse

Vom 30. September bis 19. Oktober wurde eine repräsentative Befragung der Vorarlberger Bevölkerung ab 18 Jahren von der Firma IGF Institut für Grundlagenforschung durchgeführt. Es wurden 514 Personen interviewt. Der Schwerpunkt lag in der Befragung auf Existenzsicherung in Verbindung mit bezahlter und unbezahlter Arbeit. Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie/des ersten Lock-down wurden dabei berücksichtigt.

Von den 514 befragten Personen sind 47 Prozent männlich, 53 Prozent weiblich und eine Person ist divers. 17 Prozent sind zwischen 18 und 29 Jahre, 24 Prozent zwischen 30 und 44 Jahre, 27 Prozent zwischen 45 und 59 Jahre und 33 Prozent der Befragten sind über 60 Jahre. 18 Prozent der Befragten haben einen Migrationshintergrund, davon kommen 6 Prozent aus einem EU-Land (vorrangig Deutschland) sowie 12 Prozent aus Nicht-EU-Ländern (vorrangig aus der Türkei und Serbien). 92 Prozent der befragten Personen besitzen die österreichische Staatsbürger:innenschaft.

Erwerbsstatus und Beschäftigungsverhältnisse

57 Prozent aller befragten Vorarlberger:innen sind erwerbstätig, bei den Personen bis 59 Jahren liegt die Erwerbstätigenquote bei 80 Prozent. Zwei Drittel der Berufstätigen arbeiten als Angestellte, 14 Prozent sind selbständig. Von den nicht berufstätigen Personen ist der größte Teil in Pension (76 Prozent), 8 Prozent sind auf Jobsuche, 7 Prozent, dies betrifft vor allem die jüngeren Personen, befinden sich in Ausbildung. Der Anteil an Erwerbstätigen ist bei Männern mit zwei Drittel höher als bei Frauen mit knapp mehr als die Hälfte. Auffallend ist der hohe Anteil an nicht erwerbstätigen jungen Frauen bis 29 Jahren (49 Prozent), die sich zum Großteil noch in Ausbildung oder auf Jobsuche befinden. Bei den Frauen zwischen 30 und 59 Jahren liegt der Anteil an nicht Erwerbstätigen bei maximal 18 Prozent.

Von den unselbständig Erwerbstätigen sind mehr als zwei Drittel vollzeitbeschäftigt, etwas mehr als ein Viertel ist mit durchschnittlich 22 Wochenstunden teilzeitbeschäftigt, mit großen Unterschieden zwischen den Geschlechtern: Während bei den Männern 7 Prozent einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, arbeitet fast die Hälfte der Frauen in Teilzeit, weitere 10 Prozent – und hier insbesondere die jungen Frauen – sind geringfügig beschäftigt. Der Anteil der Frauen in Teilzeitbeschäftigung steigt mit den Jahren. Arbeiten bei den Frauen zwischen 30 und 44 Jahren, also in der (potenziellen) Familiengründungsphase, 47 Prozent in Teilzeit, sind bei den 45- bis 59-jährigen Frauen knapp zwei Drittel teilzeitbeschäftigt. Als Begründung für die Teilzeitbeschäftigung wurden in erster Linie persönliche und familiäre Gründe sowie Kinderbetreuung angegeben. Bei den (wenigen) Männern in Teilzeit spielt Kinderbetreuung keine Rolle.

Veränderungen durch die Covid-19-Pandemie

Ein markantes Thema in Bezug auf die Erwerbsarbeit ist die Kurzarbeit aufgrund der Covid-19-Pandemie, da diese unmittelbar mit Einkommensverlusten in Zusammenhang steht. 30 Prozent der unselbständigen Erwerbstätigen waren oder sind zum Zeitpunkt der Befragung in Kurzarbeit. Am

stärksten war die Gruppe der bis zu 29-jährigen Personen betroffen (Männer bis zu 50 Prozent, Frauen bis zu 40 Prozent). Abgesehen davon kam es in der ersten Phase der Covid-19-Pandemie zu keinen wesentlichen Veränderungen im Erwerbsstatus der befragten Vorarlberger:innen, ein signifikant erhöhter Jobverlust ist nicht zu verzeichnen.

Mit Blick in die nähere Zukunft erwarten oder planen 13 Prozent der befragten Personen im kommenden halben Jahr Veränderungen wie Arbeitsplatzwechsel oder Erhöhung der Arbeitszeit bei Teilzeit oder Kurzarbeit. Die Befragung wurde jedoch kurz vor dem zweiten Lockdown (November 2020) abgeschlossen.

Unbezahlte Arbeit

Im Durchschnitt leisten die befragten Vorarlberger:innen 18,4 Stunden pro Woche an unbezahlter Arbeit wie Haushaltstätigkeiten (Kochen, Putzen, Waschen usw.), Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen. Frauen sind diesbezüglich beinahe doppelt so viele Stunden engagiert wie Männer.

Während Männer in Partner:innenschaft angaben, ein Drittel der Haushaltstätigkeiten zu übernehmen, erledigen die befragten Frauen aus ihrer Sicht drei Viertel der unbezahlten Tätigkeiten. Während des Lockdown veränderte sich wenig an der Verteilung unbezahlter Arbeit. Wiewohl Frauen und Männer einen Mehraufwand leisten mussten, blieben Haushaltstätigkeiten und vor allem Kinderbetreuung und Lernen mit Kindern sozusagen fest in Frauenhand.

Kinderbetreuung

Von 146 Kinderhaushalten (29 Prozent aller Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren) nehmen 35 Prozent außerhäusliche Kinderbetreuung in Anspruch. Bei den Haushalten mit Kindern von vier bis sechs Jahren sind es 75 Prozent. Mit den täglichen Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen sind 25 Prozent der Befragten „teils, weniger bis gar nicht“ zufrieden. Ebenso wurden die Schließtage pro Jahr sowie die Ferienbetreuung von der Hälfte der Proband:innen als „teils, weniger bis gar nicht“ zufriedenstellend bewertet.

Pflege

8 Prozent aller Befragten gaben an, Angehörige zu pflegen. Unter den Pflegenden sind 72 Prozent Frauen und 27 Prozent Männer. Für tägliche Pflege werden durchschnittlich 3,3 Stunden aufgewendet. Professionelle Unterstützung (z. B. mobiler Hilfsdienst) werden von 43 Prozent der Pflegenden in Anspruch genommen.

Freiwilligenarbeit

Ein Viertel aller Befragten engagiert sich in der Freiwilligenarbeit mit einem durchschnittlichen Aufwand von 16 Stunden pro Monat. Grundsätzlich wenden Männer mehr Zeit in der Freiwilligenarbeit auf als Frauen; jüngere Personen engagieren sich öfter als ältere Personen.

Einkommensquellen

Die befragten Vorarlberger:innen beziehen ihr Einkommen aus unterschiedlichen Einkommensquellen. Betrachtet man ausschließlich die Einkommenssituation jener Personen, die nicht in Pension sind, zeigt sich, dass 71 Prozent über ein Einkommen aus unselbständiger Arbeit verfügen (Frauenanteil 47 Prozent) und 19 Prozent über Bezüge aus selbständiger Arbeit (Frauenanteil 45 Prozent). Kinderbetreuungsgeld als Einkommensquelle gaben 6 Prozent an (Frauenanteil 65 Prozent). Ebenso verfügen 6 Prozent über kein eigenes Einkommen (Frauenanteil 80 Prozent).

Bei jenen Befragten, die mehrere Einnahmequellen anführten (gesamt 65 Befragte), sind für 15 Prozent soziale Transfers wie Wohnbeihilfe, Familienzuschuss etc. die wichtigste Einkommensquelle, für 18 Prozent ist das Kinderbetreuungsgeld das zweitwichtigste Einkommen.

Monatliches Nettoeinkommen¹¹¹

Bereits ein erster Überblick zeigt deutlich geschlechts- und altersspezifische Unterschiede. Das Einkommen der befragten Frauen liegt durchschnittlich um 44 Prozent unter jenem der Männer. Bis zum Alter von 29 Jahren beträgt das geschlechterspezifische Einkommensgefälle 25 Prozent, steigt dann in der Altersgruppe bis 44 Jahre auf 50 Prozent, um dann bis zum Alter von 59 Jahren auf 42 Prozent und ab dem Alter von 60 Jahren auf 35 Prozent zu sinken.

14 Prozent der befragten Männer, jedoch 41 Prozent der befragten Frauen verfügen über ein maximales Nettoeinkommen von 1.200 Euro. Demgegenüber haben nur 4 Prozent der Frauen ein monatliches Nettoeinkommen über 3.000 Euro, bei den Männern sind es 20 Prozent.

Bildung wirkt sich stark auf das Einkommen aus. 56 Prozent aller befragten Vorarlberger:innen mit Pflichtschulabschluss als höchstem Schulabschluss verfügen über maximal 1.200 Euro monatlich. Von jenen mit Universitäts- oder Hochschulabschluss verfügen 32 Prozent über ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 2.000 und 3.000 Euro sowie weitere 28 Prozent über 3.000 Euro.

Haushaltseinkommen

21 Prozent der Haushalte der befragten Frauen verfügen über maximal 1.200 Euro an monatlichem Haushaltseinkommen, bei den Haushalten der befragten Männer sind dies nur 6 Prozent. Hinsichtlich des Alters werden geschlechterspezifische Unterschiede noch deutlicher sichtbar: So haben 31 Prozent der Haushalte der befragten Frauen im Alter bis 29 Jahre maximal 1.200 Euro zur Verfügung, bei den Haushalten der befragten Männer im selben Alter sind es 8 Prozent. Auch bei den Personen 60+ ist der Unterschied gravierend: 28 Prozent der Haushalte der befragten Frauen 60+ haben lediglich bis 1.200 Euro zur Verfügung, bei den befragten Männern 60+ sind es demgegenüber nur 7 Prozent.

¹¹¹ Inklusive etwa Kinderbetreuungsgeld, Wohnbeihilfe, Familienzuschuss; 447 Personen, die über eigenes Einkommen verfügen, machten hier Angaben, dies entspricht 91 Prozent.

Einkommensverluste durch die Covid-19-Pandemie

Betrachtet man jene Gruppe von Befragten, die keine Pension beziehen, sind insgesamt 41 Prozent der befragten Frauen und Männer von Einkommensverlusten betroffen. 31 Prozent der Single-Haushalte sowie 44 Prozent der Haushalte mit drei und mehr Personen haben ebenso Einkommensverluste wie Haushalte mit monatlichem Einkommen bis zu 1.200 Euro (43 Prozent) oder über 3.000 Euro (46 Prozent).

Unter jenen erwerbstätigen Personen, die Einkommensverluste angaben, verzeichnen rund 82 Prozent der Männer sowie rund 68 Prozent der Frauen diese beim persönlichen monatlichen Einkommen. Hier beziffern Frauen den durchschnittlichen Einkommensverlust mit 34 Prozent, Männer mit 32 Prozent. Außerdem führten je 58 Prozent dieser Frauen und Männer beim gesamten Haushaltseinkommen Einkommensverluste an. Hier beträgt der Einkommensverlust bei den befragten Frauen durchschnittlich 32 Prozent und bei den befragten Männern durchschnittlich 27 Prozent.

Ausreichendes Haushaltseinkommen

Bei der Frage, wie gut die Proband:innen aktuell mit ihrem Haushaltseinkommen auskommen, gaben 62 Prozent an, sehr gut bis vollkommen ausreichend davon leben zu können. Für 5 Prozent reicht es nicht aus; weitere 33 Prozent gaben an, dass das Haushaltseinkommen aktuell gerade reicht.

Wenn man die Gruppen derer, für die das Haushaltseinkommen „gerade ausreicht“ oder „nicht ausreicht“, gemeinsam betrachtet, zeigt sich, dass dies für 37 Prozent der befragten Frauen und 38 Prozent der befragten Männer zutrifft. Für 78 Prozent der Haushalte mit einem Einkommen von maximal 1.200 Euro ist dieses Einkommen aktuell gerade ausreichend oder nicht ausreichend. Auch für Haushalte mit einem Einkommen bis 2.000 Euro trifft dies zu und ebenso für 40 Prozent jener Personen, die ein Haushaltseinkommen bis zu 3.000 Euro zur Verfügung haben. Selbst für 18 Prozent der Haushalte mit einem Einkommen von über 3.000 Euro reicht dieses aktuell „gerade“ oder „nicht aus“.

Gesicherte Pension in der Zukunft?

Etwas mehr als die Hälfte (gesamt 53 Prozent) der Befragten, die noch nicht in Pension sind, gehen aktuell von einer nicht ausreichenden Pension im Alter aus. Dies trifft auf 59 Prozent der befragten Frauen, jedoch auch auf 47 Prozent der befragten Männer zu.

58 Prozent jener Respondent:innen, die von einer nicht ausreichenden Pension im Alter ausgehen, haben keine anderweitige Pensionsabsicherung (60 Prozent Frauen und 55 Prozent Männer). Dies trifft auf 75 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund aus einem EU-Land sowie auf 65 Prozent auf Personen mit Migrationshintergrund aus einem anderen Land zu. 65 Prozent der Personen mit einem monatlichen Nettoeinkommen bis 1.200 Euro sowie 80 Prozent jener Haushalte mit einem maximalen Haushaltseinkommen bis 1.200 Euro haben ebenfalls keine anderweitige Pensionsabsicherung.

C Gleichstellung in Vorarlberg – Resümee und Handlungsempfehlungen der Studienautorinnen

I Resümee

Die eigenständige Existenzsicherung von Frauen und Männern ist ein wesentliches Ziel moderner demokratischer Gesellschaften und bedarf der Erfüllung folgender Voraussetzungen:

- Gleichstellung von Frauen und Männern bezüglich Bildung und Ausbildung
- Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt
- Beseitigung geschlechterspezifischer Einkommensunterschiede
- Ermöglichung der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit, Familien- und Sorgearbeit sowie Privatleben
- Herstellung eines ausgewogenen Geschlechterverhältnisses in der politischen Entscheidungsfindung
- Gleichstellung bezüglich des Zugangs zu Sozialleistungen und allgemeinen öffentlichen Dienstleistungen (z. B. im Bereich Gesundheit)
- Eliminierung von geschlechterbezogener Gewalt.

Dank der kontinuierlichen Dokumentation sind die Entwicklungen rund um Gleichstellung und die Möglichkeiten einer autonomen Existenzsicherung im Land Vorarlberg während der letzten 20 Jahre gut zu analysieren. Seit dem ersten Vorarlberger Frauensituationsbericht im Jahr 2000 hat sich viel getan: Der enorme Aufholprozess der Frauen im Bildungsbereich, eine kontinuierlich steigende Erwerbstätigkeit, der Ausbau und die Verbesserung von Kinderbildung und Kinderbetreuung, die steigende Repräsentanz von Frauen in der Politik, die Etablierung von Gewaltschutz und eine – wenn auch nur kleine – Verringerung des geschlechterspezifischen Verdienstgefälles.

Frauen und Männer stehen heute in den Bereichen Bildung, Erwerb und Politik woanders als noch vor 20 Jahren. Dennoch blieb die positive Entwicklung in Richtung Gleichstellung aufgrund der teilweise nach wie vor und beharrlich defizitären gesellschaftlichen Strukturen eingeschränkt, wie das Resümee von Gleichstellungsbericht und Repräsentativbefragung mit Schwerpunkt Existenzsicherung verdeutlicht:

Im Bereich Bildung darf man von einem ‚Durchbruch‘ sprechen: Das Ausbildungsniveau der Frauen übersteigt jenes der Männer und ist grundsätzlich eine gute Voraussetzung für eine eigenständige Existenzsicherung. Aufgrund anderer Entwicklungen wie Teilzeit, Lohnunterschiede, hohen Scheidungsraten oder Alleinverantwortung für die Familien- und Sorgearbeit kann diese Eigenständigkeit von Frauen nicht vollumfänglich realisiert werden.

Frauen und Männer in Vorarlberg durchbrechen kaum die rollenstereotypischen Schul- und Lehrberufswahlen, was wiederum zu hohen Einkommensunterschieden zwischen Frauen und Männern führt. Eine kleine positive Veränderung: Metalltechnikerin ist mittlerweile der viertbeliebteste Lehrberuf von Mädchen in Vorarlberg.

Eine große Weiterbildungsbereitschaft der Frauen ist vorhanden, aber auch hier ist ein geschlechterspezifisches Agieren bemerkbar. Frauen nutzen Weiterbildungen insbesondere zur persönlichen Weiterentwicklung, Männer zur Höherqualifizierung, für das berufliche Fortkommen und somit für die Existenzsicherung.

Die Infrastruktur im Bereich Kinderbildung wurde in den letzten Jahren zwar massiv ausgebaut, infolge beschränkter Öffnungszeiten sichert sie oftmals dennoch eine Vereinbarkeit von Elternschaft und Ganztagsbeschäftigung nicht ab. Eine Folge davon ist, dass Eltern (vorwiegend Frauen) vielfach in Teilzeit arbeiten.

Bildungsbereich und Arbeitsmarkt sind nicht für alle gleich zugänglich: Die Bildungs- und Erwerbschancen von Menschen mit Migrationshintergrund und nicht deutscher Umgangssprache sind um ein Vielfaches geringer als jene von Menschen mit deutscher Umgangssprache.

Die Erwerbstätigkeit von Frauen stieg in den letzten 20 Jahren stetig. Das ist auf den Bildungsaufstieg, vor allem aber auf den Anstieg von Teilzeitarbeit und die Expansion des Dienstleistungssektors zurückzuführen.

Der Anteil an Teilzeitbeschäftigung ist bei den Frauen in Vorarlberg überdurchschnittlich hoch, bei den Männern unterdurchschnittlich gering. Teilzeitarbeit obliegt vor allem Frauen mit Kindern. Die Folge ist vielfach die alleinige Zuständigkeit der Frauen für die unbezahlte Familien- und Sorgearbeit. Besonders für Frauen in Einelternefamilien kann Teilzeitarbeit, speziell in Niedriglohnbranchen, existenzbedrohend wirken.

Elternkarenz liegt weiterhin fast ausschließlich im Zuständigkeitsbereich der Mütter. Gehen Väter überhaupt in Karenz, dann viel kürzer und im Gegensatz zu den Frauen haben sie keine Einkommensverluste zu verzeichnen.

Wenig Veränderungen gibt es bei den Aufstiegsmöglichkeiten für Frauen. Die gläserne Decke konnte nicht durchbrochen werden – weder was das Einkommen noch was Frauen in Führungspositionen betrifft.

Arbeitslosigkeit führt häufig zu einer existenzbedrohenden Situation: Von (Langzeit-)Arbeitslosigkeit sind unter anderem Menschen mit einer geringen Qualifizierung, mit Migrationshintergrund, mit zunehmendem Alter oder mit gesundheitlichen Einschränkungen stark betroffen. Für Frauen wie für Männer sind Arbeitslosigkeit und Einkommensverschlechterung die häufigsten Ursachen für Überschuldung.

Vorarlbergerinnen, ob unselbständig oder selbständig beschäftigt, erzielen insgesamt das geringste Jahreseinkommen im Österreichvergleich, Vorarlberger das höchste. Das geschlechterspezifische Verdienstgefälle ist in Vorarlberg sowohl bei unselbständig als auch selbständig Beschäftigten österreichweit am größten. Dies gilt für Teilzeit- und für Vollzeitbeschäftigte. Unselbständig beschäftigte Vorarlbergerinnen verdienten im Jahr 2019 durchschnittlich um 19.648 Euro weniger als Vorarlberger, im österreichischen Schnitt beträgt diese Differenz 13.743 Euro.

Ein geschlechterspezifisches Einkommensgefälle ist auch bei Arbeitslosengeld, Notstandshilfe und Pensionen festzustellen. Das Medianeinkommen der Vorarlberger Pensionistinnen (Eigenpension) ist das kleinste österreichweit. 22,6 Prozent der weiblichen Wohnbevölkerung 60+ erhalten keine Eigenpension.

Die Vorarlberger Haushalte verfügen nahezu ausnahmslos über weniger Haushaltseinkommen als dies im übrigen Österreich der Fall ist. Im Bundesländervergleich erreicht Vorarlberg den zweithöchsten Wert an Armut- oder Ausgrenzungsgefährdeten.

Finanzielle Probleme und Überschuldung werden auch in Vorarlberg immer mehr zum Problem. Eine große Rolle spielt dabei die hohe Wohnkostenbelastung. Von Wohnungslosigkeit betroffene Alleinerziehende (fast ausschließlich Frauen) sowie Kinder und Jugendliche sind hier in einer besonders prekären Situation.

Gesundheit, Krankheiten und Lebensstilfaktoren sind nicht geschlechterneutral zu verstehen. Neben biologischen Faktoren haben die Rollenzuschreibungen von Frauen und Männern, Erziehung und Traditionen einen starken Einfluss. Soziale Rahmenbedingungen und nachteilige Lebensbedingungen wie niedriges Ausbildungsniveau, Migrationshintergrund, (Nicht-)Erwerbstätigkeit führen häufig zu einem schlechteren Gesundheitszustand und können letztlich die Existenz bedrohen. Im Jahr 2019 waren in Vorarlberg beispielsweise 15 Prozent der Frauen und 9,3 Prozent der Männer von psychischen Erkrankungen betroffen.

In den letzten 20 Jahren haben Frauen in der Politik stark aufgeholt. Auf kommunaler Ebene jedoch am geringsten, die Zahl der Bürgermeisterinnen ist sogar rückläufig, aktuell sind nur sechs der insgesamt 96 Bürgermeister:innen Frauen. Auch in den Organisationen der Sozialpartner:innen stieg der Frauenanteil in Entscheidungsgremien in den letzten 20 Jahren, dennoch sind Frauen nach wie vor deutlich unterrepräsentiert.

Mit dem Gewaltschutzgesetz und in der Folge mit der Etablierung der ifs Gewaltschutzstelle Vorarlberg, der ifs FrauennotWohnung und der ifs Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt wurden wesentliche Meilensteine in der Prävention, zum Schutz vor Gewalt an Frauen und Kindern und in der Beratung gesetzt.

Die Ergebnisse der im Rahmen dieser Studie im Jahr 2020 durchgeführten Repräsentativbefragung „Lebensbedingungen von Frauen und Männern in Vorarlberg“ bestätigt die Analyse und ergänzt diese mit aktuellen Details.

Obwohl die Mehrheit der Vorarlberger:innen das Haushaltseinkommen als sehr gut bis vollkommen ausreichend empfindet, gibt es in Vorarlberg dennoch Menschen, die größere finanzielle Schwierigkeiten haben.

5 Prozent der befragten Vorarlberger:innen kommen mit ihrem Haushaltseinkommen nicht aus. Ein Drittel der Befragten kann damit ihren Lebensunterhalt gerade noch bestreiten. Besonders trifft das auf Frauen in Single-Haushalten, auf Einelternhaushalte, auf Personen mit Migrationshintergrund, auf Haushalte mit mehr als drei Personen sowie auf Pensionistinnen zu.

Ein traditionelles Rollenverständnis ist in Vorarlberg nach wie vor sehr ausgeprägt. Überdeutlich ist, wer hier unbezahlte Sorge- und Versorgungsarbeit leistet. Unter anderem sind drei Viertel der pflegenden Angehörigen Frauen. Haushaltstätigkeiten und Kinderbetreuung liegen in Frauenhand. Die Covid-19-Pandemie und Maßnahmen wie Lockdown, Home Office und Home Schooling haben diese Situation noch verstärkt und verstetigt.

Auch in der hohen Teilzeitbeschäftigung von Frauen, die mit zunehmendem Alter steigt, wird das traditionelle Rollenverständnis deutlich. Die höchste Teilzeitquote liegt bei Frauen zwischen 45 und 59 Jahren. Als Begründung für die Teilzeitbeschäftigung wurden persönliche und familiäre Gründe sowie Kinderbetreuung angegeben. Bei den (wenigen) Männern in Teilzeit spielt Kinderbetreuung keine Rolle.

Die Erwerbstätigkeit von Männern ist höher als die von Frauen. Insbesondere junge Frauen (bis 29 Jahren) sind häufiger nicht erwerbstätig, da in Ausbildung oder auf Jobsuche. Dies unterscheidet sie stark von den jungen Männern, die in diesem Altersabschnitt überwiegend im Vollerwerbsmodus sind.

Die Covid-19-Pandemie, beginnend mit dem ersten Lockdown im Frühling 2020, hat insbesondere bei jungen Personen zu Kurzarbeit und Einkommensverlusten geführt. Zum Zeitpunkt der Befragung (nach dem ersten Lockdown) ist bei den Proband:innen jedoch kein signifikanter Arbeitsplatzverlust feststellbar.

Kaum mehr als die Hälfte der Befragten mit Kindern ist mit der Kinderbetreuung zufrieden. Die Unzufriedenheit bezieht sich auf verschiedene Aspekte wie Leistbarkeit, Ferienbetreuung und Schließtage.

Besorgt blicken die Vorarlberger:innen in die Zukunft: Die Mehrheit der Befragten geht davon aus, dass ihre Pension nicht ausreichend sein wird. Mehr Frauen sehen dies so, aber auch Männer vermittelten ein düsteres Zukunftsbild hinsichtlich ihrer Absicherung im Alter. Diese Sichtweise zeigt sich in allen Einkommensgruppen.

Möglichkeiten und Grenzen der Existenzsicherung aktuell

Eine eigenständige Existenzsicherung bedarf vielfältiger Voraussetzungen. Diese sind auf unterschiedlichen Ebenen zu verorten: auf symbolischer Ebene, auf struktureller sowie auf individueller Ebene. Ein Beispiel: Wenn Geschlechterrollen vielfältig, also jenseits von Stereotypisierungen, gelebt werden können (symbolische Ebene), wenn öffentliche Infrastrukturen wie etwa Kinderbildungseinrichtungen leistbar und ausreichend (auch zeitlich) zur Verfügung stehen, wenn frauendominierte Berufe adäquat – und damit deutlich besser als aktuell – entlohnt und Frauenkarrieren nicht von gläsernen Decken behindert werden (strukturelle Ebene) und wenn schließlich Frauen und Männer sich die unbezahlte Sorge- und Familienarbeit gerecht teilen (individuelle Ebene), dann steigt die Wahrscheinlichkeit für ein eigenständig gesichertes Leben für alle deutlich, dies auch im Alter. Zugleich ist eigenständige Existenzsicherung die wichtigste Voraussetzung für ein Leben jenseits von Gewalt- und Abhängigkeitsverhältnissen.

Wie die Dokumentation der letzten 20 Jahre und die aktuelle Situation in Vorarlberg verdeutlichen, vollzogen sich in vielen Bereichen Entwicklungen, welche die Möglichkeiten der eigenständigen Existenzsicherung erweitert und verbessert haben. Zugleich sind wesentliche Barrieren nach wie vor vorhanden und durch die Covid-19-Pandemie noch verstärkt worden.

Wiewohl Frauen auf individueller Ebene deutliche Veränderungen vorangetrieben haben – sie überholten die Männer bezüglich des Bildungsniveaus, zeigen höhere Affinität zu Weiterbildungen, beteiligen sich deutlich stärker an Erwerbstätigkeit –, müssen auf den anderen Ebenen eher Verharrungs- oder Bremsfaktoren identifiziert werden. So etwa ist trotz des Ausbaus der öffentlichen Bildungseinrichtungen für Kinder eine Vollzeitberufstätigkeit beider Eltern aufgrund der beschränkten Öffnungszeiten derselben überwiegend nicht möglich. Mit Teilzeit können Frauen ihre höheren Bildungsabschlüsse nur sehr begrenzt in beruflichen oder politischen Karrieren umsetzen, Führungsfunktionen bleiben von Männern dominiert, in der Wirtschaft ebenso wie im Landesdienst, in der Politik sowie in den Organisationen der Sozialpartner:innen.

Die stark erhöhte Erwerbsbeteiligung bringt Frauen in Vorarlberg einer eigenständigen Existenzsicherung nur in begrenztem Ausmaß näher: Die Gründe dafür sind der hohe Anteil an Teilzeitarbeit, unterbrochene Erwerbsverläufe sowie die starke Konzentration auf schlecht entlohnte Branchen und Berufe. Unselbständig und selbständig beschäftigte Vorarlbergerinnen erzielen insgesamt das geringste Jahreseinkommen in Österreich, Vorarlberger das höchste. Auch das geschlechterspezifische Verdienstgefälle in Vorarlberg ist österreichweit am ausgeprägtesten.

Noch ein Wort zur Teilzeitarbeit: Neben dem Wunsch nach dieser Arbeitszeitform, den Frauen ausgeprägter formulierten als Männern, sind es vor allem strukturelle Barrieren, die Frauen in Teilzeitarbeit drängen, etwa defizitäre öffentliche Infrastrukturen im Bereich der Kinderbildung und Pflege. Diese strukturellen Barrieren werden durch traditionelle Geschlechterrollen- und Familienbilder verstärkt. Am deutlichsten zeigt sich dies in der überwiegenden Abwesenheit von Männern in der unbezahlten Sorge- und Familienarbeit. Weil Frauen hier deutlich mehr Zeit investieren, bleibt ihnen schlichtweg weniger Zeit für bezahlte Arbeit.

All dies zusammengenommen kann letztlich zu einer größeren Armutsgefährdung während der Phase des Erwerbsarbeitslebens und besonders jedoch in der Zeit der Pension führen. Mehrpersonenhaushalte, Einelternfamilien (die überwiegend aus Müttern bestehen) sowie (ältere) alleinlebende Frauen weisen in Vorarlberg ein ebenso höheres Risiko für Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung auf wie Beschäftigte in Niedriglohnbranchen und Geringqualifizierte mit maximal Pflichtschulabschluss.

Hinsichtlich der Folgen der Covid-19-Pandemie – etwa Einkommensverluste durch massiv gestiegene Erwerbsarbeitslosigkeit oder durch Kurzarbeit – droht langfristig eine Verschärfung der ökonomischen Lage vieler sozial benachteiligter Menschen. Hier werden Sozialleistungen wie bisher wesentlich sein, um Armut und Armutsgefährdung zu reduzieren.

Frauen (und Männer) in Vorarlberg haben sich zwar auf den Weg gemacht, aber der gesellschaftliche Kultur- und Strukturwandel hat sich nicht im gleichen Maße mitentwickelt. Die ungleiche Verteilung von Arbeit, Einkommen und Familien- und Sorgearbeit, also bezahlter und unbezahlter Arbeit, bleibt als gesellschaftliche Herausforderungen ebenso hartnäckig bestehen wie die zu geringe Repräsentation

und Entscheidungsmacht von Frauen, Armutsgefährdung und Gewalt. Der Umgang mit der Covid-19-Pandemie und die Konsequenzen daraus haben dies noch einmal überdeutlich gemacht.

2 Handlungsempfehlungen der Studienautorinnen

Anhand der Befunde des Gleichstellungsberichts Vorarlberg 2021 lassen sich exemplarisch folgende Handlungsempfehlungen zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter mit Schwerpunkt Existenzsicherung definieren. Nicht sämtliche dieser Empfehlungen sind an das Land Vorarlberg adressiert. Vorschläge für Maßnahmen, die nicht in der Kompetenz einer Landesregierung liegen, können von politischen Akteur:innen an die jeweils zuständigen Institutionen auf Landes- oder Bundesebene weitergetragen werden.

Aufbrechen traditioneller Berufsbilder und Ausbildungswege

- Gendersensible Bildungs- und Berufsberatung unter Berücksichtigung neuer Berufsbilder und Arbeitskontexte (Stichwort Digitalisierung)
- Berufsbilder neu beschreiben, um das Spektrum möglicher Berufe für alle Geschlechter zu erweitern
- Weiterführung von gendersensiblen Programmen wie „Girls‘ Day, Boys‘ Day“ oder „Frauen in die Technik“

Neubewertung der Erwerbsarbeit – Reduktion des geschlechterspezifischen Einkommensgefälles

- Neu- und Höherbewertung/kollektivvertragliche Anpassung von Einkommen von Berufen, die vorwiegend von Frauen ausgeführt werden
- Geschlechtergerechte Neubewertung und Anpassung von unterdurchschnittlichen Lehrlings-einkommen und Einstiegsgehältern
- Sensibilisierung für ein erweitertes Führungsverständnis, unabhängig vom Beschäftigungs-ausmaß
- Diskurs über verkürzte Vollzeitbeschäftigung für alle

Kulturwandel in der partnerschaftlichen Aufteilung von Familien- und Hausarbeit

- Anreizmodell für eine Förderung der Väterkarenz in Betrieben schaffen
- Strukturelle Maßnahmen zur Erhöhung der Väterbeteiligung bei Kindererziehung, -betreuung und -bildung und bei Haushaltstätigkeiten (z. B. Änderungen im Steuersystem, etwa beim Alleinverdienerabsetzbetrag)
- Vorarlbergspezifische Kampagnen für partnerschaftliche Aufteilung der Familien- und Hausarbeit

Umfassende Bereitstellung qualitativ hochwertiger und leistbarer Betreuungsinfrastruktur

- Ausbau der leistbaren/kostenfreien Ganztagsbetreuung für Kinder und Schüler:innen, die jegliche Form der Erwerbsarbeit (Vollzeit, Teilzeit, Wochenend- und Schichtarbeit etc.) ermöglicht
- Ausbau der leistbaren/kostenfreien Ferienbetreuung
- Ausbau von außerhäuslichen Pflegemöglichkeiten

Erhöhung der Repräsentanz von Frauen in Entscheidungspositionen

- Frauenanteile in Politik, insbesondere in der kommunalen Politik, in Interessenvertretungen sowie in Führungspositionen der Wirtschaft (Aufsichtsrät:innen, Geschäftsführer:innen) erhöhen
- Gleichstellungsthemen in Politik, in Interessensvertretungen sowie in der Wirtschaft verstärkt und systematisch einbringen
- Frauen als Expertinnen sichtbar machen (etwa durch Medienarbeit)
- Realisierung von beruflichen Karrieren von hochqualifizierten Frauen in Verwaltung und Unternehmen, unter anderem durch Zugang zu Leitungsfunktionen durch Mentoring und/oder Quotensysteme

Geschlechtergerechte Transfer- und Sozialleistungen

Staatliche Transferleistungen gewinnen für die Existenzsicherung immer mehr an Bedeutung:

- Staatliche Leistungen auf ihre geschlechtergerechte Verteilung hin überprüfen (Gender Budgeting)
- Schaffen adäquater Mindesteinkommen/Mindestpensionen, unabhängig vom individuellen Erwerbseinkommen
- Sensibilisierung für die Bedeutung der Erwerbseinkommen für die Pensionsansprüche (Pensionsrechner)
- Geschlechtergerechte Beschäftigungspakete für arbeitssuchende Menschen intensivieren
- Gezielte Unterstützungsmaßnahmen für spezifische Gruppen von Frauen (und Männern), die von der Covid-19-Pandemie in ihrer Existenzsicherung gefährdet sind (etwa Einelfamilien, selbständige Frauen/EPU, obdachlose Frauen, Mehrfamilien, Sexarbeiter:innen, Asylwerber:innen und Asylberechtigte)

Fortführung und Weiterentwicklung laufender Gleichstellungsagenden sowie Planung neuer Aktivitäten im Land Vorarlberg

- Gender Mainstreaming & Gender Budgeting, insbesondere die Überprüfung sämtlicher Konjunktur- und Sparmaßnahmen im Zusammenhang der Covid-19-Pandemie auf Geschlechtergerechtigkeit
- Gleichstellungsindikatoren, Gleichstellungsberichte, Gleichstellungsprogramme sowie deren Evaluierungen
- Sensibilisierung durch Kampagnen und zielgruppenspezifische Medienarbeit
- Durchführung sozialwissenschaftlicher Studien zur Generierung vertiefenden geschlechterspezifischen Wissens zu bestimmten Themen in Vorarlberg, etwa Gesundheit, Behinderungen und Beeinträchtigungen, Migrationshintergrund oder Armutsgefährdung

Intensivierung von Gewaltprävention

- Die umfassende Umsetzung der angeführten Handlungsempfehlungen würde die Situation und die Position von Frauen in der Gesellschaft nachhaltig verbessern. Die Stärkung der Autonomie von Frauen ist damit auch als eine der wesentlichen Strategien zu verstehen, um langfristig Gewalt gegen Frauen zu verhindern und den Schutz vor dieser zu verbessern.
- Zentral bleibt in dieser Hinsicht aber die Forderung nach einer verstärkten Präventions- und Täterarbeit, welche die Expertise von Opferschutz- und Beratungsstellen grundsätzlich einbezieht und nicht aus den Frauenbudgets finanziert wird.

Abkürzungsverzeichnis

abs.	absolut
AHS	Allgemeinbildende höhere Schule
BHS	Berufsbildende höhere Schule
ebd.	ebenda
et al.	und andere
e. B.	eigene Berechnung
e. D.	eigene Darstellung
n	Größe der Stichprobe
Ö	Österreich
o. S.	ohne Seitenangaben
u. m.	und mehr
Vbg	Vorarlberg
z. B.	zum Beispiel

Literaturverzeichnis

- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2021a), Bevölkerungsstatistik, Stichtag 31.12.2020, Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2021b), Bericht zu „Gender Budgeting“ in der Vorarlberger Landesverwaltung, in: Voranschlag 2021 des Landes Vorarlberg, Bregenz, 309–339
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2020a), Schulstatistik 2018/19, März 2020, Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2020b), SBAEG Sozialberichterstattung aus einem Guss, Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2020c), Kindertagesheimstatistik 2019/20, Mai 2020, Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2020d), Kennzahlen zur sozialen Lage in Vorarlberg 2018/19, Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2019), Regionale Bevölkerungsprognose 2019 bis 2050, Dezember 2019, Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2018), Leitfadensammlung für Kinderbetreuungseinrichtungen und Spielgruppen des Landes Vorarlberg, Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2016), Rahmenplan zur Chancengleichheit und Frauenförderung für die Landesbediensteten und Landeslehrpersonen 2016 bis 2021, Bereich Landesverwaltung, Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2015), Kindertagesheimstatistik 2014/15, April 2015, Bregenz
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2013), Studien zu Armut und sozialer Eingliederung 2013, Bregenz
- Arbeiterkammer Wien (2020), AK-Wohlstandsbericht 2020, Analyse des gesellschaftlichen Fortschritts in Österreich 2016–2021, 2. Auflage, Wien
- Arbeiterkammer Vorarlberg (2018), Schaffa in Vorarlberg, Handlungsschwerpunkte und Positionen, Feldkirch
- Arbeitsmarktservice Österreich (2020), Arbeitsmarktlage 2019, Wien
- Arbeitsmarktservice Vorarlberg (2021), Medieninformation Arbeitsmarktservice Vorarlberg Jänner 2021, Bregenz
- Beiser, Christian/Hämmerle, Michael/Eva-Maria Jagschitz (2019), ARGE Wohnungslosenerhebung 2019, Dornbirn
- Bock-Schappelwein, Julia/Famira-Mühlberger, Ulrike/Horvath, Thomas/Huemer, Ulrike (2020), Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich, hg. vom Arbeitsmarktservice Österreich, Wien
- Bundeskanzleramt/Frauen, Familie, Jugend und Integration (2021), 6. Österreichischer Familienbericht 2009–2019. Neue Perspektiven – Familien als Fundament für ein lebenswertes Österreich, Wien
- Bundesministerium für Inneres/Bundeskriminalamt (2020a), Polizeiliche Kriminalstatistik 2019. Die Entwicklung der Kriminalität in Österreich, Wien
- Bundesministerium für Inneres/Bundeskriminalamt (2020b), Kriminalitätsbericht 2019. Statistik und Analyse, Wien
- Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2020), Österreichischer Pflegevorsorgebericht 2019, Wien
- Dörfler, Sonja/Greiner, Ben/Kittel, Bernhard/Sausgruber, Rupert/Schwaninger, Manuel/Spitzer, Florian (2020), Verhaltensökonomie und die Vereinbarkeit von Familie und Erwerb. Mögliche Anwendungen

mit Fokus auf Väterbeteiligung und die Gewährleistung von Vereinbarkeit auf Unternehmensseite, ÖIF Forschungsbericht 33/2020, Wien

European Institute for Gender Equality (2020), Gender Equality Index, Brüssel

Fachhochschule Vorarlberg (2020), Endbericht zur Studie Bürgerschaftliches Engagement und Sozialkapital in Vorarlberg 2019. Soziales Monitoring für Sozialkapital und Engagement, Dornbirn

Feigl, Susanne (2020), Indikatoren für die Gleichstellung von Frauen und Männern. Ein Vergleich der Situation von Frauen und Männern in Vorarlberg und in Österreich, Bregenz

Feigl, Susanne (2017), Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Vorarlberg 2017, hg. vom Amt der Vorarlberger Landesregierung, der Arbeiterkammer Vorarlberg und dem ÖGB Vorarlberg, Bregenz

Feigl, Susanne (2014), Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Vorarlberg 2014, hg. vom Amt der Vorarlberger Landesregierung, der Arbeiterkammer Vorarlberg und dem ÖGB Vorarlberg, Bregenz

Feigl, Susanne (2010), Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Vorarlberg 2010, Zahlen, Fakten und Entwicklungen, hg. vom Amt der Vorarlberger Landesregierung, der Arbeiterkammer Vorarlberg und dem ÖGB Vorarlberg, Bregenz

Feigl, Susanne (2007), Frauen in Vorarlberg, Situationsbericht 2007, Zahlen, Fakten und Probleme, hg. vom Amt der Vorarlberger Landesregierung, der Arbeiterkammer Vorarlberg und dem ÖGB Vorarlberg, Bregenz

Feigl, Susanne (2003), Frauen in Vorarlberg, Situationsbericht 2003, Zahlen, Fakten und Probleme, hg. vom Amt der Vorarlberger Landesregierung, der Arbeiterkammer Vorarlberg und dem ÖGB Vorarlberg, Bregenz

Feigl, Susanne (2000), Frauen in Vorarlberg, Situationsbericht 2000, Zahlen, Fakten, Probleme, hg. vom Amt der Vorarlberger Landesregierung, der Arbeiterkammer Vorarlberg und dem ÖGB Vorarlberg, Bregenz

Gasser, Martina (2020), Mit geregelten Schulden das Leben meistern, Vorwort der Geschäftsführerin, in: Institut für Sozialdienste (Hg.), 32 Jahre – Entwicklung der ifs Schuldenberatung von 1988 bis 2020, Röthis, 3

Geisberger, Tamara/Glaser, Thomas (2017), Gender Pay Gap, Analysen zum Einfluss unterschiedlicher Faktoren auf den geschlechtsspezifischen Lohnunterschied, in: Statistische Nachrichten 6/2017, 460–471

Gewaltschutzzentren Österreich/Interventionsstelle Wien (2020), Reformvorschläge 2020, hg. von Bundesverband und LEFÖ-IBF

Haller, Birgitt/Kraus, Heinrich (2010), Gewalt in der Familie – Partnergewalt und Gewalt in sozialen Nahebeziehungen, in: BM für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hg.), 5. Familienbericht 1999–2009, Band II: Die Familie an der Wende zum 21. Jahrhundert, Wien, 163–204

Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger/GKK Salzburg (2011), Analyse der Versorgung psychisch Erkrankter, Projekt „Psychische Gesundheit“, Abschlussbericht, Wien/Salzburg

Häfele, Eva (2020), Wege zur sozialräumlichen Analyse am Beispiel der Ein-Eltern-Familien, im Auftrag des Fachbereiches Jugend und Familie im Amt der Vorarlberger Landesregierung und in Zusammenarbeit mit den Standorten des Modellvorhabens Vorarlberg lässt kein Kind zurück, Bregenz (unveröffentlicht)

Häfele, Eva (2018), Prekarität und Erwerbsarmut im Fokus – Entwicklungen in Vorarlberg von 2008 bis 2018, im Auftrag der Arbeiterkammer Vorarlberg, Feldkirch

Heck, Ines/Kapeller, Jakob/Wildauer, Rafael (2020), Vermögenskonzentration in Österreich – ein Update auf Basis des hfcS 2017, Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 206, Working Paper-Reihe der AK Wien, Wien

ifs Gewaltschutzstelle (2019), Gewalt in der Familie. Wer schlägt, der geht, Tätigkeitsbericht 2019 (Flyer), Feldkirch

ifs Gewaltschutzstelle (2018), Gewalt in der Familie. Wer schlägt, der geht, Tätigkeitsbericht 2018 (Flyer), Feldkirch

ifs Gewaltschutzstelle (2016), Gewalt in der Familie. Wer schlägt, der geht, Tätigkeitsbericht 2016 (Flyer), Feldkirch

ifs Gewaltschutzstelle (2015), Gewalt in der Familie. Wer schlägt, der geht, Tätigkeitsbericht 2015 (Flyer), Feldkirch

ifs Vorarlberg, Institut für Sozialdienste (2019), Jahresbericht 2019, Röthis

ifs Vorarlberg, Institut für Sozialdienste (2013), Jahresbericht 2013, Röthis

Jagschitz, Eva-Maria (2019), ARGE Wohnungslosenhilfe-Erhebung Oktober 2019 – Frauen, hg. von ARGE Wohnungslosenhilfe UG Frauen

Kaindl, Markus/Schipfer, Rudolf Karl (2020), Familien in Zahlen 2020, hg. vom Österreichischen Institut für Familienforschung, Wien

Klimont, Jeannette (2020), Österreichische Gesundheitsbefragung 2019, hg. vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Wien

Logar, Rosa/Gleirscher, Katrin/Gruber, Elisabeth (2016), Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie, Tätigkeitsbericht 2015, Wien

Mairhuber, Ingrid/Mayrhuber, Christine (2020), TRAPEZ.ANALYSE, Geschlechtsspezifische Pensionsunterschiede in Österreich, Quantitative und qualitative Befunde, hg. vom Bundeskanzleramt, Sektion Frauenangelegenheiten und Gleichstellung, Wien

Nagl-Cupal, Martin/Kolland, Franz/Zartler, Ulrike/Mayer, Hanna/Bittner, Marc/Koller, Martina/Parisot, Viktoria/Stöhr, Doreen (2018), Angehörigenpflege in Österreich. Einsicht in die Situation pflegender Angehöriger und in die Entwicklung informeller Pflegenetzwerke, Universität Wien

Rechnungshof Österreich (2020), Leistungen nach dem Kinderbetreuungsgeldgesetz. Bericht des Rechnungshofes, Reihe BUND 2020/24 Wien

Riesenfelder, Andreas/Danzer, Lisa (2019a), Wiedereinstiegsmonitoring. Ein Überblick über die Ergebnisse der vierten Fassung des Wiedereinstiegsmonitorings zu den Kohorten 2006 bis 2016 in Österreich und in den Bundesländern, Wien

Riesenfelder, Andreas/Danzer, Lisa (2019b), Wiedereinstiegsmonitoring. Ein Überblick über die Ergebnisse der Kohorten 2006 bis 2016 in Vorarlberg, Wien

Statistik Austria (2020a), Integrierte Statistik der Lohn- und Einkommensteuer, Wien

Statistik Austria (2020b), Bildung in Zahlen 2018/19, Wien

Statistik Austria (2020c), Tabellenband EU-SILC 2019 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2017 bis 2019, Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Fassung vom 16.9.2020, Wien

Statistik Austria (2020d), Wohnen 2019. Mikrozensus – Wohnungserhebung und EU- SILC, Wien

Statistik Austria (2020e), Kindertagesheimstatistik 2019/20, Wien

Statistik Austria (2019), Wohnen 2018. Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik, Wien

Statistik Austria (2009), Zeitverwendung 2008/09. Ein Überblick über geschlechtsspezifische Unterschiede, Wien

Wieser, Christina/Werni, Jakob (2020), Frauen.Management.Report.2020, Die Aufsichtsratsquote wirkt – was jetzt, hg. von AK Wien, Wien

Wirtschaftskammer Vorarlberg (2021), Lehrlingsstatistik 2020 Vorarlberg, Feldkirch

Wirtschaftskammer Vorarlberg (2013), Lehrlingsstatistik 2012 Vorarlberg, Feldkirch

WKO Frau in der Wirtschaft (2020), Frauen in der Wirtschaft, Ein Statistischer Überblick, Teil 2:
Geschäftsführerinnen/Aufsichtsrätinnen, Stand: 9.1.2020

World Economic Forum (2020), Global Gender Gap Report 2020, Geneva

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft
Funktionsbereich Frauen und Gleichstellung
Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz
T +43 5574 511 22190
frauen.gleichstellung@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/frauen